

Foyer

Ausland

Massiver Protest bringt »Unbau« zu Fall / Doch keine »Bibliothek ohne Bücher« in New Yorks schönster Bibliothek (Laura Held) _____ 734

Restaurierung

Wiederaufbau der Herzogin Anna Amalia Bibliothek forciert / Zehn Jahre nach dem verheerenden Brand steht der Großteil der beschädigten Bücher wieder zur Verfügung (Michael Knoche) _____ 737

Recht

EU-Gerichtshof stärkt Rechte der Bibliotheken / Aktuelles Urteil zum Digitalisierungstreit zwischen Ulmer-Verlag und TU Darmstadt _____ 740

Digitale Information

Portal b2i vor dem Aus / Bayerische Staatsbibliothek stellt Betrieb zum Jahresende ein – Nachfolger gesucht ____ 742

Diskussion

Hinter Schloss und Riegel – Offene Bücherwelten für alle / Ein Plädoyer für freien Literaturzugang für Häftlinge (Maria Kühn-Ludewig) _____ 742

Fortgesetzte Mittelreduzierungen und Sparauflagen / Offener Brief an den Regierenden Bürgermeister von Berlin (Frauke Mahrt-Thomsen) _____ 743

Öffentliche Bibliothek

Ein Jahr Kiezbibliothek in neuem Glanz / Mit EU-Förderung Ausstattung und Angebot verbessert – Besucherandrang in der Bibliothek am Schäfersee in Berlin (Evelyn Lauter) _____ 744

Stadtbücherei Fellbach schickt Bücher auf die Reise / Bookcrossing als Sommer-Aktion – Großer Werbeeffekt (Claudia Scheerer) _____ 746

Mit Salon und Cafébar / Bauarbeiten in der Amerika-Gedenkbibliothek Berlin abgeschlossen _____ 747

Nachrichten _____ 748

Fotostory 2.0: Workshop für Kinder in der Stadtbibliothek Bayreuth (Claudia Dostler) _____ 748

Politik

Schriftliches Kulturgut erhalten! / Ein Weimarer Appell _____ 749

Marketing: Netzwerk Bibliothek / Die neue Imagekampagne für alle Bibliotheken (Maiken Hagemeister) ____ 750

Unternehmen: Swets ist zahlungsunfähig / Niederländischer Abo-Dienstleister vor ungewisser Zukunft – Verkauf von Unternehmensteilen? _____ 751

Termine _____ 753

Symposium: Perspektiven für Bibliotheks- und Informationsmanagement / Fachsymposium zum Campus-Kick-Off an der Hochschule der Medien _____ 753

Fortbildung: Zweites Forum Bibliothekspädagogik _____ 754

Fortbildung: 5. Tag der Bibliotheken in Berlin und Brandenburg _____ 754

Aufruf: ModeratorInnen für den Bibliothekartag 2015 in Nürnberg gesucht / Bewerbung bis 24. Dezember – Freier Eintritt zur Kongressparty als Anerkennung _____ 755

Markt _____ 760

Lesesaal

SCHWERPUNKT: Freihandelsabkommen TTIP

Ausweitung der Kampfzone / Die seit 2013 geheim verhandelte transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP) betrifft auch die Bibliotheken (Jan-Pieter Barbian) _____ 761

Verteidigt die Kultur! / Mit dem Freihandelsabkommen TTIP stehen Demokratie und Rechtsstaat auf dem Spiel – Ein Kommentar (Klaus Staeck) ____ 766

Die Kultur steht nicht zur Disposition? / Warum beim TTIP Lippenbekenntnisse nicht reichen – Das geplante Freihandelsabkommen aus Sicht der Buchbranche (Birgit Reuß) _____ 767

IFLA-Weltkongress Lyon

Zusammenfluss globaler Ideen / Ein Streifzug durch den IFLA-Weltkongress in Lyon – Gemeinsame Deklaration verabschiedet (Klaus Krischok) _____ 770

Präsentation auf internationaler Bühne / Der gemeinsame deutsche Bibliotheksstand auf der IFLA-Konferenz in Lyon – Eine persönliche Reflektion (Ulrike Lang) _____ 772

Politik

Bibliotheken sind KINDERgeRECHT!? / Wie Bibliotheken weltweit und konkret zur Verwirklichung der UN-Kinderrechtskonvention beitragen können (Susanne Brandt) _____ 774

Ausland

Bildungspolitischem Leuchtturm droht das Ende / Mit internationaler Hilfe aufgebaut und nun vor dem Aus: Die stark besuchte Bibliothek in Segundo Montes/El Salvador (Rudi Reitinger, Lena Voigtländer) ____ 779

Die Bibliothek, das bin ich! / Integration in den Schulbetrieb statt Konzentration

auf Fläche und Bestand – Spannender Einblick in schwedische Schulbibliotheken (Angelika Holderried, Ingrid Lange-Bohaumilitzky, Birgit Lücke, Hanke Sühl) _____ 782

Praxis

Palaver-Runde oder Chance zur Serviceverbesserung? / Der Kundenbeirat als Steuerungsinstrument für Öffentliche Bibliotheken (Ronald Schneider, Monika Völlmann) _____ 785

Kleine Bibliothek – große Aktion / Veranstaltung mit »Tipps und Tricks rund um wissenschaftliche Arbeiten« an der Hochschulbibliothek Ansbach (Teresa Ledermann) _____ 789

Autoren auf Grenzgänger-Recherche / Die Robert Bosch Stiftung unterstützt Schriftsteller – und auch deren Präsentation in Bibliotheken (Nadja Grabsch, Elisabeth van Gelder) _____ 792

An der Auskunft

Birgit Dankert _____ 794

Magazin

Fachliteratur

Klaus-Wilhelm Bramann, Peter Cremer: Wirtschaftsunternehmen Sortiment: Der Buchhandel in Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts (Konrad Umlauf) _____ 795

Renate Kirmse: Schulbibliothek (Jürgen Plieninger) _____ 797

Neue Fachliteratur _____ 796

Blitzpunkt Internet

Änderungen bei der Internetrecherche / Was tut sich bei den Suchdiensten? (Jürgen Plieninger) _____ 798

Aus dem Berufsverband

Berufsverband International: Perspektivenwechsel: Bericht vom 80. IFLA-Weltkongress in Lyon. – Aus den Kommissionen: Alles eine Frage der Zeit? Bericht vom 17. BIB-Sommerskurs (FobiKom) – Service: Mitgliedernachrichten – VorgeMERKT _____ 800

Editorial _____ 734

Impressum _____ 794

Summary · Résumé _____ 805

Stellenmarkt _____ 807

Editorial

Neue Aufgaben

Das Büro ist hell, der Arbeitsplatz geräumig und die Reutlinger Marienkirche spiegelt sich im geöffneten Fenster hinter meinem Bürostuhl. Es erwartete mich ein freundlicher Empfang der neuen Kollegen an einem sonnigen ersten Arbeitstag als Redakteur bei der Fachzeitschrift BuB. Zukünftig bereite ich für Sie, liebe Leser, die Nachrichten und Hintergrundberichte zur Bibliotheksbranche mit auf.

Das journalistische Handwerk habe ich bei einer Tageszeitung gelernt, bei der »Heilbronner Stimme«. Zuletzt arbeitete ich dort eineinhalb Jahre als Polizeireporter, berichtete unter anderem über Verkehrsunfälle, Kriminaldelikte und Großeinsätze der Feuerwehr.

Eine spannende Arbeit und doch ist es jetzt an der Zeit, neue Aufgaben anzugehen, beim Berufsverband Information Bibliothek, bei BuB. Auf den ersten Blick mag ein solch großer thematischer Bruch verwundern, doch die Verbindung zu Bibliotheken und dem Bibliothekswesen besteht eigentlich schon lange.

Unzählige Stunden verbrachte ich während des Studiums der Geschichte und Politikwissenschaft an der Universität Würzburg in der Bibliothek, wälzte mich durch alte Quellen und aktuelle Sekundärliteratur. Ich freue mich, künftig wieder mehr Zeit in Bibliotheken verbringen zu können und mich beruflich ganz und gar mit diesem Thema beschäftigen zu dürfen.

Doch nicht nur bei mir persönlich, auch bei BuB stehen große Änderungen und neue Herausforderungen bevor. Denn es heißt Abschied nehmen vom bisherigen BuB. Letztmals erscheint das Doppelheft November/Dezember im alten Layout. Ab Januar erhält das Magazin eine neue Optik. Die Redaktion wird zukünftig auch selbstständig den Satz der Zeitschrift verantworten.

Neben einem moderneren Layout ergibt sich dadurch die Möglichkeit, künftig aktueller über die Themen der Branche berichten zu können.

In der vorliegenden Ausgabe steht aber erst einmal das geplante Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union und den USA (TTIP) im Mittelpunkt. Seit Sommer vergangenen Jahres wird bereits darüber verhandelt, abseits der großen Medienbühne, mehr oder weniger im Verborgenen. In der Tagespresse war bislang nur wenig über TTIP zu lesen. Dabei dürfte das Abkommen, so es denn unterzeichnet und in Kraft treten wird, viele, ja beinahe alle von uns betreffen. Was für Auswirkungen es auf die Buchbranche und gerade auch auf Bibliotheken hat und welche Interessen multinationale US-Konzerne an dem Freihandelsabkommen haben, ist Teil des aktuellen Schwerpunktthemas.

Daneben sind unter anderem eine Rückschau zum IFLA-Weltkongress in Lyon, Beiträge über die New York Public Library, über Kundenbeiräte in Bibliotheken und das Grenzgänger-Programm der Robert Bosch Stiftung Themen in dieser BuB-Ausgabe.

Neue Themen, neue Aufgaben und neue Herausforderungen gibt es also zuhauf. Die Arbeit kann beginnen.

Steffen Heizereder (BuB-Redakteur)

Ausland

Massiver Protest bringt »Unbau« zu Fall

Doch keine »Bibliothek ohne Bücher« in New Yorks schönster Bibliothek

»Patience and fortitude«, Geduld und Stärke, stand manchmal unter den vielen Appellen bekannter und unbekannter Menschen, die sich beherzt, geduldig und vor allem hartnäckig gegen die teuren und unsinnigen Pläne wehrten, das altehrwürdige New York Public Library (NYPL) Hauptgebäude in eine »Bibliothek ohne Bücher« umzubauen. Geduld und Stärke heißen die beiden Löwen am Eingang der Bibliothek Ecke 42. Straße/Fifth Avenue seit den 1930ern-Jahren. Damals taufte Bürgermeister Fiorello LaGuardia sie so, weil er dachte, die New Yorker BürgerInnen brauchten Geduld und Stärke, um die große Depression durchzustehen. Sie brauchen sie auch heute noch, diesmal um einen Angriff auf eine ihrer Lieblingsinstitution, die New York Public Library, abzuwehren. 300 Millionen Dollar sollte das Projekt »bücherlose Bibliothek« kosten. Von Anfang an gab Anthony Marx, Direktor der NYPL und ein großer Verfechter der Umbaupläne, zu, dass es bedeutend teurer werden könnte.

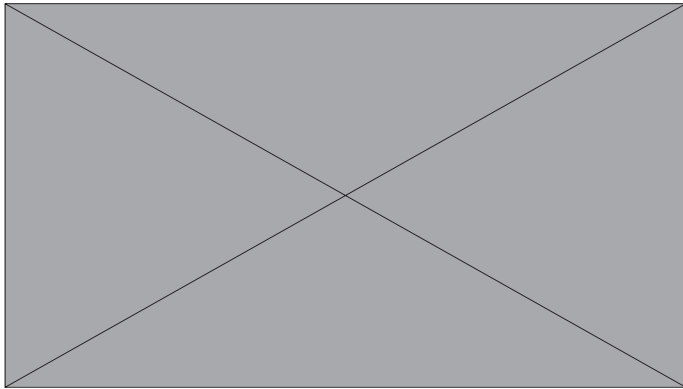
Der Stararchitekt Norman Foster hatte erst Ende 2012 den Plan vorgelegt, wie er die 1911 nach 16-jähriger Bauzeit eröffnete berühmteste wissenschaftliche Präsenzbibliothek der Welt zu einer modernen Computerbibliothek, einem »people's palace« und einem (noch besser als bisher besuchten) Touristenzentrum umbauen wollte. Schon heute besuchen jährlich 2,3 Millionen Menschen die Bibliothek, darunter viele TouristInnen.

Um Platz zu schaffen, sollten drei bis fünf Millionen Bücher teils entsorgt, teils unter den

angrenzenden Bryant Park und vor allem nach New Jersey verbracht werden. Anschließend sollten die »stacks«, die historischen Bücherregale, die auf sieben Stockwerken das Gebäude tragen, abgerissen werden. Nach dieser Entkernung – Kritiker meinten, nachdem das Herz herausgerissen wurde, denn die »stacks« sind integraler Bestandteil des Gebäudes, das um sie herum gebaut wurde – sollte der geplante Umbau erfolgen.

Den dadurch gewonnenen Platz wollte Foster für eine neue Architektur nutzen. Rund um ein riesiges Atrium mit »Las Vegas-Treppen« wie sie New York-Times Journalist Michael Kimmelmann bezeichnete, wäre dann dort, wo früher die Bücher standen, neuer Raum gewonnen, für mehr BesucherInnen, Aufenthaltsräume und Lernzentren. Das Geld dafür sollte teils durch Spenden, teils durch öffentliche Gelder und vor allem durch den Verkauf von zwei nahe gelegenen Bibliotheksgebäuden samt deren Grundstücken erbracht werden: die viel genutzte Mid-Manhattan Haupt-Ausleihbibliothek (ca. 1,4 Millionen BesucherInnen jährlich) und die erst 1995 eröffnete Science, Industry and Business-Library SIBL, eine der vier Forschungsbibliotheken des Systems. Sie war entstanden, indem die Bestände zu diesem Themenbereich aus dem Hauptgebäude ausgelagert wurden.

Beide Immobilien befinden sich in Manhattan in Toplagen. Erwartet wurde durch diesen Verkauf öffentlichen Eigentums ein Erlös von 150 bis 200 Millionen Dollar. Weitere 150 Millionen wollte der damalige Bürgermeister Bloomberg aus öffentlichen Mitteln beisteuern. Die Einsparungen durch die



Die berühmteste wissenschaftliche Präsenzbibliothek der Welt wurde 1911 nach 16-jähriger Bauzeit eröffnet – und bleibt nun auch so erhalten.
Foto: Sam Spiro – Fotolia.com

Schließung der beiden Bibliotheken (7 bis 15 Millionen Dollar) sollten laut Bloomberg zum Teil in die Wiederbeschäftigung entlassener BibliothekarInnen und die Anschaffung neuer Bücher fließen.

Die NYPL in der Fifth Avenue sollte statt einer öffentlichen Forschungsbibliothek, wo jedermann und jedefrau ohne Zugangsbeschränkung und unentgeltlich in einem der vielen Lesesäle arbeiten kann, zu einer Ausleihbibliothek werden, die die Aufgaben der beiden geschlossenen Bibliotheken mitübernimmt. Die von BesucherInnen benötigten Bücher (oder womöglich die Scans) sollten dann von den ausgelagerten Beständen aus New Jersey oder unter dem Bryant Park herübertransportiert werden.

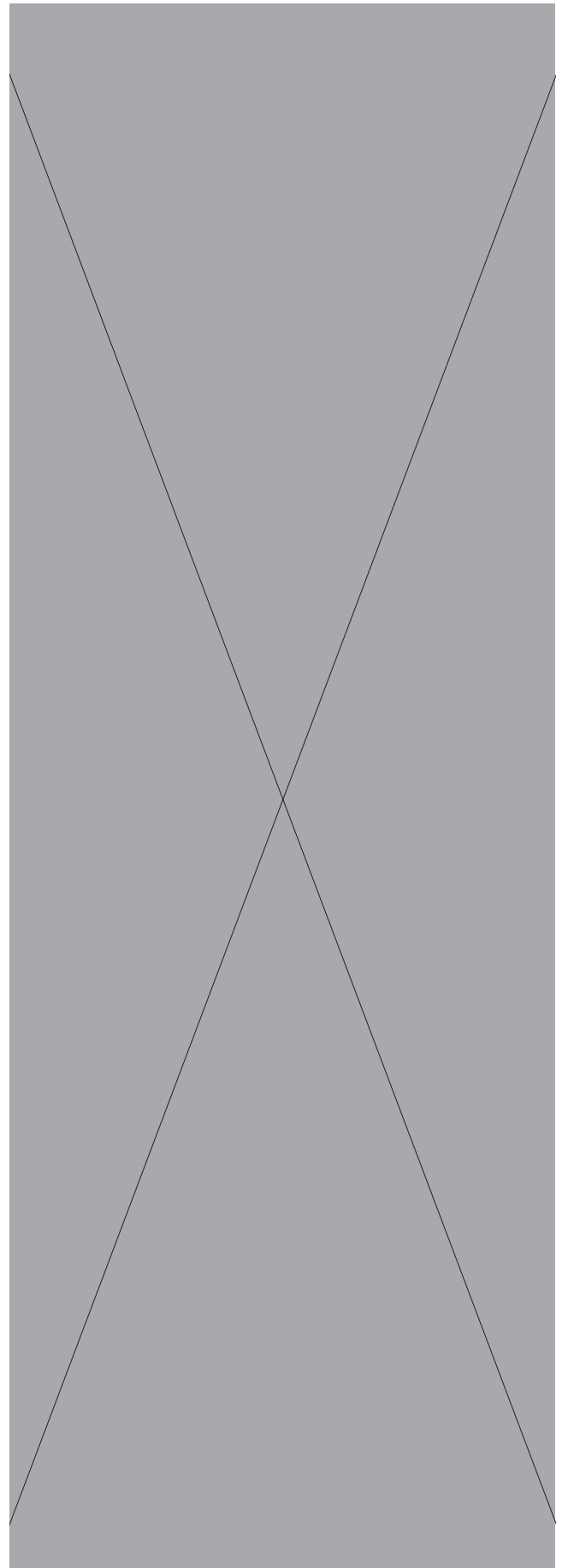
Längere Lieferzeiten

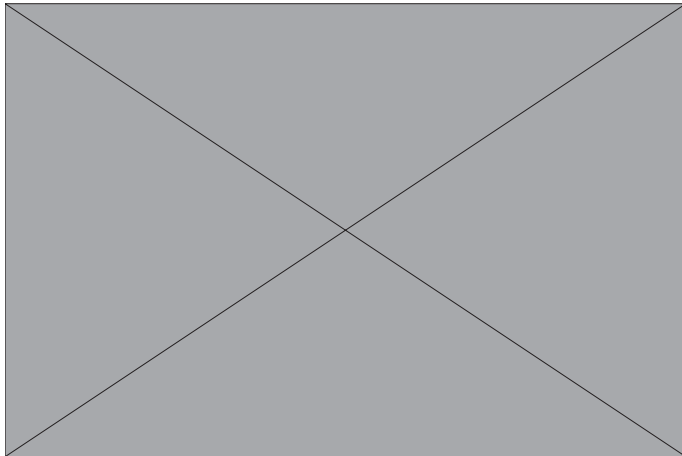
Was die vielen »echten« BenutzerInnen der Bibliothek, überwiegend Privatgelehrte und Hobbyforscher (die sehr gut ausgestatteten Universitätsbibliotheken zu benutzen, kostet in New York schnell mal 1000 Dollar Jahresgebühr), besonders störte, war, dass nach dem Umbau ein benötigtes Buch statt wie bisher eine knappe halbe Stunde demnächst 24 Stunden Lieferzeit brauchen würde. Aus Erfahrung mit bisher schon ausgelagerten Büchern wussten sie: Häufig auch dauert es länger, oder die Bücher sind nicht verfügbar.

Fürs Forschen und Schreiben aber werden die Medien sofort gebraucht. Und wo sonst bekommt jeder Wissensdurstige auch ohne akademische Weihen oder langwierige Erklärungen auch zu abseitigen Fragen oder spontanen Anliegen die gewünschte Literatur aus einem immensen und sehr breit gefächerten, in mehr als einem Jahrhundert gewachsenen und sorgfältig gepflegten Bestand? Gerade die seltenen, weniger genutzten und nicht digitalisierten Bestände sind wichtig für eine Forschungsbibliothek, eine Demokratie und die gesellschaftliche Entwicklung.

Seit der öffentlichen Bekanntmachung der Umbau- und Umzugspläne im November 2011 war der »Unbau« immer wieder Thema in den New Yorker Medien. Die BibliotheksmitarbeiterInnen waren von dem Prozess fast völlig ausgeschlossen, sie bekamen nur spärliche Informationen und einen »Maulkorb« verpasst, das heißt sie sollten nicht mir der Öffentlichkeit in dieser Angelegenheit kommunizieren. Der Plan wurde 2007 unter absoluter Geheimhaltung von den Trustees mit Unterstützung der Unternehmensberatungen McKinsey & Co und Booz Allen – die für ihre Bemühungen 2,7 Millionen Dollar bekamen – ausgeheckt.

Bürgermeister Michael Bloomberg unterstützte den Plan vehement. Schließlich würden so zwei Filetstücke in New Yorks Zentrum verkauft werden





»Geduld« oder »Stärke«? Bürgermeister Fiorello LaGuardia gab den beiden Löwen am Eingang der NYPL in den 1930ern-Jahren diese ungewöhnlichen Namen, weil er dachte, die New Yorker BürgerInnen bräuchten Geduld und Stärke, um die große Depression durchzustehen.
Foto: Werbe-Papst – Fotolia.com

können und mit dem Stararchitekt Foster und dessen Massenkulturtempel – so kommunizierte man zumindest – auch noch ein Modernisierungsschub erfolgen. So überzeugt war man von Norman Foster, dass er bereits 7,9 Millionen Dollar für seine Architekturpläne bekam. Wer genau die bezahlte, ist nicht öffentlich bekannt.

Der Umfang und die Heftigkeit der Proteste gegen die Pläne überraschten. Vor allem drei Bürgerinitiativen »The Committee to save the NYPL«, »Citizens defending libraries« und »Library Lovers League« arbeiteten mehr als ein Jahr rund um die Uhr. Bekannte SchriftstellerInnen wie Salman Rushdie, Mario Vargas Llosa und andere schrieben an die Bibliotheksleitung. Unterschriftenlisten zirkulierten unter WissenschaftlerInnen, wurden veröffentlicht und an Politik und Bibliotheksleitung übergeben.

Mit Erfolg: Der Druck wurde zu groß, auch Kongressabgeordnete mischten sich ein, der neue Bürgermeister Bill de Blasio sprach sich schon im Wahlkampf öffentlich gegen den kurz CLP (Central Library Plan) genannten Umbau aus – der ja eigentlich bedeutete, den öffentlichen Platz für Bibliotheken in New York für 300 Millionen Dollar radikal zu reduzieren. Am 7. Mai 2014 verkündete Bi-

bliotheksdirektor Marx die Einstellung des CLP.

»Manchmal siegt doch der Sachverstand« titelte die »Frankfurter Allgemeine Zeitung« am 10. Mai zu der Entscheidung. Eigentlich hätte schon letzten Sommer mit dem Umbau begonnen werden sollen, Zehntausende von Büchern wurden schon aus den Regalen geräumt. Nur einige Gerichtsprozesse verhinderten den Baubeginn. Und nun das offizielle Aus für die Umbaupläne, wo viele schon nicht mehr damit rechneten. Ende gut, alles gut?

Absurde Kosten

Erstmal besteht Grund zur Freude: Das Renommierprojekt hätte absurde Kosten für das seit Jahren unterfinanzierte New York Public Library System bedeutet (seit 2008 wurden ein Drittel der MitarbeiterInnen entlassen, Öffnungszeiten reduziert, kaum noch in die Gebäude investiert und weniger Medien angeschafft).

Auch wäre der Umbau tatsächlich eine Zerstörung eines der raffiniertesten und einzigartigsten Bibliotheksbauten der Welt gewesen. Die Schließung beziehungsweise der Umzug der dringend benötigten Mid-Manhattan Library wäre eine Katastrophe gewesen. Viel Porzellan wurde in der immer aggressiver geführten Diskussion

um den geplanten Umbau des NYPL Hauptgebäudes und den Verkauf der beiden Zweigstellen zerschlagen. Denn von Beginn an ist die NYPL privat und öffentlich finanziert, viele und sehr solvente Mäzene spendeten teilweise Millionenbeträge – und derartige Diskussionen belasten die Spendenfreude erheblich.

Wer investiert in eine ungewisse Zukunft? Die Sorge um die Zukunft der Bücher führte zuletzt im September 2012 dazu, dass das Ehepaar Milstein acht Millionen Dollar spendete, um 1,5 Millionen Bücher in einem zweiten Stockwerk unter dem an die Bibliothek angrenzenden Bryant Park aufzustellen; etwas, das die Bibliotheksleitung vorher als unmöglich abgelehnt hatte. Und nicht zuletzt zeigte der Einsatz vieler Menschen für die NYPL, wie wichtig ihnen Öffentliche Bibliotheken sind.

Doch es bleiben viele Fragen: Warum wurde das ganze Projekt initiiert? Was ist aus dem »Eine Milliarde-Renovierungsplan« geworden, den die NYPL 2008 kommunizierte? Und wie geht es jetzt weiter?

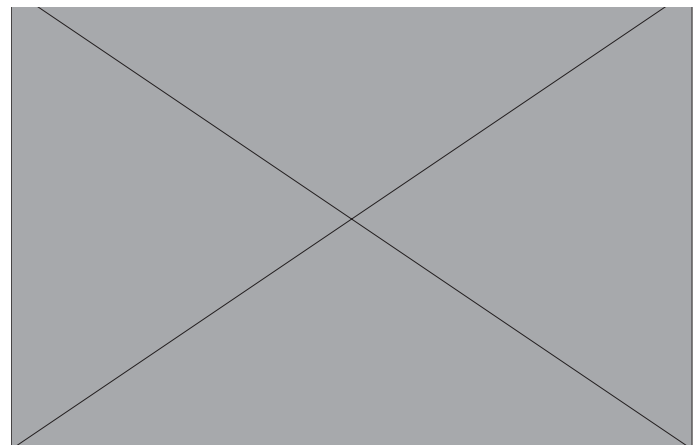
Nach dem gerade veröffentlichten Jahresbericht der NYPL 2013 sieht es nach langer Durststrecke rosiger aus; dort heißt es, es werde für 250 Millionen Dollar zurzeit das NYPL-System verbessert. 2013 wurden sechs neue Zweigstellen eröffnet, das heißt es sind jetzt 92 Standorte

mit den vier Forschungsbibliotheken. Aber der größte Teil der SIBL (fünf von sechs Stockwerken) wurde ohne viel öffentliche Diskussion im Juni 2012 weit unter Wert verkauft (für 60,6 Millionen Dollar zu einer Zeit, in der sich der Immobilienmarkt in New York erholt hatte – gekostet hatte das erst 1996 fertiggestellte Gebäude 100 Millionen, davon 50 Prozent Spenden und 50 Prozent städtische Gelder).

Was hat das für Folgen für die Bibliothek? Wird die stark frequentierte und renovierungsbedürftige Mid-Manhattan Library jetzt rundum erneuert, wie Direktor Anthony Marx jüngst bekanntgab? Was ist mit den Zehntausenden, manche sprechen sogar von Hunderttausenden und mehr Büchern, die 2013 auf Anweisung von Marx aus den Regalen der NYPL in der 42. Straße geräumt wurden? Wo sind sie? Gibt es sie noch und werden sie zurückgestellt? Wie sieht die Zukunft des Flaggschiffs der NYPL aus – wird sie nun behutsam renoviert, mit mehr öffentlichen Räumen, aber ohne die »stacks« anzutasten?

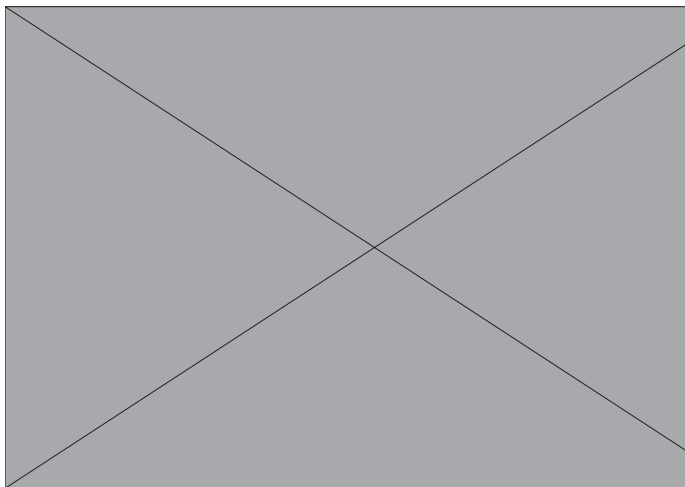
Bleibt zu hoffen, dass der Sachverstand auch in Zukunft siegt. Geduld und Stärke werden die BibliotheksfreundInnen nicht nur in New York weiterhin brauchen. Für diesmal hat sich der Einsatz gelohnt.

Laura Held



Hilfe für Wissensdurstige: In der NYPL gibt es auch zu abseitigen Themen jede Menge Literatur – schnell und kostenlos.

Foto: Moreno Novello – Fotolia.com



Der verheerende Brand in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar brach am 2. September 2004 aus. Foto: Maik Schuck, Weimar

Restaurierung

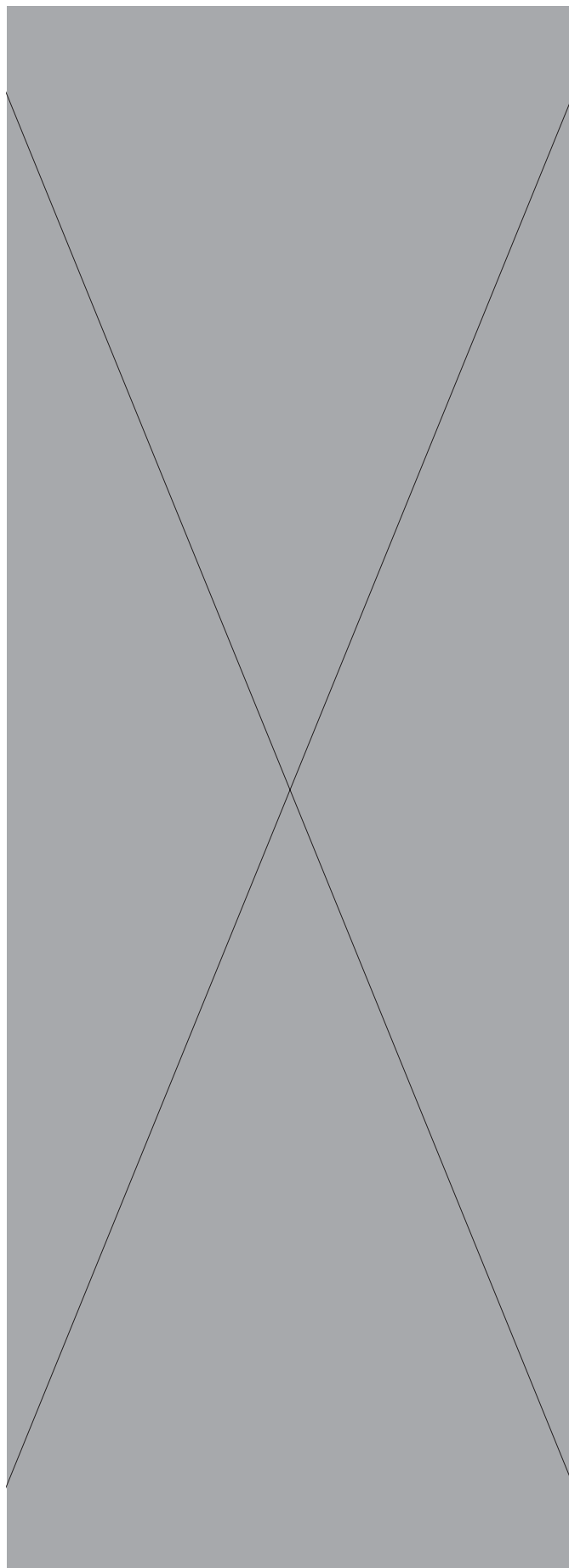
Wiederaufbau der Herzogin Anna Amalia Bibliothek forciert

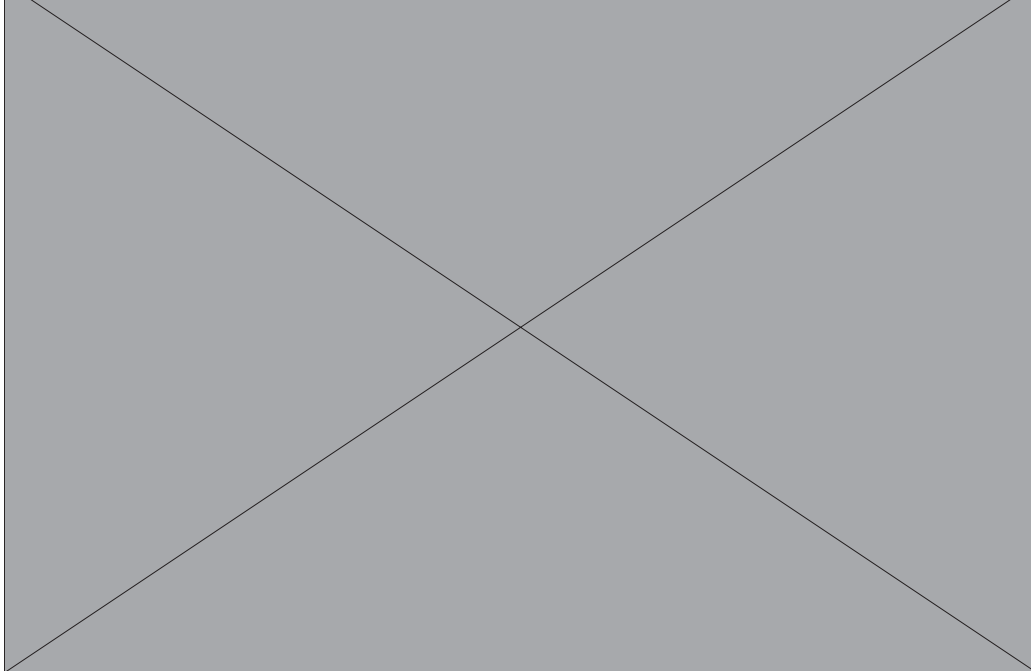
Zehn Jahre nach dem verheerenden Brand steht der Großteil der beschädigten Bücher wieder zur Verfügung

Am 2. September 2004 war, vermutlich ausgelöst durch ein defektes Elektrokabel, in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar ein verheerender Brand ausgebrochen, der das Gebäude und den wertvollen Buch- und Kunstbestand stark beschädigt hat. Die bauliche Sanierung der Bibliothek war nach drei Jahren abgeschlossen. Am 24. Oktober 2007 hat Bundespräsident Horst Köhler das Historische Bibliotheksgebäude wiedereröffnet. Bereits im Februar 2005 konnte das Erweiterungsgebäude, das neu errichtete Studienzentrum, für die wissenschaftliche Benutzung freigegeben werden. Im Folgenden gibt der Direktor der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Michael Knoche, einen Überblick über den Wiederaufbau der Buchbestände, für den naturgemäß ein viel längerer Zeitraum eingeplant werden muss als für die bauliche Wiederherstellung.

Die Bibliothek besaß vor dem Brand insgesamt eine Million Bücher. 80 Prozent der wertvollen Sammlungen, wie die mittelalterlichen Handschriften, die Inkunabeln sowie die geschlossen aufgestellten Bibliotheken Liszts, Nietzsches, die Faust-Sammlung und die Shakespeare-Bibliothek waren in Ausweichmagazinen der Stadt untergebracht und vom Brand nicht betroffen. 196 000 Bücher standen während des Brandes im Historischen Bibliotheksgebäude, davon circa 140 000 Bände im Rokokosaal einschließlich circa 3 000 musikalischer Werke auf der zweiten Galerie des Rokokosaals.

28 000 dieser Bücher konnten in der Brandnacht unverseht geborgen werden. 50 000 sind unwiederbringlich verbrannt. Weitere 118 000 Bücher konnten durch Feuer, Hitze, Löschwasser-, Ruß- und Rauchschäden unterschiedlich stark beschädigt geborgen werden:





Bereits im Februar 2005 konnte das Erweiterungsgebäude, das neu errichtete Studienzentrum, für die wissenschaftliche Benutzung freigegeben werden – hier ist der Bücherkubus zu sehen.

Foto: Olaf Mokansky, Leipzig

■ 62 000 Bücher waren durch die enorme Hitzeeinwirkung erheblich beschädigt und zusätzlich so stark vom Löschwasser durchnässt, dass sie vor einer weiteren Behandlung eingefroren und gefriergetrocknet werden mussten. Hierzu zählen 37 000 Bücher mit Wasser- und Hitzeschäden sowie 25 000 Bücher mit Brandschäden (sogenannte Aschebücher).

■ 56 000 Bücher waren durch entstandene Ruß und Rauchgase sowie durch Holzschutzmittel und Pestizide (DDT, Lindan) in Folge einer Behandlung des Dachgeschosses und der Regale in den 1970er-Jahren belastet und mussten dekontaminiert und gereinigt werden. Von dieser Schadensgruppe wiesen

10 000 Bücher und Grafiken aus dem Goethe-Anbau zudem inaktiven mikrobiellen Befall (Schimmelpilze) auf.

Patentierete Technologie

Von den Büchern mit Hitze- und Wasserschäden, bei denen vornehmlich die Einbände zu restaurieren sind, stehen der Benutzung inzwischen wieder 36 000 der Bücher zur Verfügung. Die übrigen 1 000 Bücher dieser Schadensgruppe werden planmäßig bis 2015 bearbeitet. Dann ist diese Schadensgruppe abgearbeitet. Die Bearbeitung der Bücher mit Hitze- und Wasserschäden erfolgt getrennt nach Materialgruppe (Papp-, Leder-, Pergament-, Gewebeeinbände)

und Schadbildern. Dieser Prozess wird von der hauseigenen Werkstatt für Buchrestaurierung und -konservierung gesteuert. Die Arbeiten selbst werden nach Ausschreibungsverfahren von Vertragswerkstätten ausgeführt. Rund 21 000 der bereits restaurierten Bücher dieser Schadensgruppe hatten leichtere Schäden und konnten in Zusammenarbeit mit Praktikanten der Restaurierungswissenschaft im Hause bearbeitet werden.

2008 hat die Herzogin Anna Amalia Bibliothek eine neue Werkstatt für brandgeschädigtes Schriftgut in Weimar-Legefeld eröffnet, um auch Druckwerke und Handschriften aus der Gruppe der 25 000 Bände mit schweren Brand- und

Ascheschäden, die sogenannten Aschebücher, vor Ort zu restaurieren. Kern der neu entwickelten und inzwischen patentierten Restaurierungstechnologie ist der Einsatz von speziellen Kompressionskassetten. Gearbeitet wird nach standardisierten Abläufen. Seit 2010 arbeitet in Bern/Schweiz eine Partnerwerkstatt nach diesem Verfahren. Mithilfe dieser beiden Spezialeinrichtungen sind bisher die Papiere von etwa 2 200 Büchern wieder benutzbar gemacht worden. Ein Abschluss der Arbeiten an dieser Schadensgruppe ist unter anderem abhängig von den Ergebnissen der noch andauernden Einzeluntersuchungen der Aschebücher und

Die Bilanz nach zehn Jahren zeigt, dass von einer einzelnen Institution noch nie so viele komplexe Restaurierungen in einem so kurzen Zeitraum realisiert worden sind.

den zur Verfügung stehenden Finanzmitteln.

Entscheidende Impulse, Ergänzungen und Korrekturen, die den noch nicht abgeschlossenen Prozess des Brandfolgenmanagements immer wieder hinterfragt, abgesichert und weitergetrieben haben, verdanken sich der langjährigen Beteiligung eines wissenschaftlichen Projektbeirates mit seinen zwölf Mitgliedern aus Hochschulen und Werkstätten.

Musikalien stark betroffen

Vom Brand besonders schwer getroffen wurde die herzogliche Musikaliensammlung, die ursprünglich fast 3 000 Noten (circa 2 200 Musikdrucke und 800 Handschriften) umfasste. Davon sind 68 besonders wertvolle Musikalien, die etwa im Tresor untergebracht waren, im Original erhalten geblieben. In den letzten Jahren ist es gelungen, von 130 Handschriften und 520 Musikdrucken Mikrofilme wiederzubeschaffen,

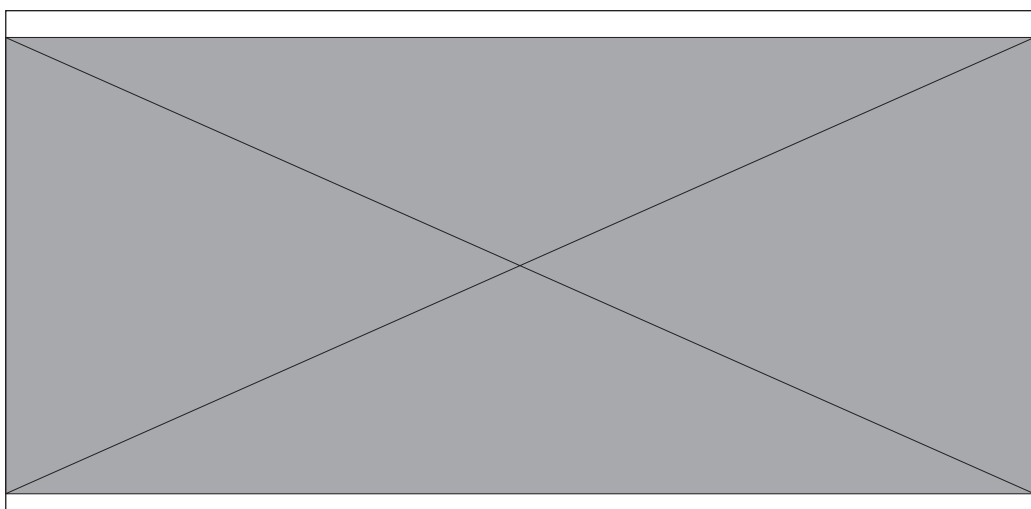


Abbildung 1. Überblick über die Schadensgruppen der vom Brand im Historischen Bibliotheksgebäude betroffenen Bücher.

die seit den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts auf Bestellung von Benutzern hergestellt worden waren. Diese Noten sind nun als Digitalisat online nutzbar.

Das heißt, etwa ein Fünftel des ursprünglichen Bestandes ist wieder greifbar. 60 Musikalien konnten wiederbeschafft werden. Im Rahmen der nach dem Brand zur Rekonstruktion und Restaurierung der Sammlung eingeleiteten Schritte (Publikation des Zettelkatalogs mit Angaben über Brandschäden, Verlust und Verfilmung/Kopie) wurde deutlich, dass die aus dem Brandschutt geborgenen Aschebücher in ihrem Inneren auch tadellos lesbare Notenblätter enthalten. Die Bibliothek hofft, dass in den nächsten Jahren mehr Originale identifiziert und restauriert werden können, als anfänglich gedacht.

Wiederbeschaffte Bücher

Mehr als 10 000 der beim Brand verloren gegangenen Bücher der Weimarer Sammlung konnten ersetzt werden: 8 600 durch ein Exemplar derselben Ausgabe, der Rest durch vergleichbare andere Auflagen beziehungsweise andere, geringfügig abweichende Drucke.

Neben diesen Ersatzexemplaren wurden im Projekt zahlreiche Bestandsergänzungen aus dem Umfeld der Brandverluste sowie wertvolle Privatsammlungen erworben. Insgesamt sind seit dem Unglück 41 000 alte Bücher neu für den Bestand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek beschafft worden – 25 000 Bücher durch Kauf, 16 000 Bücher als Geschenk.

30 000 der erworbenen Drucke stammen aus dem Zeitraum 1501 bis 1850. Sie können über den Online-Katalog der Biblio-

Ausstellung

Restaurieren nach dem Brand

Die Rettung der Bücher der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Die Ausstellung zeigt Stand und Fortschritte der Restaurierungsarbeiten und erläutert die technischen Möglichkeiten zur Erhaltung der 118 000 brand- und löschwassergeschädigten Bücher und Notenhandschriften aus der Zeit des 15. bis 20. Jahrhunderts. Restaurierungsfachlich steht dabei das in Weimar praktizierte Konzept der Mengenbehandlung bei der Einband- und Papierrestaurierung im Vordergrund. Durch die rasche Bergung und die Erstversorgung der Bücher nach dem Brand waren Folgeschäden, wie Deformation und Verklebung der Buchdeckel oder die Kontamination mit Schadstoffen, wirksam eingedämmt worden.

Dennoch musste die Bibliothek für den Umgang mit den schweren und komplexen Schäden innovative Wege in der Mengenrestaurierung wertvollen Kulturguts suchen. Das stellte die Bibliothek, aber auch die Restaurierungswissenschaft vor neue Herausforderungen technischer, organisatorischer und finanzieller Art.

Ausstellung und Katalog sind in Kooperation mit der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim (Studienrichtung Konservierung und Restaurierung von Schriftgut, Buch und Graphik) entstanden.

Ausstellungsdaten:

- Restaurieren nach dem Brand. Die Rettung der Bücher der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Zu sehen bis zum 9. August 2015 in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Historisches Bibliotheksgebäude, Platz der Demokratie 1, 99423 Weimar. Dienstag bis Sonntag 9.30 bis 17 Uhr, Eintritt frei
- Katalog: Restaurieren nach dem Brand. Herausgegeben von Jürgen Weber und Ul-

rike Hähner im Auftrag der Klassik Stiftung Weimar / Herzogin Anna Amalia Bibliothek und der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim. Michael Imhof Verlag, Petersberg 2014. 192 Seiten, 19,90 Euro

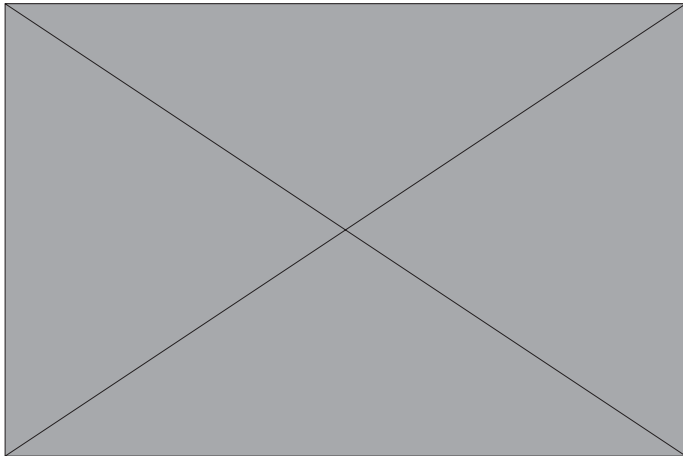
thek bestellt und in die Lesesäle entliehen werden. Eine herausragende Sammlung botanischer und gartenkundlicher Literatur (Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen, 260 Werke in 980 Bänden) wurde digitalisiert und steht im Online-Angebot

der Bibliothek weltweit zur Verfügung.

Großzügige Spender

Die geschätzten Gesamtkosten für den Wiederaufbau der Buchbestände (Buchrestaurie-

rung und Wiederbeschaffung) belaufen sich auf 67 Millionen Euro. Bislang sind 38,8 Millionen Euro an öffentlichen Mitteln und Spenden für den Wiederaufbau der Buchbestände (Buchrestaurierung und Wiederbeschaffung) eingegangen –



2008 hat die Herzogin Anna Amalia Bibliothek eine neue Restaurierungswerkstatt für brandgeschädigtes Schriftgut in Weimar-Legefeld eröffnet. Foto: Lutz Edelhoff, Erfurt

davon 20,3 Millionen Euro von Bund/Land; 2,5 Millionen Euro Projektmittel öffentlicher und privater Stiftungen; 4,7 Millionen Euro von Versicherungen und rund 11,3 Millionen Euro an privaten Spenden.

Die größten Einzelspenden kommen von der Vodafone Stiftung, der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V., der Allianz Kulturstiftung und der Initiative »Helvetica in Weimar«. Insgesamt haben mehr als 22 000 Personen, Unternehmen und Institutionen Geld gespendet.

Bislang wurden 20 Millionen Euro für den Wiederaufbau der Buchbestände aufgewendet (Bergung, Gefrierdrocknung, Forschungsprojekte im Zusammenhang mit der Restaurierung, Aufträge an Dritte, Aufbau der Spezialwerkstatt für die Restaurierung brandgeschädigter Papiere, Wiederbeschaffung auf dem antiquarischen Buchmarkt, Personalkosten).

Die Gesamtkosten für die Sanierung des Historischen Bibliotheksgebäudes (abgeschlossen am 24. Oktober 2007) hatten sich auf rund 12,8 Millionen Euro (plus 14 Millionen Euro für die Einrichtung) belaufen. Davon sind etwa 3 Millionen Euro an Mehrkosten als brandbedingt anzusehen; die größte Summe war für die Generalsanierung bereits eingepplant.

Resümee nach zehn Jahren

Von den 50 000 gänzlich verbrannten Büchern konnten bislang 10 000 durch ein Exemplar der gleichen Ausgabe ersetzt werden, mehr als 30 000 weitere entstammen dem Umfeld der Brandverluste. Nach aufwendigen Restaurierungsarbeiten steht heute der größte Teil der 118 000 vom Brand beschädigten Bücher wieder der Benutzung zur Verfügung. Die Bilanz nach zehn Jahren zeigt, dass von einer einzelnen Institution noch nie so viele komplexe Restaurierungen in einem so kurzen Zeitraum realisiert worden sind.

Ausschlaggebend für den Erfolg war insbesondere die enge Zusammenarbeit der Bibliothek mit Partnern der Restaurierungswissenschaft aus Hochschulen und öffentlichen Einrichtungen sowie mit Experten aus der Restaurierungspraxis. So haben 27 Werkstätten aus vielen europäischen Ländern nach einheitlichen Standards an der Bearbeitung brandgeschädigter Bücher mitgewirkt. Auf diese Weise ist es gelungen, den Einstieg in die Mengenrestaurierung zu schaffen. Auch die Entwicklung eines patentierten Verfahrens für die Behandlung der brandgeschädigten Papiere ist dieser Zusammenarbeit zu verdanken.

Michael Knoche

Recht

EU-Gerichtshof stärkt Rechte der Bibliotheken

Aktuelles Urteil zum Digitalisierungstreit zwischen Ulmer-Verlag und TU Darmstadt

Zum Urheberrechtsstreit zwischen dem Ulmer-Verlag und der Technischen Universität Darmstadt hat der Europäische Gerichtshof (EuGH) am 11. September folgendes Urteil gesprochen: »Ein Mitgliedstaat darf Bibliotheken gestatten, bestimmte Bücher aus ihrem Bestand ohne Zustimmung der Rechtsinhaber zu digitalisieren, um sie an elektronischen Leseplätzen bereitzustellen.« Die TU Darmstadt hat sich dazu folgendermaßen geäußert:

Der EuGH hält es für zulässig, dass öffentlich zugängliche Bibliotheken ihre Printbestände eigenständig digitalisieren, um sie an einem »elektronischen Leseplatz« ihren Nutzern als digitales Dokument zur Verfügung zu stellen. Zugleich stellen die Richter klar, dass den Bibliotheken dieses Recht unabhängig von einem eventuell bestehenden Verlagsangebot zusteht, ein entsprechendes E-Book zu lizenzieren. Ebenso eindeutig stellen sie klar, dass den Nutzern der Bibliothek entgelt- beziehungsweise tantiemenpflichtig die Möglichkeit eingeräumt werden kann, sich davon Teile auszudrucken oder downzuladen.

Die TU Darmstadt begrüßt die verkündete Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes, die in dem seit 2009 geführten Rechtsstreit um die Auslegung des 2008 neu eingefügten Paragraphen 52b des deutschen Urheberrechtsgesetzes (UrhG) nun (europarechtlich) endgültig Klarheit geschaffen hat.

Dieser Paragraph regelt die Befugnis öffentlich zugänglicher Bibliotheken, sogenannte elektronische Leseplätze einzurichten und dort digitalisierte Printbestände zur Nutzung anzubieten. Der Ulmer-Verlag hatte, unterstützt von dem Börsenverein des deutschen Buchhandels, erreichen wollen, dass die Bibliotheken nur mit Erlaubnis des Verlages ein Digitalisat erstellen dürfen und dies auch nur dann, wenn der Verlag den entsprechenden Titel nicht als E-Book anbietet.

Zudem wollte er in diesem Fall den Nutzern der Bibliothek das ansonsten zustehende Recht auf Privatkopie (Paragraph 53 UrhG) nehmen und die Bibliotheken verpflichten, technisch sicherzustellen, dass weder ein Ausdruck noch ein Download auch nur von Teilen des Werkes möglich ist. Damit wäre das 2008 geschaffene Recht praktisch bedeutungslos geworden, da zu einem wissenschaftlichen Arbeiten mit Texten unter anderem auch deren genaues Zitieren gehört, was nur auf Grundlage einer Kopie oder Abschrift des Textes möglich ist.

Der EuGH hat in seinem Urteil in allen Punkten die gegenteilige Rechtsauffassung der TU Darmstadt bestätigt und damit die Grundlage dafür geschaffen, den Nutzern der Bibliotheken die für Forschung und Lehre benötigten Texte auch unabhängig von Verlagsangeboten in moderner digitaler Form zur Verfügung stellen zu können.

Dabei soll ein »gerechter Ausgleich« für den Urheber geschaffen werden, wie der EuGH feststellt und auch die TU Darmstadt immer betont hat. »Es geht der TU nicht um ein kostenloses Vermehren verfügbarer Exemplare eines Textes, nicht um ein Recht auf »Raubkopie«, wie immer wieder von Verlagsseite behauptet wurde und wird«, sagt der Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek, Hans-Georg Nolte-Fischer. »Völlig unbestritten ist, dass Urheber einen Vergütungsanspruch haben, wenn Kopien ihrer Werke ganz oder in Teilen erstellt wer-

den.« Tantiemen sind an die VG Wort abzuführen, wie dies in beiden Paragrafen 52b und 53 beziehungsweise 54 des UrhG, geregelt ist.

Die TUDarmstadt hofft, dass der Bundesgerichtshof die Entscheidung des EuGH in seiner fälligen Revisionsentscheidung sinngemäß übernimmt und die bisherige nationale Rechtsprechung, die der Verlagsseite in Sachen Nutzerkopie in unterschiedlicher Weise Recht gegeben hatte und mal nur den Download, mal den Download und den Ausdruck mit Hinweis auf vermeintliche europarechtliche Schranken verboten hatte, korrigiert und zeitnah eine Tantiemenvereinbarung zwischen der VG Wort und den Ländern zustande kommt, damit von dem schon lange bestehenden Recht der Bibliothek nun auch endlich Gebrauch gemacht werden kann.

Die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes in diesem

Spezialfall des elektronischen Leseplatzes einen angemessenen Ausgleich zwischen den Rechten der Autoren und der Leser bei der Nutzung elektronischer Medien durch Vergütung der Autoren und nicht durch Einschränkung der Nutzerrechte zu erreichen, sollte und könnte nach Auffassung der TU Darmstadt richtungsweisend auch in anderen Streitfällen der Nutzung elektronischer Medien sein. So macht es erkennbar doch keinen Sinn, die Nutzung dieser Medien zu erschweren oder gar unmöglich zu machen, um den Autoren ihren Lohn durch den zwangsweisen Kauf oder die Nutzung anderer Medienformen zukommen zu lassen.

dbv begrüßt das Urteil

Das Urteil wurde beim Deutschen Bibliotheksverband (dbv) ebenfalls mit Zufriedenheit aufgenommen und folgendermaßen kommentiert:

Der EuGH hat den Bibliotheken bestätigt, dass sie ihre Bücher digitalisieren dürfen, um sie an Leseplätzen in den Räumen der Bibliothek anzuzeigen. Strittig war vor Gericht insbesondere, ob Angebote von Verlagen, die elektronischen Fassungen der Bücher zu lizenzieren, dieses Recht hindern würden. Hier hat der EuGH die Bibliotheken in ihrer Auffassung bestätigt und geurteilt, dass einseitige Angebote von Verlagen nicht ausreichen, um die Digitalisierung zu verhindern.

Etwas unklarer war der EuGH allerdings bei der Frage, ob aus den digitalisierten Büchern im gleichen Umfang kopiert und abgespeichert werden darf wie aus den analogen Originalen. »Hier hat der Gerichtshof vor allen Dingen festgestellt, dass der nationale Gesetzgeber – in unserem Fall also Deutschland – Regelungen erlassen darf, die auch das Ausdrucken und Abspeichern erlauben«, erläuterte

Oliver Hinte, der Vorsitzende der Rechtskommission des Bibliotheksverbandes. »Nach meinem Eindruck hat der deutsche Gesetzgeber diese Möglichkeit tatsächlich bereits genutzt. Das Ausdrucken und Abspeichern – im gleichen klar begrenzten Umfang wie bei den gedruckten Büchern – wäre also auch bei den Leseplatz-Kopien erlaubt. Ob das tatsächlich so ist, wird nun der Bundesgerichtshof entscheiden müssen, der das Urteil des EuGHs umzusetzen hat.«

Der Vorsitzende des Verbandes, Frank Simon-Ritz, nutzte die Gelegenheit, um der Technischen Universität Darmstadt und insbesondere deren Universitätsbibliothek zu danken: »Die TU Darmstadt hat dem deutschen Bibliothekswesen mit diesem Musterprozess einen großen Dienst erwiesen. Wir wissen, dass die Universität Darmstadt dort auch stellvertretend für alle anderen wissenschaftlichen Bibliotheken gekämpft hat.« ◀



Digitale Information

Portal b2i vor dem Aus

Bayerische Staatsbibliothek stellt Betrieb zum Jahresende ein / Nachfolger gesucht

Die Bayerische Staatsbibliothek wird den Betrieb des Portals b2i für die Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaften zum Jahresende einstellen. Das gab die Einrichtung in folgender Pressemitteilung bekannt:

Die Bayerische Staatsbibliothek hat das Sondersammelgebiet »Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaften« 2008 von der SUB Göttingen im Rahmen der Neuvergabe durch

Das Portal b2i wurde auf Basis aktueller Technik völlig neu aufgebaut und konnte 2009 das vorherige von der SUB Göttingen gestaltete Portal ablösen.

die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) zusammen mit dem dazugehörigen Fachportal b2i übernommen. Das Sondersammelgebiet wurde in kurzer Zeit in die Erwerbungs-, Erschließungs- und Bereitstellungsabläufe der Bayerischen Staatsbibliothek integriert und war dank der inhaltlichen und organisatorischen Vorbedingungen an der Bibliothek von Beginn an voll leistungsfähig.

Das Portal b2i wurde auf Basis aktueller Technik völlig neu aufgebaut und konnte 2009 das vorherige von der SUB Göttingen gestaltete Portal ablösen. Das Portal erfährt in der Fachcommunity große Anerkennung als zentrale Anlaufstelle für die wissenschaftliche Literaturrecherche.

Ein Antrag der Bayerischen Staatsbibliothek auf Überführung des Sondersammelgebiets »Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaften« in die neue DFG-Förderlinie »Fachinformationsdienst für die

Wissenschaft« (FID), der nicht zuletzt den weiteren Ausbau des Fachportals bedeutet hätte, wurde von den DFG-Gremien im Herbst 2013 einstimmig abgelehnt.

Die Sondersammelgebietsverpflichtungen der Bayerischen Staatsbibliothek sind somit zum 31. Dezember 2013 ausgelaufen. Die Bayerische Staatsbibliothek hat folglich die Erwerbung der fachrelevanten Informationsquellen auf das Profil von 2007, also der Zeit vor der Übernahme des Sondersammelgebietes, zurückgefahren.

Damit bleibt die Bayerische Staatsbibliothek in diesen Fachgebieten zwar nach wie vor eine der zentralen Einrichtungen für die überregionale Literaturversorgung, dem bisherigen Vollständigkeitsanspruch wird sie allerdings nicht mehr genügen können.

Nach gründlicher Abwägung und intensiver Prüfung sieht sich die Bayerische Staatsbibliothek unter diesen veränderten Rahmenbedingungen dazu

Die Abschaltung des Portalbetriebs an der Bayerischen Staatsbibliothek wird zum 31. Dezember 2014 erfolgen.

gezwungen, sich auch aus dem Betrieb des Portals b2i zurückzuziehen. Die Abschaltung des Portalbetriebs an der Bayerischen Staatsbibliothek wird zum 31. Dezember 2014 erfolgen. Die Bayerische Staatsbibliothek würde es sehr begrüßen, wenn andere Institutionen der Fachcommunity sich einzeln oder auch im Rahmen einer Kooperation dazu in der Lage sähen, den Portalbetrieb zu übernehmen.

Diskussion

Hinter Schloss und Riegel – Offene Bücherwelten für alle

Ein Plädoyer für freien Literaturzugang für Häftlinge

Zu Haike Meinhardts Rezension des Buches »Bücher öffnen Welten« von Autor Gerhard Peschers in der Septemberausgabe von BuB (Seite 636) hat uns folgender Leserbrief erreicht:

Haike Meinhardts Besprechung des Sammelwerks zum Thema »Medienangebote für Menschen in Haft« (herausgegeben von Gerhard Peschers) führt mitten ins Problem: grundsätzlich gute Bedingungen garantieren noch lange keine gute Praxis. Zwar sei der freie Literaturzugang auch für Häftlinge in Deutschland »rechtlich gut abgesichert«, für den Justiz-Alltag aber »weit weniger verbindlich« geregelt und in kaum einer Vollzugsanstalt (JVA) selbstverständlich.

Tatsächlich bleibt bis heute wohl die Mehrheit der gefangenen Leser auf gelegentliche Büchergeschenke und Spenden, also auf Mildtätigkeit aus der Gesellschaft, angewiesen. So vermittelt zum Beispiel der Berliner Verein »Freiabonnement für Gefangene« seit 25 Jahren gespendete Zeitungsabonnements in Haftanstalten, eine beachtliche private Hilfeleistung, die den Mangel eines auch nur elementaren öffentlichen Bildungsangebots in diesem Bereich bestens illustriert.

Ebenfalls ehrenamtlich arbeitet seit den 1980er-Jahren die Dortmunder Buchfernleihe, die in Ergänzung zu den meist dürftig bestückten und sporadisch betreuten Häftlingsbüchereien einen spezialisierten Bestand von heute circa 35 000 Bänden

aufgebaut hat, um Anfragen und Ausleihwünschen von Gefangenen zu entsprechen. Sie hat damit seit Langem ein einfaches und bibliothekarisch überzeugendes Angebot entwickelt und erprobt, das in öffentlicher Hand noch ungleich größeren Nutzen entfalten könnte.

Es war die Zeit der Strafrechtsreform in der Bundesrepublik der 70er-Jahre, als Walter Jens in einer programmatischen Rede forderte, die Volkshochschulen und Stadtbüchereien

Warum nicht endlich ein vernünftiges, überregional arbeitendes Modell wie das der Dortmunder Buchfernleihe in seiner Leistungsfähigkeit und kulturpolitischen Bedeutung ernst nehmen?

sollten endlich auch Gefangene in ihre Aufgabe der Erwachsenenbildung einbeziehen (BuB Heft 4/1978, Seite 203). 2014 schreibt Haike Meinhardt, dass Deutschland in dieser Hinsicht im internationalen Vergleich »nicht einmal Mittelmaß« aufzuweisen habe. Solange dem so ist, können einzelne vorbildliche Bibliotheken wie zum Beispiel in Bremen (Zweigstelle in der JVA) oder in Münster (Bibliothek der JVA) wichtige Anregungen für die Praxis am Ort bieten, aber damit den Mangel für alle anderen nicht mindern.

Was aus privater Initiative heraus zur Abhilfe dieses Mangels ehrenamtlich geleistet wird, ist ein Glück für viele Häftlinge. Was bedeutet es für Öffentliche Bibliotheken? Warum nicht endlich ein vernünftiges, überregional arbeitendes Modell wie das der Dortmunder Buchfernleihe in seiner Leistungsfähigkeit und kulturpolitischen Bedeutung ernst nehmen? Das wäre allemal sinnvoller, als sich weitere Jahrzehnte hinter Kompetenzstreitigkeiten und Finanznöten zu verschanzen und Mittelmaß zu bleiben.

*Maria Kühn-Ludewig,
Paris*

Diskussion

Fortgesetzte Mittelreduzierungen und Sparauflagen

Offener Brief an den Regierenden Bürgermeister von Berlin

In der Berliner Bibliotheksszene brodelt es – nicht erst seit das Neubauprojekt der Zentral- und Landesbibliothek auf dem Tempelhofer Feld gestorben ist. Es gibt eine ganze Reihe von Missständen in der Hauptstadt. Der Arbeitskreis Berliner Stadtbibliotheken hat deshalb am 28. August einen offenen Brief an den Regierenden Bürgermeister, Klaus Wowereit, und an den Staatssekretär für Kulturelle Angelegenheiten, Tim Renner, geschrieben:

Als Bürgerinnen und Bürger, die besorgt sind über die gegenwärtige Situation und zukünftige Entwicklung der öffentlichen Bibliotheken in unserer Stadt wenden wir uns mit diesem Offenen Brief an Sie mit der Bitte, den Neuanfang in der Senatsverwaltung für Kulturelle Angelegenheiten auch für einen Neustart in der Berliner Bibliothekspolitik zu nutzen.

Seit Anfang der 90er-Jahre wurden ungefähr zwei Drittel aller Stadtteilbibliotheken in Berlin geschlossen! Diese Schließungen sind die Folge fortgesetzter Mittelreduzierungen und Sparauflagen sowie der Nichtrealisierung von Bibliotheksentwicklungsplänen und Expertengutachten.

Es ist dringend erforderlich, dass von der Landesebene aus neue Impulse gesetzt werden, um diesen Prozess zu stoppen, den Erhalt des verbliebenen Bibliotheksnetzes zu sichern und für eine nachhaltige, an den Interessen der Bürgerinnen und Bürger orientierte Weiterentwicklung des gesamtstädtischen Bibliothekswesens zu sorgen.

Auf der Sitzung des Ausschusses für Kulturelle Angelegenheiten am 28. April 2014

wurde Ihnen von den dort anwesenden Expertinnen und Experten sowie den Abgeordneten verschiedener Fraktionen vor Augen geführt, wie dringend der Handlungsbedarf ist. Nicht nur die Bezirke, sondern insbesondere auch der Senat und das Abgeordnetenhaus müssen Initiativen ergreifen, um die weitere Erosion des öffentlichen Bibliothekssystems in Berlin zu beenden und positive Zeichen für die künftige Entwicklung zu setzen.

Wir halten es nicht für akzeptabel, dass der Senat seit den 90er-Jahren laufend Maßnahmen mit überwiegend restriktiven Auswirkungen für die Bezirksbibliotheken zentral anordnet, aber andererseits, wenn es darum geht, positive, strukturerhaltende und -fördernde Maßnahmen für die Bibliotheken zu entwickeln, auf die Zweistufigkeit der Berliner Verwaltung verweist.

Sozial unverträglich

Zu den nachteiligen Maßnahmen zählt die Einführung der gegenwärtigen Kosten-Leistungs-Rechnung (KLR) mit ihren budgetmindernden, sozial unverträglichen und das Niveau des Leseangebots drückenden Folgen, die flächendeckende Einführung von Rationalisierungstechnologien wie dem RFID-System und die massiven, den Bezirken pauschal verordneten Stellenkürzungen. Unglaublich ist es, wenn das Land Berlin diese Maßnahmen durchsetzt, sich aber der Rettung und Unterstützung der Bezirksbibliotheken mit dem Argument verweigert, man dürfe nicht in die Aufgabenfelder der Bezirke eingreifen.

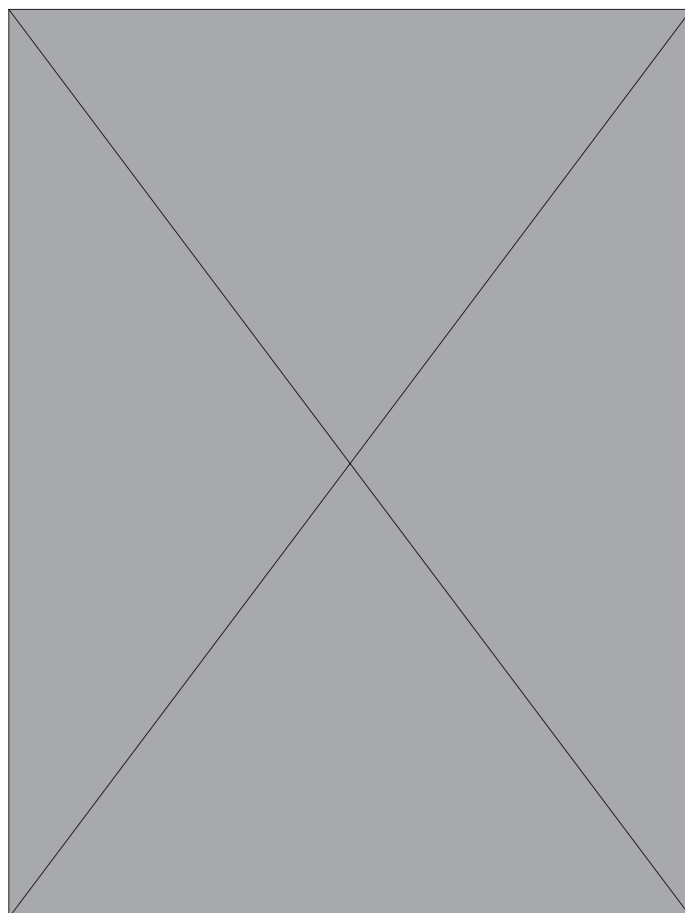
Es ist nicht wahr, dass der Senat nichts zur Förderung der Bezirksbibliotheken tun kann! Selbstverständlich hat er – direkt und im Zusammenwirken mit dem Abgeordnetenhaus – eine Vielzahl von Handlungsmöglichkeiten. In der Sitzung des Kulturausschusses am 28. April 2014 wurde noch einmal ausdrücklich festgehalten, dass der Senat bei allen Grundsatzfragen der Fachpolitik im Land Berlin die Allgemeine Zuständigkeit besitzt. Aufgrund dieser Aufgabenverteilung wurde bereits in den Jahren 1994/95 vom damaligen Senat ein Bibliotheksentwicklungsplan in Angriff genommen, aber leider vom Abgeordnetenhaus nicht verabschiedet. Die Landesregierung sollte diesen Bibliotheksentwicklungsplan aktualisieren und vor allen Dingen ein Bibliotheksgesetz verabschieden, das verbindliche Leistungsverpflichtungen des Senats und der Bezirke enthält.

Dieser Zuständigkeit für die Bibliothekspolitik im Land Berlin müssen Sie, sehr geehrter Herr Wowereit und sehr geehrter Herr Renner, jetzt gerecht werden. Sie dürfen nicht länger unter Hinweis auf die – sehr begrenzte – Eigenständigkeit der Bezirke und möglicherweise

Es ist dringend erforderlich, dass von der Landesebene aus neue Impulse gesetzt werden.

abweichende Meinungen einiger Bezirksbürgermeister vor ihr davonlaufen.

Sie haben die Richtlinienkompetenz und tragen die übergreifende Verantwortung für die Weiterentwicklung der Berliner öffentlichen Bibliotheken. Als erstes sollten Sie das nicht sachgerecht funktionierende Steuerungssystem der bisherigen KLR abschaffen und durch



neue Zuweisungsmodelle ersetzen, die sich an einer qualitativ anspruchsvollen und sozial ausgewogenen Versorgung der Bevölkerung orientieren.

2005 ist die vom Senat beauftragte Expertenkommission »Neuorganisation der Berliner öffentlichen Bibliotheken« zu der Einschätzung gekommen, dass es, wenn sich die Bezirksstrukturen weiterhin als zu schwerfällig erweisen, zu wesentlich stärkeren zentralen Vorgaben und zu direkten Zuschüssen des Senats kommen muss.

Im 11. Bericht zur bezirklichen Kulturarbeit hat der Senat am 16. Februar 2010 selbst formuliert: »Zur Sicherstellung der Leistungsfähigkeit des öffentlichen Bibliothekswesens sind aus Sicht der Senatskanzlei - Kulturelle Angelegenheiten durchaus strukturelle Lösungen [...] denkbar und wünschenswert.«

Aber geschehen ist bisher nichts. Das muss sich ändern!

Der Forderungskatalog

Wir fordern:

- Stopp der ersatzlosen Schließung vorhandener Bibliothekstandorte,
- Garantien für den Erhalt und den Ausbau eines städtischen Bibliothekssystems, das aus der Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) und den Bezirksbibliotheken mit wohnortnahen Stadtteilbibliotheken besteht,
- Aktualisierung und Verabschiedung des Bibliotheksentwicklungsplans von 1995,
- Verabschiedung eines Bibliotheksgesetzes mit Finanzierungsverpflichtungen des Landes und der Bezirke auf der Grundlage von Mindeststandards,
- Abschaffung der bisherigen Kosten-Leistungs-Rechnung,
- Publikationspflicht des Senats für die jährlichen Betriebsergebnisse der ZLB und der Bezirksbibliotheken,
- annähernd gleichmäßige Versorgung der Einwohner in den Bezirken mit Bibliotheksdienstleistungen durch Ausgleichsregelungen und Fördermaßnahmen des Senats,

- grundsätzliche Betreuung der öffentlichen Bibliotheken durch hauptamtliches Personal,
- unbürokratische Förderung und Wertschätzung bestehender Formen des ehrenamtlichen Engagements von Bürgerinnen und Bürgern für ihre Vor-Ort-Bibliotheken,

- Entwicklung geeigneter Modelle der Zusammenarbeit von öffentlichen Bibliotheken mit Bürgerinnen und Bürgern, die sich ehrenamtlich für ihre Bibliotheken engagieren,

- Sicherstellung des vollständigen VÖBB-Zugangs für alle Bibliotheken, die den bezirklichen Bibliothekssystemen angeschlossen und öffentlich zugänglich sind,

- Einbeziehung der Bibliotheksbenutzerinnen und -benutzer in alle Planungen zur Berliner Bibliotheksentwicklung einschließlich des Aus- oder Neubaus der ZLB,

- Einrichtung von stadtteilbezogenen und gesamtstädtischen Bürgerforen zur Bibliotheksentwicklung,

- Verbindung jeder Aus- oder Neubauplanung für die ZLB mit der Weiterentwicklung der öffentlichen und Schulbibliotheken in ganz Berlin!

Im Auftrag des Arbeitskreises Berliner Stadtteilbibliotheken
Frauke Mahrt-Thomsen

Weitere Erstunterzeichner des Offenen Briefes sind:
Sonja Blattner / Tempelhof-Schöneberg; Markus Bohnensack / Lichtenberg; Uta Egerer / Pankow; Monika Fomenko / Friedrichshain-Kreuzberg; Jana Haase / Pankow; Claudia Hertel / Mitte; Thilo Hoppe / Treptow-Köpenick; Annette Lauterbach / Tempelhof-Schöneberg; Klaus Lemmnitz / Pankow; Frank Renken / Treptow-Köpenick; Dr. Michael Roeder / Charlottenburg-Wilmersdorf; Ehrenfried Rohde / Treptow-Köpenick; Anke Scharnhorst / Treptow-Köpenick; Thomas Schmitz / Friedrichshain-Kreuzberg

Öffentliche Bibliothek

Ein Jahr Kiezbibliothek in neuem Glanz

Mit EU-Förderung Ausstattung und Angebot verbessert / Besucherandrang in der Bibliothek am Schäfersee in Berlin

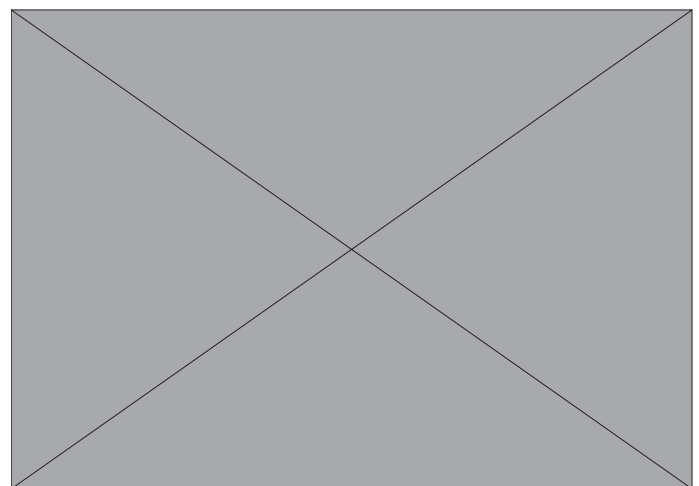
Die Berliner Stadtteilbibliothek Reinickendorf-Ost wurde mit EU-Mitteln vollständig modernisiert und damit fit gemacht für die veränderten Anforderungen. Die Bauarbeiten sind seit einem Jahr abgeschlossen, die Erfahrungen ausgesprochen positiv.

1962 als Hauptbibliothek für den Bezirk Reinickendorf konzipiert und eröffnet, erlebte die Bibliothek im Ortsteil Reinickendorf-Ost eine wechselvolle Geschichte. 1989 mit dem Neubau einer Zentralbibliothek in Tegel übernahm sie im System die Funktion einer Zweigstelle. Die Einrichtung hatte in den Folgejahren mit diversen Herausforderungen zu kämpfen: wechselhafte Haushalts- und Personalsituationen, wachsender Zuzug von Bevölkerungsgruppen nichtdeutscher Sprachherkunft und demografischer Wandel, daraus resultierend stagnierende Besucher- und Ausleihzahlen. Das Gebäude

steht unter Denkmalschutz und gilt als typischer Bibliotheksbau der 1950er/1960er-Jahre, das Besondere sind großflächige Verglasungen mit Ausblicken in die angrenzende Parklandschaft mit See.

Aus dieser Situation heraus wurde 2012 das EU-Projekt »Bibliotheken im Stadtteil« beantragt. Dank der bewilligten finanziellen Unterstützung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) konnte das Ziel, die Bibliothek als Treffpunkt, Lern- und Veranstaltungsort zu profilieren, damit neu zu positionieren und zu einer Aufwertung des Einzugsbereiches beizutragen, inzwischen vollauf erreicht werden.

In einer ersten Stufe mit einem sehr engen Zeitrahmen mussten umfassende Umbauten, eine neue Möblierung (es existierten noch Möbel aus den Anfangsjahren) und ein deutlicher Ausbau des Bestandes (Gesamtvolumen des Projektes



So sah es in der Hauptbibliothek für den Bezirk Reinickendorf vor 50 Jahren aus. Foto: Stadtbibliothek Reinickendorf

400 000 Euro) gestemmt werden. Der Zeitplan konnte eingehalten werden und die »neue« Bibliothek – fortan unter dem Namen »Bibliothek am Schäfersee« – im November 2013 feierlich wiedereröffnet werden.

Mit der Bewilligung waren verschiedene Zielvorgaben verknüpft, denen seitens der Bibliothek durch einen umfangreichen Maßnahmenkatalog Rechnung getragen wird. Wesentliche Punkte dabei sind die Erweiterung der Öffnungszeiten (Steigerung um mehr als 50 Prozent auf 34 Stunden in der Woche), die Verbesserung der Aufenthaltsqualität, eine verbesserte technische Ausstattung, ein Ausbau der Vernetzung im Kiez sowie eine vermehrte Programmtätigkeit.

Neue Regale (ekz), ein neuer Fußboden, die Modernisierung der sanitären Anlagen und die Schaffung eines abgetrennten Arbeitsraumes, eines Lesebereichs sowie eines Kleinkinderbereichs sind die Eckpunkte für die Verbesserung der Aufenthaltsqualität. Es wurden zahlreiche Sofas, Beistelltische und Einzelstehlampen beschafft, die vor allem im Zeitschriften-Lesebereich eine Lounge-Atmosphäre schaffen.

Konzerte und Lesungen

Der Bereich, der mittels Glaswänden »eingehaust« wurde, erfreut sich bei Besucherinnen und Besuchern großer Beliebtheit.

Er ist groß genug, um im Bedarfsfall als Ort für kleine Konzerte oder Lesungen genutzt werden zu können. Im früheren Zeitschriftensaal entstand ein Kleinkinderbereich (Ausstattung ekz und HABA). Dort wartet Sitzdrache »Fridolin« gemeinsam mit dem »müden Krieger« auf die Kleinsten. Ein Wolkensofa, Kissen und ein Spielteppich sorgen dafür, dass begeisterte Bilderbuch-Enthusiasten sich wohlfühlen.

Eine Rekonstruktion der Gartenanlagen rund ums Haus wurde Anfang 2014 begonnen. Die ursprüngliche Leseterrasse

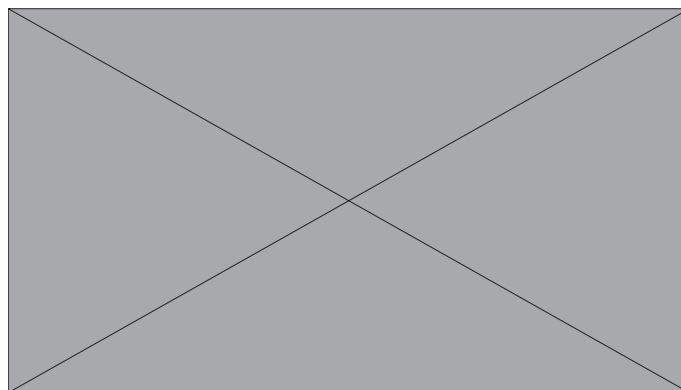
wurde freigelegt und mit neuer Möblierung stand für 2014 so ein besonderer »Büchersommer« ins Haus.

Das selbstverständliche WLAN-Angebot wurde durch eine größere Zahl an Internetplätzen ergänzt. Hinzu kamen acht Laptops, die ein Kursangebot für Kinder, Eltern und Senioren durch einen Medienpädagogen ermöglichen.

Die Bibliothek kann so als engagierter Partner für die im Umfeld bestehenden Einrichtungen wie das Quartiersmanagement, Kitas, Schulen, Volkshochschule, Jugendzentren, Senioreneinrichtungen und Einzelinitiativen fungieren. In diesem Kontext wurde unter anderem eine Vorlesereihe entwickelt, die Eingang in das Projekt fand: Einmal wöchentlich lesen Mütter im Zuge eines ehrenamtlichen Engagements Kindern ab drei Jahren in deutscher und türkischer Sprache vor. Ebenfalls durch ehrenamtliches Engagement konnten ein Nähkurs und ein Spielenachmittag mit konventionellen Brettspielen in Angriff genommen werden.

Nicht nur bei der jährlich stattfindenden Aktion »Lettekiez liest« ist die Bibliothek dabei, darüber hinaus nutzen auch andere Gruppen wie »Die Kiezhistoriker« die Bibliothek als Treffpunkt. Treffen mit rund 40 Teilnehmern sind durch den neu geschaffenen Arbeits- und Konferenzraum problemlos möglich, im Gegenzug ist die Bibliothek bei Kiez- und Straßenfesten präsent.

Im Einzugsbereich der Bibliothek gibt es 20 Kindertagesstätten, von denen rund die Hälfte die Bibliothek regelmäßig aufsucht oder aber den neu angebotenen »Bringedienst« nutzt. Dabei bringt eine Bibliothekshelferin ausgewählte Bilderbücher, Hörbücher und Musik für Kinder sowie unterstützende Literatur für die Erzieherinnen und Erzieher in die Kitas. Ihr »Fahrzeug« ist ein stabiler Rollkoffer. Bei solchen Besuchen wird immer auch zu Veranstaltungen (Bilderbuch-Kino, Lesungen, Bilderbuch-Workshops et cete-



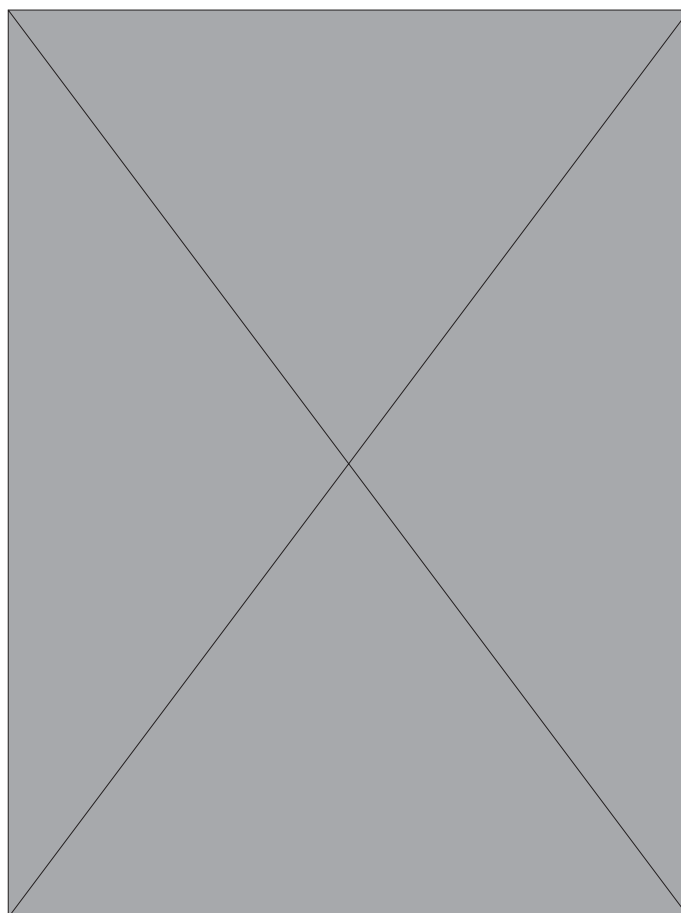
Blick in die renovierte Bibliothek Foto: Stadtbibliothek Reinickendorf

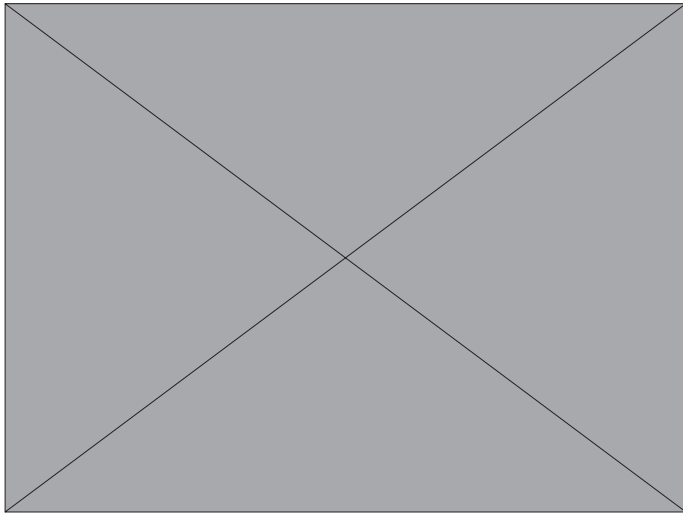
ra) eingeladen; themenbezogene Elternabende, Erziehungsratgeber, Bilderbuchempfehlungen und Spielepräsentationen runden das Angebot ab.

Mit 54 Arbeitsplätzen bietet die Bibliothek Schülerinnen und Schülern aller Klassenstufen in großem Umfang die Gelegenheit zu lernen, zu üben und sich in Arbeitsgruppen zusammenzufinden.

Außerschulischer Unterricht

Der neu eingerichtete, separate Arbeitsbereich bietet Lehrerinnen und Lehrern Raum für außerschulischen Unterricht, die geplante Installation eines Whiteboards wird diese Funktion unterstützen. Mit der ebenfalls im Haus tätigen Volkshochschule besteht die Vereinbarung, insbesondere bei





Im früheren Zeitschriftensaal entstand ein Kleinkinderbereich. Dort wartet Sitzdrache »Fridolin« gemeinsam mit dem »müden Krieger« auf die Kleinsten.
Foto: Stadtbibliothek Reinickendorf

den Integrationskursen mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mindestens einmal die Bibliothek zu besuchen, teilweise werden die Kurse in der Bibliothek gehalten. Leseförderung und Neukundengewinnung sind Schwerpunkte beim Programmangebot.

Im Winterhalbjahr gibt es Kino für Kinder, einmal wöchentlich wird zweisprachig vorgelesen, daneben kann an einem weiteren Tag den Vorleserinnen und Vorlesern von Lesewelt e.V. gelauscht werden. Regelmäßig gibt es Veranstaltungen mit Autorinnen und Autoren aus Berlin, in erster Linie für Grundschulkindern.

Einmal im Monat finden sich Interessierte zu Literaturgesprächen zusammen. In der Gruppe werden Romane ganz unterschiedlicher Couleur gelesen, dazu gibt es eine Einführung in Leben und Werk des jeweiligen Autors und ein Gespräch über das Gelesene.

Rund ein Jahr nach der Wiedereröffnung ist eine deutliche Steigerung der Besucherzahlen zu verzeichnen, die spürbare Erneuerung des Bestandes ebenso wie die Neugestaltung der Räume sind laut Aussage vieler Nutzerinnen und Nutzer maßgebliche Faktoren für ihr Kommen. Fazit nach rund einem Jahr:

Die Bibliothek am Schäfersee, die jetzt seit mehr als 50 Jahren besteht, hat dank europäischer Förderung im vergangenen Jahr ihren Service und ihr Angebot für die Bewohnerinnen und Bewohner des Kiezes deutlich verbessern können und sich zu einem lebendigen Treffpunkt, Lern- und Veranstaltungsort entwickelt.

Evelyn Lauter

Viele Wege führen zu

BuB
Forum
Bibliothek und
Information

Gartenstraße 18
72764 Reutlingen

Postfach 13 24
72703 Reutlingen

Telefon 071 21/34 91-0
Telefax 071 21/34 91 34

E-Mail bub@bib-info.de
Internet www.b-u-b.de

Öffentliche Bibliothek

Stadtbücherei Fellbach schickt Bücher auf die Reise

Bookcrossing als Sommer-Aktion /
Großer Werbeeffect

Begleitet von großem Medienecho in der regionalen Presse hat sich die Stadtbücherei Fellbach am weltweit bekannten Bookcrossing beteiligt. An die 400 Bücher wurden von Juli bis September auf die Reise geschickt.

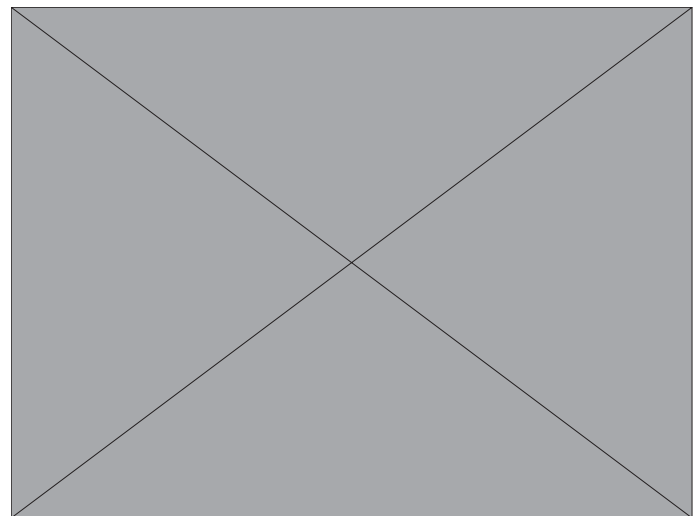
»Und das muss ich nicht mehr abgeben?«, fragten die Leser ungläubig die Mitarbeiter an der Theke. Keine Selbstverbuchung, kein Rückgabedatum – einfach einstecken, registrieren und nach dem Lesen wieder freilassen – das ist Bookcrossing. Aufhänger für die außergewöhnliche Aktion der Stadtbücherei Fellbach war der Europäische Kultursommer mit seinen Gastländern Finnland und Estland. Alle drei Jahre veranstaltet das Kulturamt Fellbach dieses Großereignis, in dessen Fokus die kulturelle Entdeckung je-

weils eines ost- und eines westeuropäischen Landes liegt. Auch die Stadtbücherei ist mit vielen Veranstaltungen in die Konzeption eingebunden.

»Die Finnen sind vermutlich das enthusiastischste Lesevolk Europas« schrieb vor nicht allzu langer Zeit die »Frankfurter Allgemeine Zeitung«. Diese Lesefreude war Ausgangspunkt für das Bibliotheksteam, eine

»Und das muss ich nicht mehr abgeben?«, fragten die Leser ungläubig.

Aktion rund ums Lesen zu organisieren. Die Grundgedanken des Bookcrossing passten dazu optimal: Bücher für alle, ohne Regeln, ohne Bezahlung, solidarisch – eine »weltweite Bücherei« heißt es auf der entsprechenden Homepage bookcrossing.com.



Im Rahmen des Europäischen Kultursommers in Fellbach präsentierte die Stadtbücherei auch die interaktive Wanderausstellung »Schweben, Träumen, Leben – Tove Janssons Mumingeschichten«. Die bei Kindern sehr beliebte Ausstellung mit Schiff, Häuschen, Puppentheater, Fühlbildern und den knuffigen Plüsch-Mumins kann beim Finnland-Institut in Berlin ausgeliehen werden.
Foto: Stadtbücherei Fellbach

Dank der Buchspenden von vielen Verlagen und Buchhandlungen sowie Bürgern und Büchereimitarbeitern wurden den Sommer über circa 400 Bücher auf eine Reise um die Welt geschickt. Die mit Info-Aufklebern versehenen Titel lagen in der Hauptstelle auf einem Büchertisch im Eingangsbereich zur Mitnahme bereit und wurden außerdem von Büchereimitarbeitern in der Stadt, im Bus

Viele Bürger, davon auch viele Nicht-Nutzer, fanden die Aktion toll und lernten die Einrichtung Stadtbücherei unter einem ganz neuen Aspekt kennen.

oder Zug »ausgesetzt«. Zudem ging das Team mit vollbepackten Bollerwägen an frequentierte Orte, wie dem neuen Frei- und Erlebnisbad sowie an eine U-Bahn-Endhaltestelle, und verteilte die Bücher an Passanten.

Viele Bürger, davon auch viele Nicht-Nutzer, fanden die Aktion toll und lernten die Einrichtung Stadtbücherei unter einem ganz neuen Aspekt kennen: offen und bürgernah, modern und pfiffig. Besonders der interaktive Ansatz mit der Registrierung im Internet sowie der Möglichkeit, die Reise des Buches nachverfolgen zu können, stieß auf großes Interesse. Die Stadtbücherei erhielt gratis einen kostenlosen Werbeeffekt, der langfristig im Umlauf ist!

Claudia Scheerer, Fellbach

Öffentliche Bibliothek Mit Salon und Cafébar

Bauarbeiten in der Amerika-Gedenkbibliothek Berlin abgeschlossen

Mit neuem Fußbodenbelag, neu geordneten Räumen und einem Salon steht nach zehn Monaten Bauarbeiten die Amerika-Gedenkbibliothek (AGB) der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) seit dem 1. September wieder vollständig zur Verfügung.

Die von der BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH und der ZLB betreuten Bauarbeiten waren weitestgehend bei laufendem Betrieb durchgeführt worden, um den täglich bis zu 3 500 Besucherinnen und Besuchern die Nutzung durchgehend zu ermöglichen. Nun heißt es: »Umbau fertig. Schön geworden.« und die Berlinerinnen und Berliner können den publikumsstärksten Standort der ZLB wieder ohne Bauwände und Baulärm nutzen. Neue Angebote wie verlängerte Öffnungszeiten, der loungeartige Salon zum Zeitunglesen, mehr und verbesserte Plätze zum Arbeiten und seit Ende September auch zum ersten Mal in der Geschichte der AGB eine Cafébar laden ein, die Bibliothek – wieder – zu entdecken und zu nutzen.

Ziel des Projekts, das durch Mittel des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert und mit Landesmitteln kofinanziert wurde, war die Wiederbelebung des Baudenkmals, aber auch eine gründliche Neusortierung der öffentlichen Bereiche. So ist heute beispielsweise der elegante Bogen, den das Gebäude beschreibt, auch innenräumlich wieder erlebbar.

Das ehemalige Auditorium, früher Veranstaltungsraum der AGB, wurde als Salon in einer Doppelfunktion wieder-

Erfolgreiche Wiederbelebung: Die Amerika-Gedenkbibliothek wurde modernisiert.
Foto: Jocken Eckel / ZLB

hergestellt. Zum einen laden Polstermöbel und kleine Tische zum Lesen und Verweilen ein, hier sind die Zeitungen und Zeitschriften untergebracht. Zum anderen kann der Salon mit wenigen Handgriffen zum Veranstaltungsraum umgebaut werden. Auch die Artothek, die 1 700 Originalkunstwerke zum Verleih anbietet, hat hier ihren neuen Ort gefunden. Im Zugang zum Salon befindet sich eine Cafébar. Die umfangreichen Medienangebote der AGB sind neu und übersichtlicher geordnet, ein neues Leitsystem ermöglicht schnelle Orientierung.

Die Bibliotheksbau-Ikone Amerika-Gedenkbibliothek der Architekten Jobst, Wille, Kreuzer und Bornemann wurde am 17. September 1954 eröffnet. Finanziert wurde der Bau durch eine Spende der USA, die Entscheidung, diese Gelder zum Bau einer Öffentlichen Bibliothek zu nutzen, fällten Berliner Politiker unter Führung des Regierenden Bürgermeisters Ernst Reuter. Vom ersten Tag an war die AGB ein Publikumsrenner und bis heute ist sie der besucherstärkste Standort der Zentral- und Landesbibliothek Berlin. ◀

Nachrichten

Nutzungsmonitoring für Bibliotheken

Berlin. Mehr als 90 Prozent aller Berliner finden die Existenz Öffentlicher Bibliotheken wichtig – und dies ganz unabhängig davon, ob sie sie nutzen oder nicht. Das hat die repräsentative Befragung »NuMoB – Nutzungsmonitoring für Bibliotheken« ergeben. Ausgangspunkt war die Frage nach der Rolle von Bibliotheken im heutigen elementar veränderten Medioumfeld. Bei der Marktanalyse ging es vor allem auch um die Zufriedenheit mit Bibliotheken insgesamt und ihrem Medienangebot im Besonderen. Befragt wurden zunächst 2022 repräsentativ ausgewählte Berliner. 90 Prozent der Nichtnutzer von Bibliotheken beantworteten die Frage, ob Berlin Öffentliche Bibliotheken braucht, mit einem klaren Ja. Dass fast alle Bibliotheksnutzer, nämlich 96 Prozent, diese Frage ebenfalls mit Ja beantworteten, versteht sich von selbst. Genutzt werden Bibliotheken insgesamt von 44 Prozent der Bevölkerung, ein Drittel nutzt Öffentliche Bibliotheken. Mit den Erkenntnissen aus dieser ersten Nutzungsbefragung arbeiten die Öffentlichen Bibliotheken Berlins an Veränderungen und Verbesserungen ihrer Services. In einer zweiten Befragungsrunde Ende dieses Jahres sollen diese Ergebnisse weiter überprüft werden.

Thomas Feibel erhält Karl-Preusker-Medaille

Berlin. Der Dachverband der Bibliotheksverbände, Bibliothek & Information Deutschland (BID), hat die Karl-Preusker-Medaille 2014 an den Journalisten, Kinderbuchautor und Medienexperten Thomas Feibel verliehen. Die Bundesvereinigung würdigt damit Feibels herausragendes Engagement

im Bereich der Leseförderung und der Vermittlung elektronischer Medien für Kinder und Jugendliche. Die Auszeichnung wurde am 31. Oktober in der Bibliothek am Luisenbad in Berlin übergeben. In ihrer Begründung hebt die Jury insbesondere hervor, dass sich Feibel in seinen Publikationen über Jahre hinweg kritisch und fundiert mit dem Thema Computerspiele und Lernsoftware, mit sozialen Netzwerken und anderen elektronischen Medien

für Kinder auseinander gesetzt habe. Er begleite die Veränderung der Medienwelt mit sehr viel Fachkompetenz und sei ein wichtiger Ratgeber für Öffentliche Bibliotheken geworden. Sein Engagement habe wesentlich dazu beigetragen, dass Videospiele und Lernsoftware für Kinder heute in Bibliotheken angeboten werden. Feibel leitet das Büro für Kindermedien FEIBEL.DE (www.feibel.de) in Berlin. Dort entsteht seit 1995 der Kindersoftware-Ratgeber,

in dem kontinuierlich elektronische Medien für Kinder auf ihre Qualität und Eignung hin geprüft und bewertet werden. Die Kindersoftware Sammlung des Preisträgers – mit rund 18000 Titeln die größte in Deutschland – befindet sich in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin. Feibel realisiert immer wieder innovative Medien-Projekte in Bibliotheken, wie zum Beispiel den Deutschen Kindersoftwarepreis TOMMI (www.kindersoftwarepreis.de), den er in Zusammenarbeit mit dem Family Media-Verlag und dem Deutschen Bibliotheksverband jährlich vergibt.

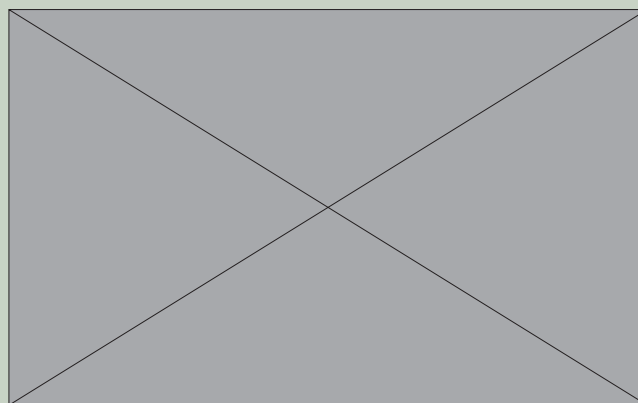
Öffentliche Bibliothek

Fotostory 2.0: Workshop für Kinder in der Stadtbibliothek Bayreuth

»Fotografiere deine eigene Geschichte« war das Motto des dreitägigen Workshops »Lesen macht stark« in der Stadtbibliothek Bayreuth. Zehn Kinder nahmen an dem Projekt teil, das von Ehrenamtlichen mit Unterstützung eines Medienpädagogen realisiert wurde. Aufbauend auf einer Helden-Geschichte setzten die Sechs- bis Elfjährigen ihre eigene Fotostory auf dem Tablet-PC um und besuchten auch die wahren Helden – die Feuerwehr. »Lesen macht stark: Lesen und digitale Medien« ist

ein Projekt des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) in Kooperation mit der Stiftung Digitale Chancen, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen von »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung«. Die Umsetzung in Bayreuth erfolgte in Kooperation mit der AWO Bayreuth. Der ausführliche Projektbericht ist unter http://bayreuth.de/news/9691/details_2388.htm nachzulesen.

Claudia Dostler



Zehn Kinder nahmen an dem Foto-Projekt teil, das von Ehrenamtlichen mit Unterstützung eines Medienpädagogen veranstaltet wurde.
Foto: Stadtbibliothek Bayreuth

Jeder kann vorlesen

Berlin. Das Leseförderprogramm »Lesestart« motiviert Eltern mit einem neuen Ratgeber-Film zum Vorlesen. Interessierte können sich den Film »Jeder kann vorlesen« sowohl auf der Lesestart-Website als auch auf YouTube ansehen. Besonders Mütter und Väter, die bisher gar nicht oder nur wenig vorlesen, soll der Film anregen, ein Buch zur Hand zu nehmen, ihren Kindern vorzulesen, etwas zu erzählen, Reime oder Fingerspiele auszuprobieren. Damit möglichst viele Familien unabhängig von Herkunft und kulturellem Hintergrund vom neuen Lesestart-Elternfilm profitieren können, gibt es ihn – analog zu den Lesestart-Materialien – auch in einer türkischen, russischen und polnischen Übersetzung. Weitere Informationen unter: www.lesestart.de/mediathek.html

Neue Studie zur E-Ausleihe

Den Haag (Niederlande). Das niederländische Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft hat eine Untersuchung zu den rechtlichen und wirtschaftlichen Aspekten des Verleihs von E-Books durch Öffentliche Bibliotheken erstellt. Im Kern dieser Studie steht die Frage, ob die E-Ausleihe durch Bibliotheken durch die bestehenden Regelungen zum

öffentlichen Verleih des niederländischen Urheberrechts abgedeckt ist und ob das Europäische Rahmenwerk zum Urheberrecht genügend Raum für nationale Schranken oder Ausnahmen lässt. Der ökonomische Teil der Untersuchung erforscht, inwiefern die bibliothekarische E-Ausleihe in Konkurrenz zu den Angeboten kommerzieller Akteure tritt. Der Bericht vergleicht die Situation in den Niederlanden unter anderem mit Großbritannien und Deutschland und wird in einem englischsprachigen Abstract zusammengefasst. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.ivir.nl/publicaties/poort/Online_uitlenen_van_e-books.pdf.

Handreichung zum elektronischen Bestandsaufbau

Den Haag (Niederlande). Das von der IFLA-Sektion Erwerbung und Bestandentwicklung verfasste Referenzwerk

»Grundlagen des Bestandsaufbaus elektronischer Ressourcen: Eine Handreichung für Bibliotheken« ist nun auch in deutscher Sprache verfügbar. Es richtet sich hauptsächlich an Hochschul- und Forschungsbibliotheken, ist den Autoren zufolge jedoch auch für viele (andere) Bibliothekstypen von Nutzen. Weitere Informationen (in englischer Sprache) und Download der deutschen Fassung unter: www.ifla.org/publications/key-issues-for-e-resource-collection-development-a-guide-for-libraries?og=55

Digitalisierungsprogramm gestartet

Dresden. Mit zusätzlichen Mitteln will der Freistaat ab 2015 die Erwerbung von elektronischen Büchern und Zeitschriften, die Digitalisierung von wissenschaftlich und kulturell wertvoller Literatur in sächsischen Bibliotheken und die Langzeitarchivierung von Digitalisaten

In eigener Sache

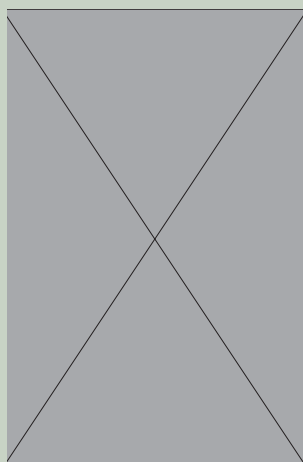
Neuer Media-Berater bei BuB

BuB startet im kommenden Jahr mit einem neuen Layout – und einem neuen Media-Berater: Norbert Dietz.

Nach dem Abitur hat Norbert Dietz eine Buchhändlerausbildung absolviert und zwei Jahre als Sortimentsbuchhändler gearbeitet. Von 1990 bis 1998 war er im Außendienst für den Falk Verlag tätig, anschließend arbeitete er bis 2014 als Media-Berater für die Springer Fachmedien GmbH in München. Norbert Dietz ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Bitte wenden Sie sich in allen Fragen rund um Anzeigen in BuB ab sofort direkt an den neuen BuB-Media-Berater:

Norbert Dietz
071 21/34 91-16
dietz@bib-info.de



Ansprechpartner in Sachen Anzeigen: der neue BuB-Media-Berater Norbert Dietz

Foto: privat

Politik

Schriftliches Kulturgut erhalten!

Ein Weimarer Appell

Vor zehn Jahren, am 2. September 2004, brannte die Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Vor fünf Jahren, am 3. März 2009, stürzte das Historische Archiv der Stadt Köln ein. Auch das Hochwasser an Elbe und Donau im Jahr 2013 hat, wie zuvor schon 2002, Archive und Bibliotheken in Mitleidenschaft gezogen.

Die schriftliche Überlieferung ist durch Vernachlässigung zunehmend gefährdet. Eine Stadtgründungsurkunde, ein barockes Buch, eine alte Landkarte, das Fotoalbum eines Exilschriftstellers oder eine Notenhandschrift sind unverwechselbare Zeugnisse unserer Kulturgeschichte. Wir brauchen diese Originale weiterhin, auch wenn Abbilder davon für das Internet hergestellt sind. Nur die Originale sichern dauerhaft die Möglichkeit des wissenschaftlichen Verstehens. Originalerhalt und Digitalisierung ergänzen sich.

Berlin dauerhaft absichern und mit den nötigen Finanzmitteln ausstatten, damit eine nationale Strategie umgesetzt werden kann.

4. Auch wenn die Zuständigkeit für Kultur bei den Ländern liegt, muss die Initialzündung für die dringend benötigte Initiative von der Bundesebene ausgehen.
5. Der Katastrophenschutz muss auf nationaler Ebene um den Schutz der Kulturgüter erweitert werden.

Wir appellieren an die Verantwortlichen in Bund, Ländern und Gemeinden, in Kirchen, Vereinen und Stiftungen, in gleicher Weise wie die baulichen Denkmäler auch die gefährdeten Originale der reichen kulturellen und wissenschaftlichen Überlieferung in Deutschland zu sichern!

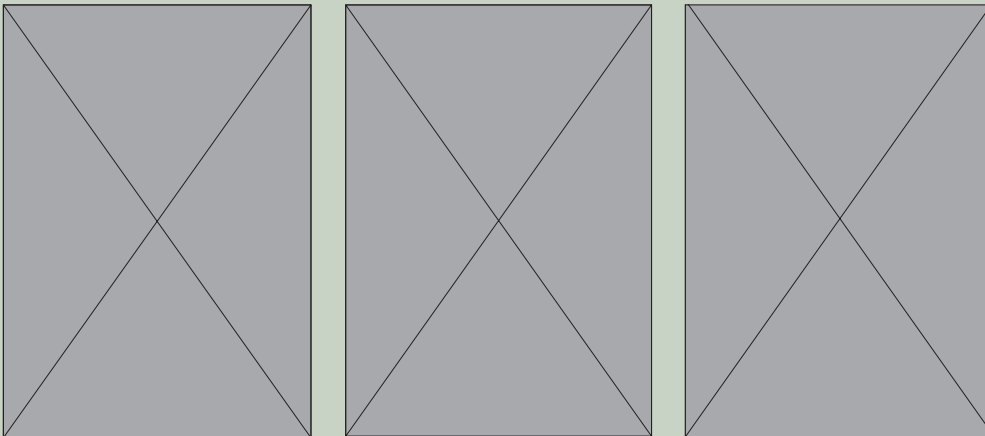
Weimar,
den 30. August 2014

Im Einzelnen fordern wir:

1. Die bewahrenden Kultureinrichtungen müssen mit den nötigen finanziellen Mitteln ausgestattet werden, um Bücher und Dokumente vor dem Papierzerfall zu retten und historische Bucheinbände in den Bibliotheken zu erhalten.
2. Das Forschungsnetzwerk auf dem Gebiet der Restaurierung und des Kulturgüterschutzes muss ausgebaut werden.
3. Bund und Länder müssen die zentrale Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts in

Die Erstunterzeichner: Aleida Assmann, Literatur- und Kulturwissenschaftlerin; Michael Krüger, Schriftsteller; Karl Lagerfeld, Modeschöpfer; Christian Meier, Historiker; Anne-Sophie Mutter, Musikerin; Helmut Schmidt, Bundeskanzler a. D.; Friede Springer, Verlegerin; Nike Wagner, Intendantin; Christina Weiss, Staatsministerin für Kultur a. D.; Wim Wenders, Filmmacher; Ranga Yogeshwar, Wissenschaftsjournalist.

Die Unterstützung des Appells ist unter <https://www.openpetition.de/petition/online/schriftliches-kulturgut-erhalten-ein-weimarer-appell#sticky> möglich.



Bilbo findet den Ring *auch digital* – Sherlock kombiniert *auch digital* – Alles bleibt relativ *auch digital*: Die Claims der Kampagnen-Plakate spielen mit den Kunden der Bibliothek und ihren Vorstellungen vom Nutzen ihrer Bibliothek.

Marketing

Netzwerk Bibliothek

Die neue Imagekampagne für alle Bibliotheken

Mit »Netzwerk Bibliothek« ist eine neue Imagekampagne für alle Bibliotheken bundesweit gestartet. Die Kampagne bietet in den nächsten drei Jahren den Bibliotheken eine Plattform, sich aktiv über die digitalen Entwicklungen und Trends auszutauschen. »Netzwerk Bibliothek« zeigt wichtige digitale Angebote und Services, zeitgemäße Veranstaltungsformate und aktuelle Trends der Bibliotheklandschaft. »Netzwerk Bibliothek« präsentiert darüber hinaus alle lokalen Netzwerke der Bibliotheken, ihre Kooperationen und gemeinsame Aktionen mit den Partnern der Bibliotheken.

Die Claims der Kampagnenplakate spielen mit den Kunden der Bibliothek und ihren Vorstellungen vom Nutzen ihrer Bibliothek. Sie rufen sie auf, in ihrer Bibliothek nach digitalen Angeboten zu suchen. Mit der Idee, vorhandene Medien und Services nach vorne zu stellen und gleichzeitig die digitalen Möglichkeiten aufzuzeigen, präsentiert die Kampagne das, was Bibliotheken im Kern tun: Allen Bürgerinnen und Bürgern zeit-

gemäß Medien und Informationen zur Verfügung zu stellen und moderne Räume und Veranstaltungen für kompetente Nutzer anzubieten.

Analog und digital

Seit dem 24. Oktober haben über 1 000 Bibliotheken begonnen, die Kampagne umzusetzen: Es sind auf der Kampagnen-Website schon weit über 2 000 Veranstaltungen eingetragen, die Bibliotheken haben Plakate in ihren Räumen aufgehängt, Postkarten ausgelegt und sie haben mit der neuen Postkartenaktion der Kampagne ihre Kunden gefragt:

Was ist Ihre Bibliothek?

Eine Ruhothek? Eine Inspiratiothek? Eine Lernotheke?: Die schönsten, witzigsten und inspirierendsten Antworten werden auf Facebook und auf der Website Netzwerk-Bibliothek.de veröffentlicht.

Am 23. April 2015, dem Welttag des Buches und des Urheber-

rechtes, wird die Vollversion der Kampagnenseite online gehen. Dann werden alle Bibliotheken aufgerufen, ihre digitalen Services und Angebote in die Datenbank einzupflegen. Nach einem halben Jahr zieht die Kampagne und die Bibliothekswelt erstmals Bilanz und beantwortet die Frage:

Wie digital ist Bibliothek?

E-Book-Ausleihe, E-Learning, kostenloses WIFI, Workshops zu Social Media, Internetführerschein für Kinder, E-Reader-Ausleihe, Laptop-Ausleihe, Computerarbeitsplätze und vieles mehr. Die Kampagne »Netzwerk Bibliothek« zeigt der Öffentlichkeit Trends der zeitgemäßen Bibliothek und beweist ihre Modernität.

Die digitalen Services und Angebote der Bibliotheken entsprechen den wesentlichen Punkten der digitalen Agenda der Bundesregierung. Unterstützt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung macht die Kampagne einerseits die digitale Entwicklung in den Bibliotheken sichtbar und bietet den Bibliotheken andererseits Strategien, sich den digitalen Herausforderungen weiterhin zu stellen.

Maiken Hagemeister, dbv

fördern. Für das »Landesdigitalisierungsprogramm Wissenschaft und Kultur« sollen jährlich 2,5 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden. Das Programm setzt sich aus drei Komponenten zusammen. Zum einen unterstützt es die sächsischen Hochschulbibliotheken bei der Lizenzierung digitaler Medien wie E-Books, Volltextdatenbanken und elektronische Zeitschriften, die ihren Nutzern frei zugänglich sind. Zum anderen wird die Digitalisierung von wertvollem Schriftgut unterstützt. Die dritte Komponente betrifft die in Deutschland oftmals noch vernachlässigte Langzeitsicherung von Digitalisaten und soll gewährleisten, dass elektronisch gespeicherte Informationen langfristig gesichert werden.

Bibliotheken im Kulturfördergesetz

Düsseldorf. Das Land Nordrhein-Westfalen will sein neues Kulturfördergesetz noch vor Jahresende 2014 im Parlament verabschieden. Darin ist auch festgeschrieben, dass Öffentliche Bibliotheken in ihrer Funktion als Orte der Bildung und der Kommunikation vom Land gefördert werden. Auch sollen die Öffentlichen Bibliotheken insbesondere bei der Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz, der Leseförderung, der Entwicklung neuer Dienstleistungen und der Modernisierung der technischen Infrastruktur vom Land unterstützt werden. Die bisher dezentral bei den fünf Bezirksregierungen angesiedelten Beratungsstellen für öffentliche Bibliotheken sollen zu einer zentralen Bibliotheksfachstelle zusammengeführt werden. Weitere Informationen gibt es im Internet unter: www.mfkjks.nrw.de/kultur/themen/kulturfoerderung.html

Preis für Medienboten

Hamburg. Das Projekt »Die Medienboten«, der ehrenamtliche Medienlieferdienst der Bücher-

hallen Hamburg, wurde zum 1. Preisträger beim bundesweiten Wettbewerb »Zuhause hat Zukunft 2014« gekürt. Für diesen seit fünf Jahren vom »Verein Wege aus der Einsamkeit e.V.« ausgelobten Preis hatten sich 52 Organisationen aus ganz Deutschland beworben, die unterschiedliche Angebote für alte Menschen anbieten, die möglichst lange selbstbestimmt zu Hause leben möchten. Die mit 3000 Euro verbundene Auszeichnung wurde am 17. Juli in einem Festakt in Hamburg übergeben – sie honoriert das Engagement von 170 ehrenamtlichen Medienboten.

Lesekalender 2015

Hannover. Am 21. November, dem Bundesweiten Vorlesetag, präsentiert die niedersächsische Kultusministerin Frauke Heiligenstadt im Rahmen einer Vorleseaktion den Lesekalender 2015 der Akademie für Leseförderung Niedersachsen. Der Kalender widmet sich im kommenden Jahr dem Thema Vorlesen, im Mittelpunkt stehen dabei die Akteure. Auf zwölf Kalenderblättern werden sowohl Projekte vorgestellt, bei denen Kinder Zuhörer sind, als auch Aktionen, bei denen die Schüler selbst vorlesen. Der Lesekalender 2015 ist somit für Bibliotheken, Schulen und Kitas auch eine Ideenbörse für die Beteiligung am Bundesweiten Vorlesetag. Gegen eine Aufwandsentschädigung von fünf Euro kann der Lesekalender direkt bei der Akademie für Leseförderung unter alf@gwlb.de bestellt werden. Alle bei der Akademie registrierten niedersächsischen Leseinitiativen erhalten den Lesekalender kostenfrei.

Broschüre zum Management von Forschungsdaten

Kiel/Hamburg. Die ZBW – Leibniz Informationszentrum Wirtschaft, GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften und der Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD)

Unternehmen

Swets ist zahlungsunfähig

Niederländischer Abo-Dienstleister vor ungewisser Zukunft / Verkauf von Unternehmensteilen?

Der niederländische Abo-Dienstleister Swets ist insolvent. Das hat der Branchendienst »buchreport« in seiner Online-Ausgabe berichtet. Dort heißt es unter anderem:

»Der Weltmarktführer im Abonnement- und Informationsmanagement hat kein Geld mehr: Die Insolvenz des niederländischen Informationsdienstleisters Swets, der insbesondere Abonnements für Bibliotheken verwaltet, hatte sich schon im vergangenen Jahr abgezeichnet. Fachverlagsriese Springer SBM rät Bibliotheken, das Geschäft mit Swets sofort einzustellen.

Im September hat das Management von Swets (Firmensitz ist in Leiden, Niederlande) beim Insolvenzgericht in Amsterdam die Insolvenz angemeldet. Dies erklärt das Führungsquartett aus Han Stoop, Teri Hawksworth, Nadine Beister, Ramon Schrama und Ted van Dongen in einer Mail an Kunden, die buchreport.de vorliegt.

Als Insolvenzverwalter wurde demnach J.L.M. Groenewegen von der Wirtschaftskanzlei CMS Hasche Sigle bestimmt. Man werde eng mit dem Verwalter zusammenarbeiten, um

Perspektiven für das Unternehmen zu erarbeiten, darunter ein Verkauf von Teilen oder des gesamten Unternehmens, heißt es weiterhin.

Swets verfügt nach eigenen Angaben über mehr als 8000 Kunden (mit rund 800000 Abonnements) in 160 Ländern, unterhält Büros in 23 Ländern und beschäftigt über 570 Mitarbeiter.«

Weiter berichtet »buchreport«, dass Springer SBM in einer Stellungnahme Kunden explizit davor gewarnt habe, weiter mit Swets zusammenzuarbeiten. Diese seien einem »substanziellen Risiko« ausgesetzt, sollten sie weiterhin Zahlungen für Springer-Inhalte (besonders für Abonnements 2015) an Swets abführen. Vor diesem Hintergrund habe man die Verträge mit Swets gekündigt. Man gehe diesen »außergewöhnlichen Schritt«, um mögliche Folgen der Situation (gemeint ist die Insolvenz) für die jeweilige Institution abzuschwächen. Stattdessen sollten die bisherigen Swets-Kunden mit anderen Abo-Agenten oder Springer direkt zusammenarbeiten.

Eine ähnliche Warnung habe Elsevier an Bibliothekskunden verschickt.

haben anlässlich der diesjährigen Jahrestagung der deutschsprachigen Ökonomenvereinigung »Verein für Socialpolitik (VfS)« erstmalig eine Broschüre für Forschende, insbesondere den Forschungsnachwuchs, veröffentlicht, in der grundlegende Informationen zum Finden, Dokumentieren und Archivieren quantitativer Forschungsdaten in den Sozial- und Wirt-

schaftswissenschaften gegeben werden. Die Broschüre ist in gedruckter Form über die beteiligten Institutionen zu beziehen und auch über das Internet unter der Adresse: www.auffindenzitieren-dokumentieren.de für die Allgemeinheit kostenfrei verfügbar. Die Internetseite enthält auch einen Blog, der es Forschenden ermöglicht, aus der Praxis Anregungen für die Wei-

terentwicklung des Wegweisers zu geben.

EconStar auf Platz 1

Kiel/Hamburg. EconStar, der Publikationsserver der ZBW – Leibniz Informationszentrum Wirtschaft, steht auf Platz 1 im Open Access Repository Ranking für Deutschland. Das Ranking wurde durchgeführt vom Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin und basiert auf dem »2014 Census on Open Access Repositories in Germany, Austria and Switzerland«. Bewertet wurde anhand zahlreicher Kriterien insbesondere die Servicequalität. Open Access-Publikationsserver können nur dann ihre Nutzungsziele erreichen, wenn dem User neben der wissenschaftlichen Qualität der Open-Access-Publikationen auch eine bestimmte Servicequalität angeboten wird. Mit dieser Annahme untersuchte das Team um Paul Vierkant und Maxi Kindling von der Humboldt-Universität daher unter anderem Usability, Mehrwertdienste, Metadatenqualität oder Community Management von 152 Publikationsservern in Deutschland. Weitere Informationen unter: www.repositoryranking.org

USA als Partnerland

Lyon (Frankreich). Beim 80. IF-LA-Weltkongress in Lyon haben der US-amerikanische Bibliotheksverband American Library Association (ALA) und Bibliothek & Information Deutschland (BID) eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet. Darin verpflichten sich die beiden Organisationen, gemeinsam das Projekt »Partnerland USA 2016–2019« zu verwirklichen, um die bibliothekarischen Fachgemeinschaften beider Länder durch eine Vielzahl von bilateralen Aktivitäten enger zu verknüpfen und den Wissensaustausch zwischen den USA und Deutschland zu intensivieren. Den Auftakt hierzu bildet der Bibliothekskongress 2016 in Leipzig mit den USA als Gastland. ►

Archivportal-D ist online

Magdeburg. Auf dem 84. Deutschen Archivtag am 23. September in Magdeburg ist das Archivportal-D der Öffentlichkeit übergeben worden. Das im Internet unter www.archivportal-d.de frei zugängliche Portal ermöglicht eine umfassende und kostenlose Recherche in Deutschlands Archiven. Archivbesuche und Forschungsreisen werden damit besser planbar und können effizienter gestaltet werden. Nutzer können auf über 5 Millionen Datensätze von mehr als 25 beteiligten Archiven zugreifen. Darüber hinaus stehen ihnen allgemeine Informationen zu weiteren 400 Einrichtungen zur Verfügung. Das Archivportal-D realisiert die erste spartenspezifische Anwendung mit den Daten aus der Deutschen Digitalen Bibliothek. Alle archivischen Informationen werden dem Archivportal-D über die offene Programmierschnittstelle der Deutschen Digitalen Bibliothek zur Verfügung gestellt.

Engere Kooperation mit VHS

München. Der Bayerische Volkshochschulverband und der Bayerische Bibliotheksverband haben ihren Einrichtungen empfohlen, enger zusammenzuarbeiten. In mehreren Städten und Regionen wird dies bereits erfolgreich praktiziert. Um die lokalen und regionalen Kooperationen zu stärken und zur Nachahmung zu empfehlen, unterzeichneten die beiden Landesverbände Mitte September eine Kooperationsempfehlung am neuen Stadtteilstandort von Stadtbücherei und Volkshochschule in Regensburg. Nach Rheinland-Pfalz und Brandenburg ist Bayern das dritte Bundesland mit einer solchen Empfehlung.

Aktion Schultüte zum zehnten Mal

Neustadt an der Weistraße. Ein besonderes Angebot wartete

In eigener Sache

Sehr geehrte Anzeigenkunden, sehr geehrte Abonnenten,

im kommenden Jahr werden Sie ein »neues« BuB lesen können. Mit der Design-Agentur DiscoDöner haben wir das Layout unserer Fachzeitschrift BuB überarbeitet und neu gestaltet. Nicht zuletzt die Bildqualität und die Lesbarkeit wurden deutlich verbessert. BuB erhält ein moderneres Gesicht, ohne Kompromisse im inhaltlichen Bereich einzugehen.

Seit Oktober 2014 wird unser Leitender Redakteur Bernd Schleh von einem neuen Kollegen, Steffen Heizereder, unterstützt. Andrea Bächle koordiniert den Bereich »Abonnentenservice« und hilft Ihnen bei Fragen gerne weiter; mit Norbert Dietz kam am 15. September ein fachlich versierter Media-Berater an Bord.

Unserem bisherigen Verlagspartner Bock + Herchen danken wir für eine langjährige Zusam-

menarbeit. Ab 2015 werden wir BuB im Eigenverlag erstellen, betreuen und einen hohen Rund-um-Service aus einer Hand bieten. Die Umstellung wurde langfristig und sorgfältig vorbereitet, falls es bei der Auslieferung des BuB-Heftes dennoch zu Unregelmäßigkeiten kommen sollte, bitten wir um sofortige Benachrichtigung.

BuB-Abonnements:

Andrea Bächle
baechle@bib-info.de
07121/3491-15

BuB-Anzeigen

Norbert Dietz
dietz@bib-info.de
07121/3491-16

*BuB-Herausgeber,
BuB-Redaktion,
BIB-Geschäftsführung*

in den ersten Schulwochen auf rund 14000 Schulanfänger in Rheinland-Pfalz. Sie erhielten zum Schulstart von ihrer Bibliothek eine Schultüte überreicht mit einem Gutschein für einen kostenlosen Bibliotheksausweis. Rund 160 Bibliotheken in Rheinland Pfalz beteiligten sich an der »Aktion Schultüte«, die bereits zum zehnten Mal vom Landesbibliothekszentrum (LBZ) in Kooperation mit den Bibliotheken veranstaltet wurde. Neben dem Gutschein für einen Bibliotheksausweis, enthielt die Schultüte ein eigenes für die Aktion entworfenes Mini-Bilderbuch der bekannten Autorin Edith Schreiber-Wicke und der Illustratorin Carola Holland. Das kleine Bilderbuch nennt sich »Das dickste Buch der Welt«. Mit ihm werden die Kinder spielerisch ins Reich der

Buchstaben und Wörter entführt.

Kamishibai zum Ausleihen

Neustadt an der Weinstraße. Das Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz hat Mitte September in Wittlich ein neues Angebot zur frühkindlichen Sprach- und Leseförderung vorgestellt: das japanische Erzähltheater »Kamishibai«. Die Bildkarten und dazu passende kleine Tischtheater zur Vorführung können seither über die Ergänzungsbüchereien in Koblenz und Neustadt ausgeliehen werden. Das Kamishibai-Angebot des Landesbibliothekszentrums umfasst neben klassischen Märchen und originalen Kamishibai-Kartensets auch einige Sets zu bekannten Kinderbüchern zu unterschiedlichen The-

men. Ergänzend zu den Bildkarten kann auch ein speziell für das Landesbibliothekszentrum entwickelter Kamishibai-Rahmen ausgeliehen werden.

Wikipedian in Residence

Oslo (Norwegen). In Zusammenarbeit mit Wikimedia Norwegen hat die norwegische Nationalbibliothek eine Stelle für einen »Haus-Wikipedianer« geschaffen. Unter anderem schult er die Mitarbeiter der Nationalbibliothek darin, wie man für die bekannte Online-Enzyklopädie schreibt und in geeigneter Weise zu den Wissensquellen in der Nationalbibliothek verlinkt. Ein »Wikipedian in Residence« wurde erstmals vom British Museum im Jahr 2010 im Rahmen eines befristeten Projekts eingesetzt. Die norwegische Nationalbibliothek und andere Einrichtungen in Norwegen wollen das Konzept hingegen institutionalisieren.

Spitze bei der Leseförderung

Reutlingen. Eine Sonderauswertung der im Sommer 2014 durchgeführten Online-Kundenbefragung des Bibliothekszulieferers ekz ergab, dass rund 80 Prozent der 503 antwortenden Bibliotheken bis zu 10 Personalwochenstunden in Bereich Leseförderung aufwenden und der Rest sogar noch mehr. Rechnet man die gewonnenen Daten auf die circa 2000 öffentlichen Bibliothekssysteme in Deutschland mit dem von der ekz errechneten Durchschnittswert von 6,76 Wochenstunden hoch, kann man von mehr als 700000 Jahresleseförderungsstunden durch Bibliotheken ausgehen. Das ist laut ekz eine überzeugende Aussage zur Bildungsfunktion der Bibliotheken, die einen wichtigen Beitrag zur Leseeziehung junger Menschen leisten.

Fortbildung

November

Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur

10. November – Langenhagen, Stadtbibliothek · BuB 9/2014

Zukunft der Bibliotheken – Baustelle der Zukunft

10. November – Frankfurt, Regionalverband RheinMain · BuB 9/2014

Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen

10. November – Koblenz, Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle
Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Referentin: Marie-Evelyne Hene
Anmeldung: (bis 27. Oktober) Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur

11. November – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen · BuB 9/2014

Fernleihe in Thüringer Bibliotheken

12. November – Jena, Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek · BuB 9/2014

Wie fange ich es an? Lesestrategien lernen und anwenden

13. November – Wolfsburg
Veranstalter: Akademie für Leseförderung Niedersachsen
Anmeldung: Akademie für Leseförderung Niedersachsen, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, E-Mail: juli.ane.pflugmacher@gwlb.de

Symposium

Perspektiven für Bibliotheks- und Informationsmanagement

Fachsymposium zum Campus-Kick-Off an der Hochschule der Medien

Zur Einweihung des neuen Hochschulgebäudes und der neuen Hochschulbibliothek auf dem Campus in Stuttgart-Vaihingen lädt der Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule der Medien (HdM) am Freitag, 5. Dezember, zu einem hochkarätig besetzten Fachsymposium ein.

In vier Themenforen präsentieren HdM-Professorinnen und Professoren zusammen mit nationalen und internationalen Experten aktuelle Forschungsthemen. Das Programm verbindet fachlichen Input mit der Gelegenheit zum kollegialen Austausch über die Bibliothekssparten hinweg und bietet die Möglichkeit, das architektonisch interessante neue Hochschulgebäude kennenzulernen.

10.15 – 10.45 Uhr: Begrüßung und Einführung / For-

schung für die Praxis: Potenziale und Perspektiven (Prof. Cornelia Vonhof/Prof. Richard Stang, HdM Stuttgart)

10.45 – 12.15 Uhr: Parallele Themenforen

Forum 1: Modernes Metadatenmanagement

- Modernes Datenmanagement: Linked Open Data und die offene Bibliothek (Jens Mittelbach, Leiter der Abteilung Benutzung und Information der SLUB Dresden)

- Der RDA-Umstieg in Deutschland – Herausforderungen für das Metadaten-Management (Prof. Heidrun Wiesenmüller, HdM)

- Cloud Computing für die Verarbeitung von Metadaten (Prof. Magnus Pfeffer, HdM)

Forum 2: Informations- und Wissensräume der Zukunft

- Bibliotheken ist ein Verb (Rob Brijnzeels, Ministry of Imagination, Niederlande)

- Lernräume und Angebote gestalten (Prof. Richard Stang, HdM)

- Bibliotheken als Selbstlernzentren (Prof. Martin Götz, HdM)

13.30 – 15 Uhr: Parallele Themenforen

Forum 3: Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung

- Mit Qualität und Strategie: Die Staatsbibliothek zu Berlin auf dem Weg in die Zukunft (Barbara Schneider-Kempf, Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin)

- Qualität und Strategie – Vor der Zukunft kommt die Arbeit: Managementinstrumente für Bibliotheken (Prof. Cornelia Vonhof, HdM)

Forum 4: Vermittlung von Medienkompetenz

- update. jung & erwachsen – das Medienkompetenz-Programm der Stadtbibliothek München (Raphaella Müller/Astrid Meckl, Stadtbibliothek München)

- Lesen und digitale Medien in Kinderbibliotheken (Prof. Susanne Krüger, HdM)

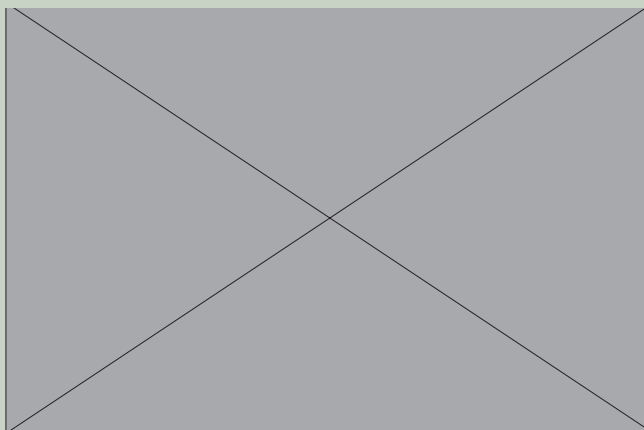
- KinderMedienWelten als Entwicklungsfeld für Medienkompetenz (Peter Marus/Christina Reul/Prof. Dr. Richard Stang, HdM)

15.30 – 16 Uhr: Lessons Learned / Zusammenfassungen und Einschätzungen durch die Moderatorinnen und Moderatoren.

Eine Online-Anmeldung ist über die Website der HdM möglich: www.hdm-stuttgart.de/bi oder <http://www.hdm-stuttgart.de/campuskickoff>

Der Campus-Kick-Off wird mit einem »Tag der offenen Tür« am 6. Dezember ab 10 Uhr fortgesetzt.

Kontakt: Prof. Cornelia Vonhof, Telefon: 07 11/89 23-31 65, E-Mail: vonhof@hdm-stuttgart.de



Der Neubau der Hochschule der Medien (HdM) auf dem Campus in Stuttgart-Vaihingen Foto: HdM Stuttgart / Christen

Hybrid – Interaktive Spiele und Bücher mit Mehrwert

14. November – Oldenburg,

Städtisches Kulturzentrum PFL Oldenburg · BuB 9/2014

Vorlesen für Kinder, die mehrsprachig aufwachsen

14. November – Oldenburg,

Kibum

Veranstalter: Akademie für Leseförderung Niedersachsen
Anmeldung: Akademie für Leseförderung Niedersachsen, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, E-Mail: juli.ane.pflugmacher@gwlb.de

Zielgerichtet führen ohne Vorgesetztenfunktion
17. November – Fellbach, Stadtbücherei · BuB 10/2014

Internet-Recherche – Aufbaukurs: Schwerpunkt »Offene Formate« und Multimedia
18. November – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek · BuB 9/2014

Verwaltung von Lesecken
18. November – Koblenz, Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle
Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Referentinnen: Marie-Luise Wennendorf, Claudia Spannenske
Anmeldung: (bis 4. November) Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle,

trium/Landesbüchereistelle, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

Allegro-OEB Workshop Erwerbung
19. November – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen · BuB 9/2014

Lese-AG, Bibliotheks-AG und Co.
19. November – Goslar
Veranstalter: Akademie für Leseförderung Niedersachsen
Anmeldung: Akademie für Leseförderung Niedersachsen, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, E-Mail: juli.ane.pflugmacher@gwlb.de

Buchbesprechung Belletristik
19. November – Halle (Saale), Landesverwaltungsamt
Veranstalter: Landesfachstelle für öffentliche Bibliotheken Sachsen-Anhalt
Referentin: Frau Adam, Berlin
Anmeldung: Landesverwaltungsamt, Referat 501, Kultur, Landesfachstelle für öffentliche Bibliotheken, Ernst-Kamieth-Str. 2,

Fortbildung

5. Tag der Bibliotheken in Berlin und Brandenburg

Unter dem Motto »Praxis und Profession – erfolgreich arbeiten in Bibliotheken« findet am 8. November (von 10.30 bis 17 Uhr) in der Staatsbibliothek zu Berlin, Haus Potsdamer Straße, zum fünften Mal der Tag der Bibliotheken in Berlin und Brandenburg statt. Die Veranstaltung dient, wie bei den vorhergehenden Malen, dem regionalen Fachaustausch.

Geplant sind zwei große Themenblöcke: 1. Best-Practice-

Beispiele aus Bibliotheken und 2. Themen rund um Bibliotheksbeschäftigte, besonders Berufsanfänger und Wiedereinsteiger. Angeregt durch Vorträge und Posterpräsentationen sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer miteinander ins Gespräch kommen, zum Beispiel in einem World-Café.

Veranstalter sind die Landes- und Regionalverbände des BIB, dbv und VDB in Berlin und Brandenburg.

ken, Ernst-Kamieth-Str. 2, 06112 Halle (Saale), Telefon: 03 45/5 14 35 24, Fax: 03 45/5 14 39 91, E-Mail: katrin.mennecke@lvwa.sachsen-anhalt.de

Effektiv recherchieren im Internet

19.–20. November – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek · BuB 9/2014

Gemeinsame Bibliothekskonferenz der hauptamtlich geleiteten Bibliotheken in Rheinland-Pfalz

19. November – Mainz, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur
Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Referent: Christoph Deeg
Anmeldung: (bis 12. November) Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/Weinstraße oder Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

Spiel und Spaß mit Kindern in der Grundschule

20. November – Oldenburg
Veranstalter: Akademie für

Leseförderung Niedersachsen
Anmeldung: Akademie für Leseförderung Niedersachsen, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, E-Mail: juli.ane.pflugmacher@gwlb.de

Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur

24. November – Bad Zwischenahn, Haus Brandstätter · BuB 9/2014

Der demographische Wandel und die Bibliotheken: Bibliotheksangebote für die Generation 55plus

24. November – Wolfenbüttel, Stadtbücherei im Kulturbahnhof · BuB 9/2014

WEGA-PraxisSeminar: Stärken kennen, Stärken nutzen ... mit dem ProfilPASS®-System für Berufsrückkehrer/innen, die berufliche Neuorientierung und in Bewerbungssituationen
24. November – Bamberg · BuB 9/2014

Gestern Kollege – heute Vorgesetzte/r. Managementseminar für (zukünftige) Füh-

Fortbildung

Zweites Forum Bibliothekspädagogik

Am Freitag, 23. Januar 2015, findet in den Bücherhallen Hamburg von 9.30 bis 17 Uhr das zweite Forum zur Bibliothekspädagogik statt. Initiatoren beziehungsweise Organisatoren sind wieder die bibliothekswissenschaftlichen Fachbereiche der Hochschulen Hamburg, Köln, Leipzig und Stuttgart und der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) sowie diesmal die Bücherhallen Hamburg.

Nachdem das erste Forum erfolgreich in der Stadtbibliothek Mannheim veranstaltet worden war, wird das zweite Forum im

Norden Deutschlands angeboten, sodass nach und nach alle Regionen dieses Fortbildungsangebot und die dadurch entstehenden Austauschmöglichkeiten nutzen können.

Für Rückfragen stehen Prof. Ute Krauß-Leichert von der HAW Hamburg (ute.krauss-leichert@haw-hamburg.de) und Andrea Beyer von den Bücherhallen Hamburg (andrea.beyer@buecherhallen.de) zur Verfügung.

Blog zur Tagung: <http://forumbibliothekspaedagogik.wordpress.com/>

Aufruf

ModeratorInnen für den Bibliothekartag 2015 in Nürnberg gesucht

Bewerbung bis 24. Dezember / Freier Eintritt zur Kongressparty als Anerkennung

Vom 26. bis 29. Mai 2015 findet in Nürnberg der 104. Deutsche Bibliothekartag statt. Veranstalter sind der Verein Deutscher Bibliothekare (VDB) und der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) in Kooperation mit dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv). Das Motto der größten und zentralen Fortbildungsveranstaltung für das deutsche und europäische Bibliothekswesen lautet 2015 »Bibliotheken – von Anfang an Zukunft«.

Mit zehn Themenkreisen fokussiert der Bibliothekartag auf unterschiedliche Zielgruppen und Interessensgebiete. Kolleginnen und Kollegen sowie weitere Expertinnen und Experten aus dem Bibliothekswesen berichten über ihre Aktivitäten, Projekte und Forschungsergebnisse.

Die Einzelvorträge werden zu Blockveranstaltungen sinnvoll zusammengefasst, die von einer Moderatorin oder einem Moderator betreut werden.

Für diese Aufgabe suchen wir weitere Kolleginnen und Kollegen!

Was bedeutet Moderation auf dem Bibliothekartag?

Im Vorfeld der Veranstaltung:

- Sie erhalten erstmals neben dem Abstract des einzelnen Vortrags auch eine Kurzzita des/der ReferentIn. Diese Informationen helfen Ihnen bei einer professionellen Anmoderation der Vorträge.
- Es empfiehlt sich, im Vorfeld des Bibliothekartages Kontakt mit den ReferentInnen Ihrer

Blockveranstaltung aufzunehmen, um Fragen, Besonderheiten (auch technischer Art, die Sie dann gegebenenfalls an das Orgateam des Kongresses weiterleiten) et cetera abzuklären: Sprechen Sie ab, welche Art der Diskussion stattfinden könnte und wann Sie sich mit den Referentinnen und Referenten vor Beginn der Veranstaltung treffen.

- Bitte beachten Sie, dass viele KollegInnen lediglich einzelne Vorträge aus der von Ihnen moderierten Blockveranstal-

Denken Sie daran: Sie moderieren die Veranstaltung, Sie halten kein eigenes Ko-Referat!

tung wahrnehmen möchten – daher ist ein Tausch der Reihenfolge nicht vorgesehen.

- Für die Vorträge sind von der Programmkommission 20 Minuten und für die darauffolgende Diskussion 10 Minuten vorgesehen. Der Zeitrahmen von 30 Minuten inklusive der Anmoderation darf nicht überschritten werden.
- Seien Sie rechtzeitig (mindestens 15 Minuten) vor Beginn der Veranstaltung im angegebenen Raum und kontrollieren Sie, ob die bestellte Raumausstattung, Namensschilder, Getränke et cetera vorhanden sind.

Während der Veranstaltung:

- Geben Sie zu Beginn eine kurze, maximal fünf Minuten dau-

ernde Einführung in das Thema. Dies sollte die Einordnung der verschiedenen Beiträge in den Kontext erleichtern (gegebenenfalls die verschiedenen inhaltlichen Facetten der Vorträge kurz beleuchten). Gehen Sie dabei auch auf Ablauf und Struktur der Veranstaltung ein (Länge der Beiträge, Diskussion einzeln oder als Block, Pause).

- Denken Sie daran: Sie moderieren die Veranstaltung, Sie halten kein eigenes Ko-Referat! Ihre eigene Meinung sollte daher, wenn überhaupt, nur fragestellend thematisiert werden – im Mittelpunkt stehen die ReferentInnen.
- Vermeiden Sie zu Beginn der Veranstaltung die Kurzvorstellung sämtlicher ReferentInnen. Dies gerät häufig zu langsam und erschwert später hinzustoßenden Teilnehmern dann den Einstieg in die Referate.
- Stellen Sie (möglichst nach Absprache mit den ReferentInnen) bei der Anmoderation der Einzelvorträge die ReferentIn kurz vor (zum Beispiel wichtige Stationen aus dem Lebenslauf, derzeitige Position, Aufgabenspektrum) und leiten Sie inhaltlich (Abstract!) in den Vortrag ein. Die Reihenfolge bleibt dabei Ihnen überlassen, Sie sollten dafür aber nicht länger als zwei Minuten verwenden.
- Achten Sie während des Vortrags strikt darauf, dass die ReferentInnen den vorgegebenen Zeitrahmen einhalten. Weisen Sie die Vortragenden rechtzeitig per Handzeichen, besser schriftlich auf die noch verbleibende Zeit hin. Bedenken Sie, dass das Überziehen der vorgegebenen Zeit zu Lasten der anderen ReferentInnen und der Diskussionszeit geht und dass viele KollegInnen lediglich einzelne Vorträge aus der von Ihnen moderierten Blockveranstaltung wahrnehmen möchten,

deren Zeitmanagement daher eng bemessen ist. Entziehen Sie gegebenenfalls mit Fingerspitzengefühl höflich aber bestimmt das Wort; informieren Sie die ReferentInnen vorher aber über ihr Procedere.

- Kommt eine Diskussion nur zäh in Gang, so brechen Sie das Eis mit eigenen vorbereiteten Fragen. Animieren Sie anschließend das Publikum zu weiteren Fragen.
- Beenden Sie die Veranstaltung pünktlich. Auf größeren Tagungen möchten viele Teilnehmer verschiedene Veranstaltungen und Vorträge besuchen und auch die Pausen dazwischen sinnvoll nutzen.
- Weisen Sie gegebenenfalls auf weitere Veranstaltungen zum Themenbereich hin.

Wer kann sich melden?

- Sie haben Berufserfahrung in einem der vorgesehenen Themenkreise.
- Sie waren bereits TeilnehmerIn an einem Bibliothekartag und wissen, dass Sie auch 2015 in Nürnberg teilnehmen können.
- Sie haben bereits Erfahrungen in Moderation von Sitzungen oder Vorträgen.

Ihr Benefit

Als Anerkennung erhalten Sie eine Eintrittskarte zur Kongressparty am Donnerstag.

Wie melden Sie sich?

Ab spätestens Mitte Oktober finden Sie auf www.bibliothekartag2015.de ein Formular, über das Sie sich anmelden können. Benötigt werden folgende Informationen: Name, Bibliothek / Informationseinrichtung, berufliche Schwerpunkte, Ihre Erfahrungen im Bereich Moderation, Angabe der Themenkreise, die Sie moderieren können und Ihre Kontaktdaten. Bei Fragen im Vorfeld melden Sie sich bei tom.becker@fh.koeln.de.

rungskräfte in Bibliotheken
24.–26. November – Berlin,
FU · BuB 9/2014

Der demographische Wandel und die Bibliotheken: Bibliotheksangebote für die Generation 55plus

25. November – Lüneburg,
Büchereizentrale Niedersachsen · BuB 9/2014

Katalogisieren mit Bibliotheca: Grundschulung

25. November – Koblenz,
Landesbibliothekszentrum/
Landesbüchereistelle
Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Referentin: Sieglinde Schu
Anmeldung: (bis 11. November) Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

Statistik mit Bibliotheca

25. November – Neustadt/
Weinstraße, Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle

Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Referentin: Petra Brenzinger
Anmeldung: (bis 11. November) Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/Weinstraße

Einführungskurs bibliothekarisches Grundwissen für Neu- und Seiteneinsteiger

25.–27. November – Erfurt,
Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken · BuB 9/2014

Lesestart – Lesespaß von Anfang an

26. November – Göttingen
Veranstalter: Akademie für Leseförderung Niedersachsen
Anmeldung: Akademie für Leseförderung Niedersachsen, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, E-Mail: juli.ane.pflugmacher@gwlb.de

Lesekompetenz in allen Fächern verbessern – Leseflüssigkeit steigern,

Textverstehen sichern und Lesestrategien vermitteln

26. November – Lüneburg
Veranstalter: Akademie für Leseförderung Niedersachsen
Anmeldung: Akademie für Leseförderung Niedersachsen, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, E-Mail: juli.ane.pflugmacher@gwlb.de

Basiskurs für ehren- und nebenamtlich tätige Bücherleiter/innen und -mitarbeiter/innen 2014/2015 – Kurse A und B (südliches Rheinland-Pfalz)

27. November – Neustadt/
Weinstraße, Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle

Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Referentinnen: Cornelia Dietle, Angelika Hesse

Anmeldung: Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/Weinstraße

Referentenschulung

»Vorlesen für Seniorinnen und Senioren«

27. November – Göttingen
Veranstalter: Akademie für Leseförderung Niedersachsen
Anmeldung: Akademie für Leseförderung Niedersachsen, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, E-Mail: juli.ane.pflugmacher@gwlb.de

Filmbücher im Deutschunterricht

27. November – Hannover
Veranstalter: Akademie für Leseförderung Niedersachsen
Anmeldung: Akademie für Leseförderung Niedersachsen, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, E-Mail: juli.ane.pflugmacher@gwlb.de

Jahreskonferenz der ehren- und nebenamtlich geleiteten Bibliotheken im nördlichen Rheinland-Pfalz:

Wochenendseminar

28.–29. November – Vallendar (bei Koblenz), Forum Vinzenz Pallotti

Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Referent: Robert Elstner
Anmeldung: (bis 21. November) Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

Exkursion – Phantastische Bibliothek Wetzlar

Zielgruppe: Interessierte Kolleginnen und Kollegen aus ÖB und WB

29. November – Wetzlar,
Phantastische Bibliothek
Veranstalter: BIB-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Anmeldung: Frank Merken, Stadtbücherei Wipperfürth, Lüdenscheider Str. 48, 51688 Wipperfürth, Fax: 022 67/6 44 39, E-Mail: stadt.buecherei@wipperfuertth.de

Dezember

Alle Jahre wieder: Deutsche Bibliotheksstatistik 2014

1. Dezember – Wiesbaden,
Hessische Fachstelle · BuB 10/2014

Effektiv recherchieren – Update

2. Dezember – Hannover,
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek · BuB 10/2014

Fachtagung für Bibliotheksleiter in Öffentlichen Bibliotheken: Was Zahlen sagen – Auswertungshinweise und –tipps zur Arbeit mit der Statistik

3. Dezember – Erfurt, Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken · BuB 10/2014

Bibliotheksleitertag Sachsen-Anhalt

3. Dezember – Magdeburg,
Stadtbibliothek
Veranstalter: Landesfachstelle für öffentliche Bibliotheken Sachsen-Anhalt
Anmeldung: Landesver-

waltungsamt, Referat 501, Kultur, Landesfachstelle für öffentliche Bibliotheken, Ernst-Kamieth-Str. 2, 06112 Halle (Saale), Telefon: 03 45/5 14 35 24, Fax: 03 45/5 14 39 91, E-Mail: katrin.mennecke@lvwa.sachsen-anhalt.de

Digitales Recht: Spielregeln für den Umgang mit E-Book, Social Media und WLAN

3. Dezember – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen · BuB 10/2014

Umgang mit »schwierigen« Bibliotheksnutzerinnen und –nutzern

8. Dezember – Hamburg,
ZBW · BuB 10/2014

Everyday English for librarians

8.–9. Dezember – Berlin,
FU · BuB 10/2014

Bibliotheksmanagement – Modul 4: Personalentwicklung und Changemanagement

11.–12. Dezember – Berlin,
FU · BuB 10/2014

Januar

Bibliotheksmanagement – Modul 5: Prozessmanagement

8.–9. Januar – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum
Referenten: Prof. Dr. Konrad Umlauf, Michael Golsch, Mario Kowalak, Christian Rüter, Dr. Andreas Sabisch
Gebühr: 260 Euro
Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliothecken@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/wbz/bib

Katalogisieren mit Bibliotheca

14. Januar – Neustadt/Weinstraße, Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle
Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz

Referentinnen: Ursula Drost, Julia Schwalb
Anmeldung: (bis 2. Januar) Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/Weinstraße

Verwaltung von Lesecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (südliches Rheinland-Pfalz)

21. Januar – Neustadt/Weinstraße, Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle
Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Referentinnen: Ursula Drost, Heike Steck
Anmeldung: (bis 7. Januar) Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/Weinstraße

Kennen Sie die 5S? Workshop »Arbeitstechnik und effektive Arbeitsplatzorganisation im Büroalltag«

26. Januar – Göppingen, Stadtbibliothek
Veranstalter: BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg in Kooperation mit der Stadtbibliothek Göppingen
Gebühr: 40 Euro für BIB-Mitglieder, 90 Euro für Nichtmitglieder
Anmeldung: E-Mail: heike.heinisch@vw.ph-gmuend.de, Telefon: 071 71/983-337, <http://www.bib-info.de/landesgruppen/baden-wuerttemberg/veranstaltungen.html>

Der demografische Wandel und die Bibliotheken – Bibliotheksangebote für die Generation 55plus

26. Januar – Mainz, Stadthaus
Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Referentin: Gudrun Kulzer
Anmeldung: (bis 12. Januar) Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/

Weinstraße oder Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

Basiskurs für ehren- und nebenamtlich tätige Bücherleiter/innen und -mitarbeiter/innen 2014/2015 – Kurse C, D und E (nördliches Rheinland-Pfalz)

27. Januar – Koblenz, Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle
Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz
Referentinnen: Sieglinde Schu, Monika Soine
Anmeldung: Landesbibliothekszentrum/Landesbüchereistelle, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

Bibliotheksmanagement – Modul 6: Haushaltswirtschaft und Erschließung und Finanzquellen

29.–30. Januar – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbil-

dungszentrum
Referent/innen: Prof. Dr. Konrad Umlauf, Elisa Herrmann, Barbara Lison, Stefan Rogge, Birgit Stumm
Gebühr: 260 Euro
Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/wbz/bib

Firmenselbstporträt

Nitrochemie AG

Neue Papierentsäuerungsanlage in Deutschland

Seit dem Jahr 2000 betreibt die Nitrochemie AG im Schweizerischen Wimmis eine papersave swiss Papierentsäuerungsanlage. Hier werden unter anderem die wertvollen Bestände der schweizerischen Nationalbibliothek,

Deshalb lautet der papersave swiss Slogan: »Originalen Zukunft schenken«

des schweizerischen Bundesarchivs und des Deutschen Literaturarchives Marbach erfolgreich entsäuert.

Anfang 2015 wird die Nitrochemie im Bayerischen Aschau am Inn eine nagelneue papersave swiss Papierentsäuerungsanlage mit einer Anfangskapazität

von 120 Tonnen jährlich in Betrieb nehmen.

»Seit 14 Jahren behauptet sich unser Verfahren am Schweizer Markt, und seit gut einem Jahr erreichen uns mehr und mehr Anfragen aus Deutschland und den Nachbarstaaten«, sagt Sofia E. Hilgevoord, Leiterin Marketing & Vertrieb von papersave swiss. »Eine papersave swiss Anlage auch in Deutschland zu betreiben ist die logische Weiterentwicklung unserer Wachstumsstrategie«.

Der papersave swiss Prozess

Die Schweizerische Nationalbibliothek lässt seit dem Jahr 2000 ihre Bestände mit dem papersave swiss-Prozess behandeln.



Beladung eines Behandlungswagens

Dr. Agnes Blüher von der Nationalbibliothek sagt dazu: »Der papersave swiss-Prozess ist einer

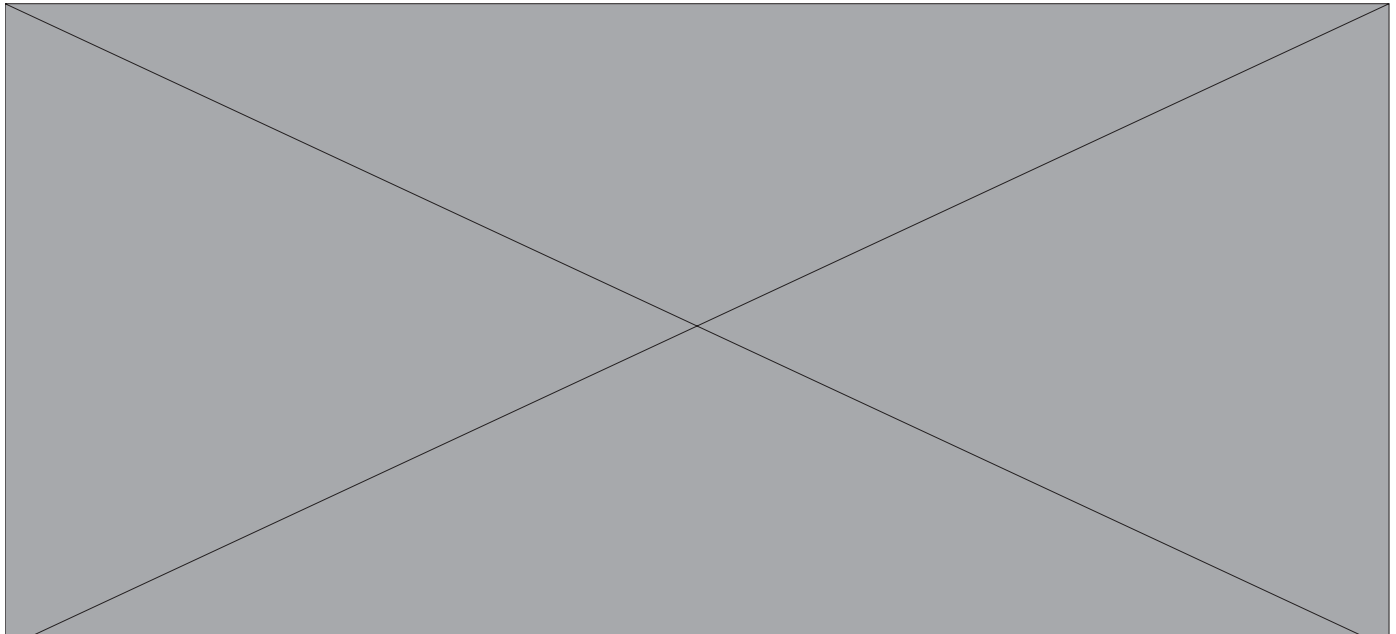
der technologisch am besten entwickelten nichtwässrigen Verfahren zur Mengenentsäuerung.



Er zeichnet sich durch seine hohe und konstante Effizienz der Behandlung sowie die sichere Handhabung aus. Routinemässige Qualitätskontrollen gewährleisten den unmittelbaren Behandlungserfolg sowie die Nachhaltigkeit der Entsäuerung.

Seit dem Jahr 2000 wurden ca. 640 Tonnen Archivmaterial und über 600 Tonnen Bibliotheksmaterial entsäuert. Während dieser Zeit wurde im Rahmen der regulären Qualitätskontrolle über 11 000 Items (Bücher und Archivalien) analysiert. Die Analysen wurden an Testbüchern und, zerstörungsfrei, an Original Büchern resp. Referenzunterlagen durchgeführt.

99,9% des geprüften Materials wurden nachweislich vollständig entsäuert, womit die



Zwei papersave swiss Behandlungskammern. Pro Kammer können 60 Tonnen jährlich behandelt werden.

DIN- Empfehlungen in Stärke, Homogenität sowie Qualität der Behandlung problemlos übertriften werden.

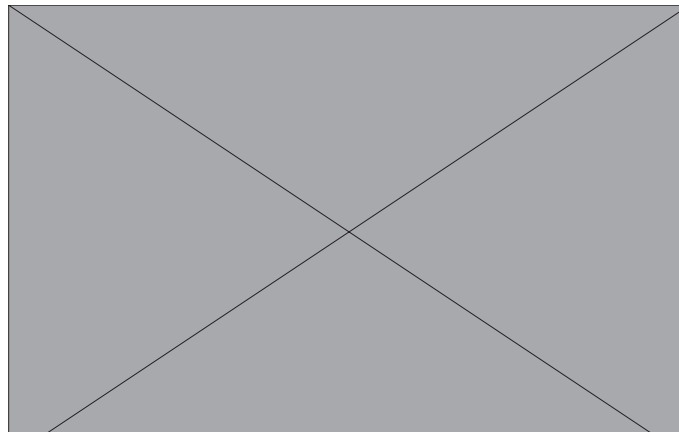
»Wir sind ISO-Zertifiziert im Bereich des Qualitäts-, Umwelt- und Energiemanagements«, sagt Hilgevoord. »Die Chemikalien, die wir für die Papierentsäuerung benötigen, werden von uns selbst hergestellt und auch recycelt.«

Der papersave swiss- Prozess zeichnet sich durch hohe Flexibilität und Qualitätsstandards aus. Es gibt keine aufwändige Vorselektion, und das Behandlungsprogramm kann mit unterschiedlicher Wirkstoffkonzentration durchgeführt werden.

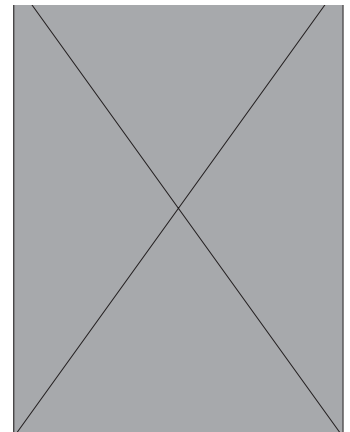
Die Behandlungslösung, bestehend aus der Wirksubstanz Magnesium-/Titanalkoholaten gelöst in Hexanmethyldisiloxan (HMDO) ist umweltverträglich, neutral, ungiftig, inert und mit allen Buch- und Archivmaterialien verträglich.

Die Apolarität des Lösungsmittels verhindert das Lösen und Quellen von Papier und Einbandmaterialien.

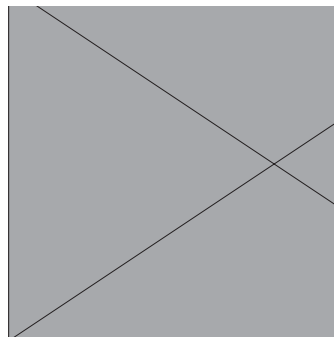
Durch die aktive Rekonditionierung wird kontrolliert die Ursprungsfeuchte zurückgeführt. Während dieses Prozesses findet eine Neutralisierung der Säuremoleküle statt und wird zudem die alkalische Reserve aufgebaut.



Die papersave swiss Rekonditionierungsanlage.



Im papersave swiss Labor wird die gesamte Analytik durchgeführt.



Nach der Behandlung durchlaufen die Bücher noch eine genaue Qualitätskontrolle.

Ablagerung gibt es so gut wie keine. Mit dem papersave swiss Verfahren können Bücher, Zeitungen und Zeitungsbande, Akten, Urkunden, schriftliche

Nachlässe, Zeichnungen, Plakate, Karten und Pläne entsäuert werden.

Das Ausheben und Reponieren geschieht unter Beibehaltung der Signaturreihenfolge.

Originalen Zukunft schenken

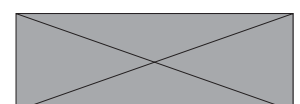
Mit dem papersave swiss Verfahren steht die Nitrochemie für Qualität, Erfahrung und Sicherheit im Originalerhalt und übernimmt damit Verantwortung für die Bewahrung einzigartiger Zeitzeugnisse aus Papier.

14 Jahre kontinuierlicher Entwicklung ermöglichen es uns, dieses exzellente Papierentsäuerungsverfahren nun auch in der EU weiter zu etablieren.

Mit dem Bau der neuen Anlage in Aschau bekennt sich die Nitrochemie klar zum Standort Deutschland, denn Originalerhalt von Kultur und Geschichte, auch für die nächsten Generationen, ist uns wichtig.

Deshalb lautet der papersave swiss Slogan: »Originalen Zukunft schenken«.

Für weitere Informationen steht Ihnen Frau Sofia Hilgevoord, sofiaelisabeth.hilgevoord@nitrochemie.com, gerne zur Verfügung.



Markt

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

Bauer + Kirch GmbH: Fünfte Version der NOS-Bibliotheksverwaltung

pr. – Noch komfortabler, noch individueller, noch smarter: Die Bauer + Kirch GmbH, Pionier im Bereich der softwaregestützten Abonnementverwaltung, will ihr erfolgreiches NOS-Bibliothekssystem weiter optimieren. Die aktuelle Version NOS.4 ist seit 2007 auf dem Markt – und die Spezialsoftware hat sich seither als führende Speziallösung bei institutionellen wie kommerziellen Nutzern durchgesetzt.

»Mit der neuen Version NOS.5 möchten wir unseren Kunden neue, wichtige Funktionalitäten, noch mehr Komfort und damit Effizienz für ihre Bibliothek bieten«, sagt Andreas Bauer, einer der beiden Firmengründer und Geschäftsführer von Bauer + Kirch. Zeichnete sich die aktuelle Software-Generation des NOS-Bibliothekssystems bereits durch die konsequente Integration von Monografien und Periodika und optimal aufeinander abgestimmte Funktionalitäten aus, so wird NOS.5 eine komplett neue Artikelverwaltung sowie einen Aufgabenplaner enthalten. Flexible Zugriffe auf E-Journals und E-Books, die Katalogisierung mithilfe externer Datenquellen und Metasuche sowie mobiler Zugriff über Smartphones mit Darstellung der jeweiligen Co-

ver sind bereits bei der aktuellen Version NOS.4 im Gepäck.

Seit mehr als 25 Jahren entwickelt die Bauer + Kirch GmbH inzwischen Softwarelösungen für wissenschaftliche Bibliotheken in großen Unternehmen,

»Mit der neuen Version NOS.5 möchten wir unseren Kunden neue, wichtige Funktionalitäten, noch mehr Komfort und damit Effizienz für ihre Bibliothek bieten«, sagt Andreas Bauer.

Behörden und Institutionen. Die Bundesregierung, zahlreiche Bundes- und Landesministerien, Hochschulen, Versicherungen, Banken und Konzerne gehören seit Langem zum Kundenkreis des Aachener Unternehmens. Mit dem im Jahr 1988 vorgestellten NOS gehört das Unternehmen zu den Pionieren im Bereich der softwaregestützten Abonnementverwaltung. Seither behauptet sich die NOS-Software als eine führende Speziallösung im Bereich der Periodikverwaltung erfolgreich am Markt.

www.nos.de

BiblioCopy/Zeutschel: Kopierzentren komplett auf Buchscanner umgestellt

pr. – Als eine der ersten Bibliotheken in Deutschland vollzog die Staatsbibliothek zu Berlin einen Paradigmenwechsel bei der Ausstattung der Kopierzentren: Keine herkömmlichen Kopierer mehr, sondern die konsequente Umstellung auf Aufsichtsscanner, lautete die Devise.

Für diese klare Vorgabe entwickelte der Dienstleister BiblioCopy ein aufeinander abgestimmtes Konzept zum Scannen, Kopieren und Ausdrucken, das umfangreiche digitale Dienstleistungen in Selbstbedienung und in Auftrag mit ei-

nem kompetenten Service verbindet.

Insgesamt stehen den Bibliotheksnutzern an beiden Standorten 16 Zeutschel zeta Aufsichtsscanner zur Verfügung. Die Mehrheit der Geräte ist mit Schwarzweiß-Druckern direkt verbunden, sodass sich dort Print-Kopien erstellen lassen. Alle Aufsichtsscanner besitzen zudem einen Steckplatz für USB-Sticks und ein Abrechnungsterminal.

Für die rein elektronische Kopie werden fünf Cent berechnet, der Ausdruck kostet acht Cent pro DIN-A4-Seite. Ein spezielles Kombi-Angebot für Scannen und Ausdrucken kostet acht Cent pro Vorlagenseite. Die Bezahlung der Kopien erfolgt über den Bibliotheksausweis. Dieser

Statistisch liegt der Anteil der elektronischen Kopien und der Print-Ausdrucke bei jeweils etwa 50 Prozent.

lässt sich mit einem Kopiergut haben verknüpfen.

Nach fast eineinhalb Jahren Betrieb zieht BiblioCopy ein positives Zwischen-Fazit. Angetan sind die Anwender von der Ergebnissicherheit der Geräte. Fehlkopien konnten auf ein Minimum reduziert werden. Die ausländischen Bibliotheksbesucher schätzen zudem die verschiedenen Sprachmenüs der Zeutschel-Aufsichtsscanner, die eine Bedienung in zwölf Sprachen ermöglichen.

Statistisch liegt der Anteil der elektronischen Kopien und der Print-Ausdrucke bei jeweils etwa 50 Prozent. Besonders gerne wird das Kombi-Angebot aus Ausdruck und Speicherung auf USB-Stick wahrgenommen.

»Unsere Erfahrungen zeigen, dass der Paradigmenwechsel bei der Ausstattung von Bibliotheks-Kopierzentren machbar und für alle Beteiligten – Bibliothek, Betreiber und Nutzer – nur Vorteile bringt«, erklärt Jule Pomierski von BiblioCopy.

*www.bibliocopy,
www.zeutschel.de*

ekz: Hörkoffer für Bibliotheken

pr. – Seit 2006 engagieren sich der Bundesverband INITIATIVE HÖREN e.V. und die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) in dem Projekt »AUDITORIX – Hören mit Qualität« für eine zielgerichtete Hörbildung und Zuhörförderung bei Kindern. Mit dem AUDITORIX-Hörbuchsiegel, der kostenlosen AUDITORIX-Lernsoftware, der Online-Hörwerkstatt *www.auditorix.de* und den auf den Medienpass in Nordrhein-Westfalen bezogenen Lerneinheiten für Schule und Ganztage haben sie in der Hörbildung neue Maßstäbe gesetzt.

Über die Partnerschaft mit der ekz.bibliotheksservice GmbH, dem führenden Bibliothekseinrichter und Komplettanbieter im deutschsprachigen Raum mit Sitz in Reutlingen, ist das AUDITORIX-Angebot nun bundesweit für alle Öffentlichen Bibliotheken und Schulbibliotheken erhältlich. »Der gemeinsam geplante AUDITORIX-Hörkoffer«, konstatiert Prof. Karl Karst, Vorstand der INITIATIVE HÖREN und Programmchef WDR 3, »führt die Ziele des AUDITORIX-Projekts in idealer Weise zusammen: Die Schulung der Sinneskompetenz, die Vermittlung medialer Grundkenntnisse und die Entwicklung des Qualitätsempfindens in Bezug auf Hörmedien werden hier gefördert.«

Der neue AUDITORIX-Hörkoffer beinhaltet neben der kostenlosen AUDITORIX-Lernsoftware und den aktualisierten AUDITORIX-Folien für die Schule auch ein robustes Mikrofon, mit dem Kinder schnell und unkompliziert selbstständig experimentieren können. Darüber hinaus enthält der Hörkoffer eine Auswahl von Hörbüchern für Kinder ab etwa acht Jahren, die von der unabhängigen AUDITORIX-Fachjury mit dem AUDITORIX-Hörbuchsiegel ausgezeichnet wurden.

Jan-Pieter Barbian

Ausweitung der Kampfzone

Die seit 2013 geheim verhandelte transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP) betrifft auch die Bibliotheken

Größer könnten die Gegensätze nicht sein: Für die einen ist TTIP »Ein Programm für Wohlstand«, für Innovation, Wachstum und Arbeitsplätze durch Freihandel, die große Chance zur Belebung der Weltwirtschaft, ein Symbol für die Stärkung der transatlantischen Allianz gegen die Despoten des Ostens und der Einstieg in die längst überfällige Beseitigung von staatlichen Kultursubventionen; für die anderen ist es »Ein heimlicher Staatsstreich«, »Eine Wahnsinnstat«, das Einfallstor für den Abbau von sozialen Standards, ein Instrument zur »Amerikanisierung« und das Ende der »kulturellen Vielfalt« in Europa. Diese Gegensätze spiegeln sich in den publizistischen Debatten der vergangenen Monate wider.¹ Es ist dabei nicht leicht herauszufinden, welche Seite die richtige Bewertung abgibt. Das wird letztlich auch erst das Verhandlungsergebnis zeigen, das für 2015 erwartet wird. Doch so viel steht fest: Auch die Bibliotheken werden von diesem Abkommen betroffen sein. Daher ist Aufklärung über das, was auf dem Spiel steht, dringend notwendig.

1 Amerika diktiert nichts. Gespräch mit dem US-Chefunterhändler Michael Froman, in: DIE ZEIT Nr. 20 vom 8.5.2014, S. 27; Marc Beise: Ein Programm für Wohlstand, in: Süddeutsche Zeitung Nr. 107 vom 10./11.5.2014, S. 23; Karel De Gucht: Zum Glück kein Wahnsinn, in: DIE ZEIT Nr. 25 vom 12.6.2014, S. 41; Claudius Seidl: Europas Angst, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung Nr. 20 vom 18.5.2014, S. 33; Heribert Prantl: Ein heimlicher Staatsstreich, in: Süddeutsche Zeitung Nr. 107 vom 10./11.5.2014, S. 23; Fair handeln! Gewerkschaften befürchten von dem geplanten Freihandelsabkommen Schlimmes. Was genau? Ein Gespräch mit dem Amerikaner Richard Trumka und dem deutschen DGB-Vorsitzenden Reiner Hoffmann, in: DIE ZEIT Nr. 21 vom 15.5.2014, S. 28; Jens Jessen: Eine Wahnsinnstat, in: DIE ZEIT Nr. 24 vom 5.6.2014, S. 47; Kerstin Krupp/Peter Riesbeck: Die Kulturszene hat Angst vor der Amerikanisierung, in: Berliner Zeitung vom 16./17.8.2014

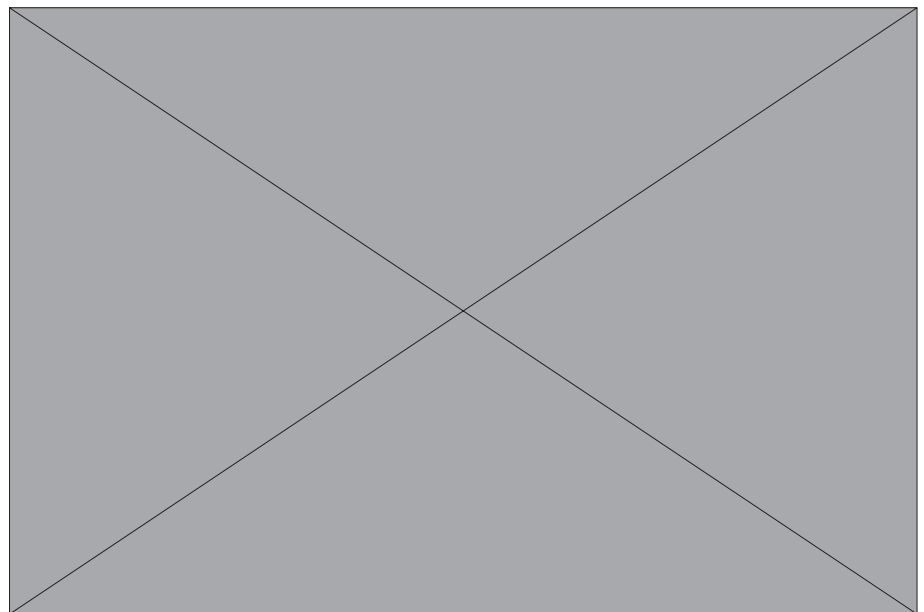
Wer die »Leitlinien für die Verhandlungen über die transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft zwischen der Europäischen Union und den Vereinigten Staaten von Amerika« liest, die am 17. Juni 2013 vom Rat der Europäischen Union (EU) beschlossen worden sind und in der deutschen Übersetzung 18 Seiten umfassen, könnte beruhigt sein.

Die Theorie: Das Verhandlungsmandat der EU-Kommission

Darin heißt es, dass von dem Abkommen »ausschließlich Bestimmungen über den Handel und handelsrelevante Bereiche

genen Fragen« gehen, »wobei es ehrgeizige Ziele verfolgt, die über die bestehenden WTO-Verpflichtungen hinausgehen«. (3) Artikel 4 hält fest, dass die sich aus dem Abkommen ergebenden Pflichten »auf allen staatlichen Ebenen bindend sein werden«.

Das »Gesamtpaket« des Abkommens soll »drei Hauptkomponenten« umfassen (5): Marktzugang; Regulierungsfragen und nichttarifäre Hemmnisse; Regeln. Es gehe um »eine tatsächliche Öffnung der Märkte«. Im Kapitel »Präambel und allgemeine Grundsätze« wird das »Recht der Vertragsparteien« festgeschrieben, »die für die Verwirklichung legitimer Gemeinwohlziele erforderlichen Maßnahmen auf dem ihnen zweckmäßig erscheinenden Schutzniveau in den Bereichen Gesundheit, Sicherheit, Arbeit, Verbraucher, Umwelt und Förderung der kulturellen Vielfalt, wie in dem Übereinkommen der UNESCO zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen festgelegt, zu treffen« (6). An gleicher Stelle wird die »Zusage der Vertragsparteien«



Geheim, undurchsichtig, undemokratisch: Wenn die derzeit verhandelte transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft zum Abschluss kommt, kann das fatale Auswirkungen für die europäische Kultur – und damit auch für die Bibliotheken – haben. Foto: Zerbor – Fotolia.com

enthalten« sein werden (1). Das Abkommen werde »ehrgeizig, umfassend, ausgewogen und in jeder Hinsicht mit den im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO) bestehenden Regeln und Pflichten vereinbar sein« (2). In dem Abkommen soll es um »die beiderseitige Liberalisierung des Handels mit Waren und Dienstleistungen sowie Regeln zu handelsbezo-

gegeben, »mit allen relevanten interessierten Akteuren einschließlich der Privatwirtschaft und zivilgesellschaftlicher Organisationen zu kommunizieren«.

Unter der Kapitelüberschrift »Ziele« werden für das Abkommen »Bestimmungen« explizit ausgeschlossen, »die die kulturelle und sprachliche Vielfalt in der Union oder ihren Mitgliedstaaten – ins-

besondere im kulturellen Bereich – beinträchtigen würden, wobei es die Union und ihre Mitgliedstaaten auch nicht an der Weiterführung bestehender Politiken und Maßnahmen zur Unterstützung des kulturellen Sektors in Anbetracht des Sonderstatus dieses Sektors in der EU und in den Mitgliedstaaten hindern darf« (9). Was den »Marktzugang« für den »Warenhandel« betrifft, sind im Rahmen der Verhandlungen »die Konzepte der Ursprungsregeln der EU und der USA so aneinander anzunähern, dass der Handel zwischen den beiden Seiten erleichtert und den Ursprungsregeln der EU und den Interessen der Hersteller in der EU Rechnung getragen wird.« (11)

Dass bei den Verhandlungen über »Dienstleistungshandel und Niederlassung« die »audiovisuellen Dienste« explizit ausgeklammert bleiben (21), ist einer Intervention der Regierung Frankreichs zu verdanken, die ihre nationale Filmindustrie und damit auch die Europas vor dem amerikanischen Zugriff schützen wollte. Das Kapitel »Investitionsschutz« definiert als eines der zentralen Ziele der Verhandlungen, »gleiche Ausgangsbedingungen für Investoren in den USA und in der EU vorzusehen« (23). Für die »Beilegung von Streitigkeiten zwischen Investor und Staat« soll »ein so breites Spektrum von Schiedsgremien für Investoren vorgesehen werden, wie es derzeit im Rahmen der bi-

lateralen Investitionsabkommen der Mitgliedstaaten zur Verfügung steht« (ebd.)

Die Praxis: Geheimverhandlungen statt Transparenz

So weit so gut. Aber: Diese »Leitlinien« wurden von den 28 Regierungen der EU beschlossen und als »geheimes Dokument« weder dem EU-Parlament noch der Öffentlichkeit zur Kenntnis gegeben. Die Veröffentlichung erfolgte erst im Frühjahr 2014 auf Initiative von EU-Parlamentsabgeordneten der Grünen unter www.ttipleak.eu.

Im Vorfeld der Verhandlungen fanden 119 Treffen mit Vertretern amerikanischer und europäischer Wirtschaftskonzerne statt, dagegen nur fünf mit Vertretern der Sozialverbände und der Gewerkschaften, kein einziges mit Vertretern der Kultur- oder Umweltschutzverbände.² Die Ergebnisse dieser »informellen Vorgespräche« blieben im Dunkeln. Auch die in Brüssel und in Washington/DC geführten Verhandlungen finden an geheimen Orten statt, die Mitglieder der beiden Verhandlungsgruppen sind – mit Ausnahme der beiden Verhandlungsführer – nicht bekannt und die Ergebnisse der Verhandlungsrunden werden nicht veröffentlicht.

Sie sind in den Details weder für das EU-Parlament noch für den Ministerrat frei zugänglich. Selbst ausgewählte EU-

Parlamentarier dürfen die umfangreichen Dokumente in englischer Sprache erst seit Sommer 2014 einsehen – allerdings nur in einem abgeschotteten Leseraum der EU-Kommission in Brüssel und ohne die Erlaubnis, eigene Aufzeichnungen oder Kopien anzufertigen.³ Und dies, obwohl in den »Leitlinien« zugesichert worden ist, dass die EU-Kommission »dem Ausschuss für Handelspolitik im Sinne der Transparenz regelmäßig über den Verlauf der Verhandlungen Bericht erstatten« wird (44).

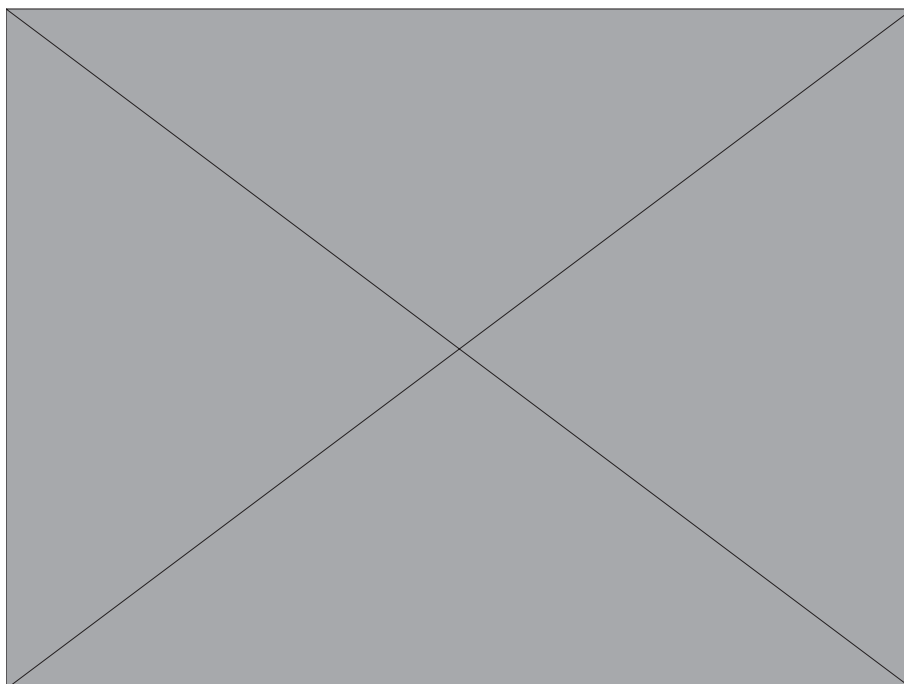
Zu dieser Mauertaktik passt, dass die EU-Kommission im September die Zulassung einer Europäischen Bürgerinitiative abgelehnt hat. Mit dieser Initiative wollten rund 150 Nicht-Regierungsorganisationen aus 18 Mitgliedstaaten der EU eine Million Unterschriften gegen TTIP und gegen CETA, das bereits ausgehandelte, mehr als 1500 Seiten umfassende Freihandelsabkommen der EU mit Kanada, sammeln.⁴ Das ist auch deshalb eine Entscheidung gegen die demokratischen Mitspracherechte der Bürger, weil bei beiden Abkommen bislang rechtlich ungeklärt ist, ob das EU-Parlament und die Volksvertretungen der EU-Mitgliedstaaten in den Ratifizierungsprozess überhaupt einbezogen werden.⁵

Selbst wenn dies der Fall sein sollte, könnten die Volksvertreter am Ende nur noch über ein komplexes, bilaterales Vertragswerk entscheiden, bei dem die Interessen der Wirtschaft (insbesondere die Automobil- und Chemieindustrie) in Europa und in den USA, deren Handel immerhin 40 Prozent des gesamten Welthandels ausmacht, gegebenenfalls gegen die Interessen der Kultur stehen. »Die Gefahr ist groß«, so Jo Lendle, Chef des Carl Hanser Verlags, »dass die einheitlichen BMW-Rücklichter gegen die Buchpreisbindung eingetauscht werden.«⁶

Worst-Case-Szenario: Die konkreten Auswirkungen für die Bibliotheken

Möglicher Fall der Buchpreisbindung

Die in Deutschland gesetzlich garantierte Buchpreisbindung ist die essenzielle Voraussetzung für einen vielfältigen Buchmarkt. Sie ermöglicht nicht nur die Existenz kleiner und mittlerer Verlage neben den großen Medienkonzernen, sondern auch einen lokalen, von persönlichen Inhabern geführten Buchhandel jenseits der Buchhandelsketten und die Entwicklung einer Literaturszene, die nicht allein aus Bestsellern besteht. Davon profitieren auch die deutschen Bibliotheken, die die

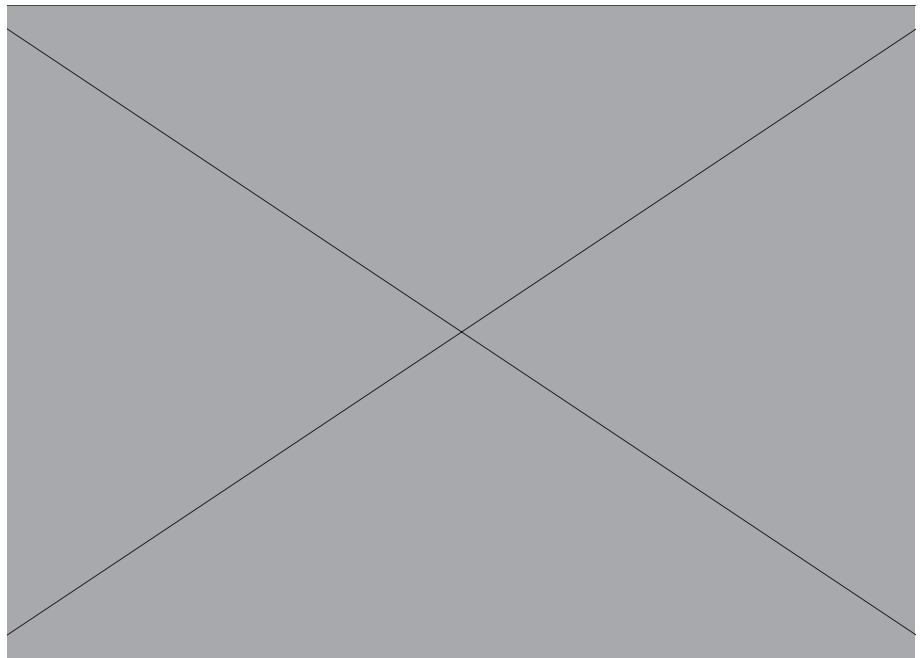


Die Ergebnisse der geheim geführten TTIP-Verhandlungsrunden sind in den Details weder für das EU-Parlament, hier ist das Gebäude in Brüssel zu sehen, noch für den EU-Ministerrat frei zugänglich. Foto: finecki – Fotolia.com

Freihandelsabkommen TTIP

Möglichkeit haben, ihre Partner im Buchhandel nicht nach dem günstigsten Anbieter über eine europaweite Ausschreibung suchen zu müssen, sondern lokal nach Leistungsfähigkeit und Qualität der Belieferung entscheiden können. Diese Entscheidungsfreiheit würde beseitigt, wenn beispielsweise der Mediengigant Amazon aufgrund der Bestimmungen des TTIP-Vertrags die Bundesrepublik Deutschland verklagen könnte: wegen entgangener Gewinne durch das »Handelshemmnis« Buchpreisbindung.⁷

Auch wenn die Kulturstaatsministerin Monika Grütters überzeugt verkündet, dass Kultur »keine Handelsware« ist und deshalb von den TTIP-Verhandlungen ausgenommen werden müsste, ändert dies nichts an der Tatsache, dass auch das Buch nicht nur ein Kulturgut, sondern eben auch eine Handelsware ist und dass der Buchhandel in Deutschland einen nicht zu vernachlässigenden Anteil an der Gesamtwirtschaft hält. Und wer glaubt, dass die US-Seite die Ausnahme bestimmter Kulturbereiche von den Verhandlungen akzeptiert, wird durch den Vorsitzenden des Ausschusses für Internationalen Handel im EU-Parlament, Bernd Lange, eines



Die Buchpreisbindung in Deutschland ist durch die TTIP-Verhandlungen bedroht – und damit auch die Existenz vieler kleiner Buchhandlungen. Foto: Henry Schmitt – Fotolia.com

- 2 Ralf-Uwe Beck/Michael Efer: Eine Faust auf dem Verhandlungstisch, in: Politik & Kultur Nr. 5 September-Oktober 2014, S. 9
- 3 Bernd Lange: Kultur und Transparenz, in: Politik & Kultur Nr. 5 September-Oktober 2014, S. 11
- 4 Stellungnahme der European Commission/The Secretary General Catherine Day vom 10.9.2014 an Michael Efer als Vertreter der EBI gegen TTIP und CETA. Siehe dazu auch den Newsletter des Deutschen Kulturrats vom 12.9.2014 #UPDATE# TTIP/CETA: EU-Kommission gegen Europäische Bürgerinitiative
- 5 Olaf Zimmermann/Gabriele Schulz: Keine Liberalisierung um jeden Preis, in: Politik & Kultur Nr. 3 Mai-Juni 2014, S. 3
- 6 Carolin Gasteiger/Matthias Kolb: Wir nehmen die Rücklichter, ihr kriegt die Kunst. Ein Gespräch zwischen Jo Lendle, Theater-Intendant Christian Stückl und dem Soziologen Dieter Haselbach, in: Süddeutsche Zeitung Nr. 184 vom 12.8.2014
- 7 TTIP lässt Preisbindung außen vor. Dialogrunde der Bundesregierung zum Freihandelsabkommen, in: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel Heft 19 vom 6.5.2014, S. 7; Andrea Kachelriess: »Langfristig würde alles teurer werden«. Ein Gespräch mit Olaf Zimmermann, in: Stuttgarter Nachrichten vom 2.6.2014; dpa-Meldung: Glaubenskrieg um Freihandel – Kulturvielfalt in Gefahr?, in: Süddeutsche Zeitung Nr. 186 vom 14.8.2014
- 8 Lange: Kultur und Transparenz
- 9 Ebd. und Krupp/Riesbeck: Die Kulturszene hat Angst vor der Amerikanisierung

Besseren belehrt. Ernüchtert musste er im September feststellen, dass die amerikanischen Verhandlungsführer in einem aktuellen Papier die »audiovisuellen Medien« nicht mehr als Kultur, sondern als »Telekommunikation« bewerten, über die auch nach dem Mandat der EU-Kommission zu verhandeln ist.⁸

In den USA hat Amazon bereits das Monopol auf dem Buchmarkt erlangt. Es gibt ganze Städte und Landstriche ohne einen ortsansässigen Buchhandel. Auch die Verlage werden massiv unter Druck gesetzt – durch überhöhte Rabattforderungen, durch die Behinderung der Buchauslieferung über das Internet von Verlagen, die diesen Forderungen nicht nachgeben, und durch die Abwerbung von Autoren, denen Amazon eine Plattform für ihre Publikationen zu besonders günstigen Konditionen anbietet.

By the way: Der deregulierte Buchmarkt in den USA hat den Preis für Bücher nicht günstiger, sondern teurer als in Deutschland gemacht. Das wird die US-Seite allerdings nicht davon abhalten, in den Verhandlungen die Handelsinteressen von Amazon zu vertreten und – unterstützt von Teilen der EU-Bürokratie, denen die Buchpreisbindung in Deutschland seit Langem ein Dorn im Auge ist, – durchzusetzen versuchen. Auch der ermäßigte Mehrwertsteuersatz für gedruckte Bücher und E-Books steht dabei zur Disposition, weil auch hier unterschiedliche Standards die amerikanischen Produkte benachteiligen.

Mögliche Privatisierung von Kultur und Bildung

Doch nicht allein die Buchpreisbindung oder der ermäßigte Mehrwertsteuersatz für Bücher, sondern auch die öffentliche Subventionierung von Kultur und Bil-

dung in Deutschland kann als ein »Handelshemmnis« interpretiert werden. Nun lässt sich über die Höhe, den Sinn und den Effekt der in Kultur und Bildung investierten Finanzmittel durchaus kontrovers diskutieren. Jede Öffentliche oder wissenschaftliche Bibliothek kennt solche Diskussionen mit ihren jeweiligen Unterhaltsträgern aus den vergangenen zwei Jahrzehnten zur Genüge. Leider ist der Ausgang auch dieser Diskussionen nur selten von Sachargumenten geleitet. Aber neben einem »Papier zu audiovisuellen Dienstleistungen« hat die US-Seite, wie Bernd Lange berichtet, auch ein »Papier zur privat organisierten Erwachsenenbildung und anderen Bildungsdienstleistungen« auf den Verhandlungstisch gelegt.⁹ Damit wird also auch über die Zukunft der Volkshochschulen und der Universitäten verhandelt – mit der Option einer verstärkten Privatisierung.

Denn ähnlich wie Amazon Deutschland auf die Beeinträchtigung ihrer Handelsgewinne verklagen könnte, könnten private Anbieter der Erwachsenenbildung oder US-Universitäten, die Filialen in Europa eröffnen wollen, entweder auf die adäquate Zahlung staatlicher Subventionen oder auf deren Einstellung für die bisherigen Anbieter in Deutschland klagen, um einen »freien« Wettbewerb herzustellen. Übrigens gilt dies auch für private Musicalbetreiber und andere Kulturunternehmen oder für Kliniken aus den USA, die zukünftig auf dem europäischen Markt gute Geschäfte machen wollen.

Ob Öffentliche Bibliotheken in den Fokus solcher Privatisierungen geraten könnten, ist zu bezweifeln. So wie sie derzeit betrieben werden, wären sie aufgrund hoher Personal- und Betriebskosten für private Anbieter kaum profitabel – es sei denn, man verbannt sie in den virtuellen Raum einer von Amazon betriebenen E-Library.

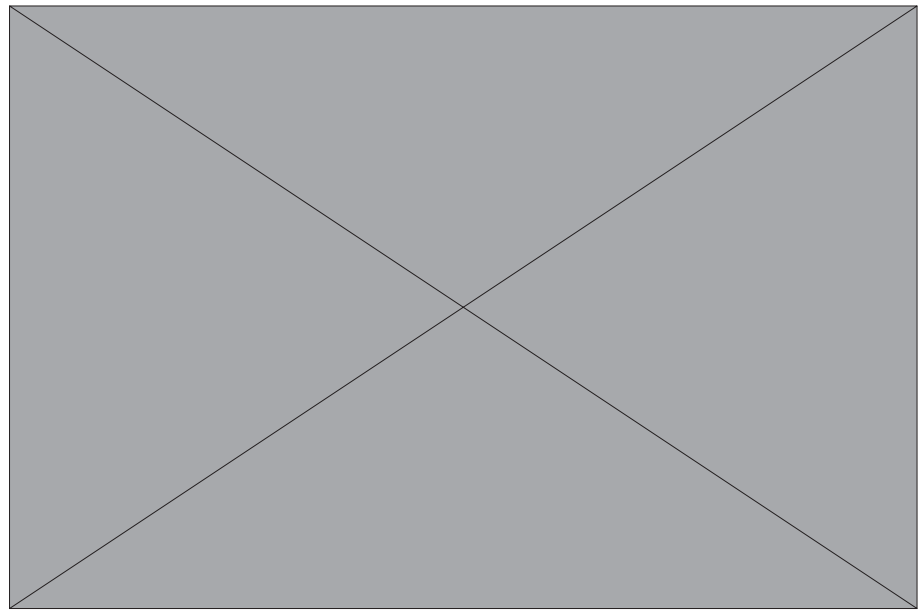
Der Monopolist aus den USA könnte allerdings auch argumentieren, dass die aus Steuergeldern finanzierten Medienanschaffungen der kommunalen Bibliotheken nichts anderes als verdeckte staatliche Subventionen für den Buchhandel sind. Ein Grund mehr, sie abzuschaffen. Den stets um Haushaltskonsolidierung und Einsparungen im »freiwilligen« Sektor Kultur bemühten Stadtkämmerern wäre dies sicherlich recht.

Bei wissenschaftlichen Bibliotheken liegt der Fall etwas anders: Mit ihnen lassen sich – gerade an staatlich nicht mehr kontrollierten Privatuniversitäten – vorzüglich Forschungs- und Verwertungsinteressen von Wirtschaftsunternehmen verbinden, allerdings auf Kosten jener Wissenschaftszweige, mit denen keine Profite zu machen sind. Wer in diesem Kontext das Schutzschild des von der UNESCO 2005 in Paris beschlossenen »Übereinkommens über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen« hochhält, auf das sich auch das Mandat der EU-Kommission für die TTIP-Verhandlungen mehrmals bezieht, dem muss zu denken geben, dass diese im März 2007 in Kraft getretene »Konvention« zwar von 133 UNESCO-Mitgliedstaaten und von der EU ratifiziert wurde, nicht aber von den USA. Daher droht, worauf der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrats Olaf Zimmermann immer wieder hinweist, »kulturelle Einfalt statt Vielfalt«, weil sich »mit Einfalt mehr Geld verdienen« lässt.¹⁰

Mögliche Schwächung des Urheberrechts

Im Mittelpunkt des seit 1965 in Deutschland geltenden »Gesetzes über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte« steht die Person, die ein Werk der Literatur, der Wissenschaft oder der Kunst eigenständig erschaffen hat. Dem Urheber steht das ausschließliche Recht der Verwertung seines Werks zu. Auch wenn ein Werk im Auftrag einer anderen Person, einer Institution oder eines Unternehmens erschaffen wurde, ändert sich grundsätzlich nichts am Grundrecht des Urhebers.

Demgegenüber geht es im US-amerikanischen Copyright-Law um die Entscheidungsrechte über ein Werk und dessen mögliche Verwertung. Es ist demnach nicht der Urheber, sondern der Auftraggeber oder ökonomische Verwerter der Rechte, der darüber entscheidet, in welcher Form mit einem Werk umgegangen wird. Bis 1989, als die USA dem »Berner Übereinkommen zum Schutz von Werken der Literatur und der Kunst« beigetreten



Einheitliche Rücklichter in der Automobilbranche gegen Buchpreisbindung eintauschen? Bei den TTIP-Verhandlungen prallen die Interessen von Wirtschaft und Kultur frontal aufeinander.

Foto: Maroš Markovič – Fotolia.com

sind, musste das Copyright eines Urhebers bei der Library of Congress sogar angemeldet werden, um etwaige Rechte überhaupt geltend machen zu können. Seither gilt der Urheberrechtsschutz auch hier bis zu 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers und bis zu 95 Jahre bei Firmen.

Angesichts solch gravierender Unterschiede läge es für Amazon, Google und Apple nur allzu nahe, auf dem Weg der TTIP-Verhandlungen auch das »Handelshemmnis« Urheberrecht zu beseitigen.¹¹ Bei Werken, deren Rechteinhaber seit mehr als 70 Jahren verstorben sind oder die aus Jahrhunderten stammen, in denen noch kein Urheberrechtsschutz galt, nutzen die großen Medienkonzerne der USA

Ob Öffentliche Bibliotheken in den Fokus solcher Privatisierungen geraten könnten, ist zu bezweifeln.

heute bereits die digitalen Verwertungsmöglichkeiten über das Internet weidlich aus.

Wer sollte sie zukünftig an der Ausweitung ihrer Nutzungsmöglichkeiten hindern, wenn die nationalstaatlichen Schutzgesetze durch TTIP ausgehebelt worden sind? Zumal die Bibliotheken aufgrund der fehlenden Finanzmittel die notwendige Digitalisierung von Büchern und historischen Dokumenten ohnehin nur im Schnecken tempo vornehmen können. Die Deutsche Digitale Bibliothek ist zwar

ein notwendiger Schritt in die richtige Richtung, kann die immensen Herausforderungen aber auch nur bedingt meistern.

Wie können sich Bibliotheken im Machtkampf um TTIP engagieren?

Bereits 1994 hat Michel Houellebecq in einem provokativen Roman die neue soziale Realität des ausgehenden 20. Jahrhunderts auf den Punkt gebracht: »Der Wirtschaftsliberalismus ist die erweiterte Kampfzone, das heißt, er gilt für alle Altersstufen und Gesellschaftsklassen.«¹² Der Mensch, so das traurige Bild des französischen Autors, zählt nur noch als verwertbare Arbeitskraft oder als williger Konsument.

20 Jahre später konstatiert Andreas Zielcke unter der Überschrift »Sieg über

10 So zitiert in Glaubenskrieg um Freihandel – Kulturvielfalt in Gefahr?

11 So die Furcht von Olaf Zimmermann, in: »Langfristig würde alles teurer werden«

12 Ausweitung der Kampfzone. Roman. Aus dem Französischen von Leopold Federmaier, Berlin 1999, S. 99

13 SZ Nr. 100 vom 2.5.2014, S. 11

14 www.kulturrat.de/dokumente/ttip-dossier-sep-2014.pdf

15 Vgl. Carolin Gasteiger: Angst vor dem Geheimen, in: Süddeutsche Zeitung Nr. 177 vom 4.8.2014; www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/dokus/sendung/wdr/der-grosse-deal-106.html

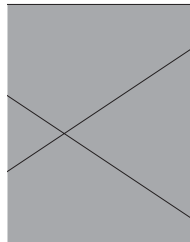
16 Vgl. Silvia Liebrich: Mehr Wachstum bedeutet nicht immer mehr Wohlstand, in: Süddeutsche Zeitung Nr. 188 vom 16./17.8.2014

das Gesetz« in der »Süddeutschen Zeitung«: »Der weltweite Siegeszug der Denkungsart, die sich zum geringsten mit der Befolgung von – demokratisch beschlossenen – Regeln begnügt, sondern sich primär an Nutzen und Ertrag, an Folgen, Praktikabilität und effizienter Problemlösung ausrichtet, scheint unaufhaltsam.«¹³ Zu seinen Fragen »Was hat das Abkommen zum Investitionsschutz zwischen den USA und Europa mit der Amputation der Ukraine zu tun? Oder mit der Überwachung der NSA?« gibt der Journalist die schmerzhafteste Antwort: »Die neue Weltordnung entstellt das Recht und hebt die Demokratie aus.« Das geht auch die Bibliotheken etwas an, weil sie als Orte des freien Zugangs und der Verbreitung von Informationen und Wissen zu den Eckpfeilern einer demokratischen Gesellschaft gehören.

Doch weder der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) noch der bibliothekarische

Der Mensch, so das traurige Bild des französischen Autors, zählt nur noch als verwertbare Arbeitskraft oder als williger Konsument.

Dachverband BID oder die beiden bibliothekarischen Berufsverbände haben sich in der Sache bislang zu Wort gemeldet. Aufklärung und öffentlichkeitswirksamen Protest hat hingegen in vorbildlicher Weise der Deutsche Kulturrat organisiert. Er stellt seit Monaten ein ständig anwachsendes Dossier im Internet bereit,¹⁴ hat am



Dr. Jan-Pieter Barbian ist seit 1999

Direktor der Stadtbibliothek Duisburg und nebenberuflicher Geschäftsführer des Vereins für Literatur und Kunst und der Duisburger Bürgerstiftung Bibliothek. Er hat zahlreiche Publikationen zur Literatur- und Kulturpolitik der NS-Zeit, zu Film und Politik in der Weimarer Republik sowie zur Geschichte des Ruhrgebiets nach 1945 veröffentlicht. – Kontakt: J.Barbian@Stadt-Duisburg.de

20. Mai vier Workshops und mit Unterstützung von Klaus Staeck ein Akademiegespräch »Verteidigt die Kultur! Das Freihandelsabkommen« in der Akademie der Künste in Berlin organisiert, informiert regelmäßig über seinen Newsletter und die von ihm herausgegebene Zeitschrift »Politik & Kultur«, nutzt die Tagespresse und den Rundfunk, engagiert sich in der Europäischen Bürgerinitiative gegen TTIP und CETA.

Die ARD, deren Zukunft als öffentlich-rechtliche Sendeanstalt durch TTIP bedroht ist, hat mit der am 4. August ausgestrahlten Monitor-Dokumentation »Der große Deal« eindrucksvoll vor Augen geführt, wie die EU-Kommission in Brüssel ohne Rücksichtnahme auf demokratische Mitspracherechte und negative Auswirkungen für die entmündigten Bürger verhandelt. Die Journalisten Stephan

Stuchlik und Kim Otto konfrontierten den für die Verhandlungsführung zuständigen EU-Handelskommissar Karel De Gucht mit den Ergebnissen einer von ihm selbst in Auftrag gegebenen Studie, die ein Wirtschaftswachstum in Europa von gerade einmal 0,05 Prozent pro Jahr als Effekt von TTIP nachzuweisen vermag.¹⁵ Dem inzwischen abgelösten Kommissar war diese Tatsache vor laufender Kamera unbekannt. Doch unter der Überschrift »Zum Glück kein Wahnsinn« hatte er noch am 12. Juni in der Wochenzeitung »DIE ZEIT« in unnachahmlicher Arroganz alle Bedenken gegen das Freihandelsabkommen verworfen – ähnlich wie wenige Wochen zuvor sein amerikanisches Pendant Michael Froman.

Damit wird offenkundig, dass bestenfalls ein geringes Wachstum zu erzielen ist. Es wird den Menschen – wie die Erfahrung der vergangenen zwei Jahrzehnte lehrt – keinen Wohlstand bringen, vermutlich sogar Arbeitsplätze als Folge von Umstrukturierungen vernichten und nur die Position der global operierenden Wirtschaftskonzerne stärken.¹⁶ Die Kultur könnte am Ende als Kollateralschaden auf der Strecke bleiben. Es sei denn, die Zivilgesellschaft wehrt sich! Dazu muss sie allerdings über das informiert sein, was den Bürgern und ihrer bislang vom Staat garantierten Daseinsvorsorge konkret droht. Die Bibliotheken können an dieser Aufklärungsarbeit, die aus einer qualifizierten Minderheit eine relevante Mehrheit machen muss, mitwirken und damit ihre gesellschaftspolitische Verantwortung wahrnehmen – wenn sie es denn wollen. ◀

Kommentar**Verteidigt die Kultur!****Mit dem Freihandelsabkommen TTIP stehen Demokratie und Rechtsstaat auf dem Spiel**

Seit geraumer Zeit laufen in Washington geheime Verhandlungen, die uns alle betreffen und über die dennoch viel zu wenig bekannt ist: Das geplante transatlantische Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA (TTIP) verspricht einen riesigen gemeinsamen Wirtschaftsraum, in dem Zoll- und andere Handelsschranken fallen, der gerecht verteilten Wohlstand ermöglichen und neue Arbeitsplätze schaffen soll. Soweit die klassische wirtschaftsliberale Vision, die sich auf den Grundsatz stützt, mehr Handel würde allen zugutekommen.

Aufklärung tut not. Tatsächlich stehen Demokratie und Rechtsstaat, Umwelt- und Verbraucherschutz, soziale Standards und kulturelle Vielfalt auf dem Spiel.

Die Folgen von TTIP wären gravierend. Zum einen droht unsere vielfältige Kulturlandschaft, mit der wir uns zu Recht gern schmücken, Schaden zu nehmen, wenn Kulturgüter und -dienstleistungen in Verhandlungen nicht ausgeklammert, sondern als allgemeines Wirtschaftsgut, als handelbare Ware, definiert werden.

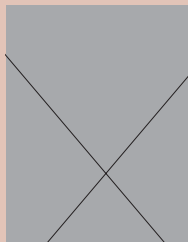
Sollte der Kulturbereich rein marktwirtschaftlichem Kalkül unterworfen werden, wäre zum Beispiel unser staatliches Förder-system ausgehebelt. Kaum eine europäische Filmproduktion würde es noch auf die Leinwand schaffen. Die Buchpreisbindung würde gekippt, mittelständische Verlage und Buchhandlungen könnten nicht überleben. Theater und Museen müssten aufgrund der Meistbegünstigungsklausel auf Fördermittel verzichten, viele stünden mittelfristig vor dem Ruin.

Wenn Kultur, Bildung und Politik darin übereinstimmen, dass Kreativität eine wichtige Ressource Europas im 21. Jahrhundert ist, dann gilt es, die mühsam errungenen Strukturen nicht leichtfertig zu opfern. Dabei darf nicht übersehen werden, dass die gravierenden Auswirkungen weit über den Kulturbereich hinausreichen. Die lachenden Dritten wären jedenfalls die internationalen Konzerne. Besonders kritikwürdig ist der sogenannte Investitionsschutz, den die EU-Kommission ausländischen Unternehmen künftig garantieren will. Konzerne erhalten demnach bei

vermeintlichen Investitionshemmnissen spezielle Klagerechte gegenüber der EU. Internationale Schiedsgerichte, die nicht öffentlich verhandeln, wären so in der Lage, die einzelnen Mitgliedsstaaten zu hohem Schadenersatz zu verurteilen. Amerikanische Großkonzerne könnten beispielsweise klagen, wenn sie durch EU-Umweltgesetze ihre Gewinnaussichten geschmälert sehen – Berufung kann dann niemand mehr einlegen.

Bisher hat die Kommission ihre Vorschläge für das Abkommen aus Angst vor einer geschwächten Verhandlungsposition nicht veröffentlicht. Es wurde und wird zu Recht kritisiert, die Grundlagen der Demokratie berührende Fragen geheim zu verhandeln und damit auch der Zivilgesellschaft die demokratische Einflussnahme zu verwehren. Die TTIP-Verhandlungen müssen künftig öffentlich stattfinden und transparent gemacht werden.

Das CETA Freihandelsabkommen mit Kanada – so vermuten viele – wird TTIP durch die Hintertür sein. Wenn CETA leise über die Bühne geht und wir uns währenddessen nur auf TTIP konzentrieren, wird CETA das Einfallstor für all das schaffen, was wir an TTIP kritisie-



Klaus Staeck (Foto: Manfred Mayer): Grafiker und Verleger. Geboren am 28. Februar 1938 in Pulsnitz/Sachsen, aufgewachsen in Bitterfeld. Nach dem Abitur 1956 Übersiedlung nach Heidelberg. Jurastudium in Heidelberg, Hamburg und Berlin. Beginn der Arbeit als politischer Grafiker. 1969 Zulassung als Rechtsanwalt. Viermal Teilnahme an der documenta. 1982 Mitglied im P.E.N.-Zentrum, seit 1986 Gastprofessor an der Kunstakademie Düsseldorf. Mehr als 3 000 Einzelausstellungen im In- und Ausland. Preise unter anderen: 1979 Kritikerpreis, 1996 Gustav-Heinemann-Bürgerpreis, 2007 Großes Bundesverdienstkreuz, 2012 Max-Pechstein-Ehrenpreis der Stadt Zwickau. Seit 1993 Mitglied der Akademie der Künste, 2006 Wahl zum Akademie-Präsidenten, 2009 und 2012 Wiederwahl.

ren. Amerikanische Firmen könnten kanadische Tochterfirmen gründen – mit dem gleichen Ergebnis wie mit TTIP angestrebt. Deshalb ist es dringend notwendig, CETA sofort und mit der gleichen Intensität wie TTIP zu diskutieren.

Ich bin Mitglied des TTIP-Beirates, den Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel eingerichtet hat. Dort sitze ich Seite an Seite mit den Befürwortern, aber auch mit den Gegnern aus den Umweltverbänden, Gewerkschaften und verschiedenen anderen Organisationen. Und da ich dieses Gremium nicht nur als Besänftigungs- und Alibigremium sehe, sondern davon ausgehe, dass der Wirtschaftsminister ernsthaft an Beratung interessiert ist, vertraue ich darauf, was Sigmar Gabriel zu verschiedenen Anlässen immer wieder betont hat. So halte ich mich an seinen Beitrag im »Vorwärts« (7/8/9 2014): »Es wird kein Freihandelsabkommen geben, bei der rechtsstaatlich getroffene, demokratisch legitimierte Entscheidungen von Parlamenten, die dem Allgemeinwohl dienen, durch internationale Konzerne vor Schiedsgerichten angegriffen werden können.«

Eine klare Aussage ohne Hintertür. Wenn er dabei bleibt, was ich und viele andere erwarten, die sich Sorgen um die Demokratie machen, dann kann es sein, dass dieses Abkommen scheitert. Es wäre nicht das erste. ACTA ist auch am gewaltigen Protest der Bevölkerung gescheitert, als öffentlich wurde, dass geheim verhandelt wird. Das ist das Hauptargument: Die Demokratie verträgt keine Intransparenz, wenn es um lebenswichtige Fragen geht.

Es geht nicht darum, den Abbau nachweislich überflüssiger Handelshemmnisse zu verhindern, sondern unsere Auffassung von Demokratie und Freiheit zu verteidigen gegen Zumutungen amerikanischer Konzerne, mit denen wir uns jetzt schon – siehe Amazon – genug herumschlagen. Wir sollten dem schwedischen Konzern Vattenfall »dankbar« sein, der uns vorführt, was uns blüht: Die Firma klagt jetzt schon gegen den geplanten Atomausstieg der Bundesrepublik. Ein anderes Beispiel: Philipp Morris klagt gegen Uruguay, weil dort Raucherschutz zum staatlichen Programm gemacht wurde. Das sind deutliche Signale, die man nicht ignorieren kann. Wenn die neue Kommission diese breite Ablehnung nicht zum Anlass nimmt, noch einmal neu darüber nachzudenken, notfalls ein neues Verhandlungsmandat zu prüfen, das wirklich öffentlich zugänglich ist, dann nimmt auch die EU auf Dauer Schaden.

Klaus Staeck

Birgit Reuß

Die Kultur steht nicht zur Disposition?

Warum beim TTIP Lippenbekenntnisse nicht reichen / Das geplante Freihandelsabkommen aus Sicht der Buchbranche

Seit April 2013 treibt es uns um, das sogenannte Transatlantische Handels- und Investitionsschutzabkommen, das derzeit von der Europäischen Union (EU) mit den USA verhandelt wird. Frühzeitig hatte der Börsenverein des Deutschen Buchhandels um Informationen gebeten und Transparenz in dem Verhandlungsprozess angemahnt. Bis heute ist geheim, was die US-Amerikaner in dem Abkommen wie regeln wollen, und seitens der EU-Kommission bleiben die Informationen diesbezüglich stets sehr allgemein und unverbindlich. Bittet man die Bundesregierung um weiterführende Erläuterungen, drängt sich der Verdacht auf, dass auch sie nicht ausreichend informiert wird. Gleichwohl wird von allen Seiten beteuert, die Kultur bleibe geschützt und die Buchpreisbindung werde keinesfalls angetastet. Konkrete Belege oder Garantien für eine tatsächliche Entwarnung, gibt es jedoch nicht. Und so bleiben wir wachsam und bewerten die Aussagen und spärlich vorliegenden Papiere nach wie vor skeptisch.

Konfliktpotenzial: Im Interesse der USA liegt es, die heimische Digitalwirtschaft zu stärken, und für amerikanische Online-Unternehmen ist in diesem Punkt vor allem der europäische Kultur- und Kreativmarkt attraktiv und zukunftsträchtig. Foto: Aquir – Fotolia.com

Warum sorgt sich der Börsenverein insbesondere um die Buchpreisbindung? Ist sie eines dieser nicht-tarifären Handelshemmnisse, die nun abgeschafft werden sollen? Ein Blick auf die Interessenlage der beteiligten Akteure zeigt, dass es gute Gründe gibt, wachsam zu sein. Es geht um Zugang zu Märkten und Marktmacht: Im Interesse der USA liegt es, die heimische Digitalwirtschaft zu stärken, und für amerikanische Online-Unternehmen ist in diesem Punkt vor allem der europäische Kultur- und Kreativmarkt attraktiv und zukunftsträchtig. Denn in Europa gibt es weiterhin großes Potenzial, Marktmacht und die Hoheit über die Vertriebswege zu gewinnen – so ist der deutsche Buchmarkt der zweitgrößte der Welt und eben bislang noch nicht von einem einzigen Marktteilnehmer »erobert«.

Garantie für Vielfalt

In Deutschland gibt es einen breiten parteiübergreifenden Konsens darüber, dass Bücher Kulturgüter sind und die flächendeckende Existenz von Buchhandlungen als Kulturvermittler und Bildungsförderer sinnvoll und richtig ist. Nur deshalb wurde die Buchpreisbindung im Jahr 2002 auf eine gesetzliche Grundlage gestellt.

Seit Inkrafttreten des Buchpreisbindungsgesetzes sind Verlage verpflichtet, für die von ihnen verlegten Bücher, gleichgültig ob Print oder digital, die Ladenpreise hierzulande festzusetzen. Und alle geschäftsmäßig oder gewerblich agierenden Händler müssen beim Verkauf an End-

abnehmer die gebundenen Ladenpreise einhalten. So ist garantiert, dass ein Buch oder ein E-Book überall dasselbe kostet – egal, ob es von einem großen Buchkaufhaus, in einem Internet-Shop oder in einer Buchhandlung auf dem Land angeboten wird. Damit schützt das Gesetz kleinere Geschäfte vor einem ruinösen Preiswettbewerb und trägt maßgeblich dazu bei, Titelvielfalt, Qualität und unser dichtgeknüpftes und gut funktionierendes Buchhandelsnetz in Deutschland zu erhalten.

Bundesweit gibt es rund 6000 klassische Buchhandlungen (stationäre Sortimente) – von der Kleinstadtbuchhandlung bis zum Buchkaufhaus, von der literarischen Buchhandlung bis zum hochspezialisierten Fachsortiment. Daneben gibt es den Fachbuchhandel, die Antiquariate, Versandbuchhandlungen oder die Bahnhofsbuchhandlungen. Im Durchschnitt ist in Deutschland selbst in Städten mit weniger als 10 000 Einwohnern mindestens eine Buchhandlung zu finden. Leser wählen in jeder dieser Sortimentsbuchhandlungen aus einer enormen Anzahl und Art von Titeln. Vom leicht verkäuflichen Bestseller über Lyrik bis hin zu wissenschaftlichen und bisweilen sehr speziellen Fachbüchern in kleinster Auflage sind weit über eine Million Titel in Deutschland lieferbar. Jährlich gibt es rund 80 000 Neuerscheinungen. Die durchschnittlichen Preise sind dabei für den Verbraucher deutlich niedriger als in Ländern ohne Buchpreisbindung.

Auf diese weltweit vorbildliche Vielfalt und Qualität des deutschen Buchmarktes möchte hier niemand verzichten. Wir wol-

len sie für das Angebot und den Handel im Internet weiterentwickeln und auch in Zukunft die Vielfalt der Vertriebswege garantieren. Wir wollen nicht, dass ein einziger Anbieter bestimmt, welche Bücher angeboten und gelesen werden, zu welchem Preis sie zu haben sind und schlimmstenfalls welchen Inhalt sie haben, damit sie sich noch besser verkaufen.

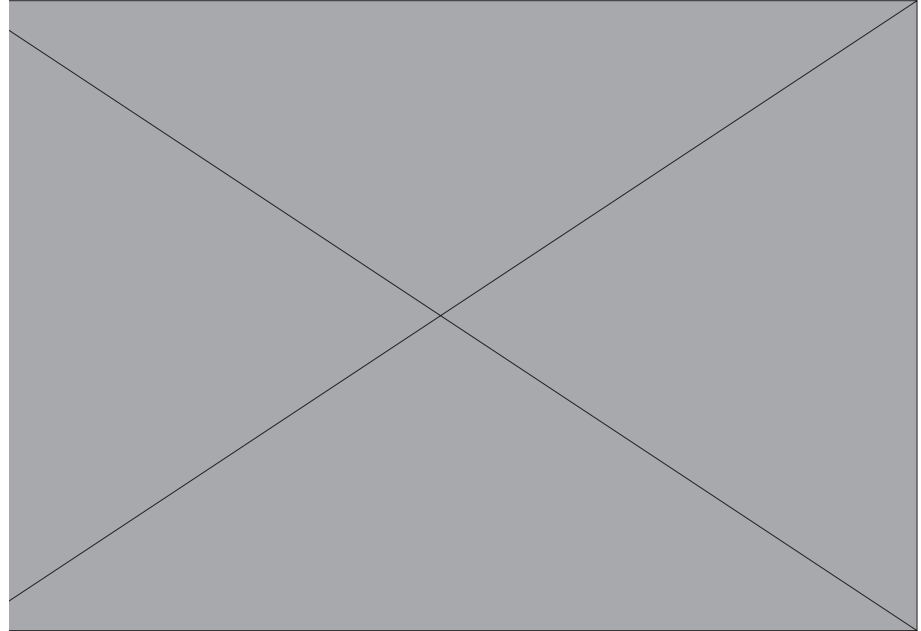
Internetkonzerne machen Druck

Mit den USA werden erstmals die Interessen der größten und mächtigsten Internetkonzerne, die allesamt auch Online-Buchhandelsplattformen betreiben, am Verhandlungstisch für ein Freihandelsabkommen vertreten sein. Ihre Geschäftsmodelle folgen eigenen Zielen und sind von den Möglichkeiten der digitalen Technik getrieben. Wie sehen diese Geschäftsmodelle aus?

Der (kulturelle) Inhalt ist Mittel zum Zweck. Andere haben ihn hergestellt, darin investiert. Die digitale Wirtschaft nutzt die Inhalte lediglich zum Verkauf von Smartphones, iPads oder E-Readern, sie formt Systeme und Vermarktungswege, um den Kunden an die hauseigene Technik und damit auch an den Vertriebsweg zu binden. Gewinnbringend ist dabei vor allem was massentauglich ist. Der Zugriff auf Kundendaten und auf das Leseverhalten der Nutzer geschlossener E-Readersysteme ist nützlich und das Buchhandelssterben Bestandteil des »Business-Plans«: Je weniger Buchhandlungen es gibt, umso stärker sind Leser auf Onlinehändler angewiesen.

Ohne Buchpreisbindung wird ein Preiskampf erst möglich, und der stationäre Handel ist schnell verschwunden. Dann ist der Weg frei, Preise und Konditionen zu bestimmen und die Marktmacht zu festigen. Und genau darum geht es in unserem Fall: um das Bestreben, das Monopol auf dem europäischen Buchmarkt zu erringen. Aus dieser Perspektive ist das Interesse, über das Handelsabkommen bestehende Barrieren wegzuräumen, logisch und nachvollziehbar.

Der Blick in die USA zeigt, was wir zu erwarten haben: Dort hat sich der Gesamtvertrieb von Büchern bereits sichtbar auf die großen Online-Anbieter verlagert. Ein stationäres Buchhandelsnetz existiert nicht mehr. Gerade einmal 1900 reine »Bookstore locations« und 2517 Buchverkaufsstellen verzeichnet die American Booksellers Association trotz der im Vergleich mit Deutschland vielfach höheren Einwohnerzahl der USA. Es dominieren Mainstream-Bestseller, die zudem deut-



Der deutsche Buchmarkt ist der zweitgrößte der Welt: Bundesweit gibt es rund 6000 klassische Buchhandlungen – von der Kleinstadtbuchhandlung bis zum Buchkaufhaus, von der literarischen Buchhandlung bis zum hochspezialisierten Fachsortiment. Foto: zix777 – Fotolia.com

lich teurer sind als in Deutschland. So kostet ein belletristisches Buch hierzulande im Schnitt 15,48 Euro (20,55 US-Dollar) in den USA durchschnittlich 27,67 Dollar.

Buchpreisbindung in Gefahr

Ist die EU-Kommission ein verlässlicher Treuhänder der europäischen Buchkultur? Daran bestehen ernsthafte Zweifel. Denn es ist kein Geheimnis, dass die Wettbewerbskommissare der Europäischen Union seit jeher die nationalen Buchpreisbindungsvereinbarungen und -gesetze, die in elf Mitgliedstaaten gelten, mit großer Skepsis sehen. Sie betrachten

Bücher ausschließlich als Handelsware, nicht als Kulturgut. Und deshalb sind Preisbindungsgesetze wie beispielsweise in Deutschland oder Frankreich für die EU-Wettbewerbskommissare nichts anderes als wettbewerbsverzerrende staatliche Eingriffe.

Tatsächlich hat erst der Deutsche Bundestag mit der gesetzlichen Verankerung der Preisbindung im Jahr 2002 dafür gesorgt, dass die bis dahin regelmäßig erfolgten Angriffe der EU-Wettbewerbschützer auf die seit Jahrzehnten bestehenden freiwilligen Vereinbarungen der Verlage und Buchhandlungen im sogenannten Sammelrevers aufhörten. Es ist nicht auszuschließen, dass das Freihandelsabkommen für die Preisbindungsgegner in der EU-Kommission eine willkommene Hintertür ist, sich doch noch durchzusetzen. Das Vertrauen in die europäischen Verhandlungsführer, für den Erhalt der Preisbindung standhaft zu bleiben, wenn es gilt, im Laufe der Verhandlungen Kompromisse finden zu müssen, ist jedenfalls gering.

Mangelnde Transparenz

Viel Lärm um nichts? Ganz sicher nicht. Mangelnde Transparenz und nicht zuletzt die bisweilen gezeigte Arroganz der EU-Kommission gegenüber kritischen Stimmen sind die Ursache für das vorherrschende Misstrauen. Zwar wurde auch von Mitgliedern der Bundesregierung inzwischen mehrfach beteuert, die Kultur stehe nicht zur Disposition und die Buchpreisbindung sei auf jeden Fall sicher. Allerdings konnte dafür bisher niemand einen einzigen Beleg liefern. Wie auch, wenn die komplette Liste der US-amerikanischen Verhandlungsziele nach wie vor geheim bleibt? Wenn weder das europäische Parlament, noch der Minis-

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 7-8/2014:
Kinder- und Jugendbibliotheken

Heft 9/2014:
Frankfurter Buchmesse

Heft 10/2014:
Social Reading

Heft 11-12/2014:
Freihandelsabkommen TTIP

Heft 01/2015:
Blick in die Zukunft

Heft 02/2015:
Sonntagsöffnung

terrat uneingeschränkter Zugang zu den Verhandlungsdokumenten der US-Seite haben? Ohne diese Information aber sind die Beteuerungen der Bundesregierung nichts als Lippenbekenntnisse, denn eine fundierte Bewertung der Verhandlungen ist schlicht nicht möglich. Das Entwickeln von alternativen Handlungsempfehlungen auch nicht.

Keine Entwarnung

Die an den Verhandlungen für die EU federführend beteiligte Generaldirektion Handel hat uns inzwischen ebenfalls wissen lassen, dass unsere Sorge, die Buchpreisbindung könne ein nicht-tarifäres Handelshemmnis darstellen und Gegenstand der geplanten Investor-Staat-Schiedsverfahren werden, unbegründet sei. Die Kommission sehe die Gefahr jedenfalls »ganz klar« nicht. Denn soweit die Buchpreisbindung im Ausland hergestellte Bücher nicht diskriminiere, berühre sie nicht die im Rahmen eines Handelsabkommens üblicherweise eingegangenen Verpflichtungen. Das gelte auch für den Online-Vertrieb von gedruckten sowie digitalen Büchern. Soweit keine Diskrimi-



Birgit Reuß (Foto: Stephan Sasek), geboren in Krefeld, studierte Anglistik, Germanistik und Neuere Geschichte in Bonn. Nach Abschluss des Studiums war sie zunächst als Referentin

bei Abgeordneten des Deutschen Bundestags, des nordrhein-westfälischen Landtags sowie der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf tätig, bevor sie 2000 zur Interessenvertretung der Buchbranche wechselte. Seit 2008 leitet sie das Berliner Hauptstadtbüro des Börsenvereins des deutschen Buchhandels e.V. In dieser Funktion verantwortet sie die politische Kommunikation in Berlin und Brüssel und vertritt dort die Interessen der im Börsenverein organisierten Verlage und Buchhandlungen und des Zwischenbuchhandels.
– Kontakt: B.Reuss@boev.de

nierung von ausländischen Anbietern vorliege, werde die Buchpreisbindung nicht Gegenstand einer Verpflichtung sein.

Diese Aussage lässt leider offen, ob und wie der TTIP-Vertrag von »üblicherweise« eingegangenen Verpflichtungen abweichen wird und schließt selbstverständlich nicht aus, dass die Amerikaner in der Buchpreisbindung sehr wohl eine Diskriminierung sehen. Eine Entwarnung in dieser Angelegenheit zum jetzigen Zeitpunkt zu geben, ist also geradezu fahrlässig.

Intransparenz herrscht aber nicht nur beim Thema Kultur und kulturelle Dienstleistungen, sondern auch bei anderen sensiblen Verhandlungsfeldern wie Lebensmittelsicherheit oder Datenschutz. Wir reden heutzutage alle gerne vom Segen des Informationszeitalters und der erhöhten Möglichkeit zur Teilhabe. Das muss ganz besonders bei politischen Entscheidungen gelten, die im Namen von Millionen Menschen getroffen und deren Leben maßgeblich beeinflussen werden.

Solange Verhandlungen dieser Größenordnung und Tragweite in Hinterzimmern und unter Ausschluss der Öffentlichkeit ausgetragen werden, kann es kein Vertrauen geben und dürfen kritische Stimmen nicht verstummen. ◀



Klaus Krischok

Zusammenfluss globaler Ideen

Ein Streifzug durch den IFLA-Weltkongress in Lyon /
Gemeinsame Deklaration verabschiedet

Wie Sie sehen, sehen Sie – eigentlich nicht viel. Und doch vereinigen sich hier zwei Ströme: Die aus den Vogesen kommende Saône trifft knapp südlich von Lyon auf die alpine Rhone, die ab hier auch für größere Schiffe nutzbar ist. Passend also, dass sich die 80. Weltkonferenz der IFLA (International Federation of Library Associations) den Titel »Confluence for Knowledge« gegeben hat. Mehr als 4000 Bibliothekare und Informationsspezialisten strömten im August in die drittgrößte Stadt Frankreichs, in der mithilfe der Brüder Lumière 1895 der Film das Licht der Welt erblickte. Wer beim Thema Zusammenfluss aber ausschließlich an das bekannte Thema »Digitale und physische Angebote« dachte, wurde eines Besseren belehrt: Hier geht es schon lange nicht mehr um ein Entweder-oder, sondern eindeutig um ein Sowohl-als-auch und die daraus resultierenden Konsequenzen für Informationsangebote weltweit: nachhaltiges Informationsmanagement also.

In seiner Eröffnungsrede beschrieb der französische Philosoph Bernard Stiegler (»La Technique et le Temps«) das Web als eine denkbare Duplikation der Welt: Zunehmend ist alles, was wir tun, alles Materielle und Immaterielle, was wir produzieren oder konsumieren, mit digitalen Spuren, einem digitalen Fußabdruck hinterlegt. Und damit auch auffindbar. Theoretisch zumindest.

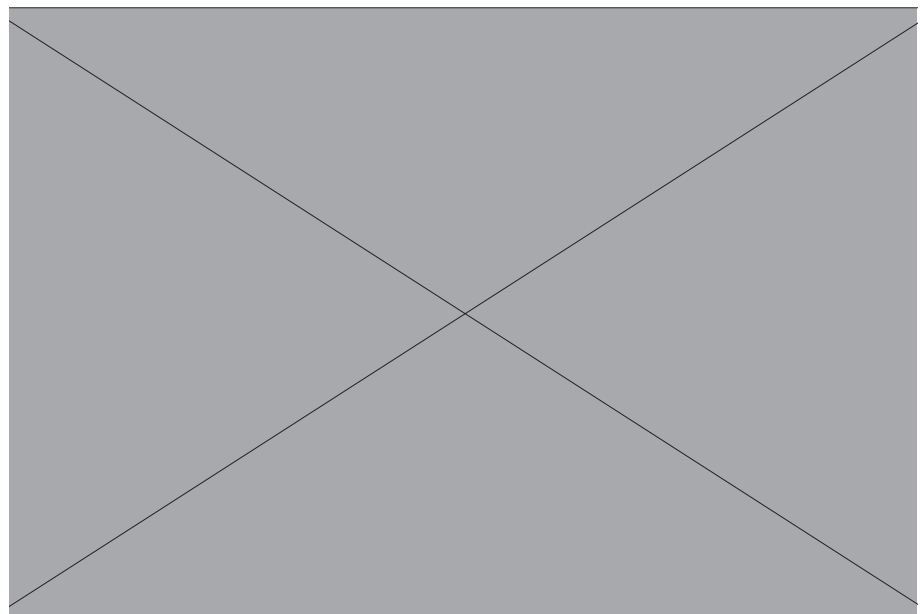
Die Idee einer »Mediatheque mondiale« ist indes nicht neu: Universalbibliotheken, wie sie vor allem im 19. Jahrhundert en vogue waren, hatten den Anspruch, alles zu sammeln, was publiziert wurde und was publiziert werden sollte. In Museen wurde zu dieser Zeit zudem möglichst vollständig gesammelt, was die Kulturen der Welt oder die Natur des Planeten hergaben. Überhaupt – so Stiegler – mag man die menschliche Kulturleistung als Versuch ansehen, das zu reproduzieren oder doch zumindest darzustellen, was nach Ansicht der jeweiligen Zeit »die Welt repräsentiert« – seien dies die ersten Höhlenmalereien in Lascaux oder heute eben Big Data Analysis und User Profiling, Google

Maps oder Selfies. Stiegler bezeichnete das World Wide Web passend hierzu als »philosophische Ingenieursleistung«.

Google ist nicht genug

Die »reale« und die »digitale« Welt sind längst als verzahnte Teile eines Ganzen zu sehen, das sich in Zeit und Raum ausdehnt. Die Menge an Information, an Weltwissen, ist potenziell unbegrenzt und akkumuliert sich. Das Volumen aller digitalen Inhalte verdoppelt sich derzeit alle zwei Jahre. Wir leben bereits jetzt im Zeitalter der »Datensunamis«, von denen wir noch kaum wissen, wie wir sie technisch und inhaltlich bewältigen sollen. Hier, so war sich die Konferenz weitgehend einig, spielen Bibliotheken, eine nicht geringer, sondern immer wichtiger werdende Rolle: Sie haben die Aufgabe, freien Zugang zu Information zu ermöglichen, diese Information zu strukturieren, zu analysieren und zu evaluieren, sie zielführend einzusetzen, Information selbst zu produzieren, zu kommunizieren und zu teilen. Mit einem Wort: Für viele Belange der Wissensgesellschaft ist »Google nicht genug«. Es braucht »Informationsmanager« anderer Art.

Waren Bibliotheken früher »sammelungsorientiert«, so sind sie heute in besonderem Maße »sozial orientiert« (hier tausche ich mich mit anderen aus), »aktionsorientiert« (hier kann ich etwas tun, was ich zu Hause am Computer nicht kann) und vor allem auch »orientierungs-



Confluence: Rhone und Saône fließen südlich vom diesjährigen IFLA-Tagungsort Lyon zusammen.
Foto: Krischok

orientiert« (hier hilft mir jemand, mich im Informationsdschungel zurechtzufinden). Selbst im PISA-Erfolgsland Finnland – so eine Rednerin aus Lahti – stellen Forscher fest, dass jugendliche »Digital Natives« zwar wissen, wie man auf allen möglichen Endgeräten etwas sucht und findet, sie aber erhebliche Schwierigkeiten haben, das Gefundene im Kontext zu interpretieren.

Erhebliche Kritik gab es darüber hinaus an der bereits jetzt zu spürenden Quasi-Monopolstellung der großen Vier (»GAFA«: Google, Amazon, Facebook, Apple), die zwar berechtigt für sich in Anspruch nehmen, den Zugang zu Wissen erheblich erleichtert zu haben, die aber auch die Tendenz haben, die Welt so darzustellen, wie sie sie sehen und nicht wie sie wirklich ist.

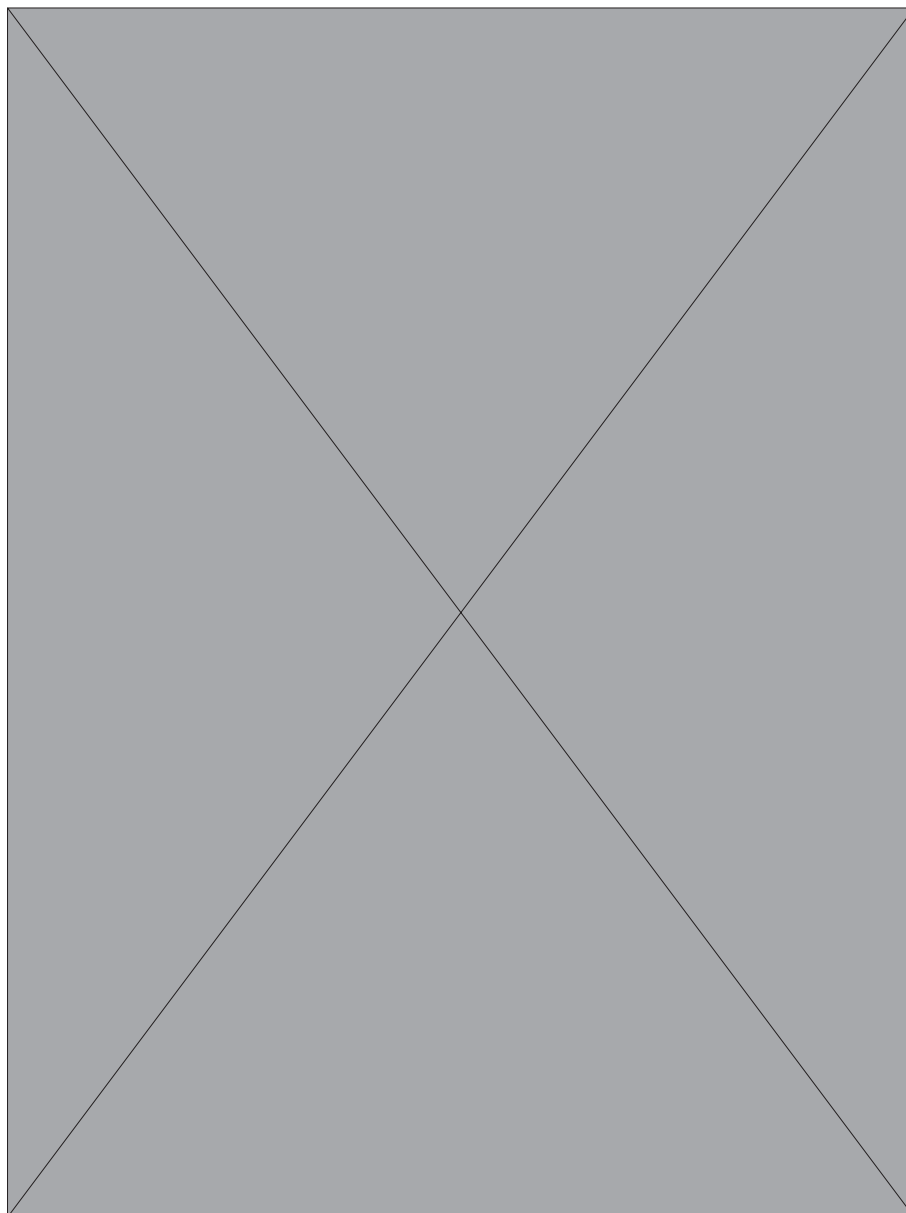
Menschliche Suchmaschinen?

Wenn Google und Co also den Anspruch haben, dem Sucher 100 000 Antworten auf eine Frage zu liefern, so sollte eine Bibliothek in der Lage sein, die eine richtige, passende und relevante Antwort zu liefern, hieß es immer wieder am Rande des Kongresses: MIL – Media and Information Literacy – ist also das große Stichwort für die kommenden Jahre. Bibliotheken haben die Aufgabe, ihren Nutzerinnen und Nutzern den Zugang zu Wissen zu bahnen, sie sind Intermediäre zwischen einer infiniten Datenmenge und einem eventuell sehr speziellen Anliegen.

IFLA-Präsidentin Sinikka Sipilä geht noch einen Schritt weiter: Sie gibt die These aus, dass »starke Bibliotheken ein kraftvolles Instrument der gesellschaftlichen Entwicklung sind«. Sie tragen zur Demokratisierung bei, indem sie Zugang zu Information und damit den Aufbau individuellen und kollektiven Wissens ermöglichen. Sie erlauben gesellschaftliche Partizipation und Kompetenzaufbau, sie treten ein gegen Analphabetismus und Rechenschwäche, sie sind Orte des lebenslangen Lernens und Orte vor allem der informellen Bildung.

Lyon-Deklaration

Wichtigstes Ergebnis der IFLA-Konferenz war die Lancierung der »Lyon Deklaration«: Die Vereinten Nationen werden 2015 ihre acht Millenniums-Ziele (Hunger bekämpfen, Primarschulbildung für alle, Gleichstellung der Geschlechter, Senkung der Kindersterblichkeit, Gesundheitsversorgung, Bekämpfung schwerer Krankheiten, ökologische Nachhaltigkeit,



Willkommen beim IFLA-Weltkongress 2014 in Lyon: Blick auf das Konferenzzentrum

Foto: Krischok

globale Partnerschaften) fortschreiben. In einem umfassenden Beratungsprozess sollen den bisherigen acht Zielen post 2015 weitere nachhaltige Entwicklungsziele

Facebook hat circa 1,4 Milliarden Nutzer. 30 Millionen davon weilen nicht mehr unter uns.

zugeordnet werden. Hierzu – so die IFLA-Deklaration – gehört selbstverständlich auch der freie Zugang zu Information als Basis für nachhaltige gesellschaftliche Entwicklung:

»Die Erklärung von Lyon fordert die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen

dazu auf, anzuerkennen, dass der Zugang zu Information und die Fähigkeit, diese effektiv zu nutzen, für eine nachhaltige Entwicklung erforderlich ist. Dies soll in der Entwicklungsagenda Post-2015 anerkannt werden, durch:

- Die Anerkennung des Rechts der Öffentlichkeit auf Zugang zu Informationen und Daten unter Berücksichtigung des Rechts auf die eigene Privatsphäre.
- Die Anerkennung der bedeutenden Rolle der Behörden vor Ort, der Informationsvermittler und -infrastruktur wie zum Beispiel IKT und des offenen Internets als Umsetzungsinstrument.
- Die Annahme von politischen Maßnahmen, Normen und Gesetzen, damit auch in Zukunft die finanzielle Förde-

Präsentation auf internationaler Bühne

Der gemeinsame deutsche Bibliotheksstand auf der IFLA-Konferenz in Lyon / Eine persönliche Reflektion

Als das Goethe-Institut Indonesien im vergangenen Jahr anfragte, ob die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky Interesse hätte, sich an einem gemeinsamen Stand deutscher Bibliotheken und Verbände zu präsentieren, fand die Idee in unserem Hause großes Interesse. Die positiven Erfahrungen, die wir dann beim vergangenen Kongress in Singapur machen konnten, führten auch in diesem Jahr zu einer Fortsetzung unserer Beteiligung.

Es ist bestimmt nicht einfach, die unterschiedlichen Wünsche und Vorstellungen einer angemessenen Präsentation unter ein sprichwörtliches Dach zu bringen. Insofern sei an dieser Stelle dem Goethe-Institut Lyon gedankt, das die Aufgabe einem versierten Graphiker und Architekten überlassen hat und die Koordination übernahm. Die Arbeit für die weiteren Beteiligten hielt sich damit sehr in Grenzen, war man doch nur gefordert, drei ansehnliche Bilder sowie das Logo der eigenen Einrichtung zu senden, die dann an einer großen Rückwand am Stand präsentiert wurden.

Im Anschluss noch flugs geeignete Materialien zusammenstellen, die die internationalen Kolleginnen und Kollegen interessieren könnten: Jahresberichte, Broschüren und Flyer über

die Dienstleistungen, Goodies wie Kugelschreiber, Screenreiner und vieles mehr als beliebte Sammelobjekte derartiger Veranstaltungen. Wer schnell genug war, durfte seine Materialien vorab an die GI-KollegInnen nach Lyon verschicken und schon konnte man unbeschwert zum Kongress fahren mit dem sicheren Bewusstsein, alles würde für die Eröffnung der Ausstellung am Sonntag bereit sein. Und so war es natürlich auch, denn auf deutsche Gründlichkeit kann man sich weltweit verlassen.

Ach ja, ein Preisausschreiben war auch vom GI organisiert und wir teilnehmenden Verbände und Bibliotheken gebeten worden, angemessene Preise mitzubringen. Da wir in Hamburg über einen Bibliotheksshop verfügen, war es nicht schwer, etwas Nettes zu finden.

Die Frage des Rätsels stellte dann aber in der Praxis doch so manchen interessierten Besucher am Stand vor arge Probleme: Wie viele Tore hat die deutsche Fußballnationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft 2014 erzielt? Antwortmöglichkeiten: 11–18–24? Da musste schon manch hartgesottener deutscher Fußballfan grübeln, denn immerhin war das Ereignis ja schon vier Wochen passé. Für Kolleginnen und Kollegen aus anderen Kontinenten, die womöglich ganz andere sportliche Ziele in ihren Ländern verfolgen, war dies jedoch eine schier unlösbare

Aufgabe – wenn nicht die deutschen Kollegen und Kolleginnen am Stand mit der erläuternden Auskunft, dass das Gute meist in der Mitte liege, ausgeholfen hätten.

Die Ausstellungshalle in Lyon war groß und hell, der deutsche Stand attraktiv, offen und einladend, allerdings leicht am Rande gelegen. Immerhin gab es kulturelle Aktivitäten in der Nähe, und wer zum Catering am Ende der Halle wollte, kam auch regelmäßig an unserer Fläche vorbei, aber eine größere Nähe zum französischen Stand oder dem IFLA-Stand, an dem schon Werbung für Kapstadt 2015 gemacht wurde, hätte sicherlich zu einer höheren Besucherfrequenz geführt.

Die Frage der geringen Anzahl der Kongressbesucherinnen und -besucher in der Ausstellungshalle wurde an vielen Ständen diskutiert. Die Kongressteilnehmenden waren in Lyon scheinbar doch deutlich mehr an den Fachveranstaltungen interessiert als an der begleitenden Fachausstellung. Ob in französischen Bibliotheken einfach keine finanziellen Mittel für Ausstattungen aller Art zur Verfügung stehen oder die Dienstbefreiung für den Besuch des Kongresses keine Zeit für einen Bummel durch die Halle ließ, bleibt unbeantwortet.

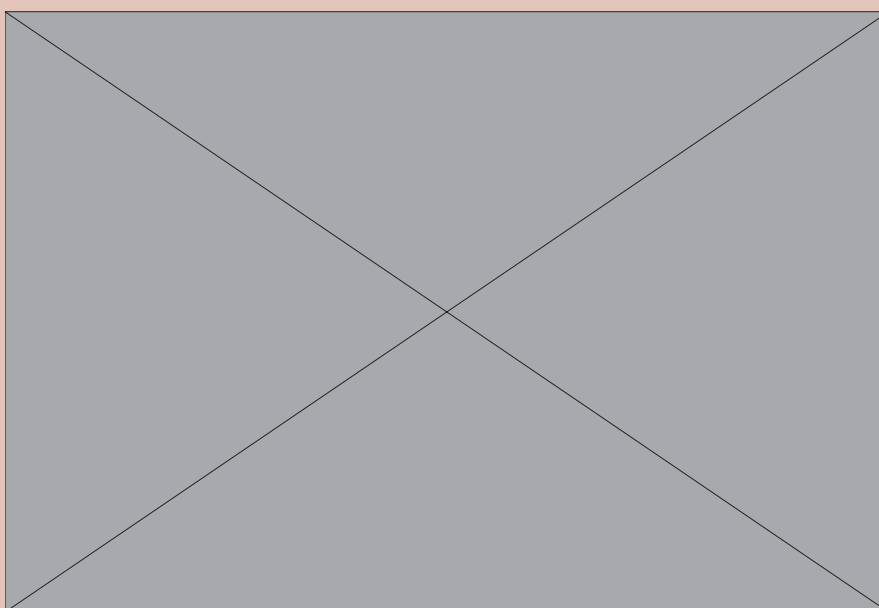
Ich habe am Montag und Dienstag »Standdienst geschoben«. Die wenigen Kolleginnen und Kollegen, die vorbei schlenderten, musste man schon aktiv in ein Gespräch verwickeln, um sie für die Angebote der deutschen Bibliothekswelt zu begeistern. Einige verstanden auch nicht, wie es zu dieser Zusammenstellung gekommen war, und nicht alle nahmen sich die Zeit, die Erklärungen anzuhören.

Mein Fazit also für dieses Jahr: Eine gute Einrichtung, wenn man seine deutschen Kolleginnen und Kollegen treffen möchte, denn am Stand waren immer einige zu finden. Gut ebenfalls, wenn man noch neu bei der IFLA ist und einen heimatlichen Anker sucht. Ungeeignet ist der Stand, wenn man als einzelne Bibliothek oder einzelner Verband ein kostenpflichtiges Angebot hat, welches man an die Kollegin/den Kollegen bringen möchte.

Und leider sind inzwischen die Kosten auch recht hoch für die Beteiligung, sodass man sich für die Zukunft fragen muss, welchen Nutzen die Teilnahme für die eigene Bibliothek hat.

Wichtig ist die Präsenz sicherlich in den Gegenden der Welt, die wenig Einblick in das deutsche Bibliothekswesen haben und daran interessiert sind, mehr kennenzulernen. Durch die direkte Nachbarschaft Frankreichs und Deutschlands und die zahlreichen grenzüberschreitenden Aktivitäten war hier ganz offensichtlich kein großer Bedarf.

Ulrike Lang, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky



Die Ausstellungshalle in Lyon war groß und hell, der deutsche Stand attraktiv, offen und einladend. Foto: Lang

nung, Integrität, Wahrung und Bereitstellung der Informationen durch Regierungen und deren Verfügbarkeit für alle gewährleistet werden kann.

■ Die Entwicklung von Zielen und Indikatoren zur Messung der Wirkung des Zugangs zu Informationen und Daten sowie die Berichterstattung über den Fortschritt beim jährlichen Erreichen der Ziele in einem Bericht über Entwicklung und den Zugang zu Informationen.«

125 Organisationen weltweit haben die Lyon-Deklaration bereits unterzeichnet.

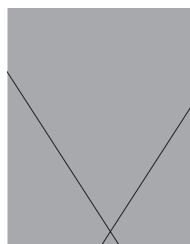
1001 Bibliotheken ... und eine Klappbox

Die Danish Agency for Culture und das Architekturbüro Schmidt Hammer Lassen zeigten der Konferenz im Rahmen des Projekts »1001 Libraries to see before you die«, wie zukunftsweisende Bibliotheken aussehen und arbeiten sollen: Aus zahlreichen Nominierungen wurden für den Preis »Bibliothek des Jahres« folgende Kandidaten ausgewählt: Library of Birmingham (UK), Bookmountain Library Spijkenisse (NL), Örestad Bibliothek (DK) und Craigieburn Library (AUS).

Beeindruckend aber war auch dies: die »Ideas Box«, gestaltet von Designer Philippe Starck und unterstützt unter anderem vom UNHCR, der Stadt Paris und der New York Public Library ist eine faltbare Bibliothek, speziell geeignet zum mobilen Einsatz unter schwierigen Bedingungen und derzeit zum Beispiel in Flüchtlingslagern in Burundi unterwegs.

Das Gedächtnis der Welt

Facebook hat circa 1,4 Milliarden Nutzer. 30 Millionen davon weilen nicht mehr unter uns. Ihre Profile bestehen weiter, auch wenn die »User« bereits verstorben sind. Zehn Prozent des weltweiten Stromverbrauchs – so schätzt Bram van der Werf



Klaus Krischok arbeitet seit 1991 beim Goethe-Institut. Seit 2013 ist er Leiter der Abteilung Information in der Zentrale in München. Zuvor war er unter anderem in Santiago de

Chile, York, Montreal, Sydney und Tel Aviv tätig. – Kontakt: klaus.krischok@goethe.de

aus den Niederlanden – entfällt auf Rechner, Suchanfragen, Kühlsysteme für die digitale Welt. Der Europäische Gerichtshof hat kürzlich das »Recht auf das Vergessen« bestätigt und Google zum Umlenken gezwungen. 35 Millionen Tweets und Retweets und Re-Re-Tweets verzeichne-

Die Funktion der guten alten Bibliothek ändert sich, die Arbeitsweise des »Informationsmanagers« ist eine andere als noch vor zehn Jahren.

te die Welt, als im Juli die brasilianische Nationalelf mit 1:7 gegen Deutschland verlor.

Van der Werf vergleicht den Umgang der Welt mit digitalen Daten mit dem Zustand europäischer Müllhalden in den 70er-Jahren: Ungeordnet, wild und umweltschädigend. Es sei eine Fehlannahme, alles speichern und zugänglich machen zu wollen, was irgendwann und irgendwie geäußert wird. Vielmehr braucht es ein »ethisches Informationsmanagement«, das sowohl das individuelle und kollektive kreative Potenzial, das Recht auf Urheberrecht, den freien Zugang zu wichtigen Daten (Open Access, Text and Data Mi-

ning, Creative Commons) und eben auch den Schutz der Privatsphäre fördert und regelt.

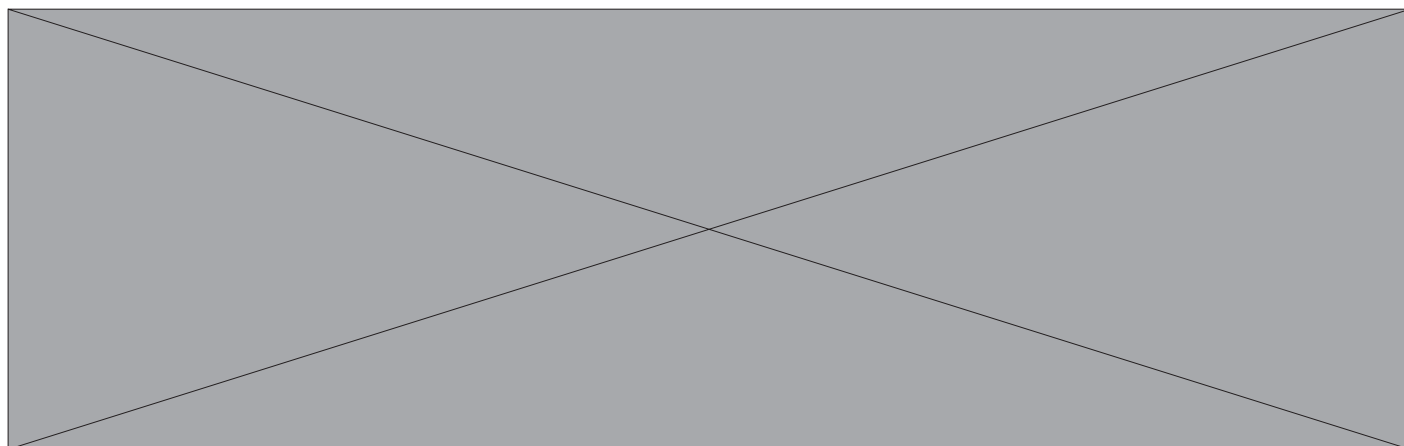
Van der Werf und Stiegler – da wurde die Erde wieder rund, auch wenn der IFLA-Kongress 2014 alles in allem eine recht eurozentrische Veranstaltung war. 2015 trifft man sich in Kapstadt wieder.

Epilog: ... und die Goethe-Institute?

Was für Bibliotheken weltweit gilt, sollte auch für das Netzwerk der Goethe-Institute wahr sein: Die Funktion der guten alten Bibliothek ändert sich, die Arbeitsweise des »Informationsmanagers« ist eine andere als noch vor zehn Jahren. Bibliotheken setzen weniger auf »Sammlung« als auf »Beratung«, weniger auf »Buch« und mehr auf »Aktion«, weniger auf »Regal« und mehr auf »Digital«, vor allem aber verstehen sie sich als Knotenpunkte in einem Netzwerk.

Diese und andere Fragen wurden lebhaft diskutiert am einzigen nationalen Bibliotheksstand der IFLA – organisiert vom Goethe-Institut. Mit an Bord waren die Deutsche Nationalbibliothek, fünf weitere große deutsche Bibliotheken, die wichtigsten Bibliotheksverbände und die Frankfurter Buchmesse. Der farbenfrohe Stand war Treffpunkt deutscher und internationaler Bibliothekare und Interessenten.

Im Goethe-Institut Lyon erlebten die 250 Gäste der Vernissage »Die Stadt lesen« Bibliotheken nochmals anders. Fabio Barilari – römischer Architekt und Zeichner – hatte im Auftrag des Goethe-Instituts Rom Bibliotheken in Deutschland besucht und die Gebäude in ausdrucksstarken Zeichnungen eingefangen. Die Ausstellung macht die architektonische Vielfalt deutscher Bibliotheken deutlich, die sich als »Dritter Ort« zwischen Arbeitsplatz und Zuhause etabliert haben – ein aufschlussreicher Blick von außen! ◀



Susanne Brandt

Bibliotheken sind KINDERgeRECHT !?

Wie Bibliotheken weltweit und konkret zur Verwirklichung der UN-Kinderrechtskonvention beitragen können

Wussten Sie schon, dass der freie Zugang zu Medien und Informationen, die Herstellung und Verbreitung von Kinderbüchern und die Teilhabe an Kultur und Spiel in den UN-Kinderrechtskonventionen ausdrücklich gefordert sind? Und zwar für alle Kinder auf der Welt?

Im November 2014 – fast zeitgleich mit dem bundesweiten Vorlesefest – werden die Kinderrechte 25 Jahre alt¹. Kein wirklicher Grund zum Feiern: Erfreulich ist zwar, dass einiges auf der Grundlage der Konvention erreicht werden konnte, um die Lebenssituation von Kindern zu verbessern. Aber deutlich schwerer wiegt das Erschrecken über die weiterhin alarmierend hohe Zahl der Verstöße gegen Kinderrechte weltweit. Der Geburtstag gibt also in erster Linie Anlass, in allen Ländern über die Inhalte der Kinderrechte zu informieren, deren konkrete Umsetzung einzufordern und – wo auch immer möglich – aktiv daran mitzuwirken.

Dass auch Öffentliche Bibliotheken hierzulande wie auf internationaler Ebene zum Thema Kinderrechte mehr sagen, tun und bedenken können, als »nur« mit passenden Medien entsprechende Informationen bereitzustellen, wird deutlich, wenn man sich bewusst macht, dass einige Artikel der Kinderrechtskonvention die Kernaufgaben von Bibliotheken direkt betreffen. Der 20./21. November 2014 kann also aus mehreren Gründen Anlass dafür

geben, die Relevanz der Kinderrechte bei der Planung und Gestaltung bibliothekarischer Aufgaben öffentlich zu thematisieren und das Interesse und die Bedürfnisse der Kinder (nicht nur zum Jubiläum!) deutlicher als bisher in den Mittelpunkt der Arbeit zu stellen.

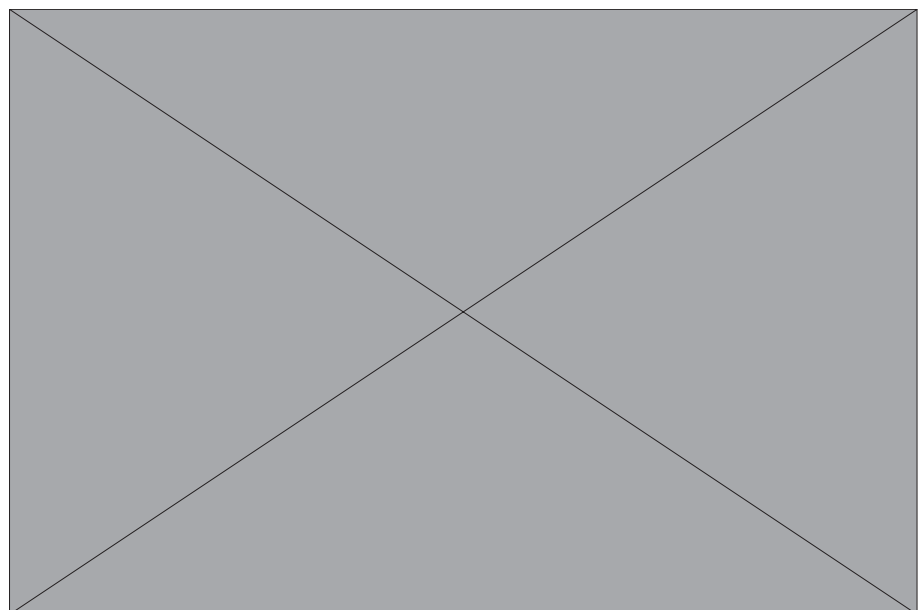
Ebenso lässt sich das Thema mit etwas mehr Vorlauf zum 70. Geburtstag der UNESCO 2015 oder UNICEF 2016 aufgreifen, die beide seit Beginn die Umsetzung der Kinderrechte weltweit unterstützen. Unabhängig von diesen großen Jubiläen bietet der Weltkindertag² jedes Jahr am 20. September eine gute Gelegenheit für Aktionen zum Thema.

Noch wichtiger als das alles aber ist: Kinderrechte sind an jedem Tag im Jahr relevant!

Was das konkret für das Selbstverständnis und die tägliche Arbeit in Bibliotheken heißt, wie das in Bezug auf ausgewählte Rechte konkret kommuniziert und vor allem glaubwürdig gelebt werden kann, versucht dieser Beitrag mit einigen Hintergrundinformationen, Medienhinweisen und einem möglichen Orientierungsrahmen aus acht Leitgedanken auszuloten. Gemeinsames Weiterdenken erwünscht!

Vorläufer, Entstehung und Auswirkungen der UN-Kinderrechtskonvention

Ein kurzer Blick zurück: Das erste Menschenrechtsdokument einer internationalen Organisation war die vom Völkerbund verabschiedete Genfer Deklaration über die Rechte des Kindes aus dem Jahr 1924,



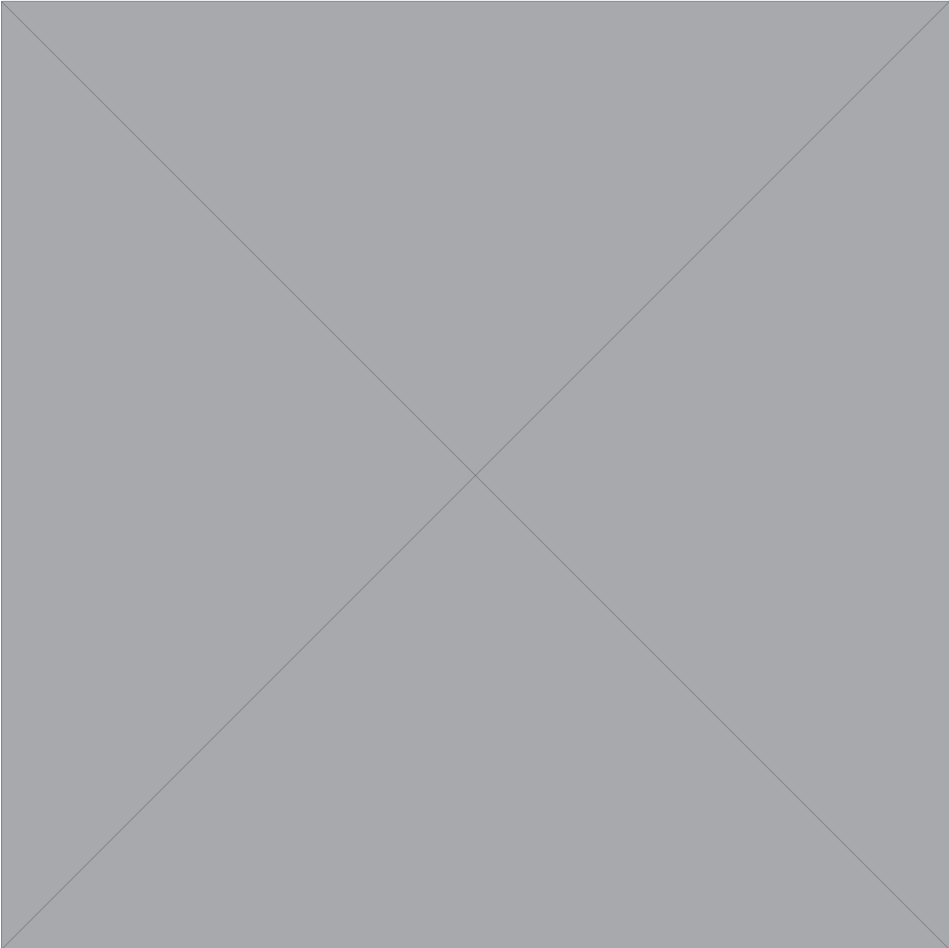
Das Recht auf Lesen und Lernen sind elementare Kinderrechte, von denen hier ein Junge in einer indischen Schule profitiert. Foto: Heinz Wueppen / terre des hommes

1 www.unicef.de/informieren/25-jahre-kinderrechte
2 www.weltkindertag.de

Politik

die damit bereits 24 Jahre vor der UN-Menschenrechtserklärung von 1948 erarbeitet wurde. Nachdem Kinder bis dahin eher als »kleine Erwachsene« betrachtet wurden, ging es mit diesem Dokument erstmals darum, die elementaren Rechte von Kindern zu sichern.

Eine erweiterte Erklärung über die Rechte des Kindes wurde 1959 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet. Rund 20 Jahre später ergriff 1978 Polen als erstes Land die Initiative, eine UN-Konvention für die Rechte der Kinder zu entwickeln. Wohl nicht ganz zufällig: Die von dort eingebrachten Ideen waren deutlich inspiriert von der Arbeit des polnischen Arztes, Schriftstellers und Pädagogen Janusz Korczak (1878–1942), der schon in den 1930er-Jahren Kinderrechte formulierte, die einen wichtigen Grundstein für die mehr als 50 Jahre später unterzeichneten UN-Konvention bildeten. Er war es auch, der dem Recht auf Lesen und kulturelles Erleben für Kinder, auf freien Zugang zu Informationen, auf Meinungsbildung und



Zur Vermittlung des Themas »Kinderschutzrechte« an Kinder gibt es hilfreiche Literatur, wie zum Beispiel der aktuelle Bildkartensatz mit Mini-Bilderbuch aus dem Don Bosco Verlag.

Mitbestimmung zeitlebens in seiner Pädagogik einen hohen Stellenwert einräumte und aus diesem Geist heraus schon in den Sommerkolonien für Arbeiterkinder Leseräume und Bibliotheken einrichtete – wie später ebenso im Warschauer Ghetto.³

Auf die polnische Initiative hin gründete die UN-Kommission für Menschenrechte 1979 eine Arbeitsgruppe. Die Ausarbeitung der Konvention dauerte weitere zehn Jahre, bis die Vereinten Nationen am

20. November 1989 das Übereinkommen über die Rechte des Kindes unterzeichnen konnten. Nahezu alle Staaten (in Kürze wohl auch Somalia und Südsudan) – mit Ausnahme der USA – haben die UN-Kinderrechtskonvention in den Folgejahren nach und nach ratifiziert und sich so völkerrechtlich dazu verpflichtet, für das Wohlergehen ihrer Kinder zu sorgen.

In Deutschland gelten die Kinderrechte erst seit 2010 uneingeschränkt und

zumindest formal ohne Vorbehalt auch für ausländische Kinder ohne geregelten Aufenthaltstitel.⁴ Fast alle Bundesländer haben bereits eine entsprechende Verankerung der Kinderrechte in ihren Landesverfassungen. Im Grundgesetz sind die Kinderrechte bislang jedoch nicht aufgenommen.

Grundgedanken und Herausforderungen der UN-Kinderrechtskonvention

Eine genauere Vorstellung von den Inhalten der 54 Rechte und Prinzipien des völkerrechtlichen Dokuments⁵ vermittelt folgende Übersicht. Danach sind zunächst die folgenden Grundprinzipien von umfassender Bedeutung:

1. **Recht auf Gleichbehandlung:** Kein Kind darf wegen seines Geschlechts, seiner Herkunft und Abstammung, seiner Staatsbürgerschaft, seiner Sprache oder Religion, seiner Hautfarbe, aufgrund einer Behinderung, wegen seiner politischen Ansichten oder seines Vermögens benachteiligt werden (Artikel 2).
2. **Prinzip der Wahrung des Kindeswohls:** Das Wohl des Kindes ist der wichtigste Gesichtspunkt und muss bei allem staatlichen Handeln vorrangig berücksichtigt werden (Artikel 3).
3. **Recht auf Leben und persönliche Entwicklung:** Im Artikel 6 der Konvention wird das Recht auf Überleben formuliert, verbunden mit der Verpflichtung, die Entwicklung von Kindern in größtmöglichem Umfang zu gewährleisten.
4. **Achtung vor der Meinung und dem Willen des Kindes:** Kinder sollen ihrem Alter und ihrer Reife gemäß als Personen ernst genommen und respektiert werden. Sie dürfen ihre Meinung frei äußern und haben Anspruch darauf, Gehör zu finden. Außerdem haben Kinder Recht auf Mitwirkung in Angelegenheiten, die sie selbst betreffen.

3 www.dw.de/janusz-korcak-der-vater-der-kinderrechte/a-16547892 – Zum Weiterlesen: Brandt, Susanne: Gedankenflüge ohne Illusion: Janusz Korczak als Impulsgeber für die dialogische Begegnung mit Kindern beim Lesen, Erzählen und Schreiben. – Wetzlar: Phantastische Bibliothek, 2010

4 <http://menschenrechte.org/wp-content/uploads/2011/12/Kinderrechte-in-Deutschland-nach-der-R%C3%BCcknahme-der-Vorbehalte.pdf>

5 Kinder haben Rechte! Die UN-Konvention über die Rechte des Kindes. Eine Einführung; Dokumentation Nr. 11; Herausgegeben vom Deutschen Komitee für UNICEF; August 2001

Acht Grundregeln für Kinder- und Jugendbibliotheken weltweit

1. Kein Kind darf wegen seiner Hautfarbe oder Sprache, Religion oder Meinung, Geschlecht oder Herkunft, Behinderung oder aufgrund von anderen persönlichen Eigenschaften schlechter behandelt werden als andere. (vgl. Artikel 2)

2. Bei Entscheidungen ist vorrangig das Wohl der Kinder mit zu berücksichtigen. Kinder sollen sich willkommen fühlen und Schutz vor Missbrauch und Gewalt erfahren. Sie brauchen einen Lebensraum, in dem sie sich in größtmöglichem Umfang entwickeln können. (vgl. Artikel 3 und 6)

3. Was Kinder sagen, wird gehört, respektiert und ernst genommen. Zu Fragen, von denen sie betroffen sind, können sie ihre Wünsche oder Sorgen äußern. Sie dürfen ihre Meinung erzählen, aufschreiben, malen, singen, tanzen oder wie auch immer zeigen und verbreiten, wenn dabei keinem anderen geschadet wird. Gleichzeitig darf niemand unerlaubt über Dinge, Gedanken und Geheimnisse verfügen, die allein für das Kind wichtig und kostbar sind. Jedes Kind hat eine Würde, die nicht verletzt werden darf. (vgl. Artikel 12 und 16)

4. Kinder sollen auf verständliche Weise erfahren, was in der Welt passiert, wie Menschen zusammen leben und warum immer wieder Dinge verändert oder entschieden werden müssen. Der freie Zugang zu Informationen und Medien in allen Formen und in verschiedenen Sprachen soll für alle Kinder möglich sein. Es ist daher besonders wichtig, dass Kinderbücher hergestellt und verbreitet werden. Gleichzeitig ist Sorge dafür zu tragen, dass von frei verfügbaren Medien keine Verletzungen und Gefahren für Kinder und andere ausgehen. (vgl. Artikel 17)

5. Gemeinschaft und Freunde sind wichtig. Jedes Kind darf sich mit anderen

zu einer Gruppe zusammenschließen. Dafür brauchen Kinder Orte, an denen sie sich ungehindert treffen und Zeit miteinander verbringen können. Das Recht anderer Menschen darf durch solche Versammlungen nicht eingeschränkt werden. (vgl. Artikel 15)

6. Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung. Der Besuch der Grundschule soll verpflichtend sein und jedem Kind kostenlos die Möglichkeit eröffnen, sich persönlich und später auch beruflich zu entwickeln. Dabei ist es besonders wichtig, dass Menschen überall auf der Welt lesen und schreiben lernen. Diese große Aufgabe kann nur gelingen, wenn viele dabei mithelfen. (vgl. Artikel 28)

7. Lernen ist nicht allein für den späteren Beruf und persönlichen Vorteil von Bedeutung. Es ist die Chance des heutigen Tages, dass Kinder Erfahrungen sammeln und Begabungen entfalten. Sie spüren, was ihnen gut tut und wie sie daran mitwirken können, dass es auch anderen gut geht: Frieden und Gerechtigkeit, Verständnis im Umgang miteinander und Achtung vor der Natur kann man jeden Tag lernen und weitergeben. Nicht nur die Schule – auch viele andere müssen dazu beitragen, dieses Wissen über ein gutes Leben zu teilen und zu verbreiten. (vgl. Artikel 29)

8. Jedes Kind hat ein Recht auf Spiel und Entspannung. Es muss Zeiten geben, in denen Kinder einfach Ruhe für sich finden und Dinge tun können, die ihnen Freude machen. Kinderbücher, Filme und Spielmaterialien helfen dabei, solche Zeiten zu genießen. Auch Orte, an denen sie Musik und Theater, Kunst und Bewegung erleben, sind wichtig dafür. (vgl. Artikel 31)

In Anlehnung an ausgewählte Rechte der UN-Kinderrechtskonvention formuliert von Susanne Brandt

Neben diesen vier Grundprinzipien ergeben sich zahlreiche Einzelrechte, die in drei Großgruppen eingeteilt werden können:

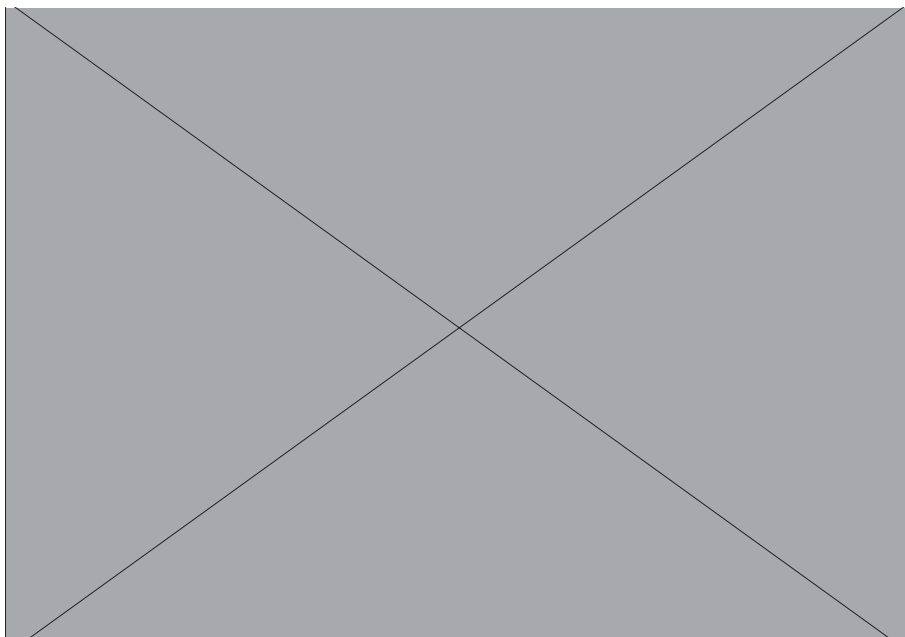
- Versorgungsrechte (Gesundheit, Bildung, Ernährung und anderes betreffend); (Artikel 23–29, 7, 8).
- Schutzrechte (vor Gewalt, Missbrauch, Ausbeutung und anderem); (Artikel 19–22, 30, 32–38).
- Kulturelle, Informations- und Beteiligungsrechte (Meinungsbildung, Zugang zu Informationen, Medien, Kultur, Freizeitmöglichkeiten und andere); (Artikel 12–17, 31).

Festzustellen sind ermutigende Verbesserungen bei manchen Regierungen im Bewusstsein und in der Umsetzung der Kinderrechte, etwa bei Gesundheit, Bildung, Jugendstrafrecht und Beteiligung von Kindern.

Gleichzeitig bleiben weltweit drängende Herausforderungen, bei denen die Realität noch weit von einer Verwirklichung der Rechte entfernt ist:

- In vielen Ländern sind fehlende wirtschaftliche Ressourcen und unzureichende Strukturen ein generelles Hindernis für die Umsetzung von Menschenrechten.
- In wirtschaftlichen Krisenzeiten vernachlässigen es viele Staaten, soziale Dienste und andere Angebote für Kinder ausreichend abzusichern.
- Besonders in Konflikt- und Notsituationen leiden Kinder oft am härtesten.
- Staaten mit autoritären Systemen stellen oft Bildung und Gesundheitsdienste bereit, vernachlässigen jedoch das Recht auf freie Meinungsäußerung und Versammlungsfreiheit.
- Gewalt gegen Kinder zeigt oft einen Mangel an Respekt für das Kind. Das Gleiche gilt für die Benachteiligung von behinderten Kindern, von Mädchen oder besonders schutzbedürftigen Kindern.

Die übergreifende Herausforderung bei der Verwirklichung der Kinderrechte ist die Verantwortlichkeit der Staaten und die

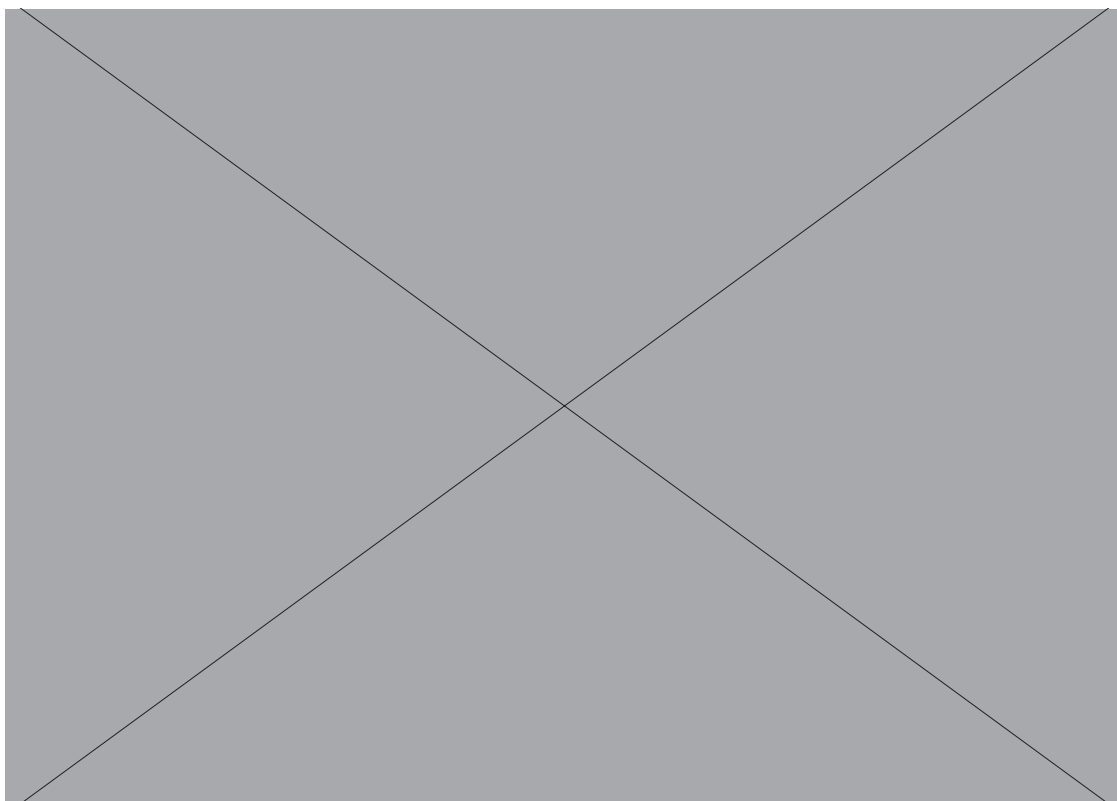


In vielen Ländern sind fehlende wirtschaftliche Ressourcen und unzureichende Strukturen ein generelles Hindernis für die Umsetzung von Menschenrechten. Diese Kinder in Vietnam dürfen immerhin zur Schule gehen.
Foto: B. Rasing / terre des hommes

Mögliche, Schwachstellen und Fortschritte genauer auszuwerten, um Verbesserungen gezielt voranzutreiben. Oft fehlt es an verlässlichen Rechenschaftssystemen, etwa durch solide Datenerhebung und -analyse, geeignete Indikatoren, Monitoring und Evaluierung.

Was hat das alles mit Bibliotheken zu tun?

Bibliotheken tragen mit ihren Kernaufgaben zur Erfüllung zentraler Kinderrechte bei und sind gleichzeitig wichtige außerschulische Orte, um durch Medien und



Veranstaltungen über Kinderrechte zu informieren: Das Recht auf freie Meinungsäußerung und Beteiligung, auf Bildung und Informationen, aber auch auf Spiel, Gemeinschaft und Privatsphäre sind hier unter anderen zu nennen.

Viele Organisationen in Deutschland haben ihre Mitverantwortung für die praktische Umsetzung der Kinderrechte längst erkannt und sich mit über 100 Verbündeten zusammengeschlossen in

der »National Coalition« für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland, die 2014 abgelöst wird durch das Netzwerk Kinderrechte.⁶

Bibliotheken sind bislang indirekt in dieser Koalition vertreten, und zwar durch die Mitgliedschaft des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) in der Bundesvereinigung Kultureller Kinder- und Jugendbildung (bkj), die mit ihren Mitgliedsverbänden dem Bündnis angehört. Außerdem hat sich unter dem Dach der Koalition ein Themennetzwerk gebildet, in dem sich der Themenbereich »Kinderrechte in Kindertageseinrichtungen, Schulen und Freizeiteinrichtungen« das Ziel gesetzt hat, Kindern und Jugendlichen als Nutzer von Bildungs- und Freizeiteinrichtungen die Kinderrechte in ihrem alltäglichen Lebensumfeld so konkret wie möglich nahezubringen. Anliegen der Gruppe war es bislang, statt Hochglanzbroschüren oder Einzelaktionen mit Eventcharakter jährlich um den 20. November jeden Jahres einen nachhaltig wirkenden Aktionstag zu initiieren, der sich in Anlehnung an die Tradition skandinavischer Länder zu einer Aktionswoche in den genannten Lebensbereichen von Kindern und Jugendlichen ausweiten kann.

Wie sich diese auch für Kinder- und Jugendbibliotheken interessanten Aktivitäten im neuen Netzwerk entwickeln werden, ist abzuwarten – oder mitzugestalten! Gut vorstellbar wäre, dass auch Bibliotheken als wichtige kommunale Freizeit- und Bildungsorte für Kinder- und Jugendliche in diesem Kontext Engagement zeigen und Ideen entwickeln.

Als erste Orientierungshilfe für solche Überlegungen ist folgender Entwurf zu verstehen, der in Anlehnung an ausgewählte Rechte acht für Bibliotheken besonders relevante Leitgedanken sprachlich leichter (auch für Kinder und Jugendliche verständlich) zu formulieren versucht. Die so ins Bewusstsein gebrachten Rechte und Prinzipien der Konvention müssten also eigentlich »selbstverständlich« sein, und sind es in der Praxis eben doch nicht immer und überall auf der Welt in vollem Umfang.

Wenn sich dabei vielleicht auch die Frage stellt, ob in dem nun 25 Jahre alten Dokument die besondere Förderung von Kinderbüchern heute noch so ausdrücklich hervorzuheben wäre, weil digitale Medien inzwischen längst ebenso bedeut-

sam an ihre Seite getreten sind, trifft ein solcher Einwand doch nicht den Kern: Unstrittig und gültig ist die Forderung, dass Kinder kulturelle Teilhabe und freien Zugang zu Informationen und Wissen erleben. Kinderbücher behalten hierbei eine wichtige Schlüsselfunktion.

Das schmälert die Rolle anderer Informationsträger keineswegs. In erster Linie

In erster Linie geht es um das Wohl und um die Bildungsgerechtigkeit für Kinder, verbunden mit dafür bedeutsamen Inhalten sowie kulturellen und spielerischen Erfahrungen.

geht es hier ja nicht um Medienformen, sondern um das Wohl und um die Bildungsgerechtigkeit für Kinder, verbunden mit dafür bedeutsamen Inhalten, kulturellen und spielerischen Erfahrungen, die ihnen durch Medien und Menschen zugänglich gemacht werden können. Wie das am besten geschieht, wird in diesem Sinne an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten immer wieder neu zu beantworten sein. Relevant für das Anliegen der Kinderrechte ist die Frage der Medienform nur indirekt, wenn es um Kindermedienschutz und um elementare Zugangschancen und -barrieren zu gesuchten Inhalten geht.

Wenn Bibliotheken weltweit darum bemüht wären, zumindest an diesen acht Leitgedanken immer wieder ihre eigene Arbeit zu messen, an einer Umsetzung konkret und konsequent mitzuwirken und diese Haltung auch öffentlich zu vertreten, wäre für die Interessen und Lebensbedingungen vieler Kinder weltweit auch von Seiten der Bibliotheken ein ganzes Stück mehr erreicht.

Susanne Brandt, geboren 1964 in Hamburg, Studium des Bibliothekswesens in Hamburg und Stuttgart und berufsbegleitende Weiterbildung unter anderem in Kulturwissenschaften, Rhythmisch-musikalischer Erziehung und Bibliothektherapie;

nach Berufsjahren als Musikbibliothekarin in Cuxhaven und Bibliotheksleiterin in Westoverledingen/Ostfriesland seit Sommer 2011 Lektorin bei der Büchereizentrale Schleswig-Holstein. – Kontakt: brandt@bz-sh.de

Medienauswahl zum Thema

Aktuelle Buchauswahl zur Vermittlung des Themas an Kinder:

- Wir haben Rechte. Bildkartensatz und Mini-Bilderbuch mit Illustrationen von Manuela Olten. München: Don Bosco Verlag, 2014
- Kinderrechte kennenlernen. Unterrichtshilfen für Klasse 3–4. Mülheim: Verlag an der Ruhr, 2014
- Serres, Alain: ich bin ein Kind und ich habe Rechte. Zürich: NordSüd, 2013
- Szillat, Antje: Justine und die Kinderrechte. Neureichenau: Edition zwei-horn, 2011
- Bogacki, Tomak: Janusz Korczak, München: Knesebeck, 2010

Kommentierte Medien und Links zum Thema für Bibliotheken sind hier zu finden:

www.bz-sh-medienvermittlung.de/?p=787

Literaturlisten zum Thema mit älteren Titeln (vor allem 2000 bis 2010 erschienen):

<http://go.b-u-b.de/13wwwwww>
<http://go.b-u-b.de/13yyyy>

Portale mit aktuellen Informationen, Praxis- und Veranstaltungsideen:

www.bpb.de/apuz/32513/kinderrechte
www.unicef.de/informieren/25-jahre-kinderrechte
www.richtig-wichtig.org/
www.aktionstag-kinderrechte.de/
www.younicef.de/kinderrechte0.html
www.justine-kinderrechte.de
www.tdh.de/was-wir-tun/arbeitsfelder/recht-auf-spiel.html

⁶ Bis Ende 2013: www.national-coalition.de/ ab 2014: www.netzwerk-kinderrechte.de

Rudi Reitinger, Lena Voigtländer

Bildungspolitischem Leuchtturm droht das Ende

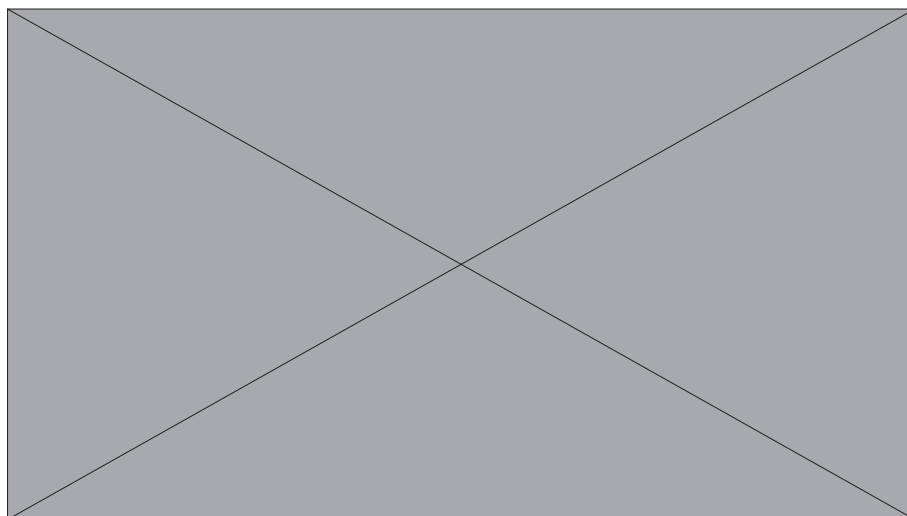
Mit internationaler Hilfe aufgebaut und nun vor dem Aus:
Die stark besuchte Bibliothek in Segundo Montes/El Salvador

Die Bibliothek in Segundo Montes ist der soziale und bildungspolitische Mittelpunkt in der kleinen Gemeinde im mittelamerikanischen El Salvador. Aufgebaut wurde die Einrichtung mit internationaler Hilfe. Vor allem für Kinder und Jugendliche bietet sie den Zugang zu Bildung und Wissen – und damit die Chance für einen sozialen Aufstieg. Weil Fördermittel wegbrechen, steht das Vorzeigeprojekt nun vor dem Aus. Rudi Reitinger und Lena Voigtländer sind seit Langem für die Bibliothek aktiv und hoffen durch ihren folgenden Beitrag, weitere Unterstützer zu finden.

Wenn man sich das Paradies wie einst der argentinische Schriftsteller und Bibliothekar Jorge Luis Borges als eine Art Bibliothek vorstellt, dann ist die Bibliothek in der Gemeinde Segundo Montes in El Salvador schon ein kleines Paradies. Aber auch ganz irdisch betrachtet ist die Bibliothek im Ortsteil Los Quebrachos etwas Besonderes. Sie ist eine Referenz im Departament Morazán im Nordosten El Salvadors. Die Anzahl und Vielfalt der Bücher, die heute in ihr zu finden sind, machen sie einzigartig. Begonnen hat die Bibliothek als Lese-

Regierung der USA finanziert wurde, und der Guerillaorganisation FMLN (Frente Farabundo Martí para la Liberación Nacional) dauerte von 1980 bis 1992.

Während des Bürgerkrieges gehörte die Region zu den am meisten umkämpften Gebieten. Die Armee verfolgte dabei die rigide Strategie der »verbrannten Erde«. Massaker an der Bevölkerung, zerstörte Häuser und Felder sowie systematische Vertreibung prägten besonders die Anfangszeit des Bürgerkrieges. Ab 1982 befand sich der Norden Morazáns weitestgehend unter der Kontrolle der Guerilla. Mehr als die Hälfte der Bewohner waren zu dieser Zeit geflohen oder vertrieben worden. Vor dem Bürgerkrieg hatte der Norden Morazáns etwa 55 000 Einwohner, während des Krieges blieben nur etwa 10 000 bis 15 000 Menschen in dem Gebiet. Die arme Landbevölkerung floh ab 1981 zumeist über die honduranische Grenze in das circa zehn Kilometer entfernte Flüchtlingslager des UNHCR (United Nations High Commissioner for



Viele Universitätsstudenten haben die Bibliothek für sich entdeckt, da sie sich so die langwierige und kostenintensive Fahrt bis in ihre Uni-Bibliothek sparen können. Foto: ACEDIM

stube in einer Region in der 90 Prozent der Erwachsenen nicht lesen oder schreiben konnten.

Die Gemeinde Segundo Montes ist eine Rück siedlergemeinde im Norden von Morazán, einem der bis heute ärmsten Regionen El Salvadors. Der Norden Morazáns ist geprägt durch seine raue, bergige Landschaft und karge Böden. Menschliche Arbeitskraft war und ist der wirtschaftliche Faktor der Region. El Salvador wird zumeist mit der Erinnerung an einen blutigen Bürgerkrieg verbunden. Der Bürgerkrieg zwischen der Armee, die durch die

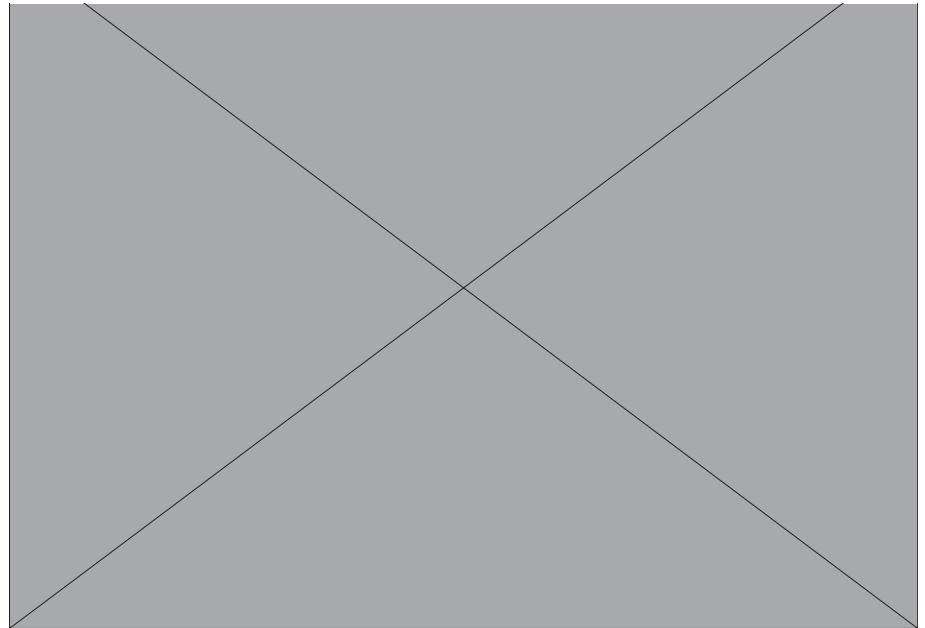
Refugees) bei Colomoncagua. Bis Ende 1982 waren dort an die 9 500 Flüchtlinge angekommen.

Im Flüchtlingslager gab es neben Alphabetisierungskampagnen und dem Aufbau von Volksschulen im Bereich der Bildung viele Projekte von und mit den Flüchtlingen. Eines dieser Projekte waren die vier Erziehungszentren, in denen jeweils eine kleine Bibliothek untergebracht war. Sie bestanden aus einem Raum mit Regalen, die sich mit der Zeit mit Büchern füllten, die dort gelesen werden konnten und allen zur Verfügung standen. ▶

Im November 1989 kehrten die Flüchtlinge, noch zu Kriegszeiten, in den Norden von Morazán zurück und gründeten die Gemeinde Segundo Montes. Sie hat etwa 8000 Bewohner und gehört zu den beiden politischen Gemeinden Meanguera und Jocoaitique. Ihre Entfernung zur Hauptstadt beträgt etwa 200 Kilometer beziehungsweise vier Fahrstunden. Die Großgemeinde Segundo Montes besteht aus fünf größeren (Los Quebrachos, San Luis, Hatos 1, Hatos 2 und Barrial) und einigen kleineren Weilern, die zumeist entlang der asphaltierten Straße nach Perquin und zwischen drei und fünf Kilometern auseinander liegen.

Soziale Ungleichheiten

Das Friedensabkommen vom 16. Januar 1992 – dem kurz darauf eine Generalamnestie für alle Kriegs- und Menschenrechtsverbrechen folgte – beendete zwar den Krieg, nicht jedoch die sozialen, ökonomischen und politischen Ungleichheiten, die zu seinem Ausbruch geführt hatten. Mehr als 20 Jahre nach dem Friedensabkommen ist das Land und der Krieg in Vergessenheit geraten. Die Nachkriegsgewalt ist geblieben, hat sich etabliert und El Salvador hat eine der höchsten Homizidraten weltweit. Kriminelle Banden und staatliche, strukturelle Gewalt gehören zum Alltag. Die extreme sozioökonomische sowie politische Polarisierung existiert



Täglich wird die Bibliothek von mehr als 150 Lesern im unterschiedlichsten Alter aufgesucht, am Wochenende sind es mehr.
Foto: ACEDIM

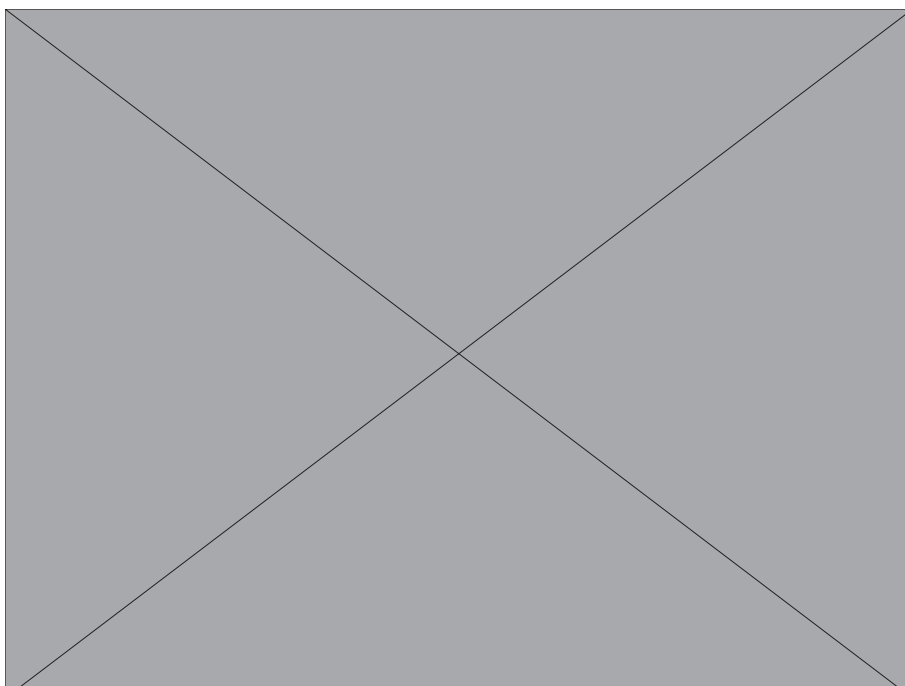
tiert bis heute. Viele Menschen immigrieren, zumeist ohne Papiere, in die USA. Die Gelddrucksendungen («remesas») sind einer der bedeutendsten Wirtschaftsfaktoren des Landes, und viele Familien gerade in den ländlichen Gegenden hängen von diesen ab.

Seit 2009 regiert die FMLN, die nach dem Krieg zu einer politischen Partei

wurde und nach 20 Jahren die ultrarechte Partei ARENA (Alianza Republicana Nacionalista) ablöste. Im März dieses Jahres wurde die Regierungspartei FMLN bei den Präsidentschaftswahlen bestätigt. Einiges hat sich seit 2009 besonders im bildungs- und gesundheitlichen Bereich verändert.

Die Gründung der Gemeinde Segundo Montes war als ein utopisches Projekt hinsichtlich alternativer Wirtschaftsformen sowie politischer und sozialer Partizipation geplant, von dem heute nicht mehr viel existiert. Eine der positiven Ausnahmen ist jedoch der Bildungssektor. Neben der Bücherei in Los Quebrachos gibt es noch eine kleinere in San Luis, es gibt Kindergärten, Grundschulen und weiterführende Schulen und Gymnasien, Fachschulen sowie eine Fachhochschule. Als die Menschen 1989 aus Colomoncagua zurückkehrten, hatte sich die Analphabetenrate komplett gedreht. Nun konnten nur zehn Prozent der Erwachsenen noch nicht lesen und schreiben, ein Prozentsatz der bis heute immer kleiner wird. Bildung war und ist eine der wichtigsten Hoffnungen der (jungen) Leute im Norden von Morazán und eine der wichtigsten Errungenschaften des bewaffneten wie unbewaffneten Kampfes.

Die Bibliothek in Los Quebrachos fing genau wie in Colomoncagua als Lektürezentrum an und wuchs mit den Jahren dank internationaler Hilfe. Ab 1996 gab es die erste richtige Bibliothek, sie wurde in den nächsten Jahren zwei Mal erweitert, um Platz für die steigende Anzahl an Bü-



Als zweistöckiges Gebäude steht die Bibliothek im Zentrum des Dorfes. Sie wurde im März 2011 eröffnet.
Foto: ACEDIM

chern und an BesucherInnen der Bibliothek zu schaffen. 2010 begann endlich der Bau der heutigen Bibliothek, die im März 2011 feierlich eingeweiht wurde.

Als zweistöckiges Gebäude steht die Bibliothek zusammen mit dem Jugendzentrum im Zentrum des Dorfes. Im Erdgeschoss befinden sich die Regale mit den Büchern sowie der Recherche- und Ausleihbereich. Im zweiten Stock befinden sich die Lese- und Arbeitssäle, dort stehen den Besuchern fünf Lesesäle zur Verfügung; Zwei dienen dem (stillen) Ein-

In der Bibliothek besteht zudem die Möglichkeit, günstig Fotokopien anzufertigen und Laminierarbeiten durchführen zu lassen.

zelstudium, die anderen beiden sind für Gruppenarbeiten bei den Hausaufgaben. Der fünfte Lesesaal wurde mit entsprechendem Mobiliar speziell für die kleinsten und jüngsten Leser eingerichtet. Denn es gibt in der Bücherei Bücher für jedes Alter und jede Lesefähigkeit.

Gratisausleihe für kurze Zeit

Die wichtigsten Zielgruppen sind die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, denn über die Hälfte der Bewohner von der Gemeinde Segundo Montes ist unter 18 Jahre alt. Aber auch Kinder und Jugendliche aus den umliegenden Nachbargemeinden sind herzlich willkommen, denn die Bibliothek ist in der Region einzigartig und die Nachbargemeinden verfügen über keine eigenen Bibliotheken. Die Auswahl an Kinderbüchern und Bilderbüchern für die Kindergartenkinder genauso wie an Großdrucken für Lese- und Schreibanfänger, Kinder- und Jugendromane, Schulbüchern und Klassikern der Weltliteratur sowie an unterschiedlichen kleinen Publikationen aus El Salvador ist groß und wächst beständig. Der vorhandene Bücherbestand wurde in erster Linie in vier größeren Einkaufsfahrten in Mexiko angeschafft. Das vorhandene Buchangebot ist daher relativ breit gestreut, wobei Schulbücher für die verschiedenen Schulklassen und Unterrichtsfächer den größten Raum einnehmen. Außerdem gibt es viele Nachschlagewerke und Lexika. Ein Teil der Bücher kann für einen kürzeren Zeitraum gratis ausgeliehen werden.

Die Bibliothek bietet des Weiteren den Gymnasiasten und den Universitätsstudenten eine große Auswahl an Grundla-

gen- und Lehrbüchern sowie Fachliteratur für ihre Referate und Abschlussarbeiten. Besonders die Universitätsstudenten, die vom Stipendienprogramm des Jugendzentrums gefördert werden und aus verschiedenen Gemeinden des nördlichen Morazán kommen, haben die Bibliothek für sich entdeckt, da sie sich so die langwierige und kostenintensive Fahrt bis in ihre Uni-Bibliothek sparen können. Außerdem stehen den Lesern zwei Tageszeitungen zur täglichen Lektüre zur Verfügung, in denen sie sich über das Tagesgeschehen informieren können.

Täglich wird die Bibliothek von mehr als 150 Lesern im unterschiedlichsten Alter aufgesucht, am Wochenende sind es mehr. Insgesamt sind zurzeit etwa 2350 regelmäßige Benutzer ab zwölf Jahren im Besitz eines Leserausweises, der zur kostenlosen Nutzung der Bibliothek berechtigt. Jüngere Nutzer im Vorschulalter beziehungsweise in der Grundschule benötigen keinen Ausweis. Kinder im Vorschulalter und in den ersten Klassen besuchen ebenfalls die Bibliothek, vor allem die etwa 350 Kinder aus der benachbarten Grundschule, die häufig zusammen mit ihren KlassenlehrerInnen in die Bibliothek kommen, sowie die Kleinkinder aus den fünf verschiedenen Kindergärten der Gemeinde.

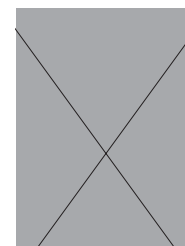
Raum für Hausaufgaben

Die Bibliothek wird von ihren LeserInnen nicht nur für das Selbststudium, sondern vor allem auch zur Erledigung der Hausaufgaben genutzt. Ein Grund hierfür sind die engen und hellhörigen Wohnverhältnisse der Bevölkerung, wo häufig mehrere Generationen unter einem Dach leben und das Lernen beziehungsweise

Durch den Verkauf von Schreibwaren sollen neue Einkommensmöglichkeiten für die Bibliothek geschaffen werden.

Studieren zu Hause kaum möglich, wenn nicht sogar unmöglich ist. Besonders erfreut sind wir, dass der Einzugsbereich der Bibliothek sich nicht nur auf die Ortsteile der Gemeinde Segundo Montes erstreckt, sondern bis hin zu LeserInnen, die aus entfernten Nachbardörfern stammen. Hinsichtlich ihrer Leser kommt der Bibliothek daher eine regionale Bedeutung zu.

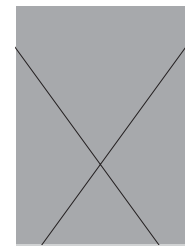
In der Bibliothek besteht zudem die Möglichkeit, günstig Fotokopien anzufertigen und Laminierarbeiten durchführen



Rudi Reitinger

(Foto: Voigtländer), geboren am 10. August 1949 in Cham/Oberpfalz; aufgewachsen in Veringenstadt bei Sigmaringen (Baden-Württemberg). Studium

der Volkswirtschaft in Konstanz; danach Lehraufträge am Ausländerstudienkolleg der FH Konstanz sowie Unterricht in einem Gymnasium in der Schweiz. Von 1984 bis 1989 Mitarbeit als Katastrophenhelfer für Caritas im Flüchtlingslager Colomoncagua in Honduras; seit 1992 Koordinator für Bildungs- und Weiterbildungsarbeit vor allem für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie für die Seniorenarbeit. Reitinger hat 1994 das Bundesverdienstkreuz und 2004 die Stauffermedaille des Landes Baden Württemberg erhalten.



Lena Voigtländer

(Foto: privat), geboren am 26. August 1984 in Engelskirchen; Schulbesuch in Bergisch Gladbach (und dort fleißige Nutzerin der Stadtbibliothek). Nach

dem Abitur 2004 Freiwillige in der Comunidad Segundo Montes, Morazán (El Salvador). 2005 bis 2012 Studium der Ethnologie (unter besonderer Berücksichtigung der Alt-Amerikanistik), Philosophie und politischen Wissenschaft an der Universität Bonn; 2010 Feldforschung (für das Erstellen der Magisterarbeit, mit Stipendium) in der Comunidad Segundo Montes. Seit 2013 Promotionsstudentin der Universität Bonn, Abteilung für Ethnologie, mit Forschung in El Salvador. – Kontakt: LenaVoigtlaender@gmx.de

zu lassen. Die Einnahmen daraus sind allerdings gering und tragen vor allem zum Unterhalt der Bibliothek bei. Sie dienen in erster Linie zur Deckung der Unkosten der Reparaturarbeiten beschädigter Bücher. Außerdem ist dort eine kleine Schreibwarenhandlung untergebracht. Durch den Verkauf von Schreibwaren sollen neue Einkommensmöglichkeiten für die Bibliothek geschaffen werden.

In der Bibliothek sind drei Bibliothekarinnen angestellt, die aus der Gemeinde Segundo Montes stammen. Ihre Löhne wurden bis Mitte 2013 von der Flüchtlingshilfe Mittelamerika e.V. finanziert.

Seit diese, aus finanziellen Gründen, die Unterstützung für alle Personalprojekte im Department Morazán und damit in der Gemeinde Segundo Montes eingestellt hat, und seit für die legale Trägerschaft der dortigen Projekte der Verein ACEDIM gegründet wurde, stehen die Organisatoren vor einem doppelten Problem. Erstens suchen sie eine Ersatzfinanzierung für die drei Bibliothekarinnen, die zum Teil seit beinahe 20 Jahren das Bibliotheksprojekt in der Gemeinde Segundo Montes leiten. Zweitens erhöhen sich die finanziellen Aufwendungen für die Monatsbruttolöhne der drei Bibliothekarinnen, weil in der Form des nunmehr eingetragenen,

In der Bibliothek sind drei Bibliothekarinnen angestellt, die aus der Gemeinde Segundo Montes stammen.

gemeinnützigen Vereins die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge für die Kranken- und Rentenversicherung, Urlaubsgeld, Weihnachtsgeld et cetera bezahlt werden müssen. Des Weiteren erhöhte sich ab 2014 und im Jahr 2015 erneut der gesetzliche Mindestlohn für den Dienstleistungsbereich, der zugrunde gelegt wird.

Der Bestand der Bibliothek ist eine sehr wichtige Maßnahme beim Ausbau des allgemeinen Bildungsniveaus in der Gemeinde Segundo Montes und in den benachbarten Gemeinden, unter besonderer Berücksichtigung der Leser (Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene) sowie einer Ausweitung des Bildungsangebots, damit diese ihre soziale und wirtschaftliche Zukunft besser gestalten können.

Hilfe für Bibliothek in El Salvador

Auch im kleinsten Land Mittelamerikas rechnen sich Bibliotheken nicht, aber sie zahlen sich aus. Wer die Arbeit der drei Bibliothekarinnen in Segundo Montes (El Salvador) unterstützen möchte, kann auf folgendes Konto spenden:

Flüchtlingshilfe Mittelamerika e.V.

IBAN: DE59 3702 0500 0008 2043 00;

BIC: BFSW DE33 XXX

Bank für Sozialwirtschaft,

Köln BLZ 370 205 00 Kto.-Nr. 8 20 43 00

Verwendungszweck: »Gehälter Bibliothekarinnen Segundo Montes«

Spendenbescheinigungen werden zum Jahresende automatisch zugesandt.

Angelika Holderried, Ingrid Lange-Bohaumilitzky, Birgit Lücke, Hanke Sühl

Die Bibliothek, das bin ich!

Integration in den Schulbetrieb statt Konzentration auf Fläche und Bestand / Spannender Einblick in schwedische Schulbibliotheken

Die Kommission Bibliothek & Schule des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) hat sich auf nach Schweden gemacht. Auf einer viertägigen Exkursion durch Stockholm erfuhr sie Bemerkenswertes über das Selbstverständnis schwedischer (Schul-)Bibliothekare.

Eins vorweg: Schweden hat ein Bibliotheksgesetz, das die Existenz Öffentlicher Bibliotheken rechtfertigt, und seit 2011 auch ein Schulgesetz, in dem jede Schule verpflichtet wird, eine Schulbibliothek vorzuhalten. Personelle Ausstattung und Qualifikationen der Schulbibliothek bleiben aber ausgespart. Auch wer über das politische Mandat zur Umsetzung des gesetzlichen Anspruchs verfügt, bleibt offen¹ (siehe hierzu auch den Beitrag von Ingrid Lange-Bohaumilitzky in BuB-Heft 2/2014, Seite 125 ff.). Letztlich liegt die Schulbibliothek in der alleinigen Verantwortung der Schulleitung.

In Schweden haben sich daher verschiedene Einrichtungen aufgemacht, dieses Vakuum aus ihrer jeweiligen Position heraus zu füllen. Ein starkes, miteinander kooperierendes Netzwerk aus nationalen und lokalen Bibliotheksverbänden, Institutionen und Hochschulen hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Schulleitungen für den ihnen neu erwachsenen Verantwortungsbereich kompetent zu machen.

Skolbibliotekarie – der schwedische Schulbibliothekar

Das öffentliche Bibliothekswesen bleibt in diesem Prozess außen vor. Der Fokus liegt nicht so sehr auf dem Lernort Schulbibliothek mit zeitgemäßer Raum- und Medienausstattung, Medienetat, Ausleihsystem et cetera, sondern auf deren personeller Ausstattung. Die Schulbibliothek muss in erster Linie professionell besetzt sein, damit sie ihrem pädagogischen Auftrag gerecht werden kann.

Elin Lucassi von der Kungliga Biblioteket² und Bo Westas von der DIK³, der Gewerkschaft für im Bereich Kommunikation und Kultur tätige Akademiker und Studenten, eröffneten uns eine neue Sicht auf das ausgeprägte Selbstwertverständnis des schwedischen Schulbibliothekars. Nur ein Bibliothekar mit dem Examen in Bibliotheks- und Informationswissenschaft oder ein Lehrer mit bibliothekarischer Zusatzqualifikation hat die Kompetenz, Bibliothekspädagogik zu betreiben, das

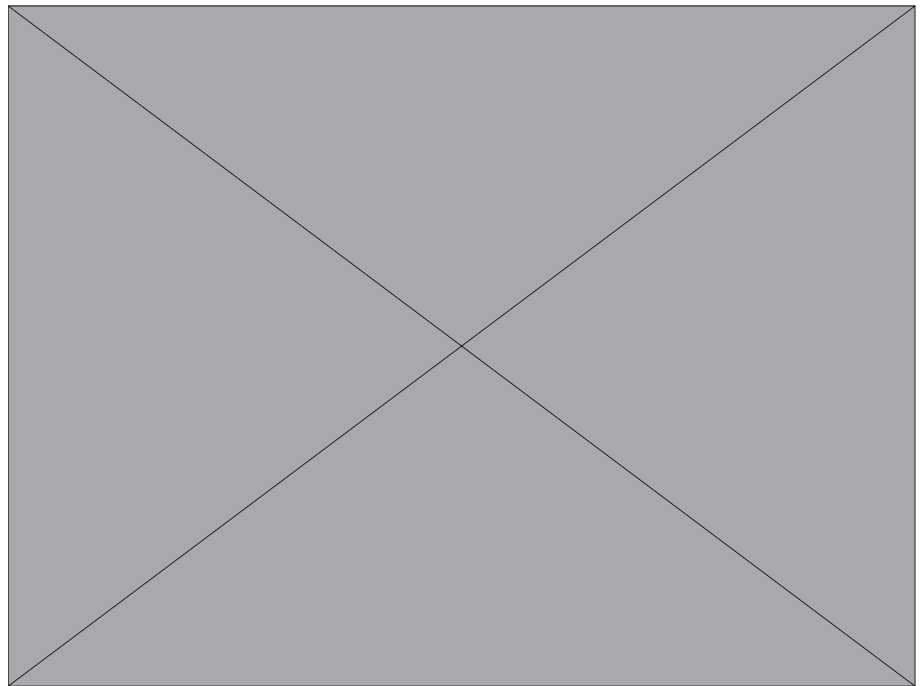
heißt Lese- und Informationskompetenz zu vermitteln.⁴

Beide gehen sogar so weit, die Schulbibliothek in erster Linie als eine pädagogische Funktion zu definieren und erst in zweiter Linie als einen Raum. Die Funktion sei auch nicht unbedingt an den Bibliotheksraum gebunden. Die Schulleitung müsse den Schulbibliothekar ausdrücklich legitimieren, in Zusammenarbeit mit den Lehrkräften auf den Unterricht einzuwirken. Daher verwendet der Schulbibliothekar nicht seine gesamte Arbeitszeit für die Administration der Bibliothek und Betreuung der Schüler im Bibliotheksraum, sondern hat seinen Platz auch im Klassenunterricht und in den Konferenzen.

Freiraum für Kommunikation

»Schulbibliothek ist also nicht nur ein Raum in der Schule, Schulbibliothek hat eine Funktion!« Bereits beim Betreten der mehrfach ausgezeichneten Schulbibliothek des Nacka-Gymnasiums im Osten Stockholms fällt auf, dass Schulbibliothek auch hier besonders definiert ist: Auf den ersten Blick fehlt eine Theke völlig, stattdessen erwarten die Nutzer lange Stehtische zum kommunikativen Arbeiten, se-

- 1 Die Skolinspektion des Skolverkets (der staatlichen Bildungsagentur) kontrolliert zwar in einem Durchlauf von fünf Jahren in allen Schulen, ob das Schulgesetz, jetzt inklusive Schulbibliothek, Anwendung findet, kann aber mit der Schulleitung nur Maßnahmen zur Behebung von Missständen vereinbaren, nicht aber verfügen.
- 2 Kungliga Biblioteket – Schwedens Nationalbibliothek – ist für die Bibliotheksstatistik Schwedens verantwortlich. Die letzte Erhebung, die erstmalig alle Schulen des Landes in Hinblick auf ihre Schulbibliothek einbezog, wurde 2012 veröffentlicht. Damals war das Schulgesetz noch zu neu, um Auswirkungen ausmachen zu können. 2015 wird neu erhoben.
- 3 DIK ist federführend in der Debatte um Entwicklungen im Bibliothekswesen und um die Bibliotheksgesetze. Mit dem Thema Schulbibliotheken im Verhältnis zur Öffentlichen Bibliothek beschäftigt sie sich bereits seit 2007.
- 4 Tatsächlich werden die meisten Schulbibliotheken von Lehrern in Teil- oder Vollzeit, grundsätzlich aber nicht ehrenamtlich betreut. Daher soll die Schulbibliothek in der Lehrerbildung vorkommen (sowie auch pädagogische Kompetenz in der Ausbildung für Bibliothekare, die als Schulbibliothekare arbeiten). Die Hochschulen, insbesondere Borås, die sowohl Lehrer als auch Bibliothekare ausbilden, arbeiten an einer gegenseitigen Berücksichtigung beider Ausbildungsgänge.



In Elisabeth Ljungdahls Bibliothek in der Snösästraskolan kommen die Schüler jede Woche in kleinen Gruppen.
Foto: dbv-Kommission Bibliothek & Schule

parate Arbeitsräume und ein Smartboard, welches ganz selbstverständlich von Schülern genutzt wird. Lachend erklärt Leiterin Elisabeth Ljungdahl: »Wir hatten gefühlt die größte Theke Europas, das war eine Barriere. Jetzt können wir mit Schülern und Lehrkräften kommunizieren und mit und von ihnen lernen.«

Die Schulbibliothek des Nacka-Gymnasiums definiert in jedem Schuljahr ihre Ziele und wertet ihre Wirksamkeit in einem Rechenschaftsbericht aus. Von der Bibliothekseinführung für die Schüler des neuen Jahrgangs bis zur Entwicklung von Unterrichtssequenzen in Zusammenarbeit mit Lehrkräften, um die Informationskompetenz der Schüler zu entwickeln – alles wird unter die Lupe genommen. Die Bibliothek »ist eine pädagogische Ressource, die dazu beiträgt, bei den Schülern die Basis zum lebenslangen Lernen und die Freude am Lesen zu legen. Das Bibliothekspersonal steht dafür ein, den Schülern sowohl einen wissenschaftlichen als auch wissenschaftskritischen Zugang zu Informationen zu vermitteln.«

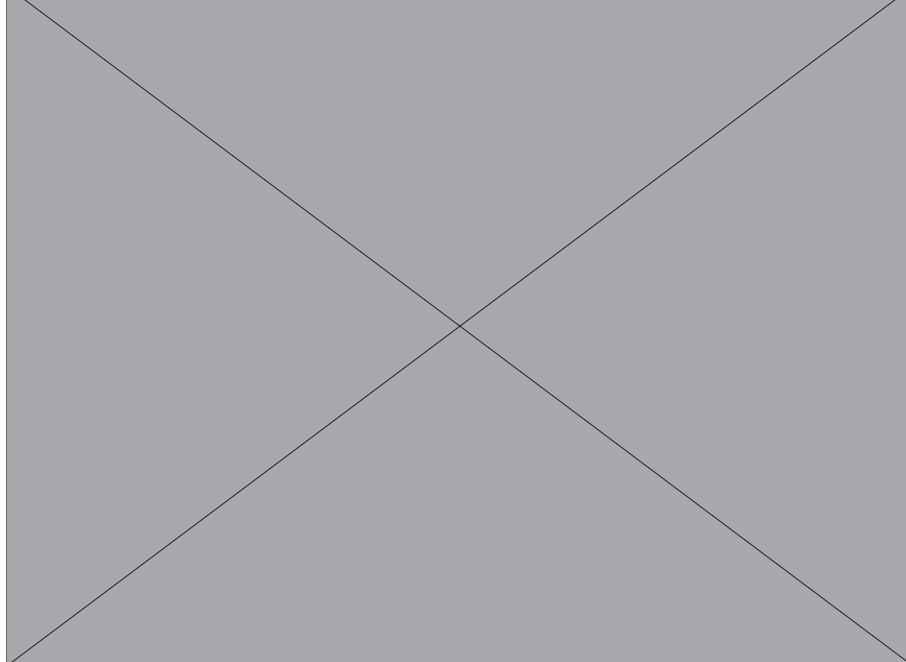
Die diversen Angebote der Bibliothek sind auf einer interaktiven Homepage mit Links zu Datenbanken, Blogs und social medias sowie Medienempfehlungen von Schülern und Verlinkungen zu schwedischen Bibliothekskatalogen (www.nackagymnasium.nacka.se/skolbibliotek) zu finden.

Bücher ausleihen können auch andere

Eine weitere beeindruckende Schule ist die Adolf Fredriks Musikklasser. Sie ist eine schwedische »grundskola« mit Musikschwerpunkt, die von circa 1 000 Schülern von der 4. bis zur 9. Klasse besucht wird. Chefin der Bibliothek mit 8 000 Medien und einem jährlichen Etat von 200 000 Schwedischen Kronen (= 20 500 Euro) ist Sofia Malmberg.

Das Curriculum orientiert sich am Lehrplan und umfasst unter anderem Umgang mit der Bibliothek und dem Katalog, Buchkunde und Rechercheübungen. Im Fokus steht aber die Leseförderung, die kreativ und literaturbezogen umgesetzt wird. In den »digital book talks« werden zum Beispiel weitergehende Fragen zu gelesenen Büchern gestellt, und die Schüler schreiben kleine Essays dazu (also gerade nicht »Antolin«). Gemeinsam mit den Lehrkräften veranstaltet Sofia zahlreiche Klassenraumprojekte, die – wie der Name schon sagt – nicht in der Bibliothek stattfinden, aber die Bücher und Materialien der Bibliothek nutzen. In der Bibliothek ist Sofia also selten zu finden, und darauf ist sie stolz. Wichtig ist ihr die Arbeit mit den Schülern: »Bücher ausleihen, das können auch andere!« Die Buchbearbeitung wird über bibliotekstjänst (die schwedische ekz) erledigt.

Die Hjulstaskolan, ebenfalls eine Grundschule, liegt in Tensta, einem über-



Eine Theke fehlt völlig, stattdessen erwarten die Nutzer lange Stehtische zum kommunikativen Arbeiten: die Schulbibliothek im Nacka-Gymnasium. Foto: Nacka-Gymnasium Stockholm

wiegend von Migranten bewohnten Arbeiterviertel im Nordwesten von Stockholm. Die Schule besteht aus zwei Gebäuden, und beide haben moderne Schulbibliotheken, die bis dato von je einer Schulbibliothekarin betreut wurden. Zum Schuljahresende muss eine der Kolleginnen gehen, denn die Schule verzeichnet einen Schülerrückgang von knapp 50 Prozent.

In schwierigerem Umfeld – viele Kinder können bei der Einschulung kein Schwedisch – leisten die Kolleginnen Cecilia Dalèn und Ulrika Lindmarker Beachtliches. Auch hier wird die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften großgeschrieben. In der Grundschule gibt es wöchentlich ein bis zwei Termine in der Schulbibliothek und dazu book talks in Kleingruppen. Die Bibliothekarinnen gehen in die Klassen, um zusammen mit den Lehrkräften Sprach- und Literaturförderung zu betreiben. Dann ist die Bibliothek auch schon mal geöffnet, ohne dass es eine Aufsicht gibt: »It depends«. Verschwundene Bücher sind meist nur ausgeliehen, ohne sie zu verbuchen: »Die Medien tauchen irgendwann schon wieder auf«, so Cecilia.

Vom Book-Club bis zu Talböcker

Auch die Snösättraskolan befindet sich in einem Stadtteil, der überwiegend von Migranten bewohnt wird. 380 Schüler von der Vorschule bis zur 6. Klasse werden von 70 Lehr- und anderen Fachkräften betreut. Immer wieder gibt es Projektmittel für die Förderung der Vororte, sodass vor nicht allzu langer Zeit moderne PCs und neue Regale für die Bibliothek angeschafft werden konnten. Etwas Besonderes ist der mit 32 Mitgliedern besetzte Lehrer-Book-Club der Schule, der neue Kinder- und Jugendbücher vorstellt und pädagogische Lesekonzepte auf den Weg bringt.

In Elisabeth Ljungdahls Bibliothek kommen die Schüler jede Woche in Klein-

gruppen. In den ersten beiden Klassen geht es um (vor-)lesen und spielen. Danach stehen Buchpräsentationen genauso auf dem Programm wie das Assoziieren zum Gelesenen. In der 6. Klasse wird jedes Jahr ein Schreibfestival veranstaltet. Lehrer und Schüler lesen die anonymisierten Texte und ermitteln die Sieger. Bei 30 verschiedenen Sprachen von Arabisch bis Somali steht auch in der Schulbibliothek die Sprachförderung an erster Stelle. Die Bibliothek bietet Bücher in der Muttersprache der Migranten zum Programm »Read your language«, und es gibt muttersprachliches pädagogisches Personal, welches gegen eine Gebühr von »medioteket« ausgeliehen werden kann.

Medioteket gehört zur Schulverwaltung der Kommune Stockholm und bietet den Schulbibliotheken der dortigen Grundschulen einen umfangreichen Service an. Dazu gehören neben dem oben Genannten vornehmlich Medienpakete mit Klassensätzen, Klassikern, Leichtlesebüchern und die Bereitstellung sogenannter Talböcker, das sind Hörbücher für Leseschwache und Funktionsbehinderte. Die Einrichtung verfügt auch über eine Sammellizenz zum Downloaden von elektronischen Formaten. Medioteket stellt zudem kostenfreie Bibliothekssysteme samt Support bereit und katalogisiert auf Anfrage Medien der Schulbibliotheken. Vor allem aber bietet Medioteket Seminare zum Bibliotheksbetrieb und zur Arbeit mit Schüler/inne/n im Bereich Informationskompetenz an und betreibt ein Wiki und ein Blog.

Das Fazit

Für die eigene Selbstwahrnehmung ist oft ein Blick von außen sehr aufschlussreich: Das Ausmaß der Verwunderung bei schwedischen Kollegen über vieles, was in Deutschland weit verbreitet ist – zum Beispiel der Einsatz von ehrenamtlichen

Kräften und die hohe Bewertung der Ausleihvorgänge – lässt nachdenklich werden. Die Kolleginnen und Kollegen dort beschreiben sich und ihre Arbeit mit deutlich anderer Akzentuierung.

Während in Deutschland Medienbestand, Fläche und Ausstattung zur Beschreibung der Leistungsfähigkeit der Bibliothek herangezogen werden, vertreten alle besuchten Bibliothekare mit großem Selbstbewusstsein die Ansicht: »Die Bibliothek, das bin ich!«

Allein am schwedischen Bibliotheksgesetz, das wenig regelt, kann das nicht liegen. Das Selbstverständnis von Schulbibliothek und schulbibliothekarischer Arbeit gründet stattdessen auf einer langen Diskussion zwischen Schulpraktikern, Schulbibliotheken und Öffentlichen Bibliotheken, die letztlich zu einer klaren Aufgabenverteilung auf bibliothekarischer Seite geführt hat.

Eine solche klärende Diskussion darüber, welche Bibliotheksform welche Aufgaben übernehmen kann, fehlt uns in Deutschland. Stattdessen werden immer wieder neue »Schwarze-Peter-Spiele« aufgelegt, die letztlich die Schulen in ihrem Bildungsauftrag nicht unterstützen und den Öffentlichen Bibliotheken Aufgaben zuschieben, die sie nicht leisten können.

Schulbibliothekarische Arbeit braucht die tägliche Bindung an die Bedürfnisse der Schule und der Schüler/innen ebenso wie an den Unterricht. Wir sollten dem schwedischen Beispiel folgen und unsere Gesetze und KMK-Empfehlungen nutzen, um fachlich zu definieren, wie Medienbildung in der Schule mithilfe einer Schulbibliothek gelingen kann. Die schwedischen Formulierungen sind dafür eine große Hilfe und könnten den überfälligen Diskussionsprozess bei uns bereichern.

Angelika Holderried ist Diplom-Bibliothekarin und Leiterin »Schule und Bibliothek« bei der ekz.bibliotheksservice GmbH in Reutlingen.

Ingrid Lange-Bohaumilitzky hat von 2002 bis 2013 bei den Bücherhallen Hamburg die Fachstelle mit den beiden Abteilungen Justizanstaltsbibliotheken und Schulbibliothekarische Arbeitsstelle geleitet.

Birgit Lücke ist Diplom-Bibliothekarin und leitet seit 1988 die Stadtbücherei Warendorf, die im Rahmen von Kooperationsvereinbarungen eng mit allen örtlichen Schulen und Kindertagesstätten zusammenarbeitet.

Hanke Sühl ist stellvertretende Leiterin der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle I sba der Stadtbücherei Frankfurt am Main und verantwortlich für die hauptamtlich geleiteten Schulbibliotheken. – Kontakt: hanke.suehl@stadt-frankfurt.de

Ronald Schneider, Monika Völlmann

Palaver-Runde oder Chance zur Serviceverbesserung?

Der Kundenbeirat als Steuerungsinstrument für Öffentliche Bibliotheken

Bibliotheksorganisation und Bibliotheksleitung ist in Deutschland spätestens seit den 1960er-Jahren konsequent dem Ziel der Steigerung der Leser- und Ausleihzahlen und damit der ständigen Angebotsoptimierung verpflichtet. Im Fokus des Interesses stand seitdem nicht mehr der »ausgewogene Bestand«, sondern die konkreten Nutzungsinteressen der »Kunden« der Bibliothek. Seit den 1980er-Jahren werden in Bibliotheken für eine kundenorientierte Bibliothekssteuerung verstärkt Methoden des Marketings eingesetzt, meist allerdings als Einführung von Einzelmaßnahmen und nur sehr selten als Bestandteil »integrativer, übergreifender und strategisch ausgerichteter Managementsysteme«.¹ Ein solches übergreifendes strategisches Marketinginstrument wäre die Einrichtung von Kundenbeiräten nach dem Vorbild von Wirtschaftsunternehmen, die diese Form der direkten Kundenbeteiligung für eine konsequent kundenorientierte Unternehmenssteuerung seit Jahrzehnten nutzen.

Kundenbeiräte bieten den Unternehmen die Chance, Ideen und Wünsche ihrer Kunden unmittelbar aufzugreifen und in die Entwicklung und/oder Verbesserung von Produkten und Dienstleistungen einfließen zu lassen. Zugleich greifen Kundenbeiräte das Interesse der Kunden an Mitgestaltung und Teilhabe an der Betriebsentwicklung auf. In Bibliotheken, insbesondere in Öffentlichen Bibliotheken, ist dieses Instrument noch nie systematisch erprobt worden. Offenkundig erscheinen den Bibliotheken die Erkenntnisse aus den tradierten Formen der Nutzereinbindung (wie Ausleihzahlen oder Nutzungsstatistiken) und die Potenziale etablierter Benutzergremien (wie der Förderverein/Freundekreis oder eine Fokusgruppe) völlig ausreichend. Damit verschenken sie aber eine beachtliche Chance, der Bibliothekssteuerung ein kontinuierliches Kunden-Feedback zuzugrundelegen.²

Bisher genutzte Formen der Kundeneinbindung

Bibliothekskommissionen sind Gremien auf Hochschulebene, häufig eingeführt durch die Hochschulgesetze der Länder. Die Mitglieder sind wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Vertreter der Hochschule, zudem studentische Vertreter; die Bibliotheken sind selbst Teilnehmer und meist durch die Bibliotheksleitung vertreten. Die Aufgaben der Kommission, darunter fallen Etatverteilung, Abstimmungsfragen zur Erwerbung sowie strategische Beratung, sind meist in einer Satzung definiert.

Über die Ausgestaltung der Zusammenarbeit mit Bibliothekskommissionen liegen kaum Praxisberichte vor. Eine Befragung im Rahmen der Bachelorarbeit der Mitverfasserin dieses Beitrages zu diesem Thema³ ergab, dass die Zusammenarbeit als gut bewertet wird und die Beschlüsse aus der Kommission eine hohe Bindungswirkung haben. Die Bibliotheksleitung selbst kann in die Sitzungen Themen einbringen und erhält durchaus Feedback zu ihren Angeboten und Ser-

vices, der Gestaltungsspielraum auf der Beziehungsebene scheint aber eher gering (kein Einfluss auf die Teilnehmer). Ein Austausch außerhalb der Sitzungen findet eher nicht statt.⁴

Als beratendes Gremium der wissenschaftlichen Bibliotheken können Bibliothekskommissionen als etabliert betrachtet werden, was auch ein Blick in die Literatur bestätigt.⁵ Engelbert Plassmann bezeichnet sie sogar als Marketinginstrument⁶, Erfahrungsberichte gibt es allerdings kaum⁷. In jedem Fall können die Bibliothekskommissionen in wissenschaftlichen Bibliotheken in drei Aspekten als ein Modell für die Einführung von Kundenbeiräten in Öffentlichen Bibliotheken angesehen werden: als Bindeglied zwischen den wichtigsten Nutzergruppen und der Bibliothek, als institutionalisiertes Feedback zu Bibliotheksangeboten und Service und als ein Stück kundenorientierter Öffentlichkeitsarbeit⁸.

Für öffentliche Bibliotheken sind *Freundeskreise/Fördervereine* wichtige Unterstützer. In Form gemeinnütziger Vereine fördern Freundeskreise Bibliotheken finanziell wie ideell, wobei der Schwerpunkt bislang bei der Finanzierung und der Organisation von Veranstaltungen zur Lese- und Literaturförderung lag. Beratend sind sie weit weniger aktiv, und die Vereinsmitglieder, so Aussagen aus der bereits erwähnten Befragung, sind auch keineswegs immer aktive Bibliotheksnutzer. Freundeskreise sind heute mehrheitlich weder in ihrer Aufgabenstellung noch in ihren Organisationsstrukturen, so der Mitverfasser in seinem ausführlichen Sachstandsbericht zum Thema Freundeskreise⁹, die wirkungsvollen Unterstützer der Bibliotheken, die sie sein könnten.

Allerdings hat sich in den letzten Jahren die Bedeutung der politischen Lobbyarbeit erheblich verstärkt. So finden sich in dem seit 2012 edierten Newsletter der Freundeskreise (www.bibliotheksverband.de/fachgruppen/arbeitsgemeinschaft-der-freundeskreise.html) immer wieder Beispiele, in denen Freundeskreise Initiativen gegen die Schließung von Bibliothekseinrichtungen oder gegen Etatkürzungen, aber auch für eine Renovierung oder für den Neubau einer Bibliothek starten. Entscheidend für unseren Zusammenhang aber bleibt die Feststellung, dass der Dialog zwischen Kunden und Bibliothek durch den Freundekreis allenfalls anlassbezogen initiiert oder gefördert wird.

Fokusgruppen als Methode der Nutzereinbindung und Nutzerforschung spielen in beiden Bibliothekssparten eine Rolle.

In der Literatur werden sie als »unstrukturiertes, freies Interview unter Leitung eines qualifizierten Moderators«¹⁰ beschrieben, geeignet, mehr über die Lebensumwelten des »Kundenmilieus« zu erfahren¹¹. Gefördert wird dies durch die in den Diskussionen entstehende Gruppendynamik: Gegenüber Befragungen erhält man in Fokusgruppen meist mehr Informationen über den Nutzer als ursprünglich erwartet.¹² Allerdings liegen die Ergebnisse dafür weniger strukturiert vor, zudem gelten sie als nicht repräsentativ. Das moderne Marketing sieht die Methode als geeignet, um die Kundenbindung zu verstärken – der Einzelne erlebt eine größere Wertschätzung als bei klassischen Umfragen und Befragungen.¹³ Eine konstante Nutzerbeziehung wird durch Fokusgruppen jedoch nicht erreicht – sie werden meist aus einem konkreten Anlass einberufen und werden weder systematisch noch dauerhaft organisiert.

Von bibliothekspolitischer Seite (IFLA) werden *Jugendbeiräte* als Instrument der Einbindung und Teilhabe Jugendlicher an öffentlichen Bibliotheken explizit empfohlen.¹⁴ Sie sind, wie Fokusgruppen, meist temporär (zum Beispiel als Schulprojekt) angelegt und/oder beziehen sich auf konkrete Anlässe (Neu-/Umbau des Jugendbereichs) oder Themen (Medienauswahl, Veranstaltungsplanung)¹⁵. Die Jugendlichen werden in der Regel aber als Berater der Bibliothek eingebunden, und diese Rolle ermöglicht ihnen eine direkte Teilhabe an Bibliotheksentwicklungen. Dies bedeutet aber auch eine Öffnung der Bibliothek gegenüber der herausgehobenen Position dieser Jugendvertretung und gegebenenfalls eine Bevorzugung dieser Benutzergruppe. Insgesamt gilt: Jugendbeiräte ermöglichen eine größere Nähe zu den Jugendlichen als Umfragen, sie sind jedoch meist nur punktuell organisiert und bleiben temporär.

Resümee: Die hier aufgeführten Marketing-Instrumente bilden die Interessen der Kunden immer nur partiell ab. Es fehlt ein Gremium, das die Rückmeldungen der Bibliothekskunden beziehungsweise der wichtigsten Benutzergruppen bündelt und kontinuierlich in die Bibliothekssteuerung und die Bibliotheksentwicklung einfließen lässt.

Der Kundenbeirat

Kundenbeiräte in Unternehmen gibt es in Deutschland seit den 1980er-Jahren, zunächst bei Verkehrsbetrieben. Es folgten überregionale Verkehrsdienstleister, Banken, Versicherungen, Energieunter-

nehmen und weitere Branchen, wobei sich Laienbeiräte, Expertenbeiräte oder Mischformen aus beidem unterscheiden lassen.¹⁶ Für alle Modelle des Kundenbeirates gilt jedoch, dass sie weder die Markt- und Kundenforschung noch das Beschwerdemanagement ersetzen, aber für beides wichtige Impulse geben können.¹⁷ Bei der Implementierung eines Kundenbeirates ins Unternehmen ist dabei besonders wichtig, dass die Organisationsstruktur vorab festgelegt ist, einschließlich der Regularien und eines Moderators für die Sitzungen, und dass das Engagement der (ehrenamtlichen) Mitglieder durch Gegenleistungen honoriert wird (zum Beispiel Erstattung der Fahrtkosten, VIP-Status als Kunde).

Im Bibliotheksmanagement und in der Bibliothekspraxis werden unter dem Begriff »Kundenbeirat« oft die oben vorgestellten Formen der Kundeneinbindung zusammengefasst.¹⁸ Dem gegenüber ist der Kundenbeirat in Bibliotheken abzugrenzen als integratives Marketing-Instrument im Rahmen einer kundensorientierten Gesamtstrategie. In der Stadtbibliothek Gütersloh wurden im Rahmen eines Projektes Erfahrungen mit einem Kundenbeirat gemacht. Anette Stein beschreibt das hier zugrunde gelegte Konzept eines Kundenbeirates im Zusammenhang mit der kundensorientierten Bibliothekssteuerung als »heterogene Gruppe, die die unterschiedlichen Kunden- und Bevölkerungsgruppen widerspiegelt. In regelmäßigen Sitzungen stellt die Bibliothek Projektplanungen vor und diskutiert mit dem Kundenbeirat darüber... [So] können die Kunden selbst an Entschei-

dungen über Veränderungen (kleiner wie großer Natur) partizipieren.«¹⁹

Als Ergebnis aus diesen Treffen gingen zahlreiche Anregungen für die Weiterentwicklung der Stadtbibliothek hervor, charakterisiert als »kleine Dinge mit großer Wirkung«²⁰. Der Kundenbeirat besteht heute jedoch nicht mehr.

Weitere Definitionen oder Erfahrungen aus dem Bibliotheksbereich konnten nicht ermittelt werden, und der von Anette Stein beschriebene Modellversuch in Gütersloh scheint keine Nachahmer gefunden zu haben. Das Marketing-Instrument Kundenbeirat sollte und müsste also in seiner unternehmerischen Ausprägung in Bibliotheken heute erneut erprobt werden, wobei folgende Aspekte intensiv abgeprüft werden müssen: Zusammensetzung, Sitzungsturnus, Einbindung in Bibliotheksorganisation und Controlling, letzteres insbesondere im Blick auf die Relation von Aufwand und Ertrag.

An den Beispielen der US-amerikanischen Library Advisory Boards wird deutlich, wie ein Kundenbeirat als strategisches Instrument für Marketing und Partizipation erfolgreich eingesetzt werden kann. Als Mehrwert dieser Kommunikation auf Augenhöhe zeichnet sich ab, dass auf diese Art neue Aspekte der Kundensicht in Erfahrung gebracht werden können.

So unterstützen zum Beispiel Studenten ihre Universitätsbibliotheken aktiv vor und hinter den Kulissen, organisiert in »Students Library Advisory Boards«,²¹ Kinder und Jugendliche können sich für ihre Bibliothek über »Teens/Youth Library Advisory Boards«²² einbringen. Die Formen der Beteiligung, Mitarbeit und Ein-

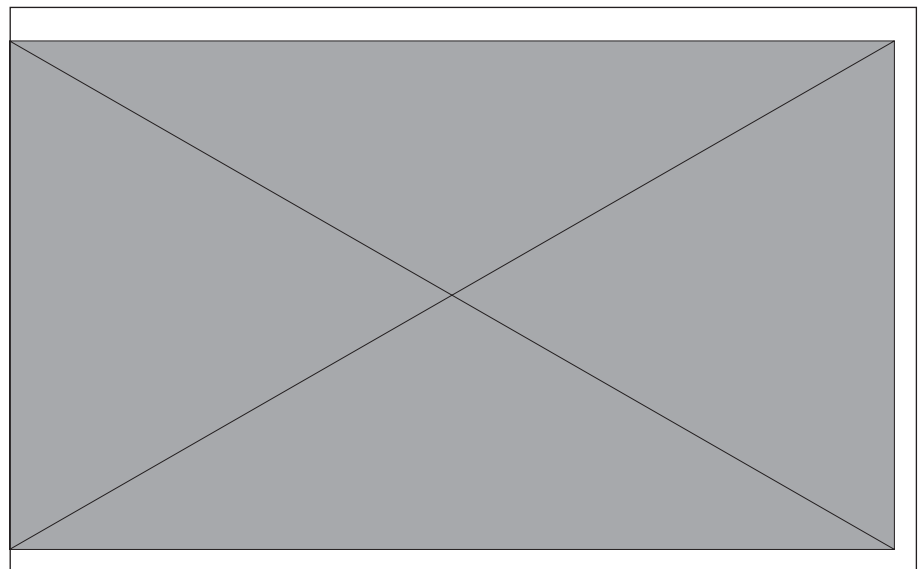


Abbildung 1. Kundenbeiräte in Bibliotheken, Meinungen (erstellt von Monika Völlmann)

flussnahme auf die Bibliotheksangebote legen sie in Absprache mit einem Bibliotheksverantwortlichen selbst fest. Beide Varianten ermöglichen den Bibliotheken eine Verbesserung der Beziehung zu ihren Zielgruppen und den Gewinn von Multiplikatoren für die Bibliotheksangebote.

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Auch wenn das zivilgesellschaftliche Engagement in Deutschland anders geprägt ist als in den USA, gibt es auch hier eine lange Tradition, sich in Vereinen oder ehrenamtlichen Tätigkeiten zu engagieren. In jüngerer Zeit sind zudem verstärkt Formen der Bürgereinbindung auf kommunaler Ebene zu beobachten. Bürgernähe und Bürgerfreundlichkeit werden heute von Politik und Verwaltung grundsätzlich angestrebt und über Information und Partizipation hergestellt, zum Beispiel in Workshops, Jugend- und Seniorenbeiräten, über Bürgerhaushalte oder im Dialog mit Bürgerinitiativen.

Für den Erfolg dieses Miteinanders von Bürgern und Politik beziehungsweise von Bürgern und Verwaltung ist vorab zu klären, mit welchen Gruppen ein Kommunikationsprozess stattfinden und wie er konkret ausgestaltet werden soll. Hier sind vor allem Fragen der Zulassung, der Rechte, der Regeln und der Grenzen der Partizipation sowie der Umgang mit den Resultaten vorab festzulegen.²³ Dabei scheinen »kleinräumige« Bürgerbeteiligungen weniger konfliktreich zu sein als eine umfassendere Partizipation²⁴, und die Verknüpfung von Beteiligung mit konkreten Vorhaben und Entscheidungsprozessen kann die Konfliktrisiken zusätzlich mindern.²⁵

Beide Formen der Bürgerbeteiligung, das Engagement in gemeinnützigen Vereinen und in Ehrenämtern einerseits und das Interesse an bürgerlicher Mitbestimmung an politischen Entscheidungsprozessen andererseits, nehmen stetig zu und signalisieren eine wachsende Bereitschaft der Bürger für eine Verantwortungsübernahme für das öffentliche Wohl. Aber auch die Stabilität der Kundenbeiräte in Unternehmen ist aus unserer Sicht ein weiteres Indiz dafür, dass eine Motivation zur Beteiligung an öffentlichen Einrichtungen über Kundenbeiräte in der Bevölkerung vorhanden ist. Damit sind die Rahmenbedingungen für die Einrichtung von Kundenbeiräten in Bibliotheken im Blick auf die Bereitschaft der Bibliotheksnutzer, sich zugunsten einer kontinuierlichen Optimierung der Bibliotheksangebote zu engagieren, als grundsätzlich positiv anzusehen.

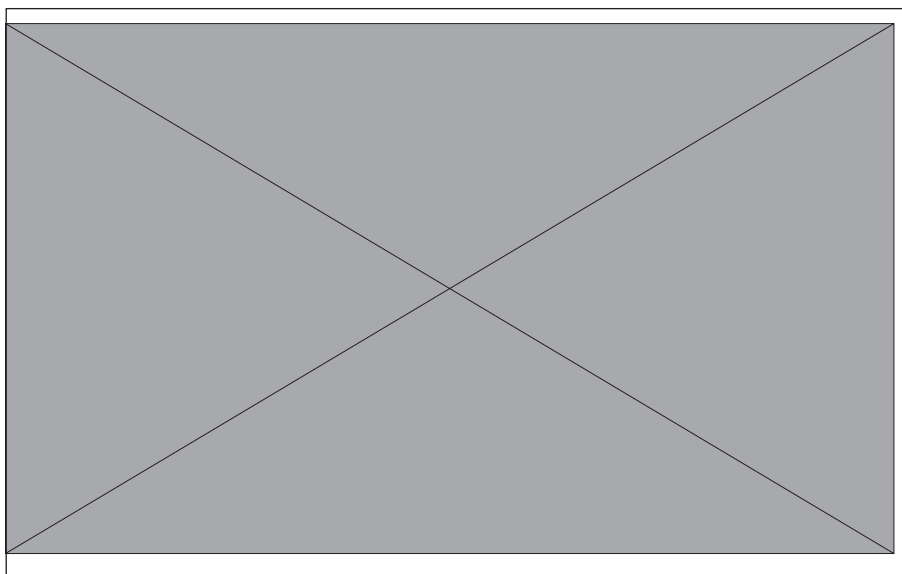


Abbildung 2: Mögliche Positionierung eines Kundenbeirats (erstellt von Monika Völlmann)

Der Kundenbeirat im Meinungsspektrum der Bibliotheken

Bei der Befragung einiger Bibliotheken in Deutschland im Rahmen der hier zugrunde gelegten Bachelorarbeit fand die Idee einer Übertragung von Kundenbeiräten auf Bibliotheken grundsätzlich Interesse. Begriffe wie Partizipation, Kundenorientierung oder Kundenbindung wurden jedoch kaum mit Kundenbeiräten assoziiert. Auch auf die eigene Einrichtung erschien eine Übertragbarkeit nur selten vorstellbar, wohl auch deshalb, weil die eigenen Methoden der Kundenbefragung als ausreichend angesehen wurden.

Trotzdem wurde im Vergleich zu bestehenden Gremien die direkte Nutzersicht als Vorteil eines Kundenbeirats anerkannt. In einigen Universitätsbibliotheken wird ergänzend zur Bibliothekskommission das Gespräch mit Studierenden oder Studierendenvertretungen gesucht. Obwohl hier Praxiserfahrungen mit der schwierigen Organisation der Kommunikation mit den Benutzern vorlagen, wurde ein Bedarf für einen dauerhaften Kundenbeirat jedoch nicht gesehen. Das Interesse, mittels eines Kundenbeirats die Nutzersicht unmittelbar und systematisch zu erfahren, war eher an Spezial- und Landesbibliotheken vorhanden.

Die skeptische Haltung gegenüber Kundenbeiräten wurde von den befragten Öffentlichen Bibliotheken überwiegend geteilt und dabei insbesondere die Frage nach Aufwand und Nutzen sowie nach dem Interesse der Kunden an der Mitarbeit in einem Beirat in den Mittelpunkt gestellt. Der Versuch, ein Kundenforum

einzurichten, wurde an einer Stadtbibliothek mangels Interesse der Nutzer nicht weiter verfolgt. Vereinzelt wurden Fachbeiräte als gewinnbringender eingeschätzt. Insgesamt gilt für die Öffentlichen Bibliotheken, dass das Interesse an der Erfassung der Nutzer- und Kundenbedürfnisse sehr groß ist, dass aber die Möglichkeiten eines Kundenbeirates in diesen Zusammenhang nur sehr unscharf oder skeptisch gesehen werden (siehe hierzu Abbildung 1).

Realisierungschancen

Damit aus dem Kundenbeirat mehr wird als ein Beruhigungspflaster oder eine Palaver-Runde sollte die Gründung sorgfältig geplant werden und zur Bibliothek passen. Die erfolgreiche Installation eines Kundenbeirates setzt auf Seiten der Bibliotheksleitung das Interesse an der Optimierung des Kunden-Feedbacks und an einer an Marketingstrategien orientierten Bibliothekssteuerung voraus. Auf Seiten der Bibliothekskunden ist die Voraussetzung ein Potenzial engagierter Bibliotheksnutzer und Bibliotheksfans mit Interesse an einem (überschaubaren) ehrenamtlichen Engagement. Dabei ist auch auf die Akzeptanz des Kundenbeirats bei bereits vorhandenen Unterstützer-Gruppen, wie zum Beispiel einem Freundeskreis, zu achten und eine Verzahnung des Kundenbeirates mit schon vorhandenen Gremien anzustreben.

Bei der Gründung eines Kundenbeirates in Öffentlichen Bibliotheken sollte vor allem die unterschiedliche persönliche Motivation der Mitglieder erkundet, berücksichtigt und gefördert werden. Paral-

Monika Völlmann, Jahrgang 1967, seit 1983: Ausbildung, Tätigkeit als Bibliotheksassistentin; Orte: Landau, Heidelberg, Berlin, Leipzig; 2009 bis 2014: Fernweiterbildung und Bachelor Bibliotheksmanagement (FH Potsdam); Tätigkeitsschwerpunkte in den letzten Jahren: Benutzung, Auskunft, Recherche, Schulungen, Intranet

le dazu sollten von Seiten der Bibliothek geeignete Räume für die Sitzungen zur Verfügung gestellt und die Mitgliedschaft gegebenenfalls auch mit einer kleinen Verpflegung während der Sitzungen oder mit einer Anfahrtspauschale honoriert werden. Die Mitglieder des Beirates könnten darüber hinaus mit einem besonderen Nutzerstatus innerhalb der Bibliothek belohnt werden oder Gutscheine für besondere Serviceleistungen der Bibliothek erhalten. Eine Schwierigkeit kann hier bei der Finanzierung und der Haushaltsstellensystematik liegen, soweit die Arbeit mit einem Beirat noch nicht zu den regulären Aufgaben der Bibliothek gehört. Hilfe kann möglicherweise durch einen Sponsor oder durch die Unterstützung eines Freundeskreises erfolgen.

Ist ein Freundeskreis vorhanden, so ergibt sich die Chance, aus der Mitgliedschaft des Freundeskreises heraus Mitglieder für den Beirat zu benennen, die intensive Nutzer der Bibliothek sind und jeweils unterschiedliche Nutzergruppen repräsentieren. Für den Freundeskreis hat die Mitarbeit im Kundenbeirat den Vorteil, dass weitere Mitglieder aktiviert werden können, dass die kritische Partnerschaft zur Bibliothek ein weiteres Kommunikationsfeld erhält und dass mit den Rückmeldungen aus dem Beirat die Lobbyarbeit weiter ausgebaut werden kann. Für die Bibliothek ergibt sich daraus der Vorteil eines zusätzlichen Dialogfeldes zwischen Bibliothek und Freundeskreis, eines sachkompetenten und in der Kritik konstruktiven Feedbacks aus dem Beirat und einer zusätzlichen Lobbygruppe.

Doch wie immer man es konkret angeht: Ein Kundenbeirat scheint für Öffentliche Bibliotheken ein vielversprechender Weg zu einer konsequent nutzerorientierten Angebotsentwicklung zu sein (siehe auch Abbildung 2). Man sollte es einfach einmal ausprobieren!

- 1 Vgl.: Cornelia Vohhof: Strategisches Qualitätsmanagement als Aspekt des strategischen Marketings. In: Ursula Georgy, Frauke Schade [Hrsg.]: Praxishandbuch Bibliotheks- und Informationsmarketing. Berlin. De Gruyter, 2012, S. 312
- 2 Die nachstehenden Thesen und Vorschläge zu diesem Thema stützen sich auf die Bachelorarbeit von Monika Völlmann zum Thema »Kundenbeiräte in Bibliotheken«. FH Potsdam, Fachbereich Informationswissenschaften. WS 2013/14
- 3 Die Ergebnisse der Befragung sind nicht repräsentativ und hatten das Ziel, ein Meinungsbild zu erhalten. Die Befragung erfolgte in Interviewform an Bibliotheken aus dem Bereich ÖB/WB.
- 4 Ergebnis der Befragung (Anm. 2 und 3)
- 5 Vgl.: Engelbert Plassmann, Hermann Rösch, Jürgen Seefeldt, Konrad Umlauf: Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland. 2. Aufl. Wiesbaden. Harrasowitz, S. 278; Gisela von Busse: Struktur und Organisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden. Harrasowitz, 1977; Hermann Fuchs: Bibliotheksverwaltung. 2. Aufl. Wiesbaden. Harrasowitz, 1968. S. 57; Rolf Kluth: Lehrbuch der Bibliothekspraxis. Wiesbaden. Harrasowitz, 1979, S. 96–97
- 6 Engelbert Plassmann u. a. (Anm. 5)
- 7 Jürgen Plieninger: Bibliothekskommissionen: Eine vergleichende Darstellung. In: Tübinger Bibliotheksinformationen, 16(1994)2, S. 50ff. Online verfügbar. <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/43831/pdf/tbi1994-2.pdf>
- 8 Vgl. Engelbert Plassmann (Anm. 4), S. 278
- 9 Vgl. Ronald Schneider: »Freundeskreise« – eine unterschätzte Ressource von Bibliotheken. In: Buch und Bibliothek. 64(2012)6, S. 439–444
- 10 Vgl.: Konrad Umlauf: Methoden der Marktforschung und Bedarfsanalyse. In: Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach; Michael Seadle [Hrsg.]: Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Berlin. De Gruyter, 2013, S. 299f.
- 11 Vgl. Konrad Umlauf (Anm. 8)
- 12 Vgl. Hannelore Vogt: Kundenzufriedenheit und Kundenbindung: erfolgreiche Managementkonzepte für öffentliche Bibliotheken. Gütersloh. Bertelsmann-Stiftung. 2004, S. 22. PDF-Dokument. Online abrufbar. URL: www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-07003D50-4B9433AD/bst/Kundenzufriedenheit_040210.pdf
- 13 Vgl.: Oliver Obst: Die Zukunft des Marketing. In: Ursula Georgy, Frauke Schade [Hrsg.]. Praxishandbuch Bibliotheks- und Informationsmarketing. Berlin. De Gruyter, 2012, S. 589
- 14 IFLA: Richtlinien für die Bibliotheksarbeit mit Jugendlichen. Überarbeitung [2011] und deutsche Übersetzung der ursprünglichen Ausgabe von 1996. PDF. Online abrufbar. URL: www.ifla-deutschland.de/de/downloads/
- 15 Vgl. Kerstin Keller-Loibl: Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2009, S. 124f.
- 16 Vgl. Eric Czotscher [Red.]: Kundenbeirat. Ein strategisches Instrument zur Unterneh-

Dr. Ronald Schneider, geboren 1944, Leitender Bibliotheksdirektor i. R.; Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie in Saarbrücken, Freiburg und Konstanz;

Wissenschaftlicher Angestellter und Wissenschaftlicher Assistent in Freiburg und Münster von 1970 bis 1981; von 1981 bis Ende 2010 Direktor der Stadtbibliothek Oberhausen; in dieser Zeit unter anderem für die Lektoratskooperation engagiert; 1994 bis 1999 Vorsitzender der AG Großstadtbibliotheken und stellvertretender Verbandsvorsitzender in NRW, 2003 bis 2010 Vorsitzender der dbv-Expertengruppe »Bibliothek und Schule«, seit Juli 2011 ehrenamtlicher Koordinator der »Konferenz der Freundeskreise« im dbv. – Kontakt: rschneider-oberhausen@t-online.de

mententwicklung. Frankfurt am Main. FAZ-Institut. 2011, S. 6f.

- 17 Vgl. Manfred Kirchgeorg: Holen Sie Ihre Kunden auf die Kommandobrücke. Und Eric Czotscher: Expertenbefragung: Wichtige Bausteine für einen Kundenbeirat. Beide in: Eric Czotscher, S. 13 und 16 (Anm. 16)
- 18 Vgl. Ursula Georgy: Erfolg durch Innovation. Strategisches Innovationsmanagement in Bibliotheken und öffentlichen Informationseinrichtungen. Wiesbaden. Dinges & Frick (B.I.T. online innovativ; 29). 2010, S. 101
- 19 Anette Stein: ...und noch mehr Kundenorientierung. In: Bibliothek. 1997. S. 356
- 20 Vgl. Anette Stein (Anm. 16)
- 21 Beispielhaft sei hier genannt: Erin Dorney: Students as stakeholders. Library advisory boards and privileging our users. In: In the Library with the Lead Pipe. Web-Blog. Beitrag vom 6. Februar 2013. Online verfügbar, URL: www.inthelibrarywiththeleadpipe.org/2013/students-as-stakeholders-library-advisory-boards-and-privileging-our-users/
- 22 Vgl. im Folgenden: Teen Advisory Boards. In: Youth Services Librarianship. A Guide to Working with Young People in School and Public Libraries. Online-Ressource. Stand: Dec. 2013. URL: <http://youthserviceslibrarianship.wikispaces.com/>
- 23 Vgl. Roland Roth: Partizipation. In: Thomas Olk, Birger Hartnuß [Hrsg.] Handbuch bürgerschaftliches Engagement. Weinheim. Juventa, 2011, S. 78f.
- 24 Vgl. Ansgar Klein: Zivilgesellschaft/Bürgergesellschaft. In: Thomas Olk, Birger Hartnuß [Hrsg.] Handbuch bürgerschaftliches Engagement. Weinheim. Juventa, 2011, S. 43f.
- 25 Vgl. Hermann Hill: Zivilgesellschaftliche Verwaltung in der Informationsgesellschaft. In: Hermann Hill [Hrsg.]: Bürgerbeteiligung. Analysen und Praxisbeispiele. Baden-Baden. Nomos, 2010, S. 31f.

Teresa Ledermann

Kleine Bibliothek – große Aktion

Veranstaltung mit »Tipps und Tricks rund um wissenschaftliche Arbeiten« an der Hochschulbibliothek Ansbach

Seit 2010 die erste »Lange Nacht gegen aufgeschobene Hausarbeiten« am Schreibzentrum der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder stattfand¹, wird dieses Veranstaltungskonzept an vielen Hochschulen und Universitäten angeboten.² Teilweise findet die Veranstaltung in der Bibliothek statt, da dort genügend Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt werden können, wie beispielsweise an der Universität Rostock³, an der Universität Bochum⁴ oder an der Universität Kiel⁵; die Organisation wird jedoch meist von Schreibzentren oder vergleichbaren Einrichtungen in Zusammenarbeit mit mehreren Institutionen wie zum Beispiel der psychosozialen Beratungsstelle, einzelnen Lehrstühlen und Dozenten und mit finanzieller Unterstützung durch Sponsoren übernommen. Kann aber auch eine kleine Bibliothek eine Veranstaltung im Stil einer »Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeit« ohne Kooperationspartner durchführen? Sie kann. Den Beweis trat die Hochschulbibliothek Ansbach im Juni 2014 an. Angepasst an die Gegebenheiten vor Ort wurden mehr als 30 Veranstaltungen angeboten, das Spektrum reichte von Vorträgen und Workshops bis hin zu einem Buffet.

Inspiziert von einem Artikel im »Bibliotheksdienst«⁶ und den Berichten über die Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeit im Internet⁷ fasste das Team der Hochschulbibliothek Ende März den Plan, einen Aktionstag rund um das Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten anzubieten. Mitte April stand das ungefähre Programm fest und bereits am 18. Juni fand der Aktionstag unter dem Namen »Jetzt schreibe ich endlich meine Arbeit – Tipps und Tricks rund um wissenschaftliche Arbeiten« statt.

Nach der Terminfestlegung begannen die Werbemaßnahmen: Zunächst wurden nur der Termin und einige bereits feststehende Programmpunkte auf der Homepage, auf Plakaten und Flyern angekündigt. Letztere wurden morgens vor Bibliotheksöffnung auf jeden Platz im Lesesaal gelegt und in die Bücher zum wissenschaftlichen Arbeiten eingelegt. Die Plakate waren in der Bibliothek an Türen, neben dem Rückgabeautomaten, beim Kopierer und bei den Büchern zum wissenschaftlichen Arbeiten angebracht, auch im CampusCenter, in der Mensa und

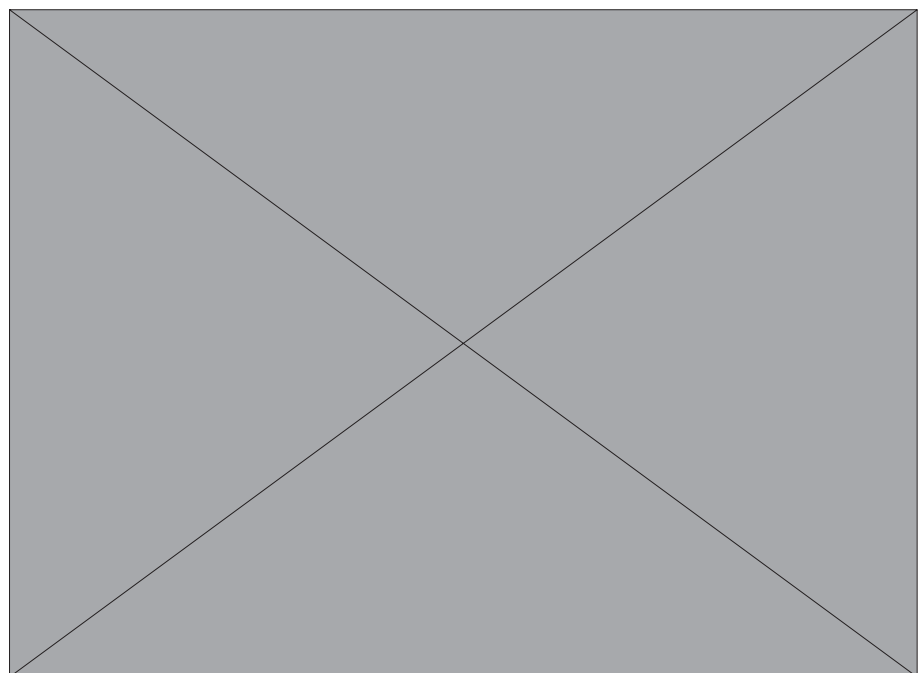
in den Fakultäten wiesen Plakate auf die Veranstaltung hin.

Werbung über Facebook

Alle Benutzer, die sich mit Fragen zum Thema Schreiben/wissenschaftliches Arbeiten an die Infotheke wandten, wurden ebenfalls auf den Termin aufmerksam gemacht. Eine Rundmail informierte alle Professoren und über persönliche Kontakte in den Fakultäten wurden weitere Flyer verteilt. Als das Programm feststand, wurde es auf der Homepage und mit Aushängen veröffentlicht, außerdem wurden alle Studierenden, die gerade an ihrer Abschlussarbeit schreiben, per E-Mail über das Programm und die Veranstaltung informiert. Auch die Facebook-Seiten der Fachschaft und einzelner Studiengänge veröffentlichten den Termin. Die Werbung zeigte Wirkung: An der Infotheke fragten Studierende gezielt nach und auch externe Benutzer meldeten sich, die ebenfalls teilnehmen wollten.

Den Bibliotheksmitarbeitern war freigestellt, sich an der Veranstaltung mit einem oder mehreren Programmpunkten zu beteiligen – und alle zehn nutzten dieses Angebot. In die jeweiligen Themen, die nicht unbedingt zum bibliothekarischen Kerngeschäft gehörten, arbeitete sich jeder selbstständig ein und erstellte entsprechende Unterlagen dazu, wie beispielsweise Präsentationen, Handouts und Übungsblätter. ▶

- 1 Vgl. <https://schreibnacht.wordpress.com/schichte>
- 2 Vgl. <https://schreibnacht.wordpress.com>
- 3 Vgl. www.wiwi.uni-rostock.de/studium/studienanfänger/starthilfe/schreibnacht
- 4 Vgl. <http://blog.ub.uni-bielefeld.de/?tag=hausarbeit>
- 5 Vgl. www.ub.uni-kiel.de/lange-nacht-der-aufgeschobenen-hausarbeiten
- 6 Vgl. Nicole Kusserow, Pit Oertel: Ein Schmökerabend als neues Format für die Lange Nacht einer wissenschaftlichen Bibliothek. In: *Bibliotheksdienst* 48(2014)2, S. 176–180
- 7 Vgl. <http://schreibnacht.wordpress.com/>



Flyer, die den Termin und das Programm des Aktionstags ankündigen

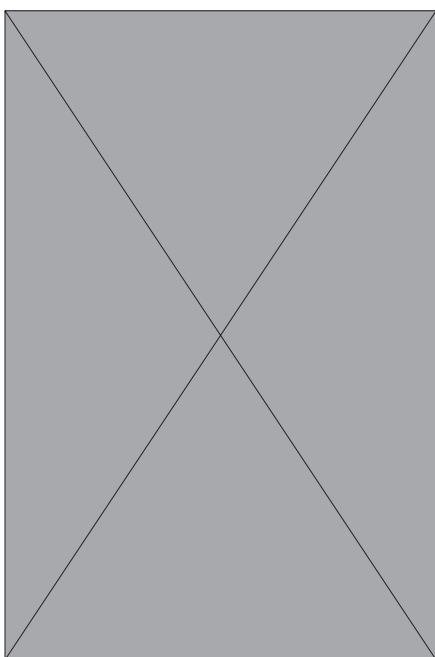
Grafik: Regina Prutek

Vorab fanden auf freiwilliger Basis teaminterne Probedurchläufe statt. Diese hatten den Charakter einer internen Fortbildung und ergaben Rückschlüsse auf die benötigte Zeit sowie den einen oder anderen Änderungsvorschlag für den jeweiligen Referenten. So konnte zum einen die für manche ungewohnte Vortragssituation in einer vertrauten Umgebung ausprobiert und zum anderen Wissen an die Zuhörer vermittelt werden.

Die Schwierigkeit bei der Organisation bestand darin, das vorhandene Raumangebot, die Arbeitszeiten und die Aufrechterhaltung des regulären Bibliotheksbetriebs, der unter anderem die Besetzung der Infotheke durch eine Person von 9 bis 21 Uhr beinhaltet, zu koordinieren. Außerdem musste die Bibliotheksöffnung um 8 Uhr und die davor zu erledigenden Aufgaben wie Mahnungserstellung, Leerung des Rückgabeautomaten, Anschalten aller Geräte und die Postbearbeitung durch die Anwesenheit von mindestens einer Person sichergestellt werden. Ebenfalls berücksichtigt werden musste die maximal zulässige Arbeitszeit von zehn Stunden und die Zeit für eine Pause nach spätestens sechs Stunden.

Individuelle »Speed-Beratung«

Am Aktionstag umfasste das Programm 33 Veranstaltungen, von denen teilweise bis zu 4 Veranstaltungen parallel angebo-



Das vom Bibliotheksteam vorbereitete Buffet wurde sehr gut angenommen.

Foto: Annette Wiesenhütter

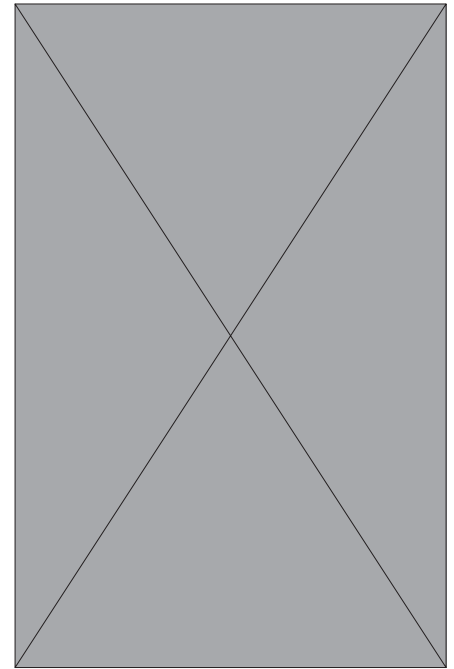
ten wurden. Außer der Speed-Beratung mit der Buchung für einen individuellen Termin konnten alle anderen Veranstaltungen ohne Voranmeldung besucht werden. Das senkte die Hemmschwelle für die Teilnehmer, die zum Teil auch erst am Veranstaltungstag auf das Programm aufmerksam wurden und spontan kamen. Neben typischen bibliothekarischen Themen wie Datenbanken, Fernleihe, Suchtipps, Citavi und »Was finde ich wie wo in der Bibliothek« wurde auch Zeitmanagement, »Wissenschaftliches Arbeiten mit Word«, »Bildzitate in wissenschaftlichen Arbeiten – was darf ich (nicht)«, Schreibertypentest, Schreibstrategien und Themenfindung angeboten.

Auf ein bei vielen langen Nächten der aufgeschobenen Hausarbeit übliches Sport- oder Entspannungsprogramm musste aus finanziellen und aus Haftungsgründen verzichtet werden. Auch ein durch Sponsoring finanziertes Buffet war nicht möglich. Allerdings konnte durch die Snack- und Kuchenspenden der Bibliotheksmitarbeiter ein reichhaltiges Buffet zusammengestellt werden.

Der Aktionstag wurde durch eine Durchsage in der Bibliothek eröffnet, und rasch bildeten sich erste Schlangen vor den einzelnen Räumen. Wegen der parallel stattfindenden Kurse hatten einige Studierende sogar vorab einen Stundenplan entwickelt, um möglichst viele Veranstaltungen besuchen zu können. Insgesamt wurden in den einzelnen Veranstaltungen 144 Teilnehmer gezählt (einige davon wurden mehrfach erfasst, weil sie an mehr als einer Veranstaltung teilnahmen), besonders beliebt war die Veranstaltung »Wissenschaftliches Arbeiten mit Word«.

In dieser Veranstaltung wurden Fragen zur Erstellung einer Gliederung, zum Einrichten einer Seite, zu Fußnoten, zur getrennten Seitenzählung und vielen weiteren typischen Word-Problemen geklärt. Jeder Teilnehmer konnte an einem Laptop die einzelnen Schritte selbst ausführen und mit einer vollständig formatierten Mustervorlage nach Hause gehen.

Während bei der Veranstaltung »Suchtipps« die Hinweise auf Boolesche Operatoren, Trunkierungen, Schlagwörter und Phrasensuche nicht fehlen durften, wurde beim Programmpunkt »Datenbanken« das Angebot der Hochschule mit Beispielrecherchen vorgestellt. Über die Bestellung von Fernleihen konnte man sich ebenso informieren wie über Rechtschreibung oder Korrekturzeichen. Neben der Speed-Beratung, bei der innerhalb von 20 Minuten offene Fragen rund um Schreiben, Zitieren oder Formalien



Selbstgebaute Tafelsäule mit ersten Kommentaren von Teilnehmern des Aktionstages

Foto: Annette Wiesenhütter

im Einzelgespräch beantwortet wurden, konnte auch eine offene Beratungsrunde besucht werden, in der Fragen im Plenum diskutiert und Lösungen entwickelt wurden.

Die Veranstaltungen »Themenfindung und -eingrenzung« sowie »Schreibstrategien« gingen mehr in den Bereich Schreibberatung und versuchten, zum Beispiel mit Übungen zu Clustering⁸ und Freewriting⁹, den Teilnehmern den Einstieg ins Schreiben zu erleichtern. Welcher Schreibertyp man ist, konnte in der Veranstaltung »Welcher Schreibertyp bin ich und wie gehe ich damit um« mittels eines Tests¹⁰ herausgefunden werden. Da an der Infotheke häufig Fragen zu Bildzitate gestellt werden, gab die Veranstaltung »Bildzitate und fremde Grafiken in wissenschaftlichen Arbeiten – was darf ich (nicht)?« einen Überblick über diese Thematik. Insgesamt bot die Bibliothek am Aktionstag 980 Minuten (16 Stunden) Programm an.

An der Informationstheke wurde während des Aktionstages das Buffet präsentiert, ein weiterer Anziehungspunkt war ein Quader mit Tafelflächen im Eingangsbereich des Lesesaals. Auf diesem konnten die Teilnehmer die Satzanfänge »Wissenschaftliches Arbeiten ist...« und »Schreiben ist für mich...« vervollständigen. Die Idee dazu stammt aus einer Kunstaktion¹¹, die in Ansbach ohne großen finanziellen Aufwand mit einer alten Garderobe, Spanplatten und Tafelfarbe realisiert werden

konnte. Ein Ziel war es, mit den Teilnehmern ins Gespräch zu den Themen Schreiben und wissenschaftliches Arbeiten zu kommen. Im Laufe des Aktionstages und auch in den Tagen danach füllte sich die Tafel mit vielen Notizen. Erfreulicherweise verbinden laut der Tafel einige Schreiben beziehungsweise wissenschaftliches Arbeiten nicht nur mit lästiger Pflichterfüllung, sondern auch mit Entspannung, Kunst oder Wissensmanagement.

Gute Außenwirkung

Der Aufwand für eine solche Veranstaltung ist sicher nicht zu unterschätzen: Bis Werbematerialien erstellt und verteilt sind, das Programm feststeht, Räume vorbereitet und mit notwendigen Materialien und Geräten ausgestattet sind, sich jeder Mitarbeiter in sein Thema eingearbeitet und Unterlagen dazu vorbereitet hat, vergeht einiges an Zeit.

Dennoch überwiegen die positiven Effekte: Die Bibliothek macht mit einem

Ob sich die Anregung, die Veranstaltung an zwei aufeinander folgenden Tagen und in jedem Semester anzubieten, realisieren lässt, ist noch offen.

solchen Aktionstag ein attraktives Angebot zu einem Bereich, mit dem sich jeder Student im Laufe des Studiums mindestens einmal auseinandersetzen muss und in dem viele Unsicherheiten bestehen. Die Studenten nehmen die Bibliotheksmitarbeiter als kompetente Ansprechpartner bei Fragen zum Schreiben und wissenschaftlichen Arbeiten wahr.

Außerdem stärkt eine solche Veranstaltung das Bibliotheksteam, denn nur gemeinsam lässt sich ein Aktionstag auf die Beine stellen. Auch der einzelne Mitarbeiter profitiert: Einige hatten vorher noch nie eine Schulung eigenständig geplant und vorbereitet. Vor der einen oder

anderen Veranstaltung war die Nervosität der Kollegen zu spüren, die sich nach der Veranstaltung in Erleichterung verwandelte, als alles geklappt hatte. Jedem Mitarbeiter stand es frei, sich am Aktionstag mit selbst gewählten Beiträgen zu beteiligen, deshalb ist sicher bemerkenswert, dass alle Mitarbeiter eigene Beiträge einbrachten.

Wie geht es weiter?

Da der erste Versuch bereits ein voller Erfolg war, steht fest, dass Aktionstage auch in Zukunft in Ansbach stattfinden sollen. Bei den Planungen dafür werden die Rückmeldungen des ersten Aktionstages eine wichtige Rolle spielen. Bei den einzelnen Veranstaltungen lagen Feedbackbögen aus, die am Ende in eine Box an der Infotheke eingeworfen werden konnten. Damit sollte unter anderem herausgefunden werden, wie Teilnehmer auf den Aktionstag aufmerksam wurden, welche Veranstaltungen im Einzelnen besucht wurden und wie die Bewertung des Tages ausfiel. Neben einigen Ankreuzfeldern gab es auch viele Freitextfelder. Das Feedback war durchweg positiv, auch das Bibliotheksteam wurde von mehreren Teilnehmern gelobt (»kompetente Beratung«, »freundliches und hilfsbereites Personal«, »sympathische Ausstrahlung der Mitarbeiter«, »super motiviertes Bibliothekspersonal«).

Verbesserungsvorschläge, wie zum Beispiel Pausen zwischen den einzelnen Veranstaltungen, werden bei zukünftigen Aktionstagen Berücksichtigung finden. Überrascht wurde das Bibliotheksteam von dem Wunsch, dass zu einigen Themen wie Datenbanken und Word längere Veranstaltungen angeboten werden sollten. Die Programmpunkte waren bewusst als Infohäppchen konzipiert, um Teilnehmer durch die Veranstaltungsdauer nicht abzuschrecken und um mehrere verschiedene Veranstaltungen anbieten zu können.

Ob sich die Anregung, die Veranstaltung an zwei aufeinander folgenden Tagen und in jedem Semester anzubieten, realisieren lässt, ist jedoch noch offen. Auch die Vorschläge zum Veranstaltungszeitpunkt, der nach Wunsch der Teilnehmer eher am Semesteranfang sein sollte, müssen im Team noch diskutiert werden. Zu Beginn des Sommersemesters lässt sich ein Aktionstag sicher realisieren. Im Trubel des Semesterbeginns im Oktober einen Aktionstag durchzuführen, der fast alle personellen und räumlichen Kapazitäten bindet, ist schwieriger.

Außerdem ist angedacht, die vorbereiteten Unterlagen und Vorträge für ähnliche Veranstaltungen nachzunutzen und in andere Veranstaltungsformate Eingang finden zu lassen, zum Beispiel in eine monatliche Veranstaltung zum wissenschaftlichen Arbeiten.

Obwohl viele der Teilnehmer erst in der Planungsphase der Arbeit waren und die Chance nutzten, sich vorab zu informieren, könnte bei einer weiteren Ausgabe des Aktionstags auch das eigentliche Schreiben der Arbeit noch mehr Berücksichtigung finden. Dazu könnte beispielsweise

Der Aktionstag in Ansbach hat gezeigt, dass man auch ohne finanzielle Mittel, ohne Unterstützung durch andere Hochschuleinrichtungen, mit wenig Personal und kurzer Vorlaufzeit, eine erfolgreiche Veranstaltung organisieren kann.

im Lesesaal eine Zone für alle, die konzentriert an der Arbeit schreiben wollen, abgetrennt werden und eine Person für Fragen zur Verfügung stehen.

Der Aktionstag in Ansbach hat gezeigt, dass man auch ohne finanzielle Mittel, ohne Unterstützung durch andere Hochschuleinrichtungen, mit wenig Personal und kurzer Vorlaufzeit, dafür aber mit einem engagierten Team einen Aktionstag ähnlich einer »Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeit« organisieren kann.

Teresa Ledermann;
2006 bis 2009 Studium des Bibliothekswesens an der FHVR in München, Abschluss Diplom-Bibliothekarin (FH);
seit 2009 Hochschulbibliothek Ansbach,

Schwerpunkte: Informationsvermittlung, Katalogisierung, Benutzungsdienste; seit 2012 Lehrbeauftragte für den Bereich Informationskompetenzvermittlung in zwei Studiengängen an der Hochschule Ansbach; seit 2013 Weiterbildung zur Schreiberberaterin; seit 2014 Mitglied in der AG Informationskompetenz im Bibliotheksverbund Bayern.
– Kontakt: Teresa.Ledermann@hs-ansbach.de

8 Vgl. Gabriele L. Rico: *Writing the natural Way: using right-brain techniques to release your expressive powers*. Rev. ed. New York: Tarcher, 2000, S. 23

9 Vgl. Peter Elbow: *Writing Without Teachers*. 25th anniversary ed. New York: Oxford Univ. Press, 1998, S. 3

10 In Anlehnung an www.schreiberberater.info/schreib-tipps-tools/jeder-schreibt-anders/welcher-schreibertyp-sind-sie/

11 Vgl. www.uni-bamberg.de/ub/aktuelles-aus-der-universitaetsbibliothek/before-i-die-kunstaktion-in-der-teilbibliothek-4/

Nadja Grabsch, Elisabeth van Gelder

Autoren auf Grenzgänger-Recherche

Die Robert Bosch Stiftung unterstützt Schriftsteller – und auch deren Präsentation in Bibliotheken

Mit dem Grenzgänger-Programm unterstützt die Robert Bosch Stiftung Autoren bei Recherchen in Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas sowie Nordafrikas. Deren Veröffentlichungen sollen zu Diskussionen anregen sowie den Dialog und das gegenseitige Verständnis fördern. In einem weiteren Schritt werden auch die Institutionen gefördert, welche den teilnehmenden Schriftstellern die Möglichkeit geben, ihre Werke zu präsentieren. Das ist gerade für Bibliotheken eine gute Chance, hochkarätige Veranstaltungen mit geringen Eigenmitteln auf die Beine zu stellen.

Viele Menschen lieben es, in Bücher über ferne Länder und Kulturen einzutauchen und freuen sich, wenn sie es mit gut recherchierten Werken zu tun haben, in denen unbekannte Geräusche hörbar, fremde Gerüche und Farben lebendig werden. Im besten Falle werden dem Leser zusätzlich Einblicke in interessante historische Zusammenhänge oder Perspektiven gewährt, die ihm vorher völlig unbekannt waren.

Selten haben Autoren das nötige Geld, um für ihre neuen Projekte Reisen in andere Länder zu unternehmen, um eben diese Eindrücke zu sammeln, in Archiven zu verweilen, Gespräche mit Experten und den Menschen vor Ort zu führen – oder auch mal, wie zuletzt Terézia Mora für ihren mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichneten Roman »Das Ungeheuer«, herauszufinden, wie die Herausgabe von Urnen in verschiedenen Ländern gehandhabt wird. Natürlich gibt es mit dem Internet viele Quellen der digitalen Recherche, aber die Möglichkeit, die beschriebenen Orte mit eigenen Augen zu betrachten und die mitgebrachten Vorstellungen mit der Wirklichkeit abzugleichen, ist kaum

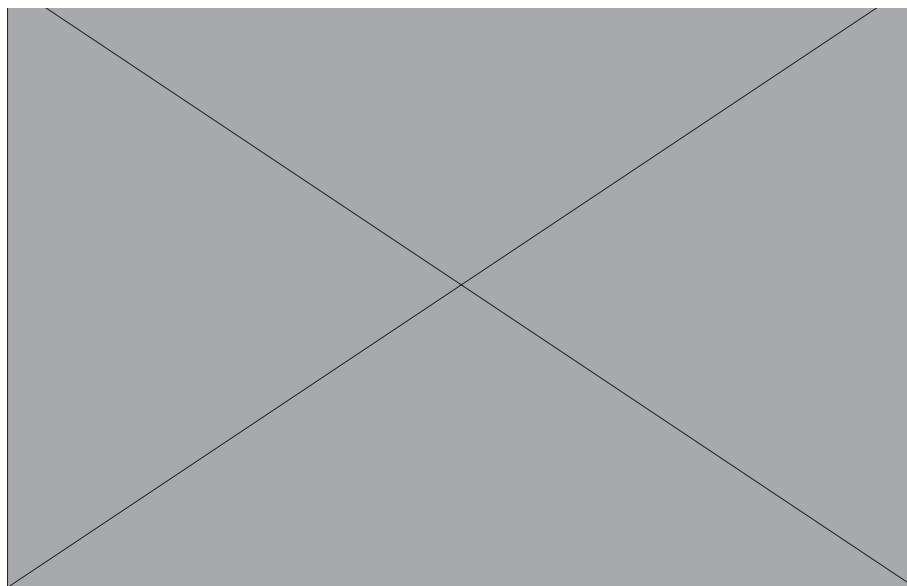
zu ersetzen. Die Imagination beflügeln und Fakten überprüfen – auf Grenzgänger-Reisen ist beides möglich, denn wie Burkhard Spinnen über seine Recherchen in Kroatien und Bosnien berichtete: »Die Fragen stellt der Ort.«

Die Robert Bosch Stiftung hat 2003 das Grenzgänger-Programm ins Leben gerufen, mit dem Autoren in eine Vielzahl von Ländern in Mittel- und Osteuropa und Nordafrika sowie in die Türkei und nach Griechenland reisen können. Das Stipendium beinhaltet zum Beispiel die Übernahme der Reise- und Lebenshaltungskosten oder auch Dolmetscherkosten für einen mehrwöchigen Aufenthalt in einem oder auch mehreren Ländern. Über 250 Autoren (darunter zum Beispiel Herta Müller, Olga Grjasnowa, Feridun Zaimoglu, Jenny Erpenbeck, Saša Stanišić, Va-

Auch nach der Veröffentlichung werden die Autoren noch weiter durch die Robert Bosch Stiftung begleitet und unterstützt und können ihre Werke in geförderten Veranstaltungen ihrem Publikum vorstellen.

dim Jendreyko, Volker Koepp oder Frank Gaudlitz) wurden bisher mit Reisen in über 30 Länder gefördert. Rund 150 von ihnen haben ihre Werke bereits veröffentlicht.

Gemeinsam mit ihrem Kooperationspartner, dem Literarischen Colloquium



Erfolgreiche »Grenzgängerin«: Autorin Ulrike Draesner (rechts) im Gespräch mit der Redakteurin des Magazins »Literaturen« Frauke Meyer-Gosau über ihr aktuelles Buch »Sieben Sprünge vom Rand der Welt« bei der diesjährigen Leipziger Buchmesse

Foto: Alexander Schmidt/PUNCTUM

Berlin, möchte die Stiftung mit »Grenzgänger« einen Beitrag zur Völkerverständigung leisten, indem sie Publikationen auf den Weg bringt, die zu Diskussionen anregen und Verständnis für andere Länder wecken. Bewerben können sich Autoren (für die Genre Belletristik, Sachbuch oder

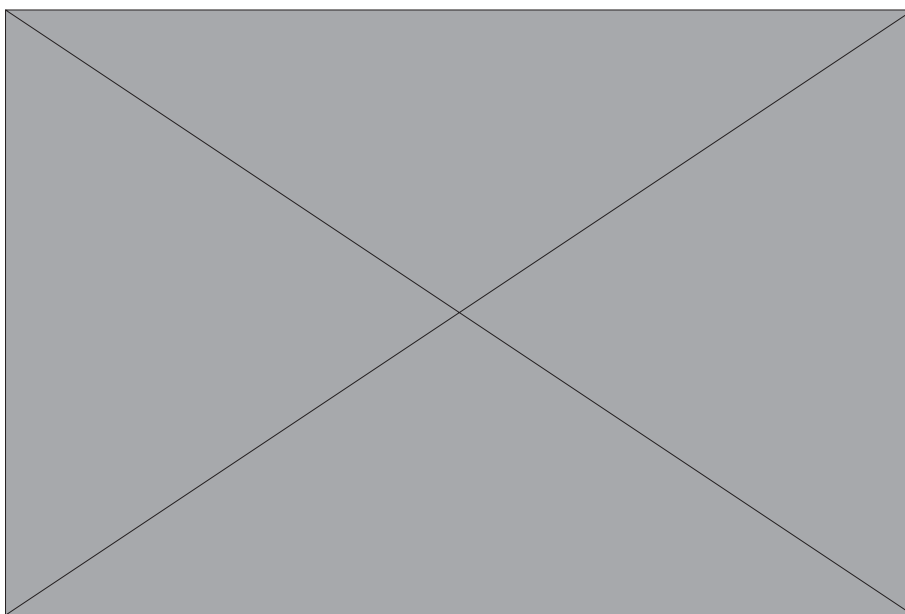
In den vergangenen Jahren wurden so zum Beispiel Buchmesse-Auftritte in Frankfurt und Leipzig, Workshops und Lesungen in Bibliotheken, Universitäten, Literaturhäusern oder auf Kulturfestivals, Ausstellungen, Filmvorführungen oder Hörspielabende im In- und Ausland ermöglicht.

Kinder- und Jugendbuch), Filmemacher, Fotografen und Hörfunkjournalisten.

Ein Grenzgänger-Stipendium öffnet häufig noch weitere Türen. Neben der Vermittlung von Kontakten und Expertisen für die Recherche vor Ort können die Stipendiaten auch das Angebot spartenübergreifender Workshops annehmen und dabei ihre Netzwerke ausbauen oder sich zu relevanten Themen weiterbilden. Auch nach der Veröffentlichung werden die Autoren noch weiter durch die Robert Bosch Stiftung begleitet und unterstützt und können ihre Werke in geförderten Veranstaltungen ihrem Publikum vorstellen.

In den vergangenen Jahren wurden so zum Beispiel Buchmesse-Auftritte in Frankfurt und Leipzig, Workshops und Lesungen in Bibliotheken, Universitäten, Literaturhäusern oder auf Kulturfestivals, Ausstellungen, Filmvorführungen oder Hörspielabende im In- und Ausland ermöglicht. Dort haben dann auch die Leser Gelegenheit, Details über die Entstehung der Werke zu erfahren und die Autoren persönlich von ihrer Spurensuche berichten zu hören.

Im Falle des Kinderbuchverlegers und -autors Adam Jaromir ist es beispielsweise spannend zu sehen, wie er gemeinsam mit der polnischen Grafikerin Gabriela Cichowska mithilfe von Archivfotos das Storyboard zu seiner Graphic Novel »Fräulein Esthers letzte Vorstellung« entwickelte. Oder auch zu verstehen, wie der Schriftsteller Ilija Trojanow seine poetischen Texte im Zusammenspiel mit den Fotografien Christian Muhrbecks für den Band »Wo Orpheus begraben liegt« über den Alltag in Bulgarien erarbeitete. Die Veranstaltungsförderung umfasst die Übernahme von Honoraren und Reisekosten für den Grenzgänger-Autor und einen Moderator.



Jakob Preuss profitierte bei den Recherchen zu seinem Film »The Other Chelsea« über den ukrainischen Fußballclub Schachtior Donezk vom Grenzgänger-Programm.

Foto: Filmfestival Minneapolis

Die Beratung und Antragstellung wird vom Literarischen Colloquium Berlin betreut.

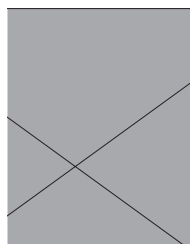
Nicht zuletzt sind die Macher des Programms stolz auf die Erfolge ihrer Grenzgänger. Melinda Nadj Abonjis »Tauben fliegen auf« wurde 2010 mit dem Deutschen Buchpreis und dem Schweizer Buchpreis ausgezeichnet, und die Premiere von René Harders Dokumentation »Die Hüter der Tundra« fand vergangenes Jahr auf dem Filmfestival in Locarno statt. Katja Petrowskajas Roman »Vielleicht Esther« erhielt 2013 den Ingeborg-Bachmann-Preis und Jean-Claude Kuners Feature »Bukhara Broadway« wurde im gleichen Jahr mit dem ersten Preis der Asia-Pacific Broadcasting Union geehrt. Ulrike Draesners »Sieben Sprünge vom Rand der Welt« wurde jüngst auf die Longlist des Deutschen Buchpreises 2014 platziert.

Potenzial haben auch die im Spätsommer erscheinenden Grenzgänger-Publikationen wie etwa »Das achte Leben (Für Brilka)« von Nino Haratischwili oder »Mein weißer Frieden« von Marica Bodroži.

Auf der Internetseite www.bosch-stiftung.de/grenzgaenger gibt es weitere

Auf der Internetseite www.bosch-stiftung.de/grenzgaenger wird auch erklärt, wie Veranstaltungsförderungen beantragt werden können.

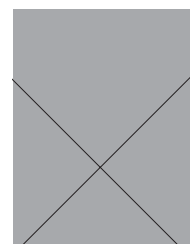
Informationen und Fotos zu den Autoren, ihren Werken und ihren Rechercheerfahrungen – und gerade für Bibliotheken interessant: Dort wird auch erklärt, wie Veranstaltungsförderungen beantragt werden können.



Nadja Grabsch

(Foto: privat) studierte Germanistik, Medien- und Erziehungswissenschaften. Seit 2009 arbeitet sie im Literarischen Colloquium Berlin und betreut

hier unter anderem das Grenzgänger-Programm sowie das LCB-Online-Tonarchiv Lesungen.net.

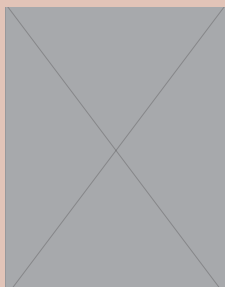


Elisabeth van Gelder

(Foto: Michael Fuchs) studierte Anglistik, Amerikanistik und Slawistik. Seit 2002 arbeitet sie bei der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart im Bereich interna-

tionale Kultur und betreut das Grenzgänger-Programm. – Kontakt: Elisabeth.vanGelder@bosch-stiftung.de

An der Auskunft: Birgit Dankert



Prof. Birgit Dankert (geb. Nick) MA. Diplom-Bibliothekarin; geboren 1944. Studium Literaturwissenschaft; Kunstgeschichte; Philosophie. MA Tübingen 1968; Diplom-Bibliothekarin Hamburg 1971. Bis 1981 Lektorin und Projektleiterin in der Büchereizentrale Flensburg. 1981 bis 2007 Professorin an der HAW Hamburg. Nationale und internationale Mandate, Publikationen und Projekte in den Bereichen Bibliothek; Kinder- und Jugendliteratur; Kulturpolitik. Schreibt zurzeit an ihrer zweiten Literatur-Biografie. Näheres: www.birgitdankert.de

Wo entspannen Sie am liebsten von der Arbeit?

Bei jederzeit verfügbaren Tagträumen, in denen Schönheit, Harmonie und ein fester Kanon geliebter Literatur eine große Rolle spielen.

Welcher Autor ist derzeit Ihr Favorit? Warum?

Gerade habe ich in einem privaten Lesekreis William Faulkners Südstaaten-Geschichten wieder entdeckt. Das war die beste Vorbereitung auf Ch. Ngo Adichies fulminantes Panorama »Americanah«. Wer Rassismus begreifen will, muss Faulkner lesen.

Ihre liebste literarische Figur?

Effi Briest; Eugen Onegin.

Was war die wichtigste Entscheidung in Ihrem Leben?

Der frühe Entschluss, mit Harald Dankert zusammenzuleben.

Ein Jahr Auszeit: Was tun Sie?

Mit 70: ausschließlich business as usual.

Mit wem würden Sie gerne einmal zu Abend essen?

Mit meinem 1969 tödlich verunglückten Vater.

Welches Buch muss ein Bibliothekar unbedingt gelesen haben?

Immanuel Kant »Kritik der praktischen Vernunft«, die Passagen zum kategorischen Imperativ

Welches Angebot fehlt in Bibliotheken?

Zurzeit nehme ich häufig eher zu viel als zu wenig Angebote wahr. Es fehlt die klare Linie.

Internetseiten, Blogs et cetera, die ein Bibliothekar verfolgen sollte?

www.bibliotheksportal.de; www.bib-info.de; www.globilibro.wordpress.com; www.inetbib.de; www.buecherfrauen.de.

Warum lohnt es sich, Bibliothekar zu werden?

Als Bibliothekarin kann frau ein ethisches Programm (Zugang zu Wissen und Kultur) mit politischer Überzeugung, organisatorischer Coolness und menschlicher Wärme in großer Freiheit und Individualität qualitativ verwirklichen. Teilhabe an Wissen, Kunst und Kultur im Berufsalltag ist garantiert.

Welchen Beruf hätten Sie genauso gerne ergriffen wie den Ihrigen?

Keinen!

Ergänzen Sie zum Schluss bitte noch folgenden Satz: In meinem nächsten Leben...

... hätte ich großes Glück, wenn ich noch einmal Birgit Dankert sein dürfte.

BuB

**Forum
Bibliothek und
Information**

(www.b-u-b.de)

(Bis 2000: »Buch und Bibliothek«)
Fachzeitschrift des BIB · Berufsverband
Information Bibliothek e.V.
(www.bib-info.de)
66. Jahrgang,
Nr. 11/12, November/Dezember 2014
ISSN 1869 -1137

Herausgeber:

Olaf Eigenbrodt, Hamburg
Kirsten Marschall, Hamburg
Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover

Redaktionsbeirat:

Dale S. Askey, Mc Master University
Library, Hamilton, Ontario · Dr. Jürgen Lo-
demann, Schriftsteller, Freiburg im Breisgau
und Essen · Dr. Gerhard W. Matter,
Kantonsbibliothek Baselland, Liestal ·
Prof. Dr. Elmar Mittler, Göttingen ·
Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Ol-
denburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr.
Georg Ruppelt, Gottfried Wilhelm Leibniz
Bibliothek/Niedersächsische Landesbiblio-
thek, Hannover · Barbara Schleihaugen,
Deutscher Bibliotheksverband, Berlin ·
Dr. Harald Weigel, Vorarlberger Landes-
bibliothek, Bregenz

Redaktion:

BuB
Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen
Telefon (0 71 21) 34 91-0
Telefax (0 71 21) 34 91 34
E-Mail: bub@bib-info.de

Redaktion: Steffen Herzereder (hei) und
Bernd Schleh (verantwortlich, slh);
Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger

Verlag und Anzeigenverwaltung:

BOCK + HERCHEN Verlag
Postfach 11 45 · 53581 Bad Honnef
Reichenbergerstraße 11 e ·
53604 Bad Honnef
Telefon (0 22 24) 57 75
Telefax (0 22 24) 7 83 10
E-Mail: info@bock-und-herchen.de

Anzeigenverwaltung: Gabi Bott

Herstellung:

Satz: Punkt & Pixel, Bad Honnef
Druck: Strube OHG, Felsberg

Erscheinungsweise:

zehn Hefte jährlich (Doppelhefte:
Juli/August und November/Dezember)

Preis:

je Heft € 14, jährlich € 94,-
Studierende sowie Mitglieder des
VDB jährlich € 47,-
Preise einschließlich Mehrwertsteuer
und zuzüglich Versandgebühr.
Für Mitglieder des BIB ist der Bezug
im Mitgliedsbeitrag enthalten.
BuB ist kündbar bis jeweils
15. November.
Bezug durch den Verlag

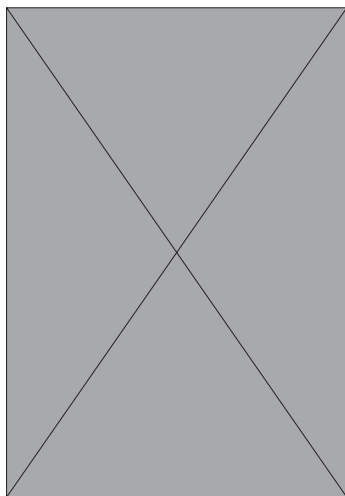


Redaktionsschluss
für Heft 2-3/2015: 15. Dezember
Anzeigenschluss
für Heft 2-3/2015: 15. Dezember

Blick auf die Bibliotheken

Was kann man vom Buchhandel lernen?

Bramann, Klaus-Wilhelm; Cremer, Peter: Wirtschaftsunternehmen Sortiment: Der Buchhandel in Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts; Alle fachspezifischen Inhalte des Ausbildungsberufs Buchhändlerin/Buchhändler auf der Grundlage der sachlichen Gliederung des Ausbildungsrahmenplans von 2011. 4., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Frankfurt am Main: Bramann, 2014. 450 Seiten: graphische Darstellungen (Edition Buchhandel; 4 : Grundwissen Buchhandel – Verlage) 978-3-934054-58-5 – gebunden 38,- Euro.



Das bewährte Berufsschullehrbuch für die Buchhändler-Ausbildung (1. Auflage 2000) erschien in neuer Ausgabe. Gegenüber früheren Ausgaben wurde einerseits der Stoff aktualisiert, andererseits wurde der steile Marketing-Sprech etwas abgemildert, der nur allzu oft Wortgeklingel an die Stelle konkreter Ausführungen, wie man es denn nun machen soll, setzte. Das hebt das Lesevergnügen.

Umfangreich, aber mit Lücken

Einige Schwächen sind geblieben: Die Autoren kompilieren viel Stoff, der nicht überall konsistent durchgearbeitet wird. So lassen manche der nur stichwortartig referierten Käufertypologien (vom *Ahnungslosen* über den *Duzer* und *Nörgler* bis zum *Wichtigtuier*) den Leser ratlos zurück; hier wird einfach Trivialpsychologie verbreitet. Oder die Liste der Ordnungsprinzipien (*Autorenalphabet, Länderalphabet, Inhaltliche Systematik, Nummern...*) ist sehr schlicht.

Stofflich behandelt das Werk die für die Berufsausbildung spezifischen The-

Benutzer zu einem Rundgang durch die Räume verführen, vorbei an Medien, nach denen sie nicht suchen, die sie aber begeistert entdecken.

men: Die Buch- und Medienwirtschaft und die Branchenstruktur einschließlich des Branchenverbands Börsenverein, die Gegenstände und Dienstleistungen des Buchmarktes und ihre Eigenschaften, die Warengruppensystematik des Buchhandels, die rechtlichen Bestimmungen des Buchmarkts (vor allem das Preisbindungsgesetz, das Urheberrecht usw.), Bibliografie und Recherche, Beratung und Verkauf, Einkauf, Warenwirtschaft und Lagerlogistik, Vertrieb (womit im Unterschied zum serviceorientierten Verkauf der Kassiervorgang beziehungsweise das Rechnungsgeschäft gemeint ist), schließlich Marketing. Aus buchhändlerischer Sicht vermisst man einige Themen wie zum Beispiel die Erfa-Gruppen (Erfahrungsaustausch vergleichbarer Betriebe des stationären Bucheinzelhandels, die nicht im Wettbewerb stehen, unter Mitwirkung eines branchenspezifischen Unternehmensberaters) oder Aus- und Fortbildung einschließlich Möglichkeiten der Höherqualifikation. Die ebenfalls in der Berufsausbildung prüfungsrelevanten Themen wie Buchhaltung oder allgemei-

ne Wirtschaftslehre kommen hier nicht vor. Dass im Kapitel Rechnungsgeschäft kein Wort über Bibliotheken als Kunden des Bucheinzelhandels erwähnt wird, zeigt ernüchternd deren Stellenwert aus Sicht der Buchbranche.

Bereichernde Themen

Für Bibliothekspersonal sind folgende Themen interessant und bereichernd:

- der Verkaufsraum
- Beratung und Verkauf
- Marketing

Bibliothekare denken beim Thema Bibliotheksraum¹ vor allem an die Frage, wie groß die Flächen sein sollen – in der Regel sind sie gemessen an den bibliothekarischen Ansprüchen zu klein. Auch das Mobiliar – die Gestaltung der Benutzerarbeitsplätze, die Funktionen und das Design der Regale – finden ausführliches Interesse. Fragen von Beleuchtung und Farbdesign überlassen Bibliothekare weitgehend den (Innen-)Architekten und treffen fast nur Aussagen über die erforderliche Helligkeit. Noch seltener behandeln sie das Design der in Bibliotheken allgegenwärtigen Informationstechnologie. Das Kommunikationsdesign – das Leit- und Orientierungssystem, Gegenstand der Signaletik – findet dagegen ausführliches Interesse. Im Ergebnis stellen die als besonders gelungen geltenden Bibliotheksneubauten – Öffentliche Bibliotheken in Århus, Amsterdam, Birmingham; Hochschulbibliotheken in Delft, Cottbus, Berlin (Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität, Neue Philologische Bibliothek der Freien Universität Berlin); die National Digital Library of Korea in Seoul, Rolex Learning Center in Lausanne – gestalterische Leistungen dar, die architektonisch hinreißend sind, in denen aber Regale und Bücher eher einen Störfaktor des baulichen Designs ausmachen und die eine andere Funktion als Bibliothek von Shopping Mall bis Museum ebenso behausen könnten.

Zusammenspiel von Gestaltung und Platzierung

Im rezensierten Werk können Bibliothekare lernen, ihre engen Sichten um einen Aspekt zu erweitern, der bei der Gestaltung der Verkaufsräume des stationären Bucheinzelhandels eine maßgebliche Rolle spielt: das Zusammenspiel von Gestaltung (Regale, Beleuchtung, Farben, Architektur) und Platzierung der Medien im Raum. Leit- und Orientierungssysteme

Anschrift des Rezensenten: Prof. Dr. Konrad Umlauf, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Unter den Linden 6, D-10099 Berlin. E-Mail: konrad.umlau@ibi.hu-berlin.de

sind die schlechtere Lösung gegenüber einer Platzierung, die Mediengruppen dort präsentiert, wohin die Benutzer intuitiv ihre Schritte lenken, und die Benutzer zu einem Rundgang durch die Räume verleiten, vorbei an Medien, nach denen sie nicht suchen, die sie aber begeistert entdecken. Der Innenarchitekt Wilhelm Kreft hat für diesen Kundenleitweg den Ausdruck Loop gefunden. Gestaltungen des Verkaufsraums nach diesem Prinzip stellen die Autoren ausführlich vor. Während Bibliothekare in Öffentlichen Bibliotheken sich in quasi-systematischen Interessenkreis-Systemen verkünstelten, empfahl Kreft die Regalzonen im Auge zu behalten – die höchsten Zugriffsquoten haben die Regalfachböden in Augenhöhe – und auf Wareninszenierung zu achten.

Ein anderer Blick auf Marketing

Das Kapitel *Beratung und Verkauf* gibt griffige Ratschläge, die weit über die von Bibliothekaren entwickelten Standards für den Auskunftsdienst² hinausgehen; diese Standards sind stark auf den Inhalt des Informationsbedarfs fokussiert. Bei Bramann und Cremer stehen dagegen Gestik und Mimik, Stimmführung und Wortwahl im Vordergrund. Die Frage: *Kann ich Ihnen helfen?* sollte vermieden werden, weil sie eine Rollenzuweisung ist: Hilfsbedürftigkeit. Besonders Männer nehmen diese Rolle nicht gern ein. Besser ist: *Was kann ich für Sie tun?*

Marketing war jahrelang ein sehr beliebtes Thema in bibliothekarischen Zeit-

Die Kriterien einer Veranstaltung werden deutlich gemacht, die erfüllt werden müssen, damit sie im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit funktioniert.

schriften; seit einigen Jahren ist es ruhiger darum geworden. Bibliothekarische Produktbeschreibungen wie *Öffentlichkeitsarbeit und Leseförderung* oder der Inhalt von bibliothekarischen Fortbildungsseminaren zur Öffentlichkeitsarbeit zeigen, dass davon nicht viel umgesetzt wurde. Das Lehrbuch für Buchhändler macht dagegen deutlich, welche Kriterien eine Veranstaltung erfüllen muss, damit sie im Sinn der Öffentlichkeitsarbeit funktionieren kann. Hervorgehoben wird das Erfordernis der strategischen Ausrichtung der Einzelmaßnahmen und der zeitlichen, inhaltlichen und gestalterischen Koordination der eingesetzten Instrumente sowie ihrer

Verbreitungswege (Flyer, Pressemitteilungen, Website usw.), um ihre gute Wirksamkeit zu garantieren. Und all dies muss einer Erfolgskontrolle unterliegen. Und Kooperationen etwa mit der Stadtbücherei (S. 427) stehen klar unter dem Motto: Welchen Nutzen hat die Buchhandlung davon?

Das Buch ist insgesamt natürlich geeignet, um Grundwissen über Buchhandel beim Bibliothekspersonal aufzufrischen. Aber gerade die genannten Kapitel können Bibliothekaren Impulse geben.

Konrad Umlauf

Neue Fachliteratur

Deeg, Christoph: Gaming und Bibliotheken. Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, 2014. XII, 168 Seiten: Illustrationen (Praxiswissen) 978-3-11-031271-3 – broschiert 49,95 Euro. – Online frei verfügbar unter: <http://www.degruyter.com/view/product/205480>

Dempsey, Lorcan: The Network Reshapes the Library: Lorcan Dempsey on Libraries, Services and Networks / Lorcan Dempsey, edited by Kenneth J. Varnum. Chicago: ALA Publications, 2014. 320 Seiten. 978-0-8389-1233-1 – softcover, USD 57, –. Auch als E-Book erschienen

Holste-Flinspach, Karin: Prüfungshandbuch FaMI-Ausbildung: Übungsaufgaben für die Zwischen- und Abschlussprüfung. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2014. 312 Seiten. 978-3-88347-294-2 – broschiert 34,90 Euro

Lernumgebungen an der Hochschule: Auf dem Weg zum Campus von morgen / Tina Skerlag; Helen Kaufmann; Gudrun Bachmann (Herausgeber). Münster (u.a.): Waxmann, 2014. – 367 Seiten: Illustrationen und grafische Darstellungen. (Medien in der Wissenschaft; 66) 978-3-8309-3056-3 – broschiert, 39,90 Euro. – Online frei verfügbar unter: <http://www.waxmann.com/?id=20&cHash=1&buchnr=3056>

Pozzo, Annette: Membra disiecta. Inhalt und Wirkung der Bibliothek des Göttinger Professors Lüder Kulenkamp (1724–1794). Berlin: Logos Verlag, 2014. 266 Seiten: Illustrationen. (Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 25) – broschiert 45 Euro. Auch als E-Book erschienen

Schabinger, Rouven: Dienstleistungen für den Aufbau und die Verzeichnung von Forschungsdatenrepositorien – Anforderungen aus der Praxis des KIT. – 75 Seiten: grafische Darstellungen. Stuttgart, Hochschule der Medien, Bachelorarbeit, 2014. Online frei verfügbar unter http://opus.bsz-bw.de/hdms/frontdoor.php?source_opus=3371&la=de

Wissensorganisation und -repräsentation mit digitalen Technologien / Herausgegeben von Keller, Stefan Andreas; Schneider, René, Volk, Benno. Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, 2014. VI, 283 Seiten. (Bibliotheks- und Informationspraxis; 55) 978-3-11-031270-6 – gebunden 79,95 Euro. Auch als E-Book erschienen

Zeitreisen in die bibliothekarische Zukunft: 1914–2014–2114 / Herausgegeben von Andrea Nikolaizig. Berlin: Verlag Bibspider, 2014. 253 Seiten. 978-3-936960-85-3 – broschiert 32 Euro

- 1 Vor allem im maßgeblichen Handbuch: Bibliotheken bauen und ausstatten. Hauke, P. u.a. (Hrsg.). Bad Honnef 2009 = urn:nbn:de:kobv:11-100101202.
- 2 Becker, Tom: Qualitätsstandards für den Auskunftsdienst. In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen (2002ff.). Hobohm, Hans-Christoph; Umlauf, Konrad (Hrsg.) Loseblatt-Ausg. Hamburg: Dashöfer, Abschnitt 3.5.11.3.

Anleitung für die Praxis

Eine Schulbibliothek professionell aufbauen

Kirmse, Renate: Schulbibliothek. Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, 2014. XI, 213 Seiten: Illustrationen. 978-3-11-0301282 – broschiert, 49,90 Euro. Auch als E-Book erhältlich.



Als Teil der eingeführten Reihe »Praxisberichte« ist auch dieses Buch sorgfältig ediert und allein schon von der Gestaltung her eine Freude zu lesen. Eine Freude dürfte die Lektüre auch für jene sein, die vor der Aufgabe stehen, eine Schulbibliothek zu gründen oder zu betreiben, denn der Text ist auf Praxis und auf Anleitung getrimmt.

In siebzehn Stationen von der Planung über Träger, Finanzierung, Einrichtung, EDV, Bestandsaufbau, Erschließung, Katalogisierung, Buchbearbeitung, Präsentation, Ausleihe, Recht, Benutzer, Veranstaltungen, Qualitätssicherung, Öffentlichkeitsarbeit und Web 2.0 wird Aufbau und Betrieb einer professionell geführten Schulbibliothek eingehend behandelt. Wo immer möglich, ist der Inhalt als Checkliste gestaltet, was die Anwendung besonders einfach macht. Aufgaben animieren, sich das soeben Gelesene anzueignen. Jedes Kapitel wird am Schluss »kurz und bündig« noch einmal zusammengefasst. Am Schluss des Buches befinden sich noch Glossar und Hinweise zu Literatur und Links.

Die Autorin ist selbst Schulbibliothekarin und hat ihre Bibliothek aufgebaut. Das merkt man, da sie bibliothekarische Aufgaben auch problemorientiert darstellt, beispielsweise wenn es um die Zusammenarbeit mit dem Träger geht. Ansprechpartner von Beratungsstellen, Kennzahlen, Procedere – alles wird stilicher und in der richtigen Struktur dargestellt. Und wenn dieses Buch auch den Anspruch hat, dass eine Schulbibliothek bestimmten Standards zu genügen hat und daher auch professionell geführt werden sollte, so ist es in seiner Orientierung an der Praxis auch für Ehrenamtliche oder auch Kolleginnen und Kollegen, die Schulbibliotheken als Zweigstellen von Bibliothekssystemen übernehmen, sehr hilfreich.

Die Handreichung ist nicht die einzige praxisorientierte Einführung in diesem Feld: Das von Angelika Holderried und Birgit Lücke herausgegebene »Handbuch Schulbibliothek: Planung, Betrieb, Nutzung« (Besprechung in BuB 64(2012) 03, S. 234f.) ist ebenfalls für die Praxis geschrieben und hat ebenfalls die Ehrenamtlichen im Blick, aber auch das von Sabine Wolf und Karsten Schuldt verfasste »Praxisbuch Schulbibliothek« (in Schwalbach/Ts: Debus Pädagogik, 2013 in einer Neuauflage erschienen, 978-3-95414-009-1) hat die Praxis schulbibliothekarischer Arbeit fest im Blick und beschreibt auch einige Berliner Schulbibliotheken.

Jürgen Plieninger

Blickpunkt Internet

Änderungen bei der Internetrecherche

Was tut sich bei den Suchdiensten?

Der Wandel ist die einzige Konstante ... Dieser Allgemeinplatz gilt auch für jene Suchdienste, die über das Internet benutzt werden können. Machen wir doch einen kleinen Spaziergang und schauen die Brachen, die Baustellen und die neu gebauten Häuser an.

Kataloge

Die Entwicklung verlief nicht in Richtung Katalog 2.0, wie es ursprünglich schien. Der Kölner Universitäts-Gesamtkatalog kug.ub.uni-koeln.de/portal/kug/home.html?l=de ragt quasi als Solitär aus der Ebene und bietet nach wie vor RSS und andere Schnittstellen zur Weitergabe an unterschiedliche Dienste wie zum Beispiel RSS-Reader oder Literaturverwaltungsprogramme.

Die Entwicklung nahm einen anderen Pfad und so kann man jede Menge entdecken: Der Name ist Programm und so spritzen derzeit Discovery Systeme aus der Erde. Nicht nur bei großen Bibliothekssystemen – Beispiele gibt es zuhauf, Konstanz, Dortmund, FU Berlin und andere –, sondern auch in kleineren Bibliotheken kommen sie zum Einsatz (Beispiele: Genderbibliothek www.genderbibliothek.de oder die Bibliothek des Leibniz-Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik in Kiel ilse.kobv.de/?plv=2). Offensichtlich kommt es bei diesen Systemen auf die Art des Index der eingekauf-

ten Metadaten von Aufsätzen an, je nach Wissenschaft ist dann viel oder auch rein gar nichts zu entdecken. Die Eingrenzung der Suchergebnisse mit Hilfe von Facetten kann eben auch nur gelingen, wenn es genug Substanz gibt, die sich eingrenzen lässt. So fällt die Einschätzung in der Profession sehr gespalten aus. Überdies stellt sich auch die Frage, wie man die Discoverysuche systematisch in den Informationskompetenzveranstaltungen einführt und übt. Ist diese Eingrenzung eine Suchstrategie vom Allgemeinen zum Besonderen oder muss es ganz anders eingeführt werden? Oder ist gar keine Erklärung nötig, der Weg ist das Ziel und das Discovery System erklärt sich selbst?

Datenbanken

Auch in diesem Bereich wird gebaut und umgebaut. Wer keine digibib www.digibib-nrw.de zur Verfügung hat, nimmt meist DBIS, das Datenbank-Informationssystem www.bibliothek.uni-regensburg.de/dbinfo und hat auch hier in Informationskompetenzveranstaltungen seine liebe Not, den richtigen Umgang damit zu vermitteln. Nutzer suchen hier zu spezifisch! Fast wünschte man sich ein DBIS light mit einer Auswahl von »Topdatenbanken«, so wie manche Hochschulbibliotheken das ihren DBIS-Oberflächen am Kopf der Liste anbieten. Aber es ist eine Herausforderung, ausgehend von einer spezifischen

Forschungsfrage DBIS so allgemein abzufragen, dass etwas Spezifisches herauskommt, in dem man dann wieder spezifisch suchen kann.

Vielleicht sind es die großen (Meta-)Einstiege, die in diesem Bereich das Rennen machen werden, für die Sozialwissenschaften beispielsweise Sowiport www.sowiport.de, das mittlerweile auch discoverymäßig organisiert seinen Dienst versieht, mehrere attraktive Datenbanken auf einmal abzufragen. Vergleichbar in der Sparte Außenpolitik und Länderkunde wäre Ire-



on www.ireon-portal.de. Beide Dienste bieten exzellente Suchoberflächen, die man in der Ergebnisdarstellung auch auf Volltexte einschränken kann. In den Naturwissenschaften wäre Vergleichbares GetInfo www.tib-hannover.de/en/getinfo/, in der Pädagogik das Fachportal Pädagogik bzw. die Datenbank FISBILDUNG www.fachportal-paedagogik.de/fis_bildung/. Noch sind die meisten ViFas nicht abgeschaltet und in dem Überblick des Webis-Blogs blogs.sub.uni-hamburg.de/webis/fachportale/ enthalten. Was denken Sie über die Abschaltung der ViFa in unserem eigenen Fachgebiet, des Portals b2i b2i.de zu Ende des Jahres? Und wie lange die Datenbanken der Online Contents Sondersammelgebietsausschnitte (OLC-SSG) www.gbv.de/bibliotheken/vifa-olc-ssg noch funktionieren, die von Swets geliefert werden?

Verweisen wir in dieser Rubrik zum Schluss noch auf das Directory of Open Access Journals (DOAJ) www.doaj.org, das sich mittlerweile vom Zeitschriftenindex in Richtung Zeitschriftendatenbank gewandelt hat, da es mittlerweile eine Artikelsuche in Open Access Journals in den Vordergrund stellt.

Internetsuche

Auch in diesem Gebiet wird kräftig abgerissen und aufgebaut, selbst beim Branchenprimus Google. Bei dem kommt



Dr. Jürgen Plieninger arbeitet als Bibliothekar in Tübingen und ist im Internet als Informationsanbieter und Rechercheur aktiv. Näheres zur Person unter <http://homepages.uni-tuebingen.de/juergen.plieninger>

Blickpunkt Internet

es schon einmal vor, dass die Suchoperatoren support.google.com/websearch/answer/136861?hl=de&ref_topic=3081620 geändert werden, das Plus vor einem Wort kein Inklusionsoperator mehr ist, sondern ein Wort, das in den Suchergebnissen vorhanden sein soll, in Anführungszeichen gesetzt werden muss. Kommuniziert wird das nicht. Die Kollegin Blakeman hat eine Matrix erstellt www.rba.co.uk/search/compare.shtml, welche Suchaspekte bei welcher Suchmaschine anwendbar sind. Hilfreich bei der Volltextsuche ist der Near-Operator, der bei Google mit einem »*« zwischen den Suchwörtern oder auch mit AROUND(x) anwendbar ist, wobei Sie mit »x« den Abstand zwischen den beiden Suchwörtern angeben. Zusätzlich zu Google sollte man mindestens noch eine weitere Suchmaschine verwenden! Viele verwenden gerne DuckDuckGo duckduckgo.com, welches den Bing-Index verwendet und eine datenschutz-freundliche Anmutung hat, indem die Suchen mit dieser Suchmaschine nicht gespeichert werden. Wer noch eins mehr tun will, nehme Ixquick www.ixquick.com, welches darüber hinaus über einen Proxy-Server einen anonymen Zugriff auf die Ergebnisse ermöglicht. Bei den Metasuchmaschinen sind derzeit info.com und etools.ch angenehm zu bedienen und effektiv.

Vielleicht sollte man noch einen Blick in Richtung Suche in fremden Sprachräumen werfen: Google hat die Translated Search als Option abgeschaltet, der Dienst 2lingual Google Search www.2lingual.com bietet noch die Möglichkeit, mit Hilfe von Übersetzen Suchbegriffen in fremden Sprachen zu recherchieren. Wenn Sie die Ergebnisse ohne viel Copy & Paste übersetzen lassen wollen, ist der Chrome-Browser nützlich, der von selbst die Übersetzung anbietet. Und: ja, es handelt sich lediglich um eine Übersetzung mit Hilfe von Google Translate. Wir wissen, was das hinsichtlich der Qualität der Übersetzung bedeutet – es reicht aber durchaus, um die Relevanz des Ergebnisses einzuschätzen.

Im Bereich der wissenschaftlichen Suchmaschinen hat sich am meisten getan, denn Scirus und das Forschungsportal.net stehen nicht mehr für die wissenschaftliche Suche zur Verfügung. GoogleScholar [scholar](http://scholar.google.com).

google.com und Microsoft Academic Search academic.research.microsoft.com stellen eventuelle Alternativen dar, treffen aber nicht genau das Profil, das die verlassenen Gehöfte Scirus und Forschungsportal.net boten. Gepriesen sei die Existenz von BASE www.base-search.net, das weltweit indexiert und mittlerweile einschränkbar auf Ergebnisse ist, die den betreffenden Text open access anbieten! OALster oaister.worldcat.org, der Konkurrent von BASE, der mittlerweile beim WorldCat untergeschlüpft ist, ist ebenfalls für Volltextsuchen in den Beständen von Repositorien zu gebrauchen.

Spezielsuchen

Hier ist der meiste Wechsel zu beobachten, sowohl bei der Performanz mancher Suchdienste als auch bei der Existenz von Suchdiensten überhaupt. Im Bereich der Bildersuche ist eine der wichtigsten Fragen, wie man Bilder recherchiert, die eventuell wei-



ter verwendet werden können. Bei Creative Commons search.creativecommons.org sehen Sie verschiedene Quellen und können nach Auswahl einer Quelle auch direkt suchen.

Bei der Recherche nach Inhalten in Büchern ist die Google Booksearch bezüglich der unterschiedlichsten Inhalte, die zu recherchieren sind, sehr gut. Noch ist die erweiterte Suche books.google.de/advanced_book_search erreichbar, wird aber oft nicht mehr angezeigt. Deshalb ist es sinnvoll, sich diese Adresse zu bookmarken! Alternativen sind Hathi Trust www.hathitrust.org und Open Library openlibrary.org/search/inside.

Prekär ist die Suche im Bereich freier Zeitungsartikel, hier hat die internationale Suchmaschine Worldnews worldnews.com enorm an Leistungsfähigkeit verloren. Auch andere Zeitungsartikelsuchmaschinen schwächeln vor sich hin, einzig GoogleNews news.google.de ist brauchbar, auch in der Suche in anderen geographischen Räumen.

Allerdings können hier aufgrund rechtlicher bzw. wirtschaftlicher Änderungen (Stichwort: Leistungsschutzrecht) schnell Änderungen eintreten.

Bei der Suche nach Bloginhalten wurde die Google Blogsearch eingestellt. Zwar wurde propagiert, man könne Blogartikel auch über GoogleNews recherchieren, in der Praxis wurden aber nur journalistisch ausgerichtete Weblogs übernommen. Für den ganzen interessanten Bereich der Weblogs kommt daher eine Recherche über Twingly www.twingly.com/search oder Icerocket www.icerocket.com als Ersatz in Frage.

Hier sind wir schon im Bereich der Suche im Web 2.0 bzw. modisch »social media« genannt. Neben der RSS-Suchmaschine www.rssmicro.com bringt mittlerweile ctrlq.org/rss/ recht gute Ergebnisse. Gleiches kann man von der Suche in Twitter search.twitter.com (hier mit Auswahl bei der Anzeige der Ergebnisse, mit »All« bekommt man alles) sagen. Manche halten das für wenig hilfreich. Ich kann nur sagen, dass es sich für mich stets lohnt, zumal Twitter ein linkreicher Dienst ist, der auf viele Fachressourcen verweist. Seit einiger Zeit sind alle Twittereinträge seit 2006 durchsuchbar.

Werfen wir vielleicht zum Schluss noch einen Blick in Richtung Statistiksuche: bei Statista statista.com ist manches auch frei verfügbar zu finden, für Statistiken, die frei im Web zur Verfügung stehen, ist die Suchmaschine Zanran www.zanran.com recht leistungsfähig. Auch sie verlangt bei Anzeige einzelner Ergebnisse eine Registrierung, man kann aber die URL kopieren und in ein neues Fenster/Registerblatt einfügen.

Vielleicht zum Schluss noch ein Trick, sich auf dem Laufenden zu halten, wenn etwas verschwunden ist. Einige Dienste ermöglichen die Suche nach ähnlichen Inhalten. Wenn beispielsweise Scirus als wissenschaftliche Suchmaschine aufgegeben wurde, dann geben Sie die Webadresse www.scirus.com in www.similarsites.com ein und bekommen Alternativen angezeigt. Eine schöne Möglichkeit, mehr zu entdecken, wenn Gutes verschwunden ist! – Unser Spaziergang ist zu Ende, ich hoffe, ich habe Ihnen einige neue Stellen zeigen können, wo man fündig werden kann!

Berufsverband International

80. IFLA Kongress in Lyon Perspektivenwechsel

Ausgestattet mit dem neuen Orientierungsstipendium des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB e.V.) wurde uns beiden – Waltraud Leitmeier und Jana Hinz – erstmals die Teilnahme an einer internationalen Bibliothekskonferenz ermöglicht. Mit großer Begeisterung haben wir uns in das Abenteuer IFLA-Weltkongress 2014 in Lyon gestürzt.

Voraussetzungen für die beiden Orientierungsstipendien des BIB waren mindestens zehn Jahre Berufserfahrung, Interesse an internationalen Bibliotheksthemen und der Arbeit der IFLA, eine erstmalige Teilnahme an einer IFLA-Konferenz, eine ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit und eine solide physische Konstitution. Das Orientierungsstipendium war mit der Erwartung verknüpft, dass die Stipendiatinnen über einen Blog von Bibliothek & Information International (BII) aktiv vom Kongressgeschehen berichten.

Es war ein großer Vorteil und eine willkommene Überraschung, dass wir alle Blog-Themen völlig frei auswählen konnten, und oft wäre es nützlich gewesen, wie Hermine Granger an verschiedenen Orten gleichzeitig zu sein. Doch leider mussten wir eine Auswahl unter den vielen interessanten Sitzungen treffen und uns entscheiden.

German Caucus Meeting

Faszinierend und verwirrend für uns »Newcomer« war die Fülle an Themen, zu denen Sitzungen und Poster angeboten wurden. Eine erste Orientierung konnte das German Caucus Meeting bieten, bei dem sich vor Kongressbeginn die deutschsprachigen TeilnehmerInnen getroffen haben. Unter den 4000 Kongress TeilnehmerInnen aus 120 Ländern stellten die französischen KollegInnen mit 1200 Bibliothekaren die größte Delegation, gefolgt von den USA (400) und Deutschland (180).

Die Newcomer Session, die vor der Eröffnungsveranstaltung stattfindet, bietet neuen Kongress TeilnehmerInnen eine weitere gute Orientierung. IFLA-erfahrene KollegInnen gaben uns EinsteigerInnen einen Einblick, was die Kongress teilnah-



IFLA Konferenz in Lyon – Kongressgebäude

Foto: Hinz/Leitmeier

me für sie bedeutet: das Gefühl, Teil einer großen internationalen Gemeinschaft zu sein, Wissen auszutauschen, eine globale Perspektive zu bekommen – wie Ellen Tise es formulierte »Different colours, different races, the same passion!«

Es ist ein sehr gutes Gefühl, sich unter 4000 engagierten KollegInnen zu bewegen, sie kennenzulernen, mit ihnen zu diskutieren. Und ins Gespräch kommt man immer, auf dem Kongress und im ganzen Stadtgebiet, da die Kongress TeilnehmerInnen an ihren Namensschildern, die sie an

roten Schlüsselbändern um den Hals tragen, gut erkennbar sind.

Highlights

MOOCs

Was waren unsere Highlights? Da war die Session über Massive Open Online Courses (MOOCs), in der nach einer kompetenten Einführung in die Anwendung dieser Internetkurse, die Möglichkeiten der bibliothekarischen und allgemeinen beruflichen Weiterbildung ausgelotet wurden. John Szabo stellte das umfangreiche Programm der Los Angeles Public Library vor, dessen Ziele die Eingliederung von Migranten und die Vermittlung gesundheitlicher und wirtschaftlicher Kompetenzen sind. Loida Garcia Febo sprach über die Chancen für Entwicklungsländer, durch MOOCs Zugang zu Information und Wissen zu bekommen und Jan Holmquist aus Dänemark, der zusammen mit KollegInnen die 23mobilthings entwickelt hat, rüttelte mit seinen Zombie Slides an unseren Sehgewohnheiten.

Bibliotheken im politischen Prozess

Auch die Session zum Thema »Bibliotheken im politischen Prozess« brachte neue Erkenntnisse. Tim Huzar vom Centre for Applied Philosophy, Politics and Ethics in Brighton, UK, hielt ein leidenschaftliches Plädoyer für eine radikale Inklusion von Bibliotheken und sprach sich gegen den Einzug neoliberalistischer Tendenzen in unserem Beruf aus. ▶

In eigener Sache

Glossenschreiber gesucht!

Seit gut einem Jahr gibt es die Glosse »VorgeMerkt« in der Rubrik »Aus dem Berufsverband«. Hier soll mit einem kleinen Augenzwinkern aus dem alltäglichen und vielleicht nicht ganz so alltäglichen Berufsalltag / Alltag berichtet werden. Bisher wurde sie zuverlässig, unterhaltsam und brilliant von Frank Merken bestückt.

Doch jetzt sind Sie an der Reihe, wir freuen uns auf Ihre Glosse, lassen Sie uns teilnehmen an Ihren Gedanken zu und Ihren Erlebnisse aus Ihrem Berufsalltag.

Schicken Sie bitte Ihre bis zu 1200 Zeichen starke Glosse an lueck@bib-info.de.



Bibliothèque Municipal de Lyon

Foto: Hinz / Leitmeier

Kinder- und Jugendbibliotheken

Vielfältig war auch das Angebot der IFLA-Sektion für Kinder- und Jugendbibliotheken. Die Themen reichten von der Erstellung von Inhalten in Bibliotheken von und mit Kindern und Jugendlichen, bis zur Nutzung von transmedialen Angeboten als kulturellen Zugang für Kinder und junge Erwachsene.

Es wurde auch die Broschüre »The world through picture books: librarians' favourite books from their country« präsentiert. Diese stellt Kinderbücher aus mittlerweile 36 Ländern vor und wird be-

gleitet von zwei Ausstellungen, die zurzeit in Japan und Frankreich gezeigt werden. Die Ausstellungen können von jedem Land angefordert werden. Praktischerweise befand sich eine der Ausstellungen in der Stadtbibliothek von Lyon zeitgleich zur IFLA-Konferenz und wir konnten uns diese während einer Führung durch die Bibliothek vor Ort anschauen.

Für Großstadtbibliotheken standen beispielsweise neue Trends für Zugang oder Raumgestaltung – speziell für und mit jungen Erwachsenen – auf der Agenda. Hier wurden unter anderem die »Intelligent Libraries« und »Fast Book«-Bibliotheken (Automatische Ausleihstationen) als besondere Teilbibliotheken der Taipoh Public Library vorgestellt. Aus den USA wurde eine Studie zur speziellen Raumadaption für Jugendliche präsentiert. Dafür wurden zwischen 2005 und 2010 neu gebaute Bibliotheken daraufhin untersucht, wie Jugendliche in die Gestaltung »ihrer« Räume mit einbezogen waren und was an diesen Bereichen besonders wichtig für sie ist.

Bibliotheks-Sightseeing

Den Abschluss des Kongresses bildeten die Bibliotheksbesuche. Angeboten wurden hier sowohl Ausflüge in die Bibliotheken Lyons als auch in die Departments der Umgebung und nach Paris. Französische Bibliotheken konnten sich zwei Jahre vor Kongressbeginn um Aufnahme in dieses Programm bewerben und wir haben wirklich interessante und innovative Bibliotheken gesehen. Die sehr gut organisierten Bibliotheksbesuche boten noch einmal einen intensiven und internationalen fachlichen Austausch unter den TeilnehmerInnen.

Überwältigende Gastlichkeit

Zum Abschluss noch ein Wort zur französischen Gastfreundschaft: sie war überwältigend! Dreihundert Volontäre sorgten für das Wohl ihrer KollegInnen, und oft hatten wir die Frage nach dem Wann und Wohin noch nicht richtig im Kopf formuliert, da stand schon eine freundliche französische Kollegin an unserer Seite, um uns ihre Hilfe anzubieten. Die Kulturveranstaltung am Dienstagabend in La Sucrière war fantastisch: eine tolle Location, sehr gutes Essen und ein Animateur, der Hunderte von BibliothekarInnen zum Tanzen brachte.

Wir können allen BerufskollegInnen dieses Orientierungsstipendium, das nächstes Jahr für die 81. IFLA-Konferenz in Kapstadt, Südafrika, wieder ausgeschrieben werden soll, nur wärmstens empfehlen. Bewerben Sie sich, gönnen Sie sich einen Perspektivenwechsel, stürzen Sie sich in das Abenteuer IFLA!

Waltraud Leitmeier, Jana Hinz
(Gemeindebibliothek Gründwald / Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken)

Aus den Kommissionen

Kommission für Fortbildung: Alles eine Frage der Zeit?

»Tolle Mischung aus Lern- und Kulturprogramm! Sehr gute praxisbezogene Infos! Super Austausch mit ähnlich gestrickten KollegInnen!« Das sind einige der positiven Rückmeldungen zum diesjährigen 17. BIB-Sommernkurs »Mit guter Arbeitsorganisation den Bibliotheksalltag verbessern«, der im August in Dortmund stattfand.

Aber der Reihe nach: Nach der Anreise bildete ein gemeinsames Abendessen am Mittwoch in einem typischen Dortmunder Gasthaus den informellen Auftakt.

Effektive Arbeitsorganisation

Einen ganzen Tag ging es dann unter der Anleitung von Ilka Tasche, einer erfahrenen Trainerin, um den Themenkomplex



Sancé Library

Foto: Hinz / Leitmeier



Die TeilnehmerInnen des 17. BIB-Sommerkurses in Dortmund

Foto: Michele Wegener

Arbeitsorganisation mit Web 2.0

Am Nachmittag ging es fachlich dann wieder in die Vollen. Jürgen Plieninger lud die TeilnehmerInnen in den von ihm gestalteten virtuellen »Kursraum« ein. Er sprach von Freiheitsgraden, die die Arbeitsorganisation mit Web 2.0 ermöglichen könnte und stellte ein Bündel von Tools vor, mit denen es gelänge, die Organisation von Aufgaben, Terminen und Dokumentation individuell und kollektiv zu optimieren. Die kollaborativen Optionen von Tools wie Weblogs, EtherPad und Office 2.0 wurden nachgefragt und ausprobiert. Zusätzlich motivierend war für die Gruppe, dass Jürgen Plieninger diese Form der Arbeitsorganisation selbst lebt und umsetzt. So ersetzen Blogs und Office 2.0-Programme terminschwierige Gruppen- oder Projekttreffen.

Durchweg eine gelungene Veranstaltung

Die Rückmeldungen der 15 TeilnehmerInnen zum Sommerkurs waren rundweg motivierend für die Organisatorinnen. Die Fortbildungsform des mehrtägigen Seminars mit der Kombination aus fachlichem Input und kulturellen Inhalten wurde positiv bewertet. Diese Mischung beförderte zudem den persönlichen Austausch unter den KollegInnen. Dieser wurde als sehr bereichernd empfunden, obwohl die TeilnehmerInnen aus den unterschiedlichsten Bibliothekssparten – von Nationalbibliothek bis One-Person-Library – kamen.

Trotz intensiver Beschäftigung mit dem Zeitmanagement verging die Zeit wie im

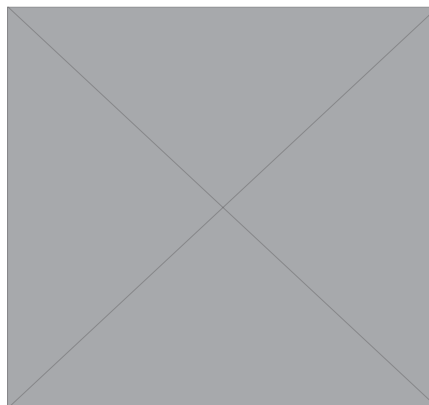
der effektiven Arbeitsorganisation durch Zeit- und Selbstmanagement. Strukturiert und kompakt behandelte sie mit der Gruppe die klassischen Elemente des Zeitmanagements. Von Zeitdieben, dem Pareto-Prinzip und der Rückwärtsstrukturierung von Projekten war alles mit dabei.

Zusätzlich fiel positiv ins Gewicht, dass die TeilnehmerInnen, die mit einzelnen Instrumenten durchaus vertraut waren, gut ins Gespräch kamen und Tipps zur effektiven Zeiteinteilung austauschten. Darüber hinaus gab es Gelegenheit, wichtige Berührungspunkte zu Projektmanagement und Work-Life-Balance zu betrachten.

Den fachlichen Abschluss des Tages bildete eine Führung durch die Stadt- und Landesbibliothek Dortmund durch den scheidenden Direktor Ulrich Moeske. Er gab mit viel Witz Einblicke in die Baugeschichte und die Bestandsschwerpunkte.

Kokerei Hansa

Zur Idee der Sommerkurse gehört die Kombination von Lern- und Kulturprogramm. Und so starteten die TeilnehmerInnen am nächsten Vormittag zur Besichtigung eines bedeutenden Industriedenkmals des Ruhrgebietes, der Kokerei Hansa. Seit 1992 nicht mehr in Betrieb, werden nun BesucherInnen durch die Anlage geführt, die beispielhaft für Technikgeschichte und –architektur ist. Beeindruckend war auch die kulturelle Nutzung durch Kunstausstellungen, die mithilfe, den Ort attraktiv und zugänglich zu erhalten.



Industriedenkmal Kokerei Hansa

Foto: Karin Klingbeil



Virtueller Kursraum

Foto: Michele Wegener

Alle Jahre wieder?

Es wäre ja gelacht, wenn die Kolleginnen und Kollegen in den Öffentlichen Bibliotheken dieses besondere stressfördernde Phänomen im Umgang mit den jahreszeitlichen Beständen nicht kennen würden. Unsere Leidensgenossen in den Universitätsbibliotheken dürften da eine ähnliche Erlebniswelt mit den Seminarapparaten auch zu ihrem Berufsalltag zählen; allerdings durch die Organisation des Studiums beschränkt auf zwei größere Aktionen im Jahr, eine im Frühjahr zum Beginn des Sommersemesters, die andere dementsprechend im Herbst.

Während im Frühjahr die Studenten um die Semesterapparate schleichen und selbstverständlich nur die »frischen« Erstsemester immer wieder Unordnung in diese speziellen Bestandsbereiche bringen, klingt in den Öffentlichen Bibliotheken der erste Trubel um die Osterbuchbestände ab und auch der Run auf die Kommuniions- und Konfirmationsliteratur (Deko inbegriffen) wird geringer.

Beste Zeiten zur Vorbereitung der Sommerleseclubs und zur dekorativen Aufstellung der Ferienlektüre, wahlweise auch unter Zuhilfenahme von Sand und Strandgut. Wobei zum Ende der Feriensaison kein Sand mehr da ist, beziehungsweise über die gesamte Bibliothek verteilt.

Kaum werden die Tage wieder kürzer, die Abende länger und die Nächte wieder kühler, müssen die Herbst- und Halloweenbestände den Lesern präsentiert werden. Wobei die ersten ungeduldigen Kunden auch

schon nach den Krippenspielen schreien, sich aber mit den Herdmanns nicht zufriedengeben wollen. Die passende Herbstdeko muss her und die Spätallergiker freuen sich auch ganz gewiss über ihre »frische« Dekoration.

Sind die Kürbisbücher und Halloween-schocker dann an Kind und Kegel ordnungsgemäß ausgeliehen, muss der Weihnachtsbuchbestand aufgestellt werden. Den richtigen Moment können sie jedoch nicht verpassen, denn im Supermarkt gibt es bereits wieder Schokoprinten und Spitzkuchen und es erklingen »himmlische« Töne, nicht von Engeln, sondern von George Michaels »Last christmas«.

Korrekterweise müsste es hier Wham heißen, lägen die Rechte nicht komplett in den Händen von Herrn Michael. »The same procedere as last year« vertreibt Rudis rote Nase und macht Ihnen schmerzlich klar, ein Jahr ist wieder vorbei und jetzt geht das ganze Spektakel von vorne los. »Humba täterätä« und »der ganze Saal dasselbe noch einmal«. Aber auch der Karneval wird verdrängt und raus mit den Diät- und Fastenbüchern, bevor dann die erste Schneeschmelze mit der Ausstellung der Osterbuchbestände einhergeht. Und glauben Sie nur ja nicht, Sie könnten diesem Stress ent-rinnen, denn: »Ewig grüßt das Murmeltier«.

*Frank Merken
(Stadtbücherei Wipperfürth),
Vorsitzender Landesgruppe
Nordrhein-Westfalen*

Fluge. In positiver Weise gestärkt, traten die TeilnehmerInnen den Heimweg nach Berlin, Bozen, Eisleben, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Krefeld, München, Mülheim, Münster, Schwerte und Wipperfürth an.

*Karin Klingbeil, Ulrike Kraß
(Universitätsbibliothek Hagen / Stadtbibliothek Freiburg)
BIB-Kommission für Fortbildung*

Mitglieder

Neue Mitglieder



Änderungen



Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen:

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/34 91 34
service@bib-info.de

Verstorben

Impressum »Aus dem Berufsverband«

Herausgeber:
BIB · Berufsverband Information
Bibliothek e.V., Postfach 13 24
72703 Reutlingen
www.bib-info.de

Redaktion:
Katrin Lück
Europa-Institut / Bibliothek
Universität des Saarlandes
Postfach 15 11 50
66041 Saarbrücken
Telefon 06 81/302-25 43
lueck@bib-info.de

Redaktionsschluss für
Verbandsmitteilungen
BuB Heft 02/2015: 9. Dezember

Extending the Combat Zone / The Secretly Negotiated Transatlantic Trade and Investment Partnership (TTIP) Has Implications for Libraries (Jan-Pieter Barbian) (pp. 761–765)

The contrast could hardly be greater. For some, TTIP is a »program for prosperity«; for innovation, growth and employment through free trade; an opportunity to revive the global economy; a symbol for the strengthening of the transatlantic alliance against Eastern despots; and the beginning of a long-overdue abolition of governmental subsidies to culture. To others it is a »covert coup«, »an act of madness«, »the gateway to dismantling social standards«, an instrument of »Americanization« and the end of »cultural diversity« in Europe. These contrasting positions reflect the journalistic debates found in the media over the past months. There is no easy way to discover which side offers the most accurate analysis. That will only be evident after negotiations have ended, presumably in 2015. But one thing is certain: libraries, too, will be affected by the Transatlantic Trade and Investment Partnership treaty between the U.S. and the E.U.. Hence, there is an urgent need for clarification about what it involves.

Closer analysis makes it very clear that the treaty will lead to minimal growth at best. It will not provide individuals – as shown from the experience of the past two decades – with more prosperity, but more likely will result in the loss of jobs through restructuring, and lead only to a strengthening of the position of global corporations. In the end, culture may fall by the wayside as collateral damage. Unless, of course, civil society rises to its own defense. However, this will require becoming better informed about the specific threats to the citizenry and to state-supported public services. Libraries could help to shed light on these issues and help turn a qualified minority into a relevant majority, thereby accepting their sociopolitical responsibilities – if they wanted to.

Are Libraries Child-Oriented? / How Libraries Around the World Can Contribute Concretely to the Implementation of the U.N.'s Convention on the Rights of the Child (Susanne Brandt) (pp. 774–778)

Are you aware that free access to media and information, the production and distribution of children's literature, and participation in cultural life and recreational activities are explicitly named in the United Nations' Convention on the Rights of the Child (UNCRC)? And, in fact, for all the children in this world?

In November 2014 – at nearly the same time as Germany's national Read-Aloud-Day – the U.N. convention celebrates its 25th anniversary. But there is little to celebrate. Although there has been, happily, some progress made in improving the living conditions of children due to the convention, there continues to be, alarmingly, a high number of infractions against children's rights all around the world. This anniversary is, above all, an occasion to publicize the content of this convention, demand the implementation of specific measures, and – wherever possible – offer assistance in doing so.

Public Libraries in Germany and abroad could say, do, and encourage more, rather than »merely« providing appropriate information. This becomes all the more clear when one realizes that several of the convention articles are directly related to the core mission of libraries. Hence, this is all the more reason for libraries to plan and facilitate library events on November 20-21, 2014, in order to arouse public interest and focus their work more clearly on the needs of children (not only in anniversary years).

This year's celebration can also be treated as a precursor to the upcoming 70th anniversary of UNESCO in 2014 and UNICEF in 2016. Apart from these celebrations, the Universal Children's Day on November 20th is always a good opportunity for local activities. More important than any celebration, however, is that children's rights are taken seriously every day of the year!

A Round of Palaver or a Chance to Improve Service? / The Advisory Board as Steering Tool in Public Libraries (Ronald Schneider, Monika Völlmann) (pp. 785–789)

Ever since the 1960s the management and organization of libraries in Germany has been consistently dedicated to raising the number of readers and loans, i.e. the constant optimization of library services. Subsequently, attention has been centered not on a »balanced collection« but on the specific interests of the library's »customers«. Since the 1980s marketing techniques have been increasingly employed as part of customer-oriented library operations, but usually only for particular targets, rather than as part of an »integrative, comprehensive and strategically oriented management system.« A comprehensive system would involve setting up an advisory board of library users, similar to that in corporations, which have used customer input as part of their management strategy for decades.

Advisory boards provide companies with the opportunity for immediate response to customer wishes and ideas which could be applied to the development or improvement of products and services. At the same time their involvement allows customers to help shape and be part of a company's development. In libraries, and especially in public libraries, this tool has never been systematically tested. Evidently they consider the information provided by traditional forms of customer loyalty (usage statistics) and the existing user organizations (such as a Sustainers Association or Friends of the Library) quite sufficient. In this way, in our opinion, libraries neglect to use a considerable chance for obtaining continual customer feedback.

Translated by Martha Baker

L'extension des espaces d'affrontement / Négocié secrètement depuis 2013, le traité de libre-échange transatlantique concerne aussi les bibliothèques (Jan-Pieter Barbian)

(pp. 761–765)

Les oppositions ne sauraient être plus nettes. Pour certains, le traité de libre-échange transatlantique représente un programme en faveur du bien-être, destiné à encourager l'innovation, la croissance et l'emploi par le libre-échange; il constitue un symbole de la consolidation de l'alliance transatlantique contre la tyrannie en Orient et pour la réduction longtemps reportée des subventions étatiques pour la culture. Pour d'autres, il s'agit d'un « mauvais coup secret de la part des États », d'un « acte insensé », de la porte d'entrée vers l'abaissement des normes sociales, d'un outil pour « l'américanisation » et la fin de la diversité culturelle de l'Europe. Ces oppositions se sont reflétées dans les débats médiatiques au cours des derniers mois. Et il n'est ainsi pas facile de déterminer laquelle de ces positions correspond à la bonne appréciation. Ce n'est d'ailleurs que le résultat de la négociation, attendu pour 2015, qui pourra le départager. Ce qui cependant est certain, c'est que les bibliothèques seront elles aussi concernées par le traité de libre-échange transatlantique entre les États-Unis et l'Europe. C'est pourquoi il est devenu urgent d'expliquer ce qui est en jeu. En y regardant de plus près, il semble évident qu'une faible croissance est, au mieux, à espérer de ce traité. Comme nous l'apprend l'expérience des deux dernières décennies, cela ne contribuera pas au bien-être des individus, peut-être même cela conduira-t-il à la destruction d'emplois par suite des restructurations, enfin cela ne fera qu'asseoir davantage encore les conglomerats économiques. A la toute fin, la culture, victime collatérale, pourrait rester en rade. Il faut donc que la société civile se défende! Pour ce faire, il faut qu'elle soit informée de ce qui menace les citoyens et l'intérêt général que garantissait jusqu'alors l'État. Les bibliothèques pourraient activement contribuer à cet œuvre d'éclaircissement des individus, en transférant ce savoir d'une minorité qualifiée à la majorité démocratique et, par là même, exercer leur responsabilité socio-politique, si seulement elles le veulent.

La défense des droits des enfants par les bibliothèques / Comment les bibliothèques peuvent concrètement contribuer à la diffusion de la convention internationale des Nations-Unies des droits de l'enfant. (Susanne Brandt)

(pp. 774–778)

Saviez-vous que la Convention internationale des Nations-Unies des droits de l'enfant stipule le libre accès aux médias et à l'information, la production et la diffusion des livres pour enfants et la participation à la culture et au jeu ? Et, qui plus est, pour tous les enfants du monde ?

En novembre 2014, c'est-à-dire presque simultanément à la Journée de la lecture à voix haute en Allemagne, les droits de l'enfant fêteront leur 25^e anniversaire. Il n'y a malheureusement pas lieu de se réjouir. Certes, il est vrai que sur la base de la convention des avancées ont été suscitées pour l'amélioration de la vie des enfants. Cependant, l'effroyable croissance des atteintes aux droits de l'enfant de par le monde demeure faiblement médiatisée. Cet anniversaire est l'occasion d'informer tous les pays du contenu des droits de l'enfant, d'encourager leur application concrète là où cela est possible. Si l'on considère le fait que de nombreux articles de la convention pour les droits de l'enfant évoquent les cœurs de mission des bibliothèques, il apparaît évident que les bibliothèques publiques sont en capacité de réfléchir, faire et dire davantage, que ce soit à l'échelon national ou international, sur le sujet des droits de l'enfant.

Les 20 et 21 novembre prochains, les bibliothèques pourront profiter d'une opportunité pour mettre en exergue l'importance des droits de l'enfant dans l'organisation et l'exécution des missions des bibliothèques, et ce de manière plus évidente que jusqu'alors.

En tout état de cause, le sujet peut s'appréhender avec davantage d'anticipation pour le 70^e anniversaire de l'UNESCO en 2015 ou de l'UNICEF en 2016, deux institutions qui soutiennent de par le monde l'application des droits de l'enfant. Indépendamment de ces célébrations, la Journée mondiale de l'enfance, tous les 20 septembre, est enfin une parfaite occasion d'agir sur le sujet. Mais ce qui est plus important encore que toutes ces dates, c'est bien entendu de rappeler que les droits de l'enfant sont importants tous les jours de l'année !

Palabres ou chance d'améliorer les services ? Les comités d'usagers comme outil de pilotage des bibliothèques publiques (Ronald Schneider, Monika Völlmann).

(pp. 785–789)

En Allemagne, ce n'est que depuis les années 1960 que l'organisation et la direction des bibliothèques sont soumises à une obligation de résultats en matière d'accroissement du nombre d'usagers et de prêts et, en ce sens, d'optimisation de l'offre. Dès lors, ce ne fut plus le développement des collections qui se plaça au cœur des préoccupations mais bien plutôt les besoins concrets des usagers. Depuis les années 1980, des méthodes venant du marketing ont été introduites en bibliothèques afin d'encourager un pilotage prenant en compte les besoins des usagers. Cela n'a été cependant que l'introduction de mesures d'exception et, très rarement, une composante d'un « système de management inclusif, global et stratégique ». Un pareil outil de marketing stratégique et global suppose l'introduction de comités d'utilisateurs sur le modèle des conseils de clientèle des entreprises économiques privées qui emploient cette forme de participation directe des clients pour un pilotage de l'entreprise clairement orienté vers les besoins de ces derniers.

Les conseils de clientèle permettent aux entreprises de bénéficier immédiatement des idées ou des souhaits de leurs clients et de les répercuter dans le développement ou l'amélioration de produits et de services. Parallèlement, l'existence de conseils de clientèle encourage les clients à participer au développement de l'entreprise. En bibliothèque, et particulièrement en bibliothèque publique, cet instrument n'a encore jamais été employé de façon systématique. Il devient néanmoins évident pour les bibliothèques que les connaissances tirées des formes de pratiques des usagers (comme le nombre de prêts ou les statistiques d'utilisation) et le potentiel que représentent les comités d'usagers agréés (comme les sociétés d'amis ou les cercles de promotion ou bien encore certains groupes ciblés) s'avèrent pleinement efficaces. C'est là une chance formidable d'orienter le pilotage des bibliothèques sur la base des retours régulièrement exposés par les usagers.

Traduit par David-Georges Picard